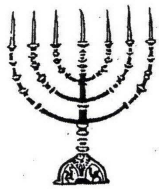
„Gedenke der Tage der Vorzeit“ זְכֹר יְמוֹת עוֹלָם

ZUR ERINNERUNG UND ZUM GEDENKEN

DIE EINSTIGEN JÜDISCHEN GEMEINDEN

WESTPREUSSENS





Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2026



Teilband 1:
Einleitung
Regierungsbezirk Danzig

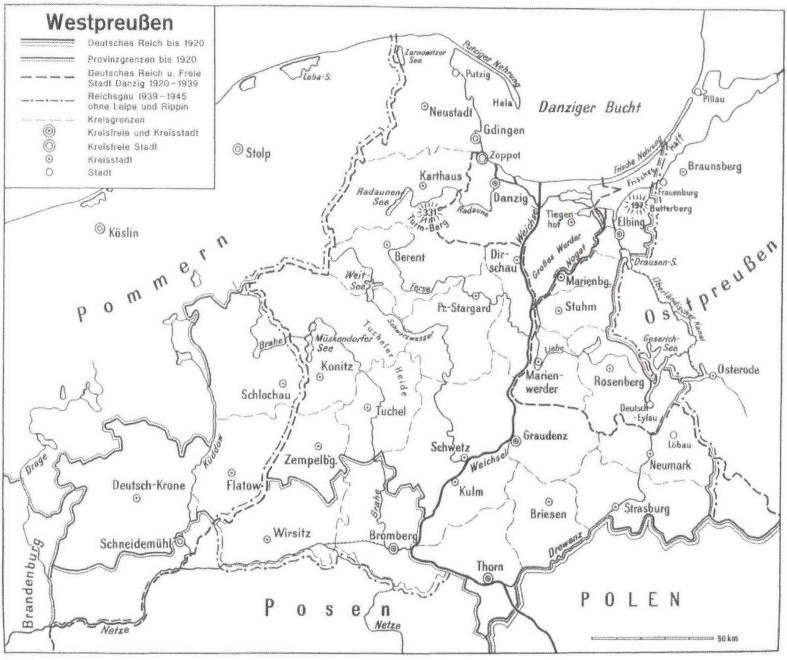
„Gedenke der Tage der Vorzeit" aus Deut. Kap. 32, 7,
Der hebräische Text ist die Parascha HA'ASINU mit den Abschiedsworten Mose.

ISBN 978-3-00-026168-8

© 2009 Gerhard Salinger – **Alle Rechte vorbehalten!**

Verleger: Gerhard Salinger, New York

Anfragen bei:
Dr. Rita Scheller
Husarenstraße 26
30163 Hannover, Deutschland



Atlas Ostdeutschland, Südwestverlag München 1987

Vorwort

Eine zusammenhängende Beschreibung der einstigen jüdischen Gemeinden in Westpreußen – mit Ausnahme von Danzig und einer kleinen Schrift über Elbing – ist bisher nicht erschienen. Nach Abschluß meiner Arbeit über die einstigen jüdischen Gemeinden in Pommern soll hier ein Versuch gemacht werden, auch die meist kleinen jüdischen Gemeinden Westpreußens zu beschreiben, soweit Material hierüber zur Verfügung stand. Auch habe ich persönliche Gründe, diese Thema zu berühren, denn Angehörige meiner Familie – mütterlicherseits – hatten hier bis etwa 1830 gewohnt. Die Vorfahren meines Großvaters wohnten einst in Putzig, einer Kleinstadt nördlich von Danzig – in Richtung der Halbinsel Hela. Die weitverzweigte Familie Riese verzog größtenteils nach Stolp in Pommern, desgleichen ebenfalls die Familie Gabriel Engel aus Märkisch Friedland.

Nach ausgedehnter Korrespondenz mit den heutigen polnischen Stadtverwaltungen und anderen Vorbereitungen, besuchte ich im Jahre 2005 all jene Orte, in denen noch Spuren der jüdischen Vergangenheit aufzufinden waren.

Überraschenderweise klappte diese Reise recht gut, denn ich hatte in Danzig einen guten Fahrer, der Englisch sprach. Ein Teilresultat sind die nachstehenden Fotos.

Gerhard Salinger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung I
Regierungsbezirk Danzig 1
Kreis Berent 1
Berent 2
Schöneck 11
Danzig und Umgebung 23
Danzig 24
Gdingen / Gdynia 57
Zoppot bei Danzig 58
Kreis Dirschau 65
Dirschau 65
Stadtkreis und Kreis Elbing 78
Elbing 79
Tolkemit 109
Kreis Karthaus 112
Karthaus 112
Kreis Marienburg 122
Marienburg 122
Neuteich 133
Tiegenhof 137
Kreis Neustadt 140
Neustadt 140
Kreis Preußisch Stargard 153
Preußisch Stargard 153
Kreis Putzig 208
Putzig (bis 1886 Kreis Neustadt) 208
Regierungsbezirk Marienwerder 220
Kreis Briesen 221
Briesen 221
Gollub 229
Schönsee 239
Kreis Kulm 243
Kulm (Culm) 244
Kreis Deutsch Krone 254
Deutsch Krone 254
Jastrow 287
Märkisch Friedland 315
Schloppe 348
Tütz 361
Kreis Flatow 378
Flatow 378
Dobrin (Dorf) 417
Grunau (Dorf) 421
Kamin 423
Krojanke 428
Vandsburg 445
Zempelburg 452

Kreis Graudenz....477
Graudenz....477
Lessen....489
Rehden (Rheden)....494
Kreis Konitz....498
Czersk....498
Konitz....502
Kreis Löbau....519
Löbau....519
Neumark....530
Kreis Marienwerder....536
Garnsee....536
Marienwerder....539
Mewe....558
Kreis Rosenberg....562
Bischofswerder....562
Deutsch Eylau....570
Freystadt....576
Riesenburg....581
Rosenberg (Kreistadt)....590
Kreis Schlochau....600
Baldenburg....601
Hammerstein....612
Preußisch Friedland....620
Landeck....633
Schlochau....642
Kreis Schwetz....669
Neuenburg....669
Schwetz....674
Kreis Strasburg....683
Gorzno....683
Lautenburg....686
Strasburg....693
Kreis Stuhm....706
Christburg....706
Stuhm....716
Kreis Thorn....721
Kulmsee....722
Podgorz....727
Thorn....729
Kreis Tuchel....747
Tuchel....747
Quellen- und Literaturverzeichnis....756

Ortsverzeichnis

Baldenburg (Kreis Schlochau).....601
Berent (Kreisstadt).....1
Bischofswerder (Kreis Rosenberg).....562
Briesen (Kreisstadt).....221
Christburg (Kreis Stuhm).....706
Czersk (Kreis Konitz).....498
Danzig (Stadtkreis).....24
Deutsch Eylau (Kreis Rosenberg).....570
Deutsch Krone (Kreisstadt).....254
Dirschau (Kreisstadt).....65
Dobrin (Dorf) (Kreis Flatow).....417
Elbing (Kreisstadt).....79
Flatow (Kreisstadt).....378
Freystadt (Kreis Rosenberg).....576
Garnsee (Kreis Marienwerder).....536
Gdingen 57
Gollub (Kreis Briesen).....229
Gorzno (Kreis Straßburg).....683
Graudenz (Kreisstadt).....477
Grunau (Dorf) (Kreis Flatow).....421
Hammerstein (Kreis Schlochau).....612
Jastrow (Kreis Deutsch Krone).....287
Kamin (Kreis Flatow).....423
Karthaus (Amtssitz des Kreises Karthaus).....112
Konitz (Kreisstadt).....502
Krojanke (Kreis Flatow).....428
Kulm / Culm (Kreisstadt).....244
Kulmsee (Kreis Thorn).....722
Landeck (Kreis Schlochau).....633
Lautenburg (Kreis Straßburg).....686
Lessen (Kreis Graudenz).....489
Löbau (Kreisstadt).....519
Marienburg (Kreisstadt).....122
Marienwerder (Kreisstadt).....539
Märkisch Friedland (Kreis Deutsch Krone).....315
Mewe (Kreis Marienwerder).....558
Neuenburg (Kreis Schwetz).....669
Neumark (Kreis Löbau).....530

Neustadt (Kreisstadt).....140
Neuteich (1818-1920 Kreis Marienburg, ab 1920 Freie Stadt Danzig).....133
Podgorz (Kreis Thorn).....727
Preußisch Friedland (Kreis Schlochau).....620
Preußisch Stargard (Kreisstadt).....153
Putzig (Kreisstadt).....208
Rehden (Kreis Graudenz).....494
Riesenburg (Kreis Rosenberg).....581
Rosenberg (Kreis Rosenberg).....590
Schlochau (Kreisstadt).....642
Schloppe (Kreis Deutsch Krone).....348
Schöneck (Kreis Berent).....11
Schönsee (Kreis Briesen).....239
Schwetz (Kreisstadt).....674
Straßburg (Kreisstadt).....693
Stuhm (Kreisstadt).....716
Thorn (Kreisstadt).....729
Tiegenhof (bis 1920 Kreis Marienburg, ab 1920 Frei Stadt Danzig).....137
Tolkemit (Kreis Elbing).....109
Tuchel (Kreisstadt).....747
Tütz (Kreis Deutsch Krone).....361
Vandsburg (Kreis Flatow).....445
Zempelburg (Kreis Flatow).....452
Zoppot (Stadtkreis Danzig).....58

Einleitung

Bis zum Jahre 1773 war die Frühgeschichte von Ostpreußen und Westpreußen identisch. Erst bei der ersten Teilung Polens 1772, als der damalige Staat Preußens unter Friedrich II. großen Gebietszuwachs erhielt, wurde durch Kabinettsbeschluß vom 31. Januar 1773 Preußen administrativ in Ost- und Westpreußen gespalten.

Bereits vor dem Jahre 1000 gibt es Berichte von Reisenden über die Slavenländer. Zu einem solchen gehört der des spanischen Juden Ibrahim ibn Jacub, der um 965 zur Zeit Kaiser Otto des Großen von Magdeburg aus eine solche Reise unternahm. Einer der Stämme des damaligen Gebiets waren die „Prussen", ein Volksstamm, der den späteren Preußen vorausging. Christliche Missionare versuchten zu jener Zeit – um die Jahrtausendwende – die Prussen zur Annahme ihres Glaubens anzuwerben, doch diese weigerten sich, da sie in den Sendboten Werkzeuge politischer Absichten ihrer feindlichen Nachbarn sahen. Zwei Eiferer, die das Missionswerk nicht aufgeben wollten – Adalbert 997 und Brun von Querfurt – verloren dabei ihr Leben. Nach dem Tode dieser beiden Missionare ruhten alle Missionsversuche bei den Prussen für die nächsten zweihundert Jahre.[1]

Zur nachstehenden Epoche dieser Lande gehört das Wirken des Deutschen Ordens. Die Anfänge des Ordens gehen auf das Jahr 1190 zurück, dem letzten Jahr des dritten Kreuzzugs. In den folgenden Jahren versuchte der erstarkte Orden seine Machtstellung zu erweitern. Der erste Versuch der „Ostpolitik", war die Besiedelung und Erwerbung von Teilen Siebenbürgens (1211 – 1225). Dieser Versuch scheiterte am Widerstand des Adels, des Diözesanbischofs und des ungarischen Königs Andreas II.

Unter der Regie des vierten Hochmeisters des Ordens, Hermann von Salza (1209-1239), entstand ein neues Siedlungsprojekt. Diesmal war es der Drang nach dem Weichselgebiet und der Ostseeküste. Das damals von den Polen besetzte Gebiet war administrativ zersplittert und wohl wenig Widerstand war von dieser Seite zu erwarten.

Nachdem der Staufen-Kaiser Friedrich II. dem Hochmeister des Ordens alle nötigen Privilegien verliehen hatte und ebenso Papst Gregor IX., begannen 1225 die Vorbereitungen. Zu dieser Zeit rief Herzog Konrad von Masovien, der auch Kujavien und das Kulmerland beherrschte, den Deutschen Orden um Hilfe, da er sich von den Prussen bedroht fühlte. Wie erfolgreich der Orden in seiner Siedlungspolitik war, geht daraus hervor, daß in den Jahren 1231 Thorn, 1232 Culm, 1233 Marienwerder, 1234 Rehden, 1235 Graudenz, 1237 Elbing, 1273 Marienburg und 1310 Danzig vom

[1] Bruno Schumacher „Geschichte Ost- und Westpreußens", 1959, Würzburg, S. 12f.

Orden besetzt waren. Bald gestand die Besitzausdehnung aus Pommerellen (westlich der Weichsel), Pomesanien (östlich der Weichsel), Warmien (Ermland) und Samland. Königsberg fiel 1255 an den Orden. Der letzte große Aufstand der Prussen wurde 1279 unterdrückt. Viele der neuen Siedler kamen aus Süd- und Westdeutschland.

Das 14. Jahrhundert war für den Orden eine Zeit großer Erfolge. Administrativ wurde das Land in Komtureien aufgeteilt. Überall entstanden Burgen. Das heute am besten erhaltene Beispiel ist die Marienburg, die Sitz der Hochmeister wurden. Die Burgen dienten als Befestigung wie auch für die Unterkunft der Kloster.

Vom 13. bis 17. Jahrhundert waren die Hanse-Städte von großer wirtschaftlicher Wichtigkeit (Hansa = Genossenschaft). Im Ordensstaat waren die Städte von größter Bedeutung: Thorn, Kulm, Elbing, Braunsberg, Königsberg und seit Ende des 14. Jahrhunderts Danzig.[2] Bei der günstigen Seelage gewannen allmählich Danzig und Elbing mehr Einfluß als Binnenstädte wie Thorn.

Nach 1400 verlor der Ordensstaat mehr und mehr das Vertrauen seiner Untertanen. Durch den polnischen Adel wurde 1386 Jagiello zum König von Polen erhoben. Er verband sich mit seinem litauischen Vetter Witowd (Witold). Durch die Überheblichkeit der Ordensführung waren Konflikte des Ordens mit den Polen entstanden. Es kam zu Grenzkämpfen zwischen dem Orden und Polen, die im Sommer 1410 zu Kriegshandlungen ausarteten. In der Schlacht von Tannenberg wurde das Ordensheer von dem vereinigten polnischen und litauischen Heer geschlagen.[3] Nach Abschluß eines Waffenstillstandes am 9. Dezember 1410 folgte am 1. Februar 1411 auf einer Weichselinsel bei Thorn die Unterzeichnung eines Friedensvertrags (der Erste Thorner Frieden genannt).[4]

Das 15. Jahrhundert stand im Zeichen von Unruhen, kriegerischen Ereignissen und der allmählichen Vormachtstellung Polens.

Dadurch gab es Kleinkriege des Ordens mit Polen, die beide Seiten erschöpften. Thorn und Danzig widersetzten sich den Anordnungen des Hochmeisters. Selbst innerhalb des Ordens gab es Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen. Um überhaupt noch militärisch wirksam zu sein, wurden Söldner angeworben. Als im Jahre 1455 der Orden wieder mal in finanziellen Nöten war und die Söldner nicht bezahlen konnte, besetzten diese die Marienburg und der Hochmeister mußte flüchten. Er begab sich nach Königsberg. Wenige Tage später hielt der polnische König seinen Einzug in die Marienburg, die ihm die Söldner nebst 22 anderen festen Plätzen gegen Bezahlung ihrer Schlußforderungen an den Orden abgetreten hatten. Diese Geldsum-

[2] Ebd., S. 49f.
[3] Polnischerseits wird Grünfeld und Tannenberg als Schlachtort „Grunwald" bezeichnet.
[4] Schumacher, S. 122f.

men wurden von deutschen Städten, vor allem Danzig, aufgebracht und dem König zur Verfügung gestellt. Dies geschah, um neue wertvolle Recht zu erlangen.

Als schließlich der Orden 1462 in einer zweiten offenen Feldschlacht bei Zarnowitz unterlegen war und fast alle festen Plätze verloren hatte, sehnten sich beide Parteien nach einem Einigungsversuch, der durch die Vermittlung des päpstlichen Legaten zustande kam. Am 19. Oktober 1466 wurde der Zweite Thorner Frieden geschlossen.

Dadurch wurde die Großmachtstellung des Ordens sehr eingeschränkt. Der Orden verlor Pommerellen, das Kulmerland sowie die Michelau (Kreis Strasburg), ferner das Gebiet von Elbing, Marienburg, Stuhm und Christburg. Das Bistum Ermland wurde selbständig. Das Bistum Kulm wurde in geistlicher Beziehung dem Erzbischof von Gnesen unterstellt. Dem Orden verblieb der Rest von Ostpreußen sowie die späteren Kreise Marienwerder und Rosenberg. Doch auch diese Gebiete wechselten in ihrer Souveränität. Der Hochmeister des Ordens hatte dem König von Polen jedesmal für seine Person den Treueeid zu schwören sowie Heeresfolge zu leisten.[5]

Mit der Säkularisierung des Ordens im Jahre 1525 verlor dieser seine geistliche Rolle und aus dem früheren Ordensstaat wurde ein weltliches Herzogtum.

Juden wurden offiziell im Ordensstaat nicht geduldet. Jedoch ist bekannt, daß jüdische Kaufleute die Neumark bereisten, die zwar zwischen 1402 bis 1455 zum Deutschen Orden gehörte, aber nicht ein Teil Preußens war.

Im Jahr 1476 stellte König Kasimir von Polen zwei jüdischen Kaufleuten Geleitbriefe auf Danzig aus. Mehrere hundert Juden sollen diesen in die Stadt gefolgt sein. Doch auf Beschwerden der Zünfte mußten diese Personen noch im gleichen Jahre (1476) Danzig verlassen.

Unter der Oberlehensherrschaft des Königs von Polen, war es Herzog Albrecht, der während seiner Amtszeit (1525-1568) die nötigen Reformen im Herzogtum Preußen einführte. Die ehemaligen Komtureien, Vogteien und Pflegeämter der Ordenszeit wurden jetzt in Hauptämter umgewandelt. Die Verwaltung übernahm nun ein Amtshauptmann, der einen Amtsschreiber als Assistenten hatte. Zunächst übernahmen in einigen Fällen frühere Ordensritter die Amtshauptmannschaften, dann später mehr Angehörige des landeingesessenen Adels. Dem Landadel entgegenkommend, wurden sogar einige Hauptämter erblich vergeben.

Albrecht gelang es, das Vertrauen der Geistlichkeit sowie der Ritterschaft und des Adels zu gewinnen. Über allgemeine Landesangelegenheiten wurde auf Landtagen

[5] Ebd., S. 128f.

verhandelt, wie beispielsweise über die Bewilligung von Steuern. In manchen Fällen versuchte der Adel, geringer als die Städte besteuert zu werden.

Mit Unterstützung der polnischen Krone gewannen die Stände immer mehr Einfluß und die Regierung des Herzogs wurde untergraben. So nannte man Preußen damals eine Adelsrepublik (1566). Die Besetzung aller Ämter lag in den Händen der Oberräte und alle höheren Ämter waren ausschließlich dem Adel vorbehalten. Alle Fremden und Nichtlutheraner waren von jeglichen Ämtern ausgeschlossen. Herzog Albrecht, seiner Macht beraubt, starb am 25. März 1568.[6]

Der Sohn Herzog Albrechts, Albrecht Friedrich, damals 15 Jahre alt, wurde 1573 geisteskrank. Während dieser Jahre stand das Land unter der vormundschaftlichen Regierung der Oberräte. Ein Neffe des Herzogs Albrecht, Markgraf Friedrich von Brandenburg, erschien bald danach und machte seine Vormundschaft geltend, wurde aber von den Oberräten und den Ständen abgelehnt. Er erzielte mit dem neugewählten König von Polen, Stephan Batory (1576-1586) ein Abkommen, in dem ihm „aus Gnade" 1577 die Vormundschaft zugestanden wurde. Er erhielt 1578 auf dem Reichstag zu Warschau die feierliche Belehnung mit Preußen und Anerkennung des Herzogtitels. Georg Friedrich verstand es, das wirtschaftliche Leben des Staates zu verbessern, vor allem besserten sich die finanziellen Verhältnisse. Seine Zusammenarbeit mit Stephan Batory war dem Land sehr dienbar. Unter seiner Regierung entstanden bedeutende Bauwerke. Georg Friedrich verließ Preußen im Jahre 1586 und zog in sein Erbland Ansbach, doch trotz seiner Abwesenheit verstand er es, seine Autorität in Preußen aufrecht zu erhalten. Er starb im Jahre 1603.

Sein Nachfolger wurde Joachim Friedrich, der seinem Vater Johann Georg 1598 als Kurfürst von Brandenburg gefolgt war. Zwar erlangte er von Polen 1605 die Übertragung der Vormundschaft und Regentschaft, jedoch nicht das Erbfolgerecht. Er hatte nicht die Fähigkeit, sich im Lande durchzusetzen.

Johan Sigismund (1608-1619), sein Sohn und Nachfolger, erlange 1609 die vormundschaftliche Regierung und die Belehnung mit Preußen, mußte aber an Polen wie den Ständen große Zugeständnisse machen. Sein Übertritt zum kalvinistischen Glauben wurde nicht gerne gesehen.

Nach dessen Tode hatte es sein Sohn, Georg Wilhelm (1619-1640) sehr schwer, die Belehnung zu erhalten. In seiner Regierungszeit erfolgte, im Juli 1626, der Einfall des Schwedenkönigs Gustav Adolf in Ostpreußen und dessen Ostseevormachtstellung.

---

[6] Ebd., S. 143f.

Weitaus besser bekannt ist Friedrich Wilhelm (geboren 1620), der von 1640 bis 1688 regierte und als Großer Kurfürst bekannt ist. Um rechtlich anerkannt zu werden, mußte er 1641 dem König von Polen huldigen. Unter seiner Regierungszeit erlangte er 1648 Hinterpommern, es erfolgte 1660 die Loslösung Preußens von Polen, 1674 bekämpfte er Frankreich, besiegte 1675 Schweden in der Schlacht von Fehrbellin, nahm die französischen Reformierten auf und war maßgebend in der Gründung von Kolonien. Als Polen die Anerkennung der Souveränität Preußens bestätigte, mußte Preußen auf das Ermland verzichten. Als Gegenleistung wurden dem Kurfürsten die erst 1637 an Polen gefallenen Ämter Lauenburg und Bütow, beide Pommern, abgetreten, ferner wurde ihm die damals noch von den Schweden besetzte Stadt Elbing nebst ihrem Gebiet zugesprochen.

Friedrich Wilhelm folgte Friedrich I. (1657-1713), der 1688 Kurfürst von Brandenburg – als Kurfürst Friedrich III. genannt – und der 1701 den Titel Kurfürst von Preußen annahm.

Friedrich Wilhelm I. (1688-1740) wurde 1713 König von Preußen und wurde der Soldatenkönig genannt. Bekannt ist er für die Organisierung des Heers und des Beamtentums.

Friedrich II. (1712-1786) wurde 1740 König von Preußen. Innerhalb seiner Regierungszeit fallen der zweite Schlesische Krieg und der Krieg gegen Österreich, Rußland und Frankreich. Ferner förderte er die Siedlungspolitik in den Ostprovinzen.

Bereits zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert waren Juden in Polen ansässig, jedoch nicht zu der Zeit im Gebiet der späteren Provinz Westpreußen. Hierüber heißt es bei Korthals:[7]

> „Der Teilfürst von Großpolen-Kalisch, Herzog Boleslaw der Fromme, gewährte im Jahre 1264 den Juden ein großzügiges Privileg, das sich zwar an deutsche Judenprivilegien anlehnte, den Juden aber in seinem Hoheitsgebiet noch mehr Sonderrechte einräumte, so daß sie gewissermaßen einen Staat im Staate bildeten. In bürgerlichen Streitigkeiten übten sie durch ihre Rabbiner und Ältesten eine eigene Gerichtsbarkeit in erster Instanz aus. Weder die Grundherren noch die Stadtgerichte durften über sie ein Urteil fällen; denn sie unterstanden der Gerichtsbarkeit der Wojewoden, die sie allein vor den Richterstuhl fordern konnten. Erschlug ein Christ einen Juden oder schändete er einen jüdischen Friedhof, so verfiel die bewegliche und unbewegliche Habe des Christen dem Staate. Beschuldigte ein Christ einen Juden fälschlicherweise eines Verbrechens, so erhielt der Christ bei erwiesener Unschuld des Juden die Strafe, die diesen im Falle

[7] Otto Korthals in Westpreußen Jahrbuch, Band 17, 1967. Korthals wurde 1897 in Wentfin, Kreis Schwetz geboren. Er wirkte zwischen 1920 und 1925 als Lehrer in Zempelburg, seit 1926 als Lehrer am Lyceum in Bromberg. Ab 1934 war er Rektor in Dirschau, zwischen 1939 und 1945 Schulrat dortselbst.

seiner Überführung getroffen hätte. Wenn ein Jude des Nachts überfallen wurde und vergeblich um Hilfe rief, so hatten alle christlichen Nachbarn, die ihm keinen Beistand geleistet hatten, eine Geldstrafe zu zahlen.
Der tolerante polnische König Kasimir der Große, der von 1333 bis 1370 regierte, erneuerte und erweiterte die Judengesetze des Teilfürsten und dehnte sie auf den ganzen polnischen Staat aus. Eine Reihe getaufter Juden wurde sogar in den Adelsstand erhoben.
Dennoch ist es falsch oder zumindest stark übertrieben, wenn Polen im Mittelalter als das „irdische Paradies" der Juden bezeichnet wird, wie es vielfach geschieht, wenn es ihnen dort auch besser ging als in anderen Ländern. Daß Judenprivilegien mit 37 Paragraphen überhaupt notwendig waren, zeigt doch, daß zwischen den Juden und der einheimischen Bevölkerung nicht das beste Einvernehmen bestand. Trotz der königlichen Schutzmaßnahmen fand auch in Polen im 14. und 15. Jahrhundert eine Reihe von Judenpogromen statt.
Die bevorzugte Stellung des Judentums in Polen änderte sich völlig um etwa 1500. In schroffem Gegensatz zu der aus egoistischen Gründen judenfreundlichen Politik der polnischen Könige setzte um diese Zeit eine judenfeindliche Politik des Kleinadels und der Bürgerschaft ein, die eine Reihe antijüdischer Erlasse erzwangen und die Judenprivilegien zum Teil aufhob. 1538 wurde ihnen das Pachten von Salinen, Zöllen und Wirtschaften und 1557 der Pferdehandel verboten. Auch mußten sie seit 1538 spitze, gelbe Mützen tragen, um sich von den Christen zu unterscheiden.

Juden aus Polen kommen in den Netzedistrikt und nach Pommerellen

Als im Laufe des 16. Jahrhunderts die Rechte der Juden in Polen mehr und mehr geschmälert wurden, überschritten viele Juden die Netzelinie und wanderten hauptsächlich in den Teil Westpreußens ein, den mittelalterliche Geschichtsschreiber die Kraina[8] nennen, was soviel bedeutet wie Grenzland. Dieses umstrittene Gebiet umfaßte im wesentlichen die späteren Kreise Flatow, Zempelburg und Wirsitz und Schloß Nakel, den Hauptort der Kraina. Hier ließen sich die Juden zunächst fast ausschließlich in den Städten nieder. Nur die bischöfliche Stadt Kamin duldete weder Juden noch Protestanten. In Flatow wohnten zur Zeit der sogenannten ersten Teilung Polens mehr Juden als Christen, nämlich 1072 Juden und 908 Christen, und in Zempelburg war von den drei Konfessionen die jüdische Gemeinde auch am stärksten. Von 1691 Bewohnern waren 673 Juden. In Lobsens war ein Drittel und in Krojanke ein Viertel der Einwohnerschaft jüdisch. Auch im Kreise Deutsch Krone war der Anteil der Juden in jener Zeit recht beträchtlich. Im Durchschnitt waren 25 Prozent der städtischen Bevölkerung im Netzedistrikt jüdisch, während der Anteil der gesamten jüdischen Bevölkerung in Stadt und Land bei 6 Prozent lag. 90 Prozent aller Juden wohnten in den Städten.

---

8 *) Die Kraina war das Gebiet zwischen der Netze im Süden und den Flüssen Dobrinka und Kamionka im Norden. Im Osten reichte sie bis zur Brahe, und im Westen bildete die Küddow die Grenze. Es war das umstrittene und umkämpfte Grenzland zwischen den pommerellischen Herzögen und Polen und seit 1309 zwischen dem Deutschen Ritterorden und Polen. Als 1343 der polnische König Kasimir der Große im Vertrag zu Kalisch seinen Ansprüchen auf Pommerellen entsagte, überließ der damalige Ordenshochmeister die Kraina den Polen. So war dieser südliche Teil Westpreußens nie Hoheitsgebiet des Deutschen Ritterordens und hat nie dessen Segnungen erfahren.

Die Städte waren hier von den adligen Grundherren abhängig, die eine Einwanderung der Juden genauso begrüßten wie die Landesherren, weil sie wie überall zur Hebung des Handels beitrugen und die Steuereinkünfte vergrößerten. Von den Grundherren erhielten sie einen Schutzbrief, der ihnen — wie zum Beispiel in Flatow und Krojanke — den Bau von Häusern, einer Synagoge, eines Krankenhauses, eines Friedhofs, einer Badeanstalt für Frauen sowie jeglichen Handel gestattete. Dafür hatten die Juden neben beträchtlichen Naturalleistungen und Geldzahlungen an den Grundherrn auch Abgaben an die katholische Kirche zu leisten.

Vom Netzedistrikt aus wanderten Juden um 1600 auch nach Pommerellen ein, wo sie sich aber nur auf dem Lande niederlassen durften. In den Städten konnten sich dort mit Ausnahme von Schlochau keine Juden ansiedeln, denn die Städte waren nach deutschem Recht gegründet, und Bürgerrecht konnte im allgemeinen nur erwerben, „wer guter deutscher Art und Zunge" war. Nur Deutsche konnten Grundbesitz erwerben, in die Zünfte der Handwerker aufgenommen werden und Handel treiben. Nichtdeutsche wurden nur als „Gäste" oder „Fremde" in die Stadt aufgenommen. So hatten die Juden nirgends Bürgerrecht. Überall galten sie als „Fremde", die nur für gewisse Jahrmarktstage eine kurze Aufenthaltsgenehmigung erhielten. Bei der Besitzergreifung Westpreußens durch Friedrich den Großen waren in folgenden pommerellischen Städten keine Juden anzutreffen: Putzig, Neustadt, Dirschau, Stargard, Mewe, Neuenburg, Berent, Konitz, Tuchel, Schwetz, Pr. Friedland, Hammerstein, Baldenburg und Schöneck. Auch in den Städten der Wojewodschaften Marienburg und Kulm, also den Städten rechts der Weichsel, wie Elbing, Marienburg, Christburg, Stuhm, Graudenz, Kulm, Kulmsee, Strasburg und Löbau, waren keine Juden.

Auf dem flachen Lande konnten Juden dort ansässig werden, wo adlige Grundherren ihre Ansiedlung wegen des hohen Schutzgeldes begünstigten. Mit Ausnahme des Mirchauer Bezirks und des Danziger Landgebietes finden wir überall vereinzelt Juden auch im nördlichen Pommerellen. Da die Juden in den Städten selbst keine Aufnahme fanden, siedelten sie sich gern in der Nähe der Städte an, um von hier aus Zugang zum Handel zu erlangen. So finden wir in den Vororten von Danzig–Hoppenbruch, Stolzenberg und Langfuhr Juden in größerer Zahl. Der Durchschnitt der gesamten jüdischen Stadt- und Landbevölkerung in Pommerellen einschließlich Danzigs dürfte vor 1772 etwa ein Prozent betragen haben. In Polen betrug er zu dieser Zeit zehn Prozent."

Die Haltung Friedrich II. den Juden gegenüber wird an anderer Stelle mehrmals erwähnt. Korthals schreibt da zusätzlich:

„Über seine erste Reise durch Westpreußen schrieb er an seinen Bruder Heinrich, daß er nur „Sand, Tannen, Heidekraut und Juden" gesehen habe. Auf den einsamen, unwegsamen Landstraßen begegnete er des öfteren Juden, die mit ihrem Sack auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zogen, um ihre Waren feilzubieten. Diese armen, nicht privilegierten Juden, die von ihrem kleinen Hausiergeschäft lebten, sollten „successive und ohne Ungestüm" fortgeschafft werden. Nur wohlhabende Juden, die über ein Vermögen von mindestens 1000 Talern ver-

fügten, sollten im Lande bleiben. Vor allen Dingen wollte der König keine Juden auf dem Lande dulden, sondern verlangte, daß sie in die Städte zögen. Entsprechend dem Befehl Friedrichs des Großen, keine Juden auf dem Lande zu dulden, ist dann auch bald ein Zuzug der Juden in die Städte zu verzeichnen, die bis dahin keine Juden aufgenommen hatten. Im Mai 1781 wohnten in Westpreußen nur noch 44 Judenfamilien auf dem Lande, die übrigen waren in den Städten angesiedelt oder ausgewiesen worden. Aus ganz Westpreußen hatte man rund 7000 Juden zur Abwanderung gezwungen. Bis zu den Hardenbergschen Reformen standen die im Land verbliebenen Juden unter Ausnahmegesetzen. Kein Jude durfte Land erwerben oder ein Haus von einem Christen kaufen; auch war es ihnen bei dem herrschenden Zunftzwang unmöglich, ein Handwerk zu betreiben. Die ihnen auferlegten Beschränkungen wurden erst 1812 durch das Emanzipations-Edikt in Preußen aufgehoben, die politische Gleichberechtigung wurde ihnen erst 1848 durch das Frankfurter Parlament gewährt."

Friedrich II. Besitznahme von den neu erworbenen Gebieten wurde nicht überall von der Bevölkerung mit Freuden begrüßt, denn sein strenges Regime wirkte abstoßend. Viele der Städte hatten unter der polnischen Krone eine gewisse Autonomie erworben, die sie jetzt verloren.

Die Einverleibung Westpreußens am 13. September 1772 in den preußischen Staat wurde von einem Preußisch Friedländer Prediger „als eine schwere Strafe Gottes" bezeichnet. In Schlochau lag noch die (polnische) Radziwill'sche Besatzung. Sie wurde nach dem Einmarsch von Friedrichs Truppen ohne Widerstand gefangen genommen.

Bis zum Jahr 1807 umfaßte das neu geschaffene Westpreußen auch die späteren posenschen Kreise Bromberg und Wirsitz.

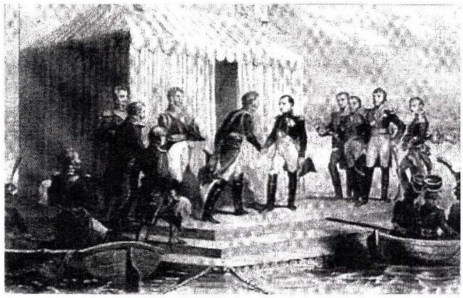
Im Jahre 1806 änderten sich die politischen Verhältnisse. Der Siegeszug der Franzosen unter Kaiser Napoléon hatte begonnen. Zehn Tage nach der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt (14. Oktober 1806) erreicht Napoléon am 24. Oktober 1806 Potsdam. Das preußische Königshaus war nach Ostpreußen geflohen und Preußen wurde bis 1807 fast vollständig – in den meisten Fällen ohne Widerstand – von den Franzosen überrannt. Nur in Kolberg und Graudenz widerstanden die Garnisonen dem Ansturm.

Der Friede von Tilsit

Am 7. und am 9. Juli 1807 wurde durch die Friedensverträge von Tilsit zwischen Kaiser Napoléon I., Zar Alexander I. von Rußland und König Wilhelm III., von Preußen der vierte Koalitionskrieg (1806/07) beendet. Am 7. Juli trafen sich Napoléon I. und Alexander I. Auf einem in der Mitte der Memel schwimmenden Pontonboot, das

die Demarkationslinie zwischen der französischen und russischen Einflußzone markierte. Der russisch-französische Friedensschluß teile Osteuropa in eine französische und eine russische Interessensphäre; das preußisch-französische Abkommen stufte Preußen auf den Status einer europäischen Mittelmacht zurück.

Die völlige Liquidation Preußens, die Napoléon anstrebte, wurde nur durch die Intervention des Zaren verhindert. Jedoch gingen die westelbischen Gebiete Preußen verloren und wurden dem neu gegründeten Königreich Westfalen einverleibt.



Der Friede vom Tilsit - Napoleon und Zar Alexander trafen sich auf einem in der Mitte der Memel (Demarkationslinie) schwimmenden Pontonboot.

Danzig wurde eine Freie Stadt. Ebenso mußte Preußen auf den Großteil seiner in den Teilungen Polens erworbenen Gebiete verzichten. Aus diesen Territorien wurde das Herzogtum Warschau gebildet, das der König von Sachsen in Personalunion regierte. Das preußische Heer mußte von 200.000 auf 42.000 Mann reduziert werden. Der 4,94 Millionen Einwohner zählende preußische Reststaat hatte eine Kriegskontribution von über 32 Millionen Preußischer Reichstaler zu leisten.

Das Abkommen war ein Anfang für grundlegende Reformen des Staates Preußen.[9]

Nach dem Wiener Kongress 1815 (nach der Niederlage Napoléons) kamen die Kreise Thorn, Kulm und Michelau (Strasburg) wieder zur Provinz Westpreußen, jedoch wie später geschildert wird, war die Rechtslage für die dort wohnenden Juden eine andere als die im größten Teil Preußens.

Es soll hier aber betont werden, daß das Emanzipationsgesetz vom 11. März 1812 in Westpreußen nur auf die Teile beschränkt war, die beim Abschluß des Tilsiter Friedens am 7. Juli 1807 nicht von Napoléon annektiert waren. Von dem Gesetz ausgeschlossen waren das Kulmerland, die Michelau (Kreis Strasburg), Thorn, Vandsburg, und für eine gewisse Zeit auch Danzig.

Eine Neuordnung der territorialen Verhältnisse brachte der Wiener Kongress von 1815. Danzig und Posen – bei der zweiten Teilung Polens zu Preußen gekommen – wurden wieder Preußen zugesprochen.

---

[9] Preußische Reformen. Quelle: Wikipedia.

Durch administrative Änderungen wurde im Jahre 1824 Ost- und Westpreußen zusammengelegt. Der erste Oberpräsident der vereinten Provinz Preußen, von Schön (1773-1856) amtierte bis 1842. Die Gesetzgebung, die zur Bildung von Synagogen-Gemeinden führte (23.07.1847) verlieh den jüdischen Gemeinden Korporationsrechte. Zwar gewährte das Frankfurter Parlament 1848 den Juden politische Gleichberechtigung, doch war dies kein automatischer Prozeß und zog sich mehr oder weniger bis zur Gründung des Deutschen Reiches unter Bismarck im Jahre 1871 hin. Aber bei der Bekleidung öffentlicher Ämter gab es auch danach gewisse Vorbehalte.

Ab 1878 fungierten Ost- und Westpreußen wieder als selbständige Provinzen.

Obwohl allgemein das jüdische Leben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Fortschritte sah, traten auch hier zuweilen Gewitterwolken auf. Antijüdische Agitatoren, wie Stöcker und Henrici, hetzten mit ihren Reden die Bevölkerung gegen die Juden auf, und so kam es um 1880/81 zu Unruhen und Angriffe auf jüdisches Eigentum, speziell im östlichen Pommern und dem angrenzenden Westpreußen. Dann ist der Konitz Mord an einem Schüler im Jahre 1900 zu nennen, bei dem man die Schuld auf gewisse Juden schob. Erst der Freispruch beruhigte wieder die Gemüter.

Speziell während der Zeitspanne 1870 bis 1910 verließen viele westpreußische Juden ihre Heimatorte und zogen in die Großstädte, vor allem Berlin. Im Jahre 1910 wohnten im Regierungsbezirk Danzig 4.653, im Regierungsbezirk Marienwerder 9.300 Juden. Die jüdischen Gemeinden verloren viele Mitglieder und eine Anzahl von Kultusbeamtenstellen wurde nicht mehr besetzt.

Wie aus den Angaben über die einzelnen jüdischen Gemeinden Westpreußens ersichtlich ist, verloren diese eine beträchtliche Zahl ihrer Mitglieder, die als Soldaten in der deutschen Armee im Weltkrieg 1914 -1918 kämpften und fielen.

Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags vom 28. Juni 1919 hörte die Provinz Westpreußen auf zu bestehen und wurde in vier Teile gespalten.

Der kleinste und nördliche Teil umfaßte die „Freie Stadt Danzig". In diesem befanden sich vier jüdische Gemeinden. Danzig, Zoppot und die sehr kleinen Gemeinden Neuteich und Tiegenhof.

Im Jahre 1922 wurde im westlichen Teil Westpreußens der Regierungsbezirk Grenzmark Posen – Westpreußen gegründet. Dieser umfaßte die westpreußischen Kreise Deutsch Krone, den größten Teil der Kreise Schlochau und Flatow sowie den posenschen Netzekreis (Schönlanke) und als Hauptstadt Schneidemühl.

Im Osten der Provinz wurden die Kreise Marienburg, Marienwerder, Stuhm und Rosenberg sowie die Stadt und der Kreis Elbing, Restteile des Regierungsbezirks Marienwerder, Ostpreußen angeschlossen.

Der weitaus größte Teil Westpreußens – die Mitte und der Süden – wurde dem neugegründeten Staat Polen, mit Thorn als Verwaltungsbezirk zugesprochen.

Als Kenner der Verhältnisse in Westpreußen schreibt Korthals weiter:

„Im allgemeinen war das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und auch in den zwanziger Jahren recht gut. Aus rassischen und oder religiösen Gründen bestand keine Feindschaft. Der Verfasser hat selbst in einer stark vom Judentum durchsetzten Stadt gelebt, als Kind jüdische Freunde und Klassenkameraden gehabt, als Lehrer viele jüdische Kinder unterrichtet, die oft zu den begabtesten zählten, und schließlich auch das anders geartete Judentum in Kongreßpolen kennengelernt. Getrübt wurde das deutsch-jüdische Verhältnis vorübergehend zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch einen Mord in Konitz, dem der Gymnasiast Ernst Winter im März des Jahres 1900 zum Opfer gefallen war. Als die Schuldlosigkeit der Juden an diesem Mord in Konitz erwiesen war, legte sich der Sturm der Empörung, und das Klima für die deutsch-jüdische Zusammenarbeit wurde wieder freundlicher.

Polnischer Antisemitismus in der Korridorzeit

Als 1920 der größte Teil Westpreußens dem wiedererstandenen polnischen Staat einverleibt wurde, wanderte ein großer Teil der Juden in das Deutsche Reich ab, weil sie in dem verarmten Polen einen Niedergang des Handels befürchteten, der in der Tat ja auch bald eintrat. Die polnische Bevölkerung war ausgesprochen antisemitisch, während die Deutschen in den Juden Bundesgenosen im Kampf für ihre Minderheitenrechte gegenüber dem Polentum sahen, Im „Block der nationalen Minderheiten" waren Deutsche und Juden seit den Wahlen zum Sejm und Senat im Jahre 1922 sogar in einer politischen Organisation vereint. Der polnische Antisemitismus unterschied sich von dem im „Dritten Reich" insofern, als er nicht vom Staate propagiert und nicht zur tätlichen Ideologie erhoben wurde. Unter dem Deckmantel irreführender Worte, wie „Vaterland und Glaube", konnte der polnische Antisemitismus seine Blüten treiben.

Bald nach der Wiederaufrichtung des polnischen Staates gab es eine Antijüdische Liga zum Schutze des Vaterlandes und des Glaubens (Antyzydowska Liga brony Ojczyzny i Wiary), die schon im Februar 1925 in westpreußischen Städten Flugblätter mit den Namen aller Bürger verteilte, die bei Juden kauften, diese „schwarze Liste" bezeichnete genau Stand und Wohnung der betreffenden Personen, die sie damit an den Pranger stellte. In einer Resolution verlangte die Liga unter anderem die Schließung der deutschen Loge, weil ihr auch Juden angehörten. Das „Pommereller Tageblatt" in Dirschau berichtet darüber in der Ausgabe vom 11.2.1925 unter der Überschrift: „Hakenkreuzler in Polen". Nach 1933 hat der polnische Antisemitismus sehr mit den Judenverfolgungen

in Hitler- Deutschland sympathisiert, wenn man sonst auch Hitler und sein totalitäres Regime ablehnte."

Die Jahre 1918-1932 kann man in Deutschland als die Jahre der Weimarer Republik bezeichnen. Übrigens waren dies die einzigen Jahre, in denen die Juden in Deutschland alle Rechte hatten, einschließlich der Tätigkeit in staatlichen Ämtern. Die verheerende Weltwirtschaftskrise jedoch änderte die politischen Verhältnisse und Ende Januar 1933 hörte das Deutsch Reich auf als Rechtsstaat zu bestehen.

Es erfolgte nun die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben und deren allmähliche völlige Entrechtung bis zum Jahre 1938. Die sogenannte Kristallnacht und deren Folgen machte es nun jedem klar, was das teuflische Regime vorhatte. Eine panikartige Auswanderung der Juden in Deutschland nach diesen Ereignissen konnte aber nicht erfolgen, da die Tore des Auslands praktisch geschlossen waren.

Die verbliebenen Juden Westpreußens mußten bis spätestens Anfang 1940 die Provinz verlassen. Einige zogen nach Berlin, um meist vergebens nach Auswanderungsmöglichkeiten zu suchen. Der Rest der jüdischen Bevölkerung mußte sich in Schneidemühl einfinden und wurden von dort in die Gegend von Lublin in Polen deportiert. Fast alle kamen dort 1942/1943 um.

Nach 1945 wurden alle früheren deutschen Gebietsteile Westpreußens sowie Danzig in den polnischen Staat einverleibt. Viele überlebende Juden aus Polen, die in die Sowjetunion geflohen waren, kehrten nun zurück. Ihr Ziel war aber nicht in Polen zu bleiben, sondern nach Übersee weiterzureisen. Bis die Weiterreise möglich war, lebten viele dieser Personengruppe in Displaced Persons Lagern (DP Camps), andere wohnten zeitweise in Stettin, Danzig, Posen und anderswo bis zur Weiterreise. Es wurden Gemeindeeinrichtungen geschaffen, die die Betreuung dieser Menschen ermöglichten. Allmählich wurden durch die Auswanderung die Gemeinden kleiner und kleiner. In Stettin, wo um 1950 mehrere tausend Juden vorübergehend wohnten, lebten nach dem Jahre 2000 kaum mehr als 60 – 80 Personen, meistens ältere Personen, in Posen waren es noch weniger. Die Danziger jüdische Gemeinde zählte etwa 130 Personen, von denen viele im weiten Umkreis von Danzig wohnten.

Außer der kleinen Danziger jüdischen Gemeinde, sind im Gebiet der früheren Provinz Westpreußen in den Nachkriegsjahren keine weiteren jüdischen Gemeinden wiedererstanden.

Das benutzte Quellenmaterial

Die beste Berichterstatterin über die Zeit des Großen Kurfürsten (ab 1640) bis zum Tode Friedrichs III. (gestorben 1786) war zweifellos Selma Stern. Ihr siebenbändiges

Werk „Der Preußische Staat und die Juden“ wird hier häufig zitiert. Der erste Teil ihres Werkes erschien bereits 1925 in Berlin bei der Verlagsbuchhandlung C.A. Schwetschke und Sohn. Die anderen Teile sind zwischen 1962 und 1975 bei J.C.B. Mohr in Tübingen veröffentlicht worden.

Selma Stern wurde 1890 in Kippenheim/Baden geboren. Sie war mit dem Heidelberger Historiker Eugen Täubler verheiratet und lebte während des Krieges (1939-1945) und danach in den Vereinigten Staaten. Sie überlebte ihren Mann um 18 Jahre und verstarb 1981 im Jüdischen Altersheim zu Riehen bei Basel.

Dankbar bin ich ferner den folgenden: der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, Geheimes Staatsarchiv PK (Berlin), Bundesarchiv Potsdam, Leo Baeck Insitut (New York), The Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem.

Ferner verweise ich auf die benutzten Quellen im Anhang (Literaturverzeichnis). Sehr wichtig sind die Verzeichnisse (1812) über die jüdischen Familien, die damals permanente Namen annahmen, ebenso die Listen von 1845.

Die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges sind in der Hauptsache der Veröffentlichung des früheren Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten "Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914-1918, ein Gedenkbuch", entnommen, publiziert 1932.

Die verfügbaren Listen der Verstorbenen im Anhang entstammen der Matrikel-Sammlung der Family History Library in Salt Lake City, Utah (USA). Leider gehen in den meisten Fällen die Daten nur bis zum Jahre 1874 zurück.

Das 1995 bei der Edition Hentrich in Berlin erschienene "Gedenkbuch Berlin der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus" war wertvoll für die Namensangaben der aus Berlin deportierten westpreußischen Juden.

Ferner danke ich Frau Dr. Rita Scheller für die Mithilfe bei der Materialsuche, Herrn Ks. Henryk Romanik (Fotos Jastrow), Herrn Dr. Hans Georg Schmeling (Foto Dt. Krone), den Damen die bei der Archivsuche tätig waren, vor allem aber Frau Silke Jagodzinski für die Transkription und Druckanfertigung.

New York, Dezember 2009
Kislew - Tebet 5770

Der Verfasser

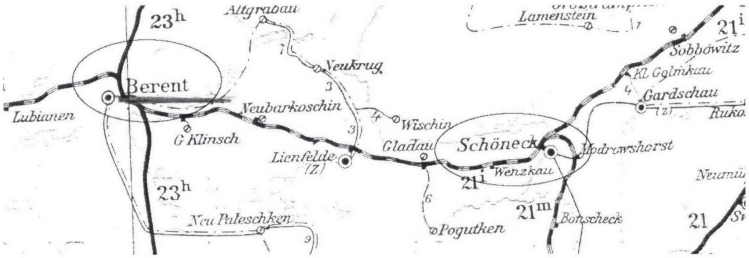
Regierungsbezirk Danzig

Kreise: Berent, Stadtkreis Danzig, Dirschau, Elbing, Karthaus, Marienburg, Neustadt, Preußisch Stargard, Putzig



Kreis Berent

Kreis Berent: Kreisstadt Berent, Schöneck



Berent

heute Kościerzyna

Berent, eine Kleinstadt in Pommerellen, lag bis zum Ersten Weltkrieg im Regierungsbezirk Danzig. Mehrere Jahrhunderte unter polnischer Oberhoheit, wurde die Stadt 1772 bei der ersten Teilung Polens Preußen zugeschlagen.

Im Kreise Berent wohnten im Dezember 1772 34 Juden, 18 Männer und 16 Frauen.[10] Durch Verordnung Friedrich II. aus dem Jahre 1773, sollten im folgenden Jahre keine Juden mehr auf den Dörfern geduldet werden. Die „armen Betteljuden", wie Friedrich sie nannte, sollten aus dem Lande geschafft werden. Wohlhabende, auf adligen Gütern sitzende Juden, sollten vom Land in die Städte ziehen.[11]

Namentlich wurden 1774 in Berent die jüdischen Einwohner Casper Gerson, der ein Vermögen von 1.565 Rtlr. und Meyer, der ein solches von 1.050 Rtlr. gehabt haben soll, genannt.[12]

Casper Gerson wurde um diese Zeit der Wollverlag übertragen.[13] 1786 erging ein königlicher Erlaß an den Magistrat der Stadt Berent, dem Casper Gerson ein 100 „Quadraturen" großes Landstück in Erbpacht zu geben und zur Anlegung eines Friedhofs zur Verfügung zu stellen. Der Friedhof wurde noch bis zum Ende von der späteren jüdischen Gemeinde benutzt.[14] Vor dieser Zeit gab es jüdische Friedhöfe in Dörfern Kollenz und Kischau, die den jüdischen Bewohnern des gesamten Gebiets dienten.[15] Die jüdischen Familien beschäftigten 1774 auch einen Lehrer, der die Kinder unterrichtete.[16]

Besonders nach 1800 erfolgte eine Zuwanderung jüdischer Familien nach Berent.

Im Jahre 1806 erhielt Abraham Seelig, Sohn des verstorbenen öffentlichen Bedienten Seelig Ernst, die Niederlassungserlaubnis für Berent. Sowohl er wie auch Hirsch Meyer erhielten den Status als Extraordinarius.

1806 wird auch erstmalig die Wollfabrik Casperson in Berent erwähnt.[17]

Seit 1812 gab es dort eine jüdische Schule.

---

[10] Selma Stern, Der preußische Staat und die Juden, Teilband III/2, S. 1489.
[11] Ebd., III/1, S. 96.
[12] Ebd., III/2, S. 1567.
[13] Max Aschkewitz, Zur Geschichte der Juden Westpreußens, S. 75.
[14] Ebd., S. 75.
[15] Ebd., S. 75.
[16] Ebd., S. 120.
[17] Quellen, Band 2, Nr. 4243, Nr. 5819.

Die 38 jüdischen Haushaltsvorstände, die 1812 die preußische Staatsbürgerschaft annahmen, nahmen zu dieser Zeit die folgenden permanenten Namen an:

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Berent

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Joachim Abraham	Joachim Abrahamson
Hirsch Abraham	Hirsch Abrahamson
Wulf Schwetz	Wulf Aschenheimer
Marcus Bär	Marcus Berendt
Hirsch Philip	Hirsch Berendt
Wulf Casper	Wulf Casper Caspari
Bär Casper	Bär Casper Caspari
Juda Danielson	Juda Danielson
Abraham Hirsch	Abraham Flatow
Jacob Abraham	Jacob Fleischer
Joachim Abraham	Joachim Fleischer
Abraham Hirsch	Abraham Flatow
Itzig Schmul	Itzig Goldstrom
Lewin Schmul	Lewin Goldstrom
Jacob Schmul	Jacob Goldstrom
Abraham Simon	Abraham Gottfeldt
Hirsch Simon	Hirsch Gottfeldt
Itzig Simon	Itzig Gottfeldt
Joseph Simon	Joseph Gottfeldt
Israel Samuel	Israel Samuel Heilmann
Marcus Holtz	Marcus Holtz
Paul Jacob	Paul Jacobi
Aron Jacob	Aron Jacobson
Joachim Jacob	Hermann Jacobson
Simon Joseph	Simon Joseph
Hirsch Meyer	Hirsch Meyer
Moses Meyer	Moses Meyer
Itzig Meyer	Itzig Meyer
Salomo Meyer	Salomo Meyer
Abraham Nathan	Abraham Nathansohn
Abraham Pincus	Abraham Pincus
Seelig Abraham	Seelig Raabau

Juda Scheie	Juda Scheie
Elias Scheidemann	Elias Scheidemann
Jacob Abraham	Jacob Wohlgemuth
Wolf Joachim Lachmann	Joachim Wolf
Seelig Wolf	Seelig Wolf
Abraham Wolf	Abraham Wolfson

Im Jahre 1813 erhielt Juda Davidsohn, der damals Lehrer und Kantor der Gemeinde war, die preußische Staatsbürgerschaft.[18]

Aufgrund der neuen Gesetzgebung konnte bereits im Jahre 1830 in Berent ein Jude Stadtverordneter werden. 1844 wurde Markus Fleischer Ratsherr im Ort.

Im Jahre 1840 hatte Berent 325 jüdische Einwohner. Das kleine Betlokal in der Amtsfreiheit wurde 1845 durch eine Synagoge ersetzt.[19]

Über die Jahre zwischen 1813 und 1847 sind folgende statistische Daten verfügbar:

Geburten:	413	Das sind durchschnittlich 12 Geburten pro Jahr.
Heiraten:	67	Durchschnittlich 2 Hochzeiten pro Jahr.
Todesfälle:	165	Durchschnittlich fünf pro Jahr.

Das Verhältnis zwischen Geburten und Todesfällen: Auf 2,5 Geburten fiel ein Todesfall. Für die damalige Zeit ist dieses Verhältnis normal.

Vorübergehend ging 1849 die jüdische Einwohnerzahl auf 292 zurück, stieg aber 1871 wieder auf 426 an. In den Dörfern des Kreises wohnten damals 97 Juden. Eine jüdische Privatschule bestand in den Jahren 1848, 1850 und 1858.[20]

Liste der Steuerzahler im Jahre 1877 [i]

Stadt Berent (70), umliegende Dörfer (5)

Arndt, Witwe	Lindemann, H.
Arndt, Selig	Lindemann, Joseph
Arndt, Jacob	Landecker, ... Commis
Abrahamsohn, M.T.	Lewandowsky, C.
Abrahamsohn, Jacob	Lewandowsky, G.
Abrahamsohn, Isidor	Maschke, L.

[18] Andreas Kossert in „Zur Geschichte der Juden in Ost- und Westpreußen", (Sammelband) Michael Brocke, S.L. Steinheim Institut, S. 93.
[19] Aschkewitz, S. 107.
[20] Ebd., S. 125.

Arndt, Wolff	Michaelis, B.
Berent, Levin	Michaelis, M.
Berent, B.L.	Mamsohn, M.
Berent, (?)	Maschkofsky, ...
Blankenstein, Louis	Neumann, E.
Bluhm, ... Kürschner	Noah, A.
Blumenthal, A.	Pincus, Israel
Blumenthal, David	Pincus, Max
Braun, ... Gastwirt	Pincus, Selig
Caspary, J.	Priester, S.
Citron	Rabow, A.
Cohn, Alexander	Rothenberg, ...
Cohn, Wolff	Schleimer, Adolph
Cohn, ... Witwe	Schleimer, Aron
Flatow, Abraham	Schleimer, Götz
Flatow, B.	Schleimer, Julius
Flatow, Isidor	Schleimer, Leopold
Fleischer, Ernst	Schleimer, Louis
Fleischer, Heymann	Stein, L.
Fleischer, Joseph	Stein, Moses
Friedmann, ... Commis *	Stein, ... Commis
Gottfeld, J.	Werner, Fleischer
Heinrich, J.	Wolff, L.
Hirschweh, Louis	Zamori, Joseph
Jacks, H.	-unleserlich- 2 Namen
Jacobsohn, A.	
Jacobsohn, J.	Arndt, Lubahn
Kalenscher, ... Fleischer	Hirschwitz, Neu Paleschke
Kalenscher, ... Commis	Neumann, Bruno, Scherlinen
Kallmann, L.	Schleimer, Neukrug
Levi, J.	Stein, S., Lippusch
Lindemann, A.	

* Commis = Handelsgehilfe

[i] Die Liste der Steuerzahler für die Jahre 1877 und 1910 sind den Akten der Gemeinde im Geheimen Staatsarchiv entnommen.

Die höchste jüdische Einwohnerzahl, 468, gab es wohl im Jahre 1880. Bis 1889 dürfte sich diese Zahl nicht geändert haben.

Lange Jahre, von etwa 1875 bis 1902, war M. Cohn Lehrer und Kantor der Gemeinde. Um 1881 versah das Amt des Rabbiners Dr. M. Singer, um 1886 Dr. Noah Theodor und etwa ab 1888 Dr. Isaak Münz, der bis zum Ersten Weltkrieg dieses Amt versah. Langjähriger Vorsitzender der Gemeinde war J. B. Caspary, der diese Position von etwa 1885 oder früher bis um 1904 verwaltete.

Um 1893 bestand die Gemeinde aus 80 Familien mit 430 Seelen. Um 1892 und viele Jahre danach war D. Abrahamsohn Gemeindediener. Außer J. B. Caspary als Vorsitzender waren im Vorstand A. Berent und S. Priester. Rendant war S. Lewinek. Zu dieser Zeit sollen 110 Kinder die öffentlichen Schulen besucht haben. Von den Vereinen war die Chewra Kadischah besonders aktiv. Außerdem bestand der Frauenverein und der Verein zur Geselligkeit „Harmonium". Alle Vereine wurden von Dr. Münz geleitet.

Zwischen 1895 und 1898 besuchten nur noch75 Kinder die öffentlichen Schulen. Im Jahre 1898 hatte die Stadt Berent etwa 4.600 Einwohner, darunter 363 Juden, die acht Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten. Neue Vorstandsmitglieder wurden M. Neumann und L. Stein. Den Frauenverein leiteten Frau Fleischer und Frau Münz.

Jahre verhältnismäßiger Ruhe wurden im Jahre 1900 durch die Konitzer Ritualmordbeschuldigung gestört (die Einzelheiten sind unter Konitz beschrieben). Wie in anderen Städten des Umkreises kam es damals auch in Berent zu Ausschreitungen des Pöbels. Zwischen Mitte Mai und Mitte Juni dieses Jahres kam es zu Angriffen gegen jüdische Geschäfte, bei denen die Fensterscheiben zerschlagen wurden und Inventar beschädigt wurde. In verschiedenen Zeitungen wurde damals berichtet, wie Polizei mit Waffengewalt gegen die aufgepeitschte Menge eingriff.

Im Jahre 1903 hatte Berent etwa 4.900 Einwohner. Die jüdische Haushaltszahl war auf 52 zurückgegangen. Repräsentanten waren A. Fleischer, Riese, N. Abrahamsohn, L. Schleimer und A. Rabow. Die Chewra Kadischah wurde von M. Michaelis, der Frauenverein von Frau Münz und Frau Riese und der Fürsorgeverein von M. Neumann geleitet. 62 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat der Gemeinde war auf 5.588 Mark festgesetzt. Das Einkommen von Steuern betrug 2.658 Mark.

1905 war die Einwohnerzahl der Stadt auf 5.460 angestiegen, von denen 276 Juden waren (etwa fünf Prozent). Das Amt des Lehrers, Kantors und Schächters hatte von 1902 bis 1910 M. Malinowski übernommen. Wie früher fanden tägliche Andachten statt. 45 Kinder besuchten die Religionsschule, 28 Knaben und 17 Mädchen. Vorsteher der Gemeinde waren Max Neumann und C. Riese. Der Etat war auf 5.600 Mark festgesetzt (davon 250 Mark für die Armenunterstützung). Die 130 Prozent der staat-

lichen Einkommenssteuer ergaben 2.400 Mark. Der Gemeinde angeschlossen waren die 9 Juden des Dorfes Konarzin, ein Ort von 952 Einwohnern.

Die Einwohnerzahl der Stadt erhöhte sich 1907 auf 6.200, hiervon waren 247 Juden, von denen 60 Steuerzahler waren. Den Vorstand bildeten C. Riese, Louis Cohn und A. Fleischer. Nur noch 12 Kinder besuchten die Religionsschule. Der Etat belief sich auf 6.000 Mark (110 Prozent der Einkommenssteuer wurden erhoben). Der Gemeindevorstand verwaltete die Adolf Berent Stiftung, die Jacobsohn Stiftung und die Jacob Arendt Stiftung. Die Einnahmen waren für wohltätige Zwecke bestimmt.

Liste der Steuerzahler im Jahre 1910[i]

Stadt Berent (51), Dörfer (8)

Abrahamsohn, Nathan	Michaelis, Paul
Arndt, Sally	Michaelis, Valeska
Ascher, Abraham	Michaelis, ... Händler
Baeker, Julius	Rabow, Abraham
Berent, Benno	Riese, Casper
Braun, Hermann	Podbielski, ...
Caspary, Josef	Schier, Ascher
Cohn. Aron	Schleimer, Aron
Cohn, Benno	Schleimer, Bertha
Cohn. Louis	Schleimer, Erich
Cohn, Mathilde	Schleimer, Ewald
Fleischer, Adolf	Schleimer, Leopold
Fleischer, Max	Schleimer, Selma
Fleischer, Hans	Selbiger, ...
Heinrich, ... Witwe	Schoeps, ...
Herrnberg, ... Amtsgerichtsrat	Stein, Fanny
Kallmann, Bernhardt	Stein, Johanna
Kallmann, Max	Stein, Max
Landecker, ...	Stein, ... Witwe
Leibsohn, Leo	Warschawski
Lewandowski, Casper	Werner, ... Witwe
Lewandowski, Gustav	Zamory, ...
Lindemann, ... Maler	Beer, Michael, Konarzin
Löwe...	Hirschwitz, Sally, Paleschken
Lewinski, Arnold	Hirschwitz, ..., Paleschken

Maschkowski, ...	Maschkowski, ..., Paleschken
Mamsohn, Adolf	Hohenstein, ..., Raduhn
Mandelsohn, ... Kürschner	Stein, J., Lippusch
Meyer, ... Händler	Stein, Max, Lippusch
Meyersohn, ...	

[i] Die Liste der Steuerzahler für die Jahre 1877 und 1910 sind den Akten der Gemeinde im Geheimen Staatsarchiv entnommen.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist hier ein Rückgang der jüdischen Familien feststellbar. Im Jahre 1917 betrug die Zahl der Steuerzahler nur noch 41.

Der Etat der Gemeinde, der sich 1875/76 auf 3.382 Mark belief, erhöhte sich von Jahr zu Jahr und war für 1917/18 auf 8.010 Mark festgesetzt.

Im Jahre 1910 waren die Vorstandsmitglieder C. Riese, P. Michaelis und A. Fleischer. Repräsentanten waren S. Arendt, A. Rabow, M. Fleischer, L. Cohn, N. Abrahamsohn, L. Schleimer und H. Braun.

1911 hatte Berent nahezu 6.400 Einwohner, darunter 240 Juden (55 Steuerzahler). Kantor Abraham Beermann war zugleich Lehrer und Schächter. Damals sollen 32 Kinder die Religionsschule besucht haben. Der Etat war nun auf 6.700 Mark festgesetzt. Es wurden 150 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Der Gemeindevorstand verwaltete jetzt fünf Legate. Den Literaturverein leitete Rabbiner Dr. Münz, den Israelitischen Frauenverein Frau R. Münz, Frau Fischer und H. Rabow. Der Verein hatte ein Etat von 200 Mark. Der Gemeinde waren die jüdischen Einwohner der Orte Konarzin und anderen kleinen Orten angeschlossen.

Das letzte Berichtsjahr war das Jahr 1913. Damals soll Berent 6.500 Einwohner gehabt haben. Hierunter waren 230 Juden (54 Steuerzahler). Nur knapp drei Prozent war jetzt der jüdische Bevölkerungsanteil. Der Etat war auf 6.800 Mark festgesetzt. 140 Prozent der Einkommenssteuer wurde nun erhoben. Der Gemeindevorstand setzte sich aus C. Riese, A Fleischer und P. Michaelis zusammen. Die Chewra Kadischah leiteten C. Riese, P. Michaelis und Arendt, den israelitischen Frauenverein Frau R. Münz, Frau H. Riese und Frau E. Fleischer und den Literaturverein Rabbiner Dr. Münz und Herr Meyersohn. Zusätzlich kamen zu den vorher genannten Legaten das von Jacob Neumann und mehreren kleineren Stiftungen. Die jüdischen Einwohner der Dörfer Lippusch, Raduhn und Paleschken waren der Gemeinde angeschlossen. Seit 1913 war Hirsch Markowitz als Kantor und Lehrer tätig.[21]

[21] Statistisches Jahrbuch.

Als Frontsoldat fiel im Ersten Weltkrieg Walter Lewandowski, geboren am 31.03.1888 in Berent, gefallen am 30.12.1914, 6/IR.21.[22]

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Stadt Berent dem neu entstandenen Polen zugeteilt. Dies hatte zur Folge, dass der größte Teil der deutschen sowie der jüdischen Bevölkerung den Ort verließ. Es sollen im ganzen Kreise Berent 1921 nur noch 62 Juden gewohnt haben, darunter 18 in der Stadt Berent. Im Jahre 1931 sank die Kreiszahl auf 34. Sollte es noch 1939 Juden dort gegeben haben, wurden diese in das Innere Polens verschleppt, wo sie das gleiche Schicksal der anderen dort ansässigen Juden ereilt hat. Im Jahre 1940 wohnten keine Juden mehr im Kreis Berent.[23]

Der jüdische Friedhof in der Stadt Berent ist völlig zerstört worden.[24]

Im Jahre 1871 gab es in 14 ländlichen Ortschaften des Kreises jüdische Familien, 1910 noch 8. Es waren die Orte:

Kalisch	1871	6	(1 % der Gesamtbevölkerung)	Gabauhütte	1895	9	(4,1 %) vorher und danach keine
	1885	5					
	1910	-	(0,5 %)				
Groß Lipschin	1871	9	(2,1%) danach keine	Gartschin	1871	10	(2,1 %)
					1895	12	(3,5%)
					1910	3	(0,8%)
Woithal	1867	13		Alt Kischau	1871	13	(1,8%)
	1871	5	(3,2 %) danach keine		1895	13	(1,3 %)
					1910	4	(0,3 %)
Pogutken	1871	8	(1,4%)	Komarzin (Komiarschin)	1871	11	(1,7%)
	1895	5	(1,8%) danach keine		1885	4	(0,4%)
					1895	9	(0,9 %)
					1910	3	(0,3 %)
Wischin	1871	5	(0,4%)				
	1895	10	(0,9 %) danach keine				

Bei diesen Orten handelt es sich zumeist um größere Dörfer mit gewerblichen und Handelsunternehmungen, die einem weiteren Umkreis dienten.[25] In späteren Jahren gab es auch in anderen Orten – zum Teil nur vorübergehend – jüdische Familien.

Die offiziellen Angaben über den Etat der Gemeinde (Einnahmen und Ausgaben) sind:

---

[22] Die jüdischen Gefallenen, R.J.F., 1932.
[23] Aschkewitz, S. 198f.
[24] Survey of Historie Jewish Monuments in Poland, Revised Report, August 1993, S. 61.
[25] Max Aschkewitz, S. 143 f.

Jahr	*Betrag*
1874	1.128,24 Mark
1875	3.381,44 Mark
1880	3.860,00 Mark
1888	4.175,12 Mark
1895	4.753,60 Mark
1903	5.587,90 Mark
1911	6.694,31 Mark
1915	6.895,24 Mark
1917 /18	8.010,08 Mark

Die obigen Zahlen entstammen offiziellen Gemeindedokumenten und können von anderen Quellen abweichen.[26]

[26] Offizielle Gemeinde-Akten Berent. GStA PK, XIV. HA, Rep.180, Nr. 15131.

Schöneck

heute Skarszewy

Im 13. Jahrhundert war Schöneck im Besitz des Johanniterordens. Nach 1466, unter polnischer Herrschaft, war der Ort Sitz des Woiwodschaftsgerichts für Pommerellen. Nach der ersten Teilung Polens kam Schöneck 1772 zu Preußen. Die Stadt liegt östlich von Berent an der Bahnlinie nach Preußisch Stargard und gehörte früher zum Regierungsbezirk Danzig.

Im 18. Jahrhundert gab es nur wenige Juden in Schöneck. Im Amt Schöneck gab es 1772 nur sechs männliche und drei weibliche jüdische Personen.[27] Als 1772/1773 der Ausweisungsbefehl Friedrichs II erfolgte, der vorsah die ärmeren auf dem Lande lebenden Juden zu vertreiben, gehörte Schöneck als Stadtgemeinde zu den Orten, die vermögende Juden aufnehmen sollten, selbst gegen die Wünsche des Magistrats und der Bürger.[28] Es dürfte sich aber um nur wenige Familien handeln, Aschkewitz gibt zwar an, daß es in Schöneck bereits vor 1772 eine Synagoge gab, aber bei der geringen jüdischen Einwohnerzahl ist dies unwahrscheinlich.[29]

Namentlich bekannt sind dort Alexander Joseph, der dort 1803 einen Schutzbrief erhielt sowie Lachmann Hirsch.[30] Nach weiterem Zuzug gab es im Jahre 1812 63 jüdische Haushalte in Schöneck.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Schöneck

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Seelig Caspar	Caspar Arndt
Arndt Isaac	Isaac Arndt
Itzig Arndt	Itzig Arndt
Moses Benjamin	Moses Eisenstadt
Arndt Benjamin	Arndt Eisenstadt
Joseph Benjamin	Joseph Eisenstadt
Jacob Benjamin	Jacob Eisenstadt
Schleimer Benjamin	Schleimer Eisenstadt
Raphael Abraham	Abraham Engel
Wulf Falk	Wilf Falkmann

[27] Selma Stern, III/2, S. 1489.
[28] Ebd., III/1, S. 96.
[29] Aschkewitz, S. 106.
[30] Quellen, Nr. 528, 600.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Witwe Phogel Elias Falk	Witwe Phogel Elias Falkmann
Witwe Ester Falk	Witwe Ester Falkmann
Schmul Judas	Judas Flatow
Gabriel Abraham	Gabriel Fürstenwald
Zacharias Isaac	Zacharias Geisenberg
Lachmann Hirsch	Hirsch Gotthilf
Leiser Lachmann	Leiser Gotthilf
Itzig Henoch	Itzig Hendrick
Witwe Sara Joseph	Witwe Sara Hertzberg
Leiser Hirsch	Leiser Hirschberg
Judas Hirsch	Judas Hirschberg
Moses Hirsch	Moses Hirschberg
Lachmann Hirsch	Lachmann Hirschberg
Hirsch Joseph	Hirsch Hirschfeldt
Goetz Hirsch	Jeetz Hirschfeldt
Schleimer Hirsch	Schleimer Hirschfeldt
Arndt Hirsch	Arndt Hirschfeldt
Nathan Hirsch	Nathanael Hirschwald
Witwe Beile Arndt	Witwe Arndt Hirschwitz
Moses Abraham	Moses Hohenthal
Itzig Abraham	Itzig Hohenthal
Lewin Abraham	Lewin Hohenthal
Hirsch Jacob	Hirsch Jacoby
Kiewe Jacob	Jacob Jacoby
Schleimer Jacob	Jacob Jacobi
Hirsch Jacob	Hirsch Jacobius
Marcus Jacob	Marcus Jacobius
Peter Jacob	Peter Jacobson
Schmul Judas	Judas Judkiewicz
Lewin Leiser	Lewin Kohn
Leiser Lewin	Leiser Lewin Kohn
Leiser Elias (?)	Leiser Kuhn
Itzig Elias	Itzig Kuhn
Meyer Elias	Meyer Kuhn
Witwe Israel Lewin	Witwe Jesaias Lau

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Israel Lewin	Israel Jesaias Lau
Marcus Lewin	Marcus Lewandowski
Henoch Lewin	Henoch Lewandowski
Gerson Lewin	Gerson Lewandowski
Leib Arendt	Leib Lewinski
Joab Salomon	Joab Lilienthal
Moses Salomon	Moses Lilienthal
Marcus Wolf	Marcus Lilienthal
Elias Jontof	Elias Manheimer
Goetz Joseph	Joseph Manheimer
Abraham Lewin	Alexander Rosenthal
Jacob Kallmann	Jacob Scharlinski
Hirsch Kallmann	Hirsch Scharlinski
Samuel Kallmann	Samuel Scharlinski
Salomon Schleimer	Salomon Schlemmer
Wulf Seelig	Wulf Seeliger
Elias Samuel	Samuel Sielmann
Abraham Wolf	Abraham Wolff

Aufgrund des Gesetzes vom 29. Juli 1847 erhielt die Gemeinde nach 1850 ein Statut. Abänderungen desselben fanden am 20. September 1857 statt.

Seitens des Vorstandes wurde das neue Statut unterzeichnet.

a) vom Vorstand: Jacob Jacobi, M. Mannheim, J. Herzberg
b) den Repräsentanten: Jacob Eisenstädt, A. Herzberg, Falk Falkmann, S. Czarlinski, H. Sielmann, A. Eisenstädt, H. Lilienthal, Salomon Herzberg und Lewin Jacobius.

Die Bestätigung des Statuts kam am 25. Januar 1858 aus Königsberg/Pr. Für den Ober-Präsidenten der Provinz Preußen unterzeichnete der Wirkliche Geheimrat Eichmann.

Vermutlich besuchten die jüdischen Kinder die Stadtschule. Nach 1833 erhielt die jüdische Gemeinde die Erlaubnis, eine jüdische Privatschule zu gründen.[31]

[31] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen, S. 244.

Auffallend ist, daß die jüdische Gemeinde nach 1840 allmählich mehr und mehr Mitglieder verlor, da die Erwerbsverhältnisse in der Kleinstadt sehr gering waren. Die jüdischen Bevölkerungszahlen waren:

1816	196	12,5 Prozent der Gesamtbevölkerung
1840	288	
1849	247	
1867	217	7,8 Prozent der Gesamtbevölkerung
1871	226	8,3 Prozent der Gesamtbevölkerung
1880	154	

Liste der Steuerzahler 1871

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Mannheim, S.	Kaufmann	Schöneck
Herzberg, D.	Kaufmann	Schöneck
Heimann, S.	Kaufmann	Schöneck
Meyer, H.	Pferdehändler	Schöneck
Meyer, N.	Fleischer	Schöneck
Jacobius, Lewin	Kürschner	Schöneck
Hirschfeld, Lewin	Handelsmann	Schöneck
Hirschfeld, Joseph	Pferdehändler	Schöneck
Lewandowski, M.	Handelsmann	Schöneck
Lilienthal, H.	Bäcker	Schöneck
Jacobsohn, K.	Kaufmann	Schöneck
Mannheim, J.	Kaufmann	Schöneck
Czarlinski, Salomon	Gastwirt	Schöneck
Herzberg, S.	Kaufmann	Schöneck
Meyer, Leyser	Fleischer	Schöneck
Herzberg, A.J.	Kaufmann	Schöneck
Czarlinski, Sal. G.	Handelsmann	Schöneck
Grünbaum, J.	Kaufmann	Schöneck
Sielmann, H.	Handelsmann	Gadschin
Herzberg, B.	Kaufmann	Kyschau
Hirschwitz, A.	Kaufmann	Kyschau
Falkmann, F.	Kaufmann	Pogutken
Heinrich, S.	Kaufmann	Wyschin

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Zeimann,	Kaufmann	Wyschin
Blau, D.	Kaufmann	Gadschin
Sielmann, H.	Kaufmann	Schöneck
Jacoby, M.	Kaufmann	Schöneck
Czarlinski, S.	Handelsmann	Schöneck
Kohn, H.	Fleischer	Schöneck
Arendt, S.	Handelsmann	Schöneck
Grünbaum	Gastwirt	Pogutken
Weinstock	Bildhauer	Schöneck
Heinrich, S.	Handelsmann	Schöneck
Storch, M.	Handelsmann	Schöneck
Eisenstädt, M.	Schumacher	Schöneck
Levin, P.	Handelsmann	Schöneck
Hirschfeld, S.	Handelsmann	Schöneck
Beer, D.	Handelsmann	Schöneck
Marczkowsky	Handelsmann	Kyschau

Die Liste der Steuerzahler (1871) wurde von der Einschätzungskommission unterzeichnet. Die Namen waren: J. Mannheim, S. Mannheim, Jacobsohn, S. Hirschfeld, Meyer

Die Vorsteher der Gemeinde im Jahre 1871 waren: S. Mannheim, H. Lilienthal und (unleserlich).

Die Repräsentanten waren: S. Czarlinsky, S. Zeimann, H. Sielmann, S. Herzberg, J. Hirschfeld, H. Meyer, S. Mannheim und N. Meyer.

Der Etat für das Jahr 1871 belief sich in Einnahmen und Ausgaben auf 676,27 Taler. Das Gehalt des Kultusbeamten (gewöhnlich mit „Kantor“ bezeichnet) war auf 500 Taler festgesetzt.

Der Etat für das Jahr 1876 belief sich auf 1.822,63 Mark. Das Gehalt für den Kultusbeamten (Kantor, Lehrer, Schächter) war mit 1.500 Mark angegeben. Es unterzeichneten vom Vorstand: J. Mannheim, H. Meyer, K. Jacobsohn. Von den Repräsentanten: H. Sielmann, S. Czarlinski, S. Heimann, H. Lilienthal, S. Herzberg, J. Hirschfeld, Nathan Meyer und S. Mannheim.

(Namen wie Heimmann / Heymann, Czarlinski / Czarlinsky und Meier / Meyer werden unterschiedlich angegeben.)

Um 1880 soll die jüdische Gemeinde in Schöneck 154 Mitglieder gehabt haben. Der Kultusbeamte war damals Lehrer D. Lianda. Zwischen etwa 1880 und 1900 bildeten den Vorstand D. Herzberg, H. Meyer und D. Sielmann. Von etwa 1888 bis 1894 war Kantor, Lehrer und Schächter Lewithan der Kultusbeamte. Der Synagogendiener hieß Eisenstein. Die jüdischen Bewohner des Ortes Altmark waren der Gemeinde anschlossen. Der Kultusbeamte nach 1894, namens Max Graf, war zu dieser Zeit Kantor, Lehrer und Schächter.

Zum Etat für das Jahr 1886 trugen 35 Steuerzahler bei. Er belief sich in Einnahmen und Ausgaben auf 1.544 Mark. Das Gehalt des Kantors betrug 1.300 Mark. Er wurden unterzeichnet von den Vorstandsmitgliedern D. Herzberg, D. Sielmann und ein unleserlicher Name. Als Repräsentanten unterzeichneten C. Czarlinski, K. Jacobsohn, A.J. Herzberg, H. Sielmann, H. Lilienthal, H. Kohn. S. Herzberg und H. Meyer. Die Mitglieder der Einschätzungskommission waren C. Czarlinski, K. Jacobsohn, H. Sielmann und H. Meyer.

Der Etat für das Jahr 1896 war auf 1.848,68 Mark festgesetzt. Auf das Gehalt des Kantors Graf fielen 1.500 Mark. Als Vorstandsmitglieder unterzeichneten D. Herzberg, H. Meyer und H. Sielmann. Die Repräsentanten waren S. Herzberg, Carl Czarlinski, A. Warszawski, B. Hirschwitz, J. Laske, H. Kohn, K. Jacobsohn. Der Kultusbeamte für 1897/98 war Kantor Robert Rose, der aus Gröbzig kam.

Liste der Steuerzahler 1897/98

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Czarlinski	Pferdehändler	Schöneck
Kohn, Is.	Kaufmann	Schöneck
Samuelwitz (?), G.	Kaufmann	Schöneck
Blau, E.	Rentner	Schöneck
Hirschwitz, B.	Rentner	Schöneck
Czarlinski, Carl	Pferdehändler	Schöneck
Kohn, E.	Fleischermeister	Schöneck
Seeliger, S.	Handelsmann	Schöneck
Warszawski, A.	Agent	Schöneck
Meyer, Louis	Fleischermeister	Schöneck
Kohn, H.	Fleischermeister	Schöneck
Sielmann, S.	Kaufmann	Schöneck
Herzberg, S.	Lederhändler	Schöneck
Herzberg, D.	Kaufmann	Schöneck

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Herzberg, Hugo	Kaufmann	Schöneck
Meyer, Abraham	Fleischermeister	Schöneck
Meyer, Alexander	Kaufmann	Schöneck
Sielmann, S.	Pferdehändler	Schöneck
Arndt, S.	Handelsmann	Schöneck
Jacobius, L.	Mützenmacher	Schöneck
Czarlinski, Bertha	-	Schöneck
Meyer, H.	Pferdehändler	Schöneck
Czarlinski, Ph.	Käsehändler	Schöneck
Jacobsohn, K.	Kaufmann	Schöneck
Eisenstädt, S.	Handelsmann	Schöneck
Jacobius, S.	Mützenmacher	Schöneck
Salomon, H.	Kaufmann	Schöneck
Prinz, J.	Gutsbesitzer	Schöneck
Meyer, Adolf	Fleischermeister	Schöneck
Meyer, Simon	Handelsmann	Schöneck
Laske, J.	Kaufmann	Schöneck
Salomon, Adolf	Kaufmann	Schöneck
Löwenberg, M.	Handelsmann	Schöneck
Herzberg, Joseph	Kaufmann	Alt Kischau
Stein	Kaufmann	Alt Kischau
Czarlinski	Kaufmann	Wischin
Blau, J.	Kaufmann	Gardschin
Weiss	Kaufmann	Gardschin
Spicker	Kaufmann	Jarischau
Glassfeld	Kaufmann	Pogutken
Davidsohn	Kaufmann	Schladnau
Sandmann	Kaufmann	Lamenstein

Die Gemeindesteuer in diesem Jahr war 100 Prozent der Einkommenssteuer.

Die Mitglieder der Schätzungs-Kommission waren: D. Herzberg, H. Sielmann, J. Laske und H. Meyer.

Die Einwohnerzahl der Stadt wird für das Jahr 1898 mit 2.900 angegeben. Die jüdische Seelenzahl betrug 145 (5 Prozent der Gesamtbevölkerung). 1899 soll die jüdische Gemeinde noch 140 Mitglieder – in 36 Haushalten – gehabt haben. 16 Kinder

besuchten die Religionsschule. Der Etat war auf 2.839 Mark festgesetzt; es wurden als Gemeindesteuern 100 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Der Israelitische Wohltätigkeitsverein wurde von S. Jacobius und J.A. Prinz, der Israelitische Frauenverein von Frau J. Leske und Frau S. Herzberg geleitet. Gemeindediener war M. Lewandowski.

1903 hatte die Stadt 3.100 Einwohner, die jüdische Gemeinde 130 Mitglieder gehabt (4,2 Prozent). Es handelte sich um 35 Haushalte. 17 Kinder besuchten die Religionsschule. Prediger Süßkind war zugleich Kantor, Lehrer und Schächter. Der Etat war auf 2.261 Mark festgesetzt. 160 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 1.146 Mark. Die Leitung des Israelitischen Frauenvereins hatten zu dieser Zeit Frau J. Leske, Frau Meyer, Frau Herzberg und Frau G. Somaskiewicz.

Im Rechnungsjahr 1905/06 belief sich der Etat in Einnahmen und Ausgaben auf 2.401 Mark. Das Gehalt des Kantors war mit 1.800 Mark festgesetzt. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus Hugo Herzberg, H. Meyer und H. Sielmann. Die Repräsentanten waren S. Herzberg, M. Löwenberg, S. Jacobus, L. Meyer, J. Laske und Abr. Meyer.

1905 waren die Vorstandsmitglieder D. Herzberg, H. Meyer und H. Sielmann. Die Mitgliederzahl der Gemeinde wird mit 138 Personen angegeben (4,5 Prozent). Der neue Kantor und Lehrer Scheftelowitz war zugleich Schächter. Elf Knaben und fünf Mädchen besuchten den Religionsunterricht. Der Etat war auf 2.100 Mark festgesetzt. 140 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 890 Mark, ein Zeichen, daß die Gemeinde nicht wohlhabend war. Im nahe liegendem Orte Hohenstein (2.467 Einwohner) gab es 56 jüdische Bewohner, die der jüdischen Gemeinde Schöneck angeschlossen waren.

Im Jahre 1907 hatte Schöneck knapp 3.400 Einwohner. Die jüdische Gemeinde im Ort und Umgebung soll 144 Personen umfaßt haben (4,2 Prozent). Die Vorstandsmitglieder waren Hugo Herzberg, H. Meyer und H. Sielmann. Die Kultusbeamten wechselten ständig. Zu dieser Zeit war dort Prediger, Lehrer und Kantor Wachsmann. 17 Kinder besuchten die Religionsschule. Die Chewra Kadischah, die aus dem Israelitischen Wohltätigkeitsverein hervorging und einen Etat von 300 Mark hatte, hatte als Vorsitzende Abraham Meyer und Somaskiewicz. Der Frauenverein mit einem Etat von 90 Mark hatte als Vorsitzende Frau Herzberg und Frau Jacobius. Zum Gemeinde-Etat von 2.415 Mark trugen etwa 25 Steuerzahler bei. 170 Prozent der Einkommenssteuer ergaben den Betrag von 1.210 Mark. 1911 ersetzte Adolf Czarlinski H. Sielmann im Gemeindevorstand. Der diesjährige Kantor und Lehrer hieß Loewy. Der Etat war auf 2.400 Mark festgesetzt. 165 Prozent der Einkommenssteuer ergaben 2.425 Mark.

Aus den Akten des Archiv des Centrum Judaicums – Stiftung Neue Synagoge Berlin:[32]

> „*S2* Schreiben an den Vorstand des DIGB vom 24.07.1907 des Lehrers Joseph Wachsmann. Er beantragt finanzielle Unterstützung zur Renovierung des Badehauses. Referenz vom Rabbiner Dr. Münz Berent."

1913 hatte Schöneck knapp 3.500 Einwohner. Die jüdische Bevölkerungszahl wird mit 106 angegeben (3 Prozent). Die Leitung der Gemeinde hatten H. Meyer und Adolf Czarlinski; stellvertretendes Vorstandsmitglied war Adolf Meyer. Lehrer und Kantor Erich Lewin unterrichtete die 17 Kinder im Religionsunterricht. Der Gemeindediener hieß Pinski. Zum Etat von 2.350 Mark trugen etwa 25 Steuerzahler bei. 175 Prozent der Einkommenssteuer brachten 1.200 Mark ein. Der Gemeinde angeschlossen waren die jüdischen Bewohner von Alt Kischau und Gadschau.[33]

Für das Rechnungsjahr 1914/15 waren die Einnahmen und Ausgaben mit 2.650,58 Mark angegeben. Für die 27 Steuerzahler der Gemeinde war die Repartition ungewöhnlich hoch. Es wurde ein Zuschlag von 165 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Das Gehalt des Kantors blieb weiterhin 1.800 Mark.

Die Vorstandsmitglieder waren H. Meyer, Walter Sielmann und Adolf Czarlinski. Die Repräsentanten waren Sally Jacobus, Alex Meyer, Moritz Daus, Abraham Meyer, M. Löwenberg, Georg Samaskewitz und Julius Baruch.

Aus den Akten des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz:[34]

> „*RS50A/S51* Heberolle von 1871.
> *S128/ 129* Der Etat von 1876 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 1.822 Mark.
> *S290/291* Der Etat von 1886/1887 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 1.544 Mark.
> *S294/295* Heberollen von 1886/1887.
> *S294/295* Heberollen von 1886/87.
> S506/507 Der Etat von 1896 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 1848,86 Mark.
> *S586/587* Heberollen von 1897/98.
> *S655* Der Etat von 1905/1906 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 2.401 Mark.
> *S827* Der Etat von .1914/1915 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 2.650,58 Mark zusammen mit der Heberolle.
> *S303* Schreiben vom neu gewählten Religionslehrer Max Graf aus Deutsch Krone/ W Pr. vom 9.11.1886, Schöneck an die Königlich Preußische Regierung mit der Mitteilung über die Anstellung als Religionslehrer in der Gemeinde Schöneck. Bittet um den Erlaubnisschein. Antwort: von der königlichen Regierung am 20.11.1886, Danzig an den Lehrer mit der Zustimmung.

[32] CJA; 1,75 C, Ge 1; Nr. 198; #10069.
[33] Statistisches Jahrbuch.
[34] GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 14464.

S361 Schreiben vom königlichen Landratsamt vom 11.04.1888, Berent an den königlichen Regierungspräsidenten Herrn von Keppe, Danzig. Bestätigung des Kultusbeamten Lewithan aus Libau in Schöneck als jüdischer Religionslehrer.
S551 Schreiben vom Vorstand der Synagogengemeinde vom 14.01.1898, Schöneck an den Königlichen Landrat in Berent. Bestätigen die Genehmigung der Wahl des Kantors Rose.
S553 Abschrift des Kontraktes.
S561 Abschrift aus dem Protokollbuch vom 21.08.1897, Schöneck über die einstimmige Beschließung den Herrn Kantor Rabat Rose als Vorbeter, Schächter und Religionslehrer für die Dauer von 2 Jahren (vom 10.09.1897) aufzunehmen. Erhält ein jährliches Gehalt von 1.200 Mark, 100 Mark Wohnungsentschädigung, 150 Mark Nebeneinkommen incl. Garten. Das Gehalt steigt „in nächstfolgenden Jahren mit je 100 M[ark]." 150 Mark werden für die Probevorstellung und die Umzugskosten bewilligt.
RS604 Schreiben vom Landrat vom 7.07.1899, Berent an den Regierungspräsidenten. Isaak Cohn aus Kempen/ Provinz Posen war in der Zeit vom 7.03. bis 12.04.1899 Religionslehrer in Schöneck. Er ist Wittwer und negative Einwände gibt es keine."
S611 Schreiben des neu gewählten Religionslehrers Siegmund Süsskind/Sühskind vom 30.04.1900, Schöneck an die königliche Regierung in Danzig mit Gesuch auf die Genehmigung in der Gemeinde den Religionsunterricht zu erteilen. Antwort auf der *RS 612:* Bestätigen Erlaubnis. Danzig, 10.05.1900."

Vorübergehend beschäftigte 1916 die Gemeinde einen Kultusbeamten namens Bronkhorst, der aber wegen seines Auftretens und Unzufriedenheit bald die Stadt verlassen musste. Dieser fand bald danach eine Stellung in Loslau, Oberschlesien.

Die letzten Etatziffern liegen für 1919/20 vor. Damals wurde ein Zuschlag von 125 Prozent zur Einkommenssteuer – für einen Etat von 3.700 Mark – erhoben.

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde ihre Mitglieder:[35]

Czarlinski, Siegfried, geb. 20.01.1887 in Wirschin, gef. 27.08.1915, 5/IR. 141.
Sielmann, Kurt, geb. 29.08.1897 in Schöneck, gef. 17.07.1918, I/Felda. R. 260.

Die letzte Liste der Steuerzahler liegt für das Rechnungsjahr 1919/20 vor:

Name	*Beruf*
Daus, Moritz	Kaufmann
Sielmann, Walter	Kaufmann
Meyer, Alexander	Kaufmann
Jacobius, Sally	Kaufmann
Meyer, Abraham	Fleischermeister
Samaskewitz, Georg	Kaufmann

[35] „Die jüdischen Gefallenen..." R.j.F. 1932.

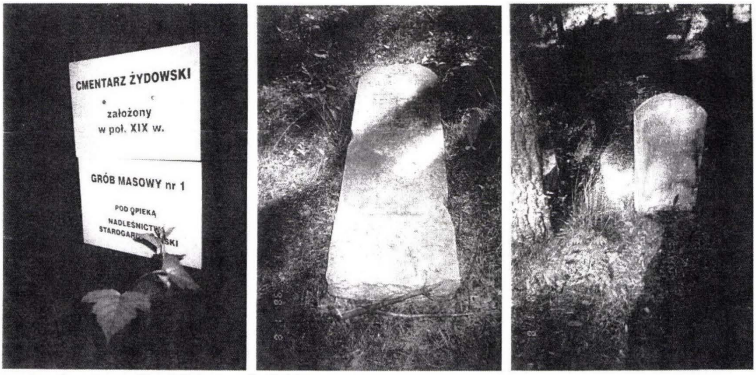
Name	*Beruf*	
Czarlinski, Wilhelm	Pferdehändler	
Meyer, Adolf	Kaufmann	
Meyer, Louis	Fleischermeister	
Sielmann, Siegfried	Kaufmann	
Herzberg	Lederhändler	
Herzberg, Frieda	Rentnerin	
Eisenstädt, Salomon	Händler	
Sielmann, Terese	Produkthändlerin	
Meyer, Hermann	Kaufmann	
Hirschwitz, Johanna	Rentnerin	
Eisenstädt, Bertha	Rentnerin	
Baruch, Julius	Kaufmann	
Kohn, Isidor	Agent	
Seeliger, Sally	Händler	
Sielmann II, Siegfried	Kaufmann	
Sielmann, Georg	Kaufmann	
Riebel	Angestellter	
Meyer, Siegfried		
Meyer, Leo		
Meyer, Hermann	Kaufmann	
Czarlinski, Philipp		Alt Eylers
Gottfeld		Alt Kirschau
Weiss		Gartschin

Nach 1920 kam Schöneck zum neu gegründeten Staat Polen und hieß von nun an Skarszewy. 1921 sollen noch 40 Juden in Schöneck gewohnt haben, dürften jedoch bald danach nach Deutschland gezogen sein.

Über das Schicksal der Synagoge liegen keine Angaben vor. Um 1990 sollen auf dem jüdischen Friedhof noch mehr als 20 Grabsteine zu sehen gewesen sein.[36] Ein Besuch im Juni 2005 ergab folgendes: Der Friedhof liegt etwa drei Kilometer vom Ort entfernt. Das Friedhofsareal dürfte etwa 100-150 Grabstellen aufweisen. Nur noch fünf stehende Grabsteine waren vorhanden, alles andere war zerstört. Da der Friedhof frei zugänglich ist, wird es eine Frage der Zeit sein, wie lange dieser Rest noch bleiben

[36] Survey of Historic Jewish Monuments in Poland, S. 61.

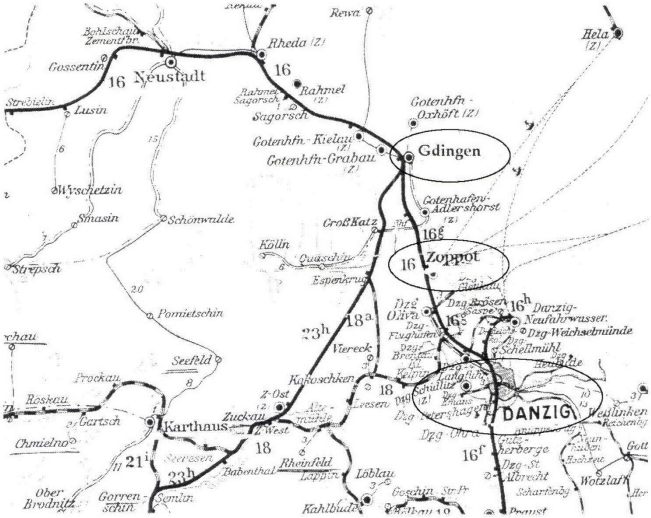
wird. Auf den Steinen waren die Namen Meyer, Falkmann, Hirschwitz und Herzberg lesbar. Alles früher dort eingesessene Familien.



Jüdischer Friedhof Schöneck, 2005.
Fotos: Gerhard Salinger

Danzig und Umgebung

Danzig und Umgebung: Danzig, Gdingen, Zoppot



Danzig

heute Gdańsk

Danzig wurde erstmals 997 erwähnt und hatte um das Jahr 1200 eine gewisse Bedeutung als Handelsplatz. Der Ort wurde damals von Kaufleuten aus Lübeck und anderen deutschen Städten besucht. Markt- und Zollhoheit lag zu dieser Zeit in den Händen der Herzöge von Pommerellen, deren Burg sich seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hier erhob.[37]

Um diese Zeit entfaltete der Deutsche Orden bereits eine rege Tätigkeit in Pommerellen und verschiedene Orte des Gebiets waren ihm angeschlossen. Danzig folgte im Jahre 1308 (nach einer anderen Quelle 1310). Im Gebiet des Deutschen Ordens waren Juden nicht zugelassen. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besuchte Juden aus Polen und Litauen häufig die Stadt Danzig, doch ihr Aufenthalt wurde 1438 beschränkt. Um diese Zeit gab es eine „Judengasse" am Ufer der Mottlau.

Am Ende des 15. Jahrhunderts, nachdem Danzig zu Polen gehörte, wurde es als die wohlhabendste Stadt in Polen bezeichnet. Es wurde der Umschlagplatz für den Getreidehandel und anderen Gütern und hatte Verbindungen zwischen dem westlichen und östlichen Europa.

Die Handelsmöglichkeiten für die jüdischen Kaufleute wären hier günstig gewesen, jedoch der autonome Status der Stadt Danzig beschränkte dies, denn die Stadt hatte das Recht, den jüdischen Handel zu unterbinden.

Eine jüdische Ansiedlung in den Vorstädten von Danzig hatte es bereits seit 1454 gegeben. Durch den Widerstand der Danziger Kaufleute jedoch mußten die Juden in der Vorstadt Schottland wohnen, das nicht zum Danziger Stadtgebiet gehörte. Nicht viel später siedelten sich auch Juden in anderen Orten der Danziger Umgebung an, denn diese standen außerhalb der Jurisdiktion der Stadt Danzig. Durch die Intervention von König Sigismund I im Jahre 1531 zog der Stadtrat von Danzig das Verbot zurück, jüdische Händler von den Danziger Jahrmärkten auszuschließen. Weitere Rechte wurden ihnen jedoch nicht zugestanden. Als Vergeltung für diese Einschränkungen boykottierten die litauischen Juden die Danziger Bank in Kowno (Kaunas) so erfolgreich, daß diese geschlossen werden mußte. Ferner wurden die Danziger Kaufleute von litauischem Salzhandel ausgeschaltet.

Im Jahre 1476 wurde der Stadtrat von Danzig vom polnischen König gebeten, zwei jüdische Kaufleute aufzunehmen und ihnen die gleichen Rechte wie anderen Kauf-

[37] Vgl. Bruno Schumacher, „Geschichte Ost- und Westpreußen", S. 28.

leuten zu gewähren. Durch eine Vereinbarung zwischen König Stefan Bathory und der Stadt Danzig im Jahre 1577 gewann die Stadt das Recht, wie bisher Juden zu beschränken. Die Bürger Danzigs forderten, keinen Juden das Wohnrecht in der Stadt zu gewähren und den jüdischen Handel daselbst zu verbieten.

1595 erlaubte die Stadt, daß Juden während der Jahrmärkte, die gewöhnlich mehrere Tage dauerten, in der Stadt, residieren konnten, aber religiöse Andachten wurden nicht erlaubt. Wegen des grundlosen Ausschlusses jüdischer Händler aus Polen wurde die Stadt 1616 gezwungen, große Entschädigungssummen zu zahlen. Bald danach wurde es Juden erlaubt, gegen hohe Gebühren sechs Tage in Danzig weilen zu können.

Um 1616 sollen 400 bis 500 Juden in Danzig gewohnt haben. Hinzu kamen solche Personen, die auf adligen oder geistlichen Gütern ansäßig waren. Mit Erlaubnis des polnischen Königs konnten 1620 Juden in Danzig wohnhaft werden. Es wurde ihnen gestattet, Holz- und Getreidehandel zu treiben, zunächst in der Hafengegend, ab 1626 in der ganzen Stadt. Die polnisch-schwedischen Kriege im 17. Jahrhundert unterbrachen jedoch den Handel. Während des 18. Jahrhunderts waren es die Kleinhändler und Handwerker, die die Juden bekämpften.

Nach dem dritten Nordischen Krieg kam es zu weiteren Feindseligkeiten gegen die Juden, auch von katholischer Seite, und das bisherige jüdische Viertel mußte geräumt werden.[38]

Einstweilen wurden die Juden in Alt Schottland – zumindest ab 1694 – vom Bischof von Kujawien beschützt und dort aufgenommen. Sie konnten sogar in der Stadt, zwischen Neugarten und Olivaer Tor, einen eigenen Friedhof anlegen. 1718 änderte jedoch der Grundherr seine Stellung den Juden gegenüber und sie wurden aus Alt Schottland vertrieben.[39] Der Friedhof auf dem Stolzenberg bestand seit dem 18. Jahrhundert.

1720 haben aber wieder Juden in Alt Schottland gelebt. In diesem Jahr wurde die Chewra Kadischah und der Verein Bikur Cholim (Krankenpflege) gegründet. Ebenso wurde die jüdische Gemeinde Alt Schottland mit Hoppenbruch wieder ins Leben gerufen.

In Danzig selbst gab es 1719 19 jüdische Familien in der Stadt und 15 weitere im Stadtgebiet. Diese waren aus Alt Schottland hinzugezogen. Für die Kinder gab es eine jüdische Schulte mit zwei Lehrern. Die Verstorbenen der Gemeinde wurden gegen eine Gebühr auf dem Friedhof der Gemeinde Alt Schottland beerdigt. Durch die

[38] Encyclopedia Judaica, Vol. 7.
[39] Samuel Echt, „Geschichte der Juden in Danzig", S. 29 f.

Feindseligkeit der Danziger Bevölkerung wurden dort wohnende Juden 1723 wieder vertrieben.[40]

Nach einer Verordnung aus dem Jahre 1752 konnte sich ein jüdischer Kaufmann mit Familie für ein Geleit bis auf vier Wochen gegen entsprechende Gebühren in Danzig aufhalten. Auch Dienstpersonal konnte er mitbringen. Die Gemeinde Alt Schottland hatte 1757 eine größere Synagoge gebaut.

Die jüdischen Bevölkerungszahlen in den Vorstädten Danzigs waren 1765 wie folgt:

Alt Schottland mit Hoppenbruch	504
Langfuhr	230
Weinberg	364

Auch in der Vorstadt Langfuhr bestand nach 1750 eine jüdische Gemeinde mit 47 Mitgliedern, die einen eigenen Friedhof besaß. Dieser wurde bei der Belagerung durch die Russen im Jahr 1815 weitgehend zerstört.

Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kamen die Danziger Vorstädte zu Preußen, Danzig selbst jedoch nicht. Friedrich II. war hierüber sehr erbittert. Obwohl er damals anderswo in Westpreußen die Juden drangsalierte und Tausende sogar auswies, beschützte er die Juden in den Danziger Vorstädten. Sein Zweck war, den Handel in Danzig zu stören und hierfür wollte er die jüdischen Kaufleute als Konkurrenten einspannen, die in den Vorstädten wohnten.

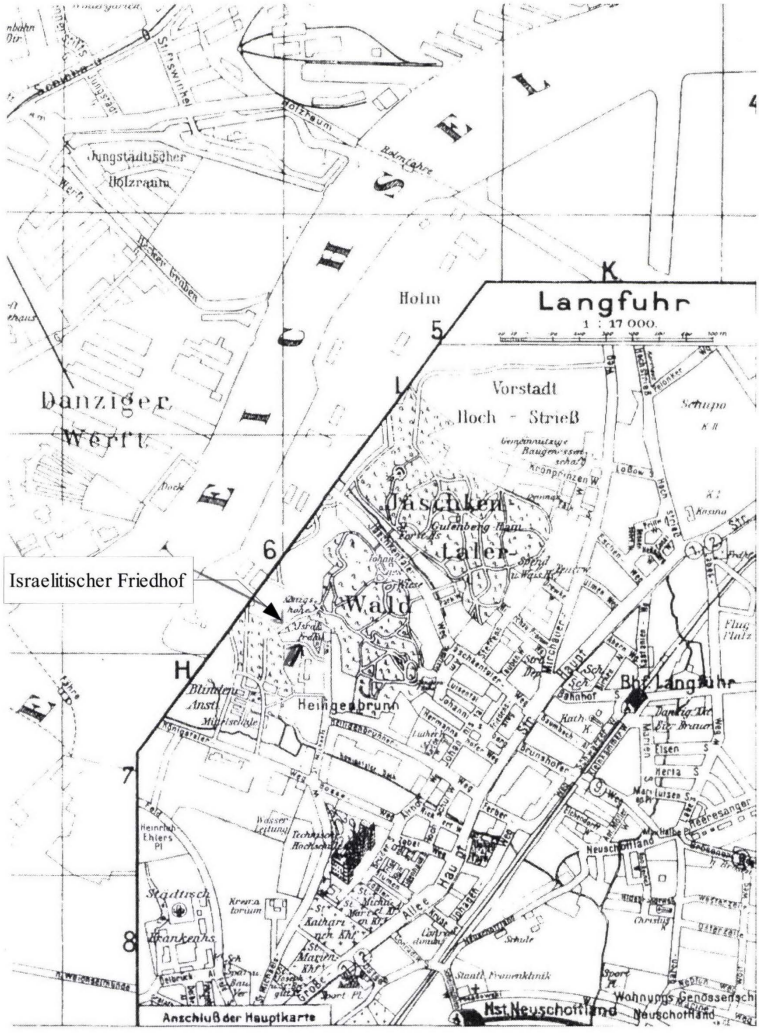
Vor 1772 hatten die 100 jüdischen Familien in den Vorstädten Alt Schottland-Hoppenbruch, Stolzenberg und Langfuhr als Abgaben 998 Taler an die Grundherrschaften von Weiher, dem Bischof von Kujawien und dem Kloster Pelplin zu entrichten.[41]

Kurz nach der Übernahme der Danziger Vorstädte durch Friedrich II. wurde Stolzenberg zur Immediatstadt erhoben. Den Weinberger Juden wurde die Übersiedlung in das günstiger gelegene Alt Schottland gestattet.[42]

Dem Generaldirektorium wurde aufgetragen, für die Schottländer Juden ein Privileg gleich dem für die Berliner Juden zu entwerfen und erlassen. Demgegenüber erbat die Judenschaft von Schottland und Hoppenbruch am 14. Dezember 1772 die

[40] Ebd., S. 29 f.
[41] Selma Stern, „Der preußische Staat und die Juden"; Teilband III/2, S. 1484.
[42] Ebd., III/1, S. 149 f.

Erteilung eines Generalprivilegs gleich dem Privilegium der übrigen preußischen Judenschaft.[43]



[43] Ebd., III/2, S. 1483.

Die nachstehende Namensliste ist aufschlußreich für die Berufsstruktur der dort wohnenden Personen.[44]

Von den Juden in Westpreußen wohnte im Jahre 1772 etwa die Hälfte in den Danziger Vorstädten.

Namentliche Liste derer auf Schottland und Hoppenbruch bei Danzig befindlichen Juden

Eingereicht von der Marienwerder Kammer 4. Dezember 1772[45]

Namen der Juden	*Bisheriger Verkehr*
Enschel Hirsch	Handelt mit seidenen, wollenen und leinenen Waren en gros
Meyer Zacharias	Handelt mit kurzen Waren en detail allein
Jac. Jonathan	Stehet mit Enschel Hirsch No.1 in Comp.
Witwe Goldschmidin	Handeln mit alt Silber
Salomon Mendel	
Witwe Wulfin	Banquier
David Hirsch	Banquier
Moises Elkann	Hat studiret und treibet zur Zeit noch kein Handel
Behr Samuel	Handelt en gros mit diversen Waren
Benedix Hirsch	Stehet mit Enschel Hirsch No.1 in Comp.
Abraham Lewi	Compagnon von Meyer Zacharias No. 2
Salomon Dadrus	Handelt mit Frauen Putz
Aron Meyer	Handelt mit Leder
Aron Friedlaender	Banquier
Jos. David	Handelt mit alten Kleidern
Abraham Oser	Grosshändler
Hirsch Philipp	Handelt mit allerhand Waren en detail
Witwe Lewin	dito
Simion Samuel	mit alt Gold und Silber
Isaac Abraham	Wein- und Methschänke
Elias Gehuda	Ein Goldschmied
Jacob Joseph	Grosshändler
Isaac Moses	ein Makler

[44] Ebd., III/2, S. 1484 f.
[45] GStA PK, II. HA Gen. Dir., Abt. 9 Westpreußen und Netzedistrikt, Tit. LXVI, Sect. I, Nr. 1, Bd. 1

Namen der Juden	*Bisheriger Verkehr*
Israel Israel	Handelt mit alten Kleidern
Mendel Israel	Handelt mit alten Kleidern
Is. Aron Friedlaender	mit allerhand Waren en detail
Lewin Moses Lewi	Packkamerist
Mendel Samuel et Bruder	Packkamerist
Seelig Samuel	Banquier
Gehuda Brinck	mit alten Kleidern
Jos. Jacob Witwe	stehet mit Seelig Samuel No. 29 in Compagnie
Witwe Samuel Simon	Handelt en gros
David Marcus	Banquier
Witwe Hertzin	mit Schnitt Waren
Joachim Loebel	stehet mit Hirsch Philipp Nr. 17 in Compagnie
Samuel Salomon	mit alten Kleidern
Marcus Josua	mit alten Kleidern
Selig Hirsch	mit Rauch Waren
Salomon Friedlaender	stehet mit dem David Marcus Nr. 33 in Compagnie
Isaac Polak	Banquier
Sal. Hirsch	Banquier
Hirsch Samuel	Petschierstecher
Samuel Hirsch	mit alten Kleidern
Wolff Moses Lewi	Grosshändler
Josef Samuel	mit Lewi Nr. 44 in Compagnie
Josef Jacob	mit alten Gold und Silber
David Joachim	mit alten Kleidern
Witwe Israelin	mit Rauch Waren
Laser Samuel	mit Schnitt Waren
Samuel Israel	mit alten Kleidern
Wolff Hirsch	mit alten Kleidern
Marcus Joseph	mit Feder Posen
Abraham Lazarus	mit Bernstein
Jacob Lewin	handelt gar nicht
Witwe Isaacin	mit alt Silber
Moses Joachim	mit alten Kleidern

Namen der Juden	*Bisheriger Verkehr*
David Israel	Banquiers
Urias Israel	
Samay Israel	
Marcus Joachim	mit allerhand Schnitt Waren
Witwe Davidin	handelt gar nicht
David Samuel	mit alten Kleidern
Ezechiel Abraham	Banquier
Magnus Jacob	Silber Händler
Joseph Laser	Pelz Händler
Lazarus Behrens	mit alt Silber
Josef Hirsch	mit Rauch Waren
Lipmann Lewin	mit Bernstein
Lewin Geduda	mit alten Kleidern
Benjamin Lehmann	mit alt Silber
Alexander Saul	mit alt Silber
Zacharias Meyer	mit alt Silber
Abraham Meyer	alte abgelebte Leute, welche gar kein Gewerbe treiben und von der Juden Gemeine unterhalten werden
Hirsch Matthias	
Samuel Moses	
Isaac Moses	
Joachim Joseph	
Joel Lehmann	
Meyer Moses	
Ezechiel Abraham Mutter	
Simon Israel Mutter	
Elkann Samuel	Juden Rabbi
Abraham Salomon	
Jacob Isaac	Kirchen Bedienter bei der Gemeine
Hirsch Jonas	Kirchen Bedienter bei der Gemeine
Elkann Lehmann	Kirchen Bedienter bei der Gemeine
Lazarus David	Schul-Bediente
Nathanael Joseph	
Wulff Simon	
Lewin Moses	
Jos. Elkann	

Namen der Juden	*Bisheriger Verkehr*
Witwe Israel	Kranken Wärterinnen
Witwe Jacobin	
Witwe Jonason	
Ester Mendlin	
Salomon Nachemil	Totengräber
Josef Samuel	
Benjamin Samuel	
Abraham Moses	
Israel Abraham	Gehören zu hiesigen Gemeine und wohnen in Danzig
Moses Jacob	
Joel Samuel	
Israel	
93 Frauen	
216 Kinder unter 10 Jahre	
113 Kinder über 10 Jahre	
102 Gesinde	
627 Summa totalis an jüdischen Seelen	

Im Jahre 1773 erhielten in den Vorstädten 50 jüdische Familien bürgerliches Recht, 160 Aufenthaltserlaubnis.

1773 schlug die Westpreußische Kammer vor, das Schutzgeld für die 100 jüdischen Familien in Alt Schottland und Hoppenbruch, Langfuhr und Stolzenberg auf 15 Taler per Familie festzulegen. Die Gemeinden sollten für diese Abgaben haftbar gemacht werden.[46] Für Dezember 1772 wird die jüdische Bevölkerungszahl wir folgt genannt:[47]

	männlich	*weiblich*
Alt Schottland mit Hoppenbruch	371	255
Langfuhr	105	106
Stolzenberg	220	189

Im Jahre 1773 gewährte Friedrich II. der Judenschaft von Hoppenbruch, Stolzenberg und Langfuhr ein Generalprivileg und Reglement nach dem Muster des Generalprivi-

[46] Ebd., III/1, S. 67.
[47] Ebd., III/2, S. 1438.

legs von April 1750, nachdem er schon ein Jahr früher den Juden von Alt Schottland versprochen hatte, ihnen ein Schutzprivileg zu erteilen.[48]

Den Gemeinden Hoppenbruch, Stolzenberg und Langfuhr wurde gestattet, einen gemeinsamen Rabbiner zu unterhalten.[49]

Am 18.04.1774 erging von Berlin aus eine Bestimmung die besagte, daß ab sofort die Juden in den Danziger Vorstädten ihre Schutzgelder an den König zu zahlen hätten. Abgaben für Synagoge und Friedhöfe konnten lokalerseits erhoben werden.[50]

Neben dem Friedhof in Stolzenberg, der bereits vor 1700 bestand, wurde im 18. Jahrhundert der Friedhof in Alt Schottland benutzt. Durch Kriegseinwirkungen und die Pest wurde dieser besonders zwischen 1710 und 1730 stark belegt.

Seit der Vertreibung der Juden aus Danzig im Jahre 1723 gab es offiziell keine Juden in Danzig. Dieser Ausschluß hatte wirtschaftliche Gründe. Nur vorübergehend konnten sich Juden in Danzig aufhalten. Da einzelne aber als Dolmetscher, Vermittler und für den Handelsverkehr unentbehrlich waren, konnten diese in Danzig ein- und ausgehen.

Durch die Vereinigung der Niederstadt und Langgarten mit der Stadt, kam Danzig in Berührung mit jüdischem Holz- und Getreidehandel. Polens Holz und Getreide wurde von hier aus exportiert. Als Mitglied der Hanse spielte der Seehandel für die Stadt eine große Rolle. Danziger Schiffe genossen in den italienischen Städten Livorno und Venedig Privilegien.

Nach der zweiten Teilung Polens marschierten am 4. April 1793 preußische Truppen in die Stadt. Noch waren aber die bestehenden Schranken für die Juden in Danzig nicht fallen gelassen. In der Kapitulationsurkunde stand ausdrücklich, daß Juden in Danzig vom Grunderwerb und von der Betreibung bürgerlicher Gewerbe ausgeschlossen bleiben. Weiterhin bestand das städtische Privileg „de non tolerandi Judaeis", der Ausschluß der Juden aus wirtschaftlichen Gründen.

Langsam aber nahm der Rat der Stadt den Juden gegenüber aber einer wohlwollendere Haltung ein, wenn auch in beschränkten Maßen. Für die sich in der Stadt aufhaltenden Juden konnten bereits vor 1790 jüdische Köche und ein Schächter eingestellt werden; ebenfalls konnte in der Stadt ein Diamantenschleifer wohnen. Da seit 1793 Danzig zu Preußen gehörte, erstarb in den meisten Vororten das wirtschaftliche Leben. Viele der dort wohnenden jüdischen Familien, besonders die in Weinberg und

[48] Ebd., III/1, S. 95.
[49] Ebd., III/1, S. 311.
[50] Ebd., III/2, S. 1565.

Stolzenberg verzogen nach Danzig. Nur die jüdische Gemeinde in Alt Schottland konnte sich halten. Im Jahre 1793 sollen in den gesamten Vorstädten noch 904 Juden gewohnt haben.[51]

Während des Napoleonischen Krieges gegen Preußen 1806-1807 wurde auch Danzig mit hineingezogen. Nach dem französischen Sieg bei Jena und Auerstädt wurde seit Februar 1807 Danzig belagert. Um Napoléons Armee keinen Schutz zu lassen, wurden mitten im Winter die Vorstädte Neugarten, Petershagen, Weinberg, Stolzenberg und ein Teil von Alt Schottland niedergebrannt, und alle Bewohner, einschließlich der jüdischen Bevölkerung mußten in Danzig Asyl suchen. Da die Synagoge in Alt Schottland unversehrt blieb, besuchten die nach Danzig gezogenen Juden diese weiter, bis es durch die Kampfhandlungen unmöglich war.

Um diese Zeit wurde von den nach Danzig übergesiedelten Juden eine Gemeinde in der Breitgasse gegründet. Die richtete in einem baufälligen, gemieteten Speicher eine Synagoge ein, die den damals ärmlichen Verhältnissen der Gemeinde entsprach. Der Betsaal in Mattenbuden war zu weit entfernt. Dieser wurde durch Spenden polnischer Kaufleute aufrecht erhalten, die in jener Gegend wohnten.

Während der Belagerung wurde von den Danziger Juden ein alter Begräbnisplatz am Fuß des Hagelberges benutzt, der vermutlich bereits vor der Ausweisung 1723 benutzt wurde. Nach dreimonatigem Widerstand kapitulierten die von General Kalkreuth geführten preußischen Truppen vor den Franzosen.

Der Tilsiter Frieden vom 9. Juli 1807 machte Danzig zwischen 1807 und 1814 zum Freistaat. Der Stadt Danzig wurden hohe Kriegskontributionen auferlegt und die Juden hatten dazu ihren Beitrag zu leisten. Die Hauptlast wurde der Gemeinde Alt Schottland auferlegt, da diese die reichsten Mitglieder hatten. Die Normalisierung der Verhältnisse unter der französischen Besatzung brachte es mit sich, daß viele der Danziger Bürger wieder auf ihre alten Rechte harrten, die Juden auszuschließen und zu verdrängen. Da die französischen Behörden auf Gleichheit aller Bürger bestanden, konnten die Absichten dieser Kreise nicht verwirklicht werden. Der fortschrittlichen Gesinnung der Besatzungsmacht stand hier die reaktionäre Haltung der eigenen Regierung gegenüber, die auf ihre alten Rechte pochten. Das innere jüdische Gemeindeleben war ohne großen Zusammenhalt. Die Juden in Alt Schottland und Langfuhr konnten wieder ihre Synagogen in den Vorstädten besuchen. Die Weinberger Juden, die obdachlos geworden waren, schlossen sich der Gemeinde Alt Schottland an.

[51] Vgl. Samuel Echt, S. 27 f.

Während der französischen Besatzungszeit trat in Preußen das Edikt vom 11. März 1812 in Kraft, das den Juden die preußische Staatsbürgerschaft verlieh. Zunächst konnte dieses Gesetz auf Danzig keine Anwendung finden.

Die Zeit zwischen 1812 und 1813 brachte Danzig viel Unglück. Die Kriegslage hatte sich gewendet und es kam nun zu einer zweiten Belagerung durch die Russen. Hunger, Typhus und verheerende Brände trieben viele Menschen aus der Stadt. Viele der Flüchtlinge suchten in Nachbarstädten Zuflucht. Für die Juden war dies umso schwerer, da sie in Danzig nur heimat- und rechtlose Flüchtlinge waren.

Der Friedhof der Langfuhrer Gemeinde war damals bis auf den letzten Stein zerstört wurden. Auch von Alt Schottland und Stolzenberg war nichts mehr übrig geblieben. Weder Alt Schottland noch Weinberg sind später wieder aufgebaut worden.

Mit der Kapitulation der französischen Besatzung am 2. Januar 1814 fand die Belagerung ihr Ende. Vier jüdische Soldaten der Besatzungsmacht, die aus dem Rheinland stammten, gehörten zu den Gefallenen. Aber auch auf preußischer Seite gab es eine Anzahl jüdische Kriegsfreiwillige, obwohl 1813 die Danziger Juden zu dieser Zeit nicht mal preußische Bürger waren.

Ein Erlass vom 5. Februar 1814 besagte, daß von diesem Zeitpunkt an Danzig wieder zu Preußen gehöre. Die zerstörten Vorstädte sollten nicht wieder aufgebaut werden. Bei der Wiederinbesitznahme wurde 1814 605 Juden die preußische Staatsbürgerschaft verliehen. In den meisten Fällen nahmen diese neben ihren bisherigen Namen als Zusatz einen anderen bürgerlichen Namen an.[52]

Mehrfach musste die Rechtslage der Juden in Danzig nach 1812 geklärt werden. So in einem Schreiben der Minister des Inneren, von Braun, vom 25. April 1832. Hierin werden die früheren Bestimmungen über die Rechte der Danziger jüdischen Bürger bestätigt. Jedoch soll die Stadt Danzig berechtigt sein, nach dem 23. April 1832 zuziehende Juden herauszuhalten, selbst wenn sie das Staatsbürgerrecht besitzen.

Die Danziger Juden waren in fünf verschiedene Gemeinden zersplittert, und zu einem Zusammenschluß waren sie nicht bereit. Es sollte noch viele Jahrzehnte dauern, bis eine solche Vereinigung stattfand. Es waren vor allem die Vorortgemeinden, die ihre Autonomie nicht aufgeben wollten.

Jede der Gemeinden hatte ein gemietetes Betlokal, da ein Grunderwerb damals noch nicht erlaubt war. Da Langfuhr wieder aufgebaut wurde, verzog die alte Gemeinde wieder nach dort. Zusammen mit Weinberg und Alt Schottland war dort bis 1835 Rabbiner Chajim Munk tätig. In Mattenbuden hieß der erste Rabbiner Mose Ben Cha-

[52] Ebd., S. 36 f.

jim Chefes (aus Sklov); nach seinem Tode (1807) folgte ihm Isaak Ben Elchhanan Aschkenasi; nach seinem Tode (1814) Samuel Rosenstein. Er starb 1824. Sein Nachfolger wurde Michael Levin Munk; seit 1853 wirkte dieser bei der Gemeinde in der Breitgasse. In dieser Gemeinde wirkte bis 1825 Markus Perls aus Lissa, dann bis 1837 Moses Elieser Thorner. Die fünf Gemeinden umfassten kaum mehr als 300 Familien. Durch Abwanderung in andere Städte verloren diese Gemeinden viele Menschen.

Im Jahre 1818 erbaute die Gemeinde Alt Schottland ihre erste Synagoge in der Stadt, die sehr klein war und nur für die männlichen Mitglieder ausreichte, ein enger Raum war für verheiratete Frauen vorhanden.

1837 wurde der Rabbiner und Talmudgelehrte Israel Lipschütz nach Danzig berufen. Er kam aus Chodziesen und wirkte bis 1860 in den Gemeinden Weinberg und Langfuhr. Am 11. September 1838 erfolgte die feierliche Einweihung der Synagoge der Gemeinde Mattenbuden. Da sie bequem 1.000 Personen fassen konnte, muss sie für die damaligen Verhältnisse recht groß gewesen sein. Dieses Gebäude brannte wenige Jahre später ab und wurde 1844 wieder aufgebaut. Auch die Weinberger Gemeinde errichtete bald danach ihre eigene Synagoge.

Antijüdische Zwischenfälle in Danzig gab es im September 1819 und im August 1821. Aber wenig später wurden Juden in die Kaufmannsgilde aufgenommen und jüdische Handwerker hatten in der Ausübung ihres Berufs keine Schwierigkeiten mehr. Um diese Zeit war die wirtschaftliche Bedeutung Danzigs im Abstieg.

Im Zusammenhang mit Philipp Wolffs „Spiegel der Juden" wurden bereits im 16. Jahrhundert hebräische Druckschriften angefertigt. Im Jahre 1843 veröffentlichte das Druckhaus Rathke und Schroth die Mischna mit dem Kommentar Tiferet Yisrael, dessen Autor der Danziger Rabbiner Israel Lipschütz war. Ebenfalls entstanden dort zwischen 1844 und 1845 Werke von Zwi Hirsch Edelmann, einschließlich eines Zusatzes zur Pessach Hagadah „L'El Schimmurim".[53]

Das Gesetz vom 23. Juli 1847 verlieh den jüdischen Gemeinden Korporationsrechte. Dieses für Preußens geltende Gesetz regelte die Rechte und Pflichten der Gemeinden. Da aber jede der fünf in Danzig bestehenden Gemeinden auf die eigenen Traditionen bestand und beharrte, konnte eine Vereinigung nicht herbeigeführt werden.

Eine Initiative des Zusammenschlusses ging von der Gemeinde Alt Schottland aus, aber das Resultat blieb aus. Lediglich die bisher unabhängige Chewra Kadischah (Begräbnis- und Krankenpflegeverein) wurde von dieser Gemeinde übernommen

[53] Vgl. Encyclopedia Judaica, Vol. 7.

und der Friedhof wurde Gemeindeeigentum. Im Jahre 1850 wurde der liberale Rabbiner Dr. Abraham Stein der Seelsorger der Gemeinde Alt Schottland, Rabbiner Lipschütz verlor nun diese Gemeinde, blieb aber weiterhin bei den Gemeinden Weinberg und Langfuhr tätig. Dr. Steins Änderungen des Gottesdienstes führten zur Einführung der deutschen Predigt und gewisse Kürzungen der Gebetsordnung. Diese Neuerungen fanden weitgehend Anklang und bald nach seinem Antritt mußte die kleine Synagoge vergrößert werden. Es gelang aber Dr. Stein nicht, einen Religionsunterricht einzuführen, der für die jüdischen Kinder obligatorisch war. Es bestanden jedoch zwei jüdische Freischulen für die Kinder armer Eltern, die wertvolle Leistungen erzielten.

Durch einen Brand wurde das alte Gebäude, das die Gemeinde Breitgasse beherbergte, am 19. Juni 1858 zerstört. Im folgenden Jahre wurde durch Rabbiner Dr. Stein von der Gemeinde Alt Schottland am 27. September 1859 an gleicher Stelle die neue Synagoge der Gemeinde Breitgasse eingeweiht.

Bereits in früheren Jahren hatten Dr. Bram und Dr. Horwitz versucht, ein fortschrittliches jüdisches Schulwesen aufzubauen; es wurde aber nichts daraus. Die Gemeinde Alt Schottland beschäftigte zwei Lehrer.

Rabbiner Lipschütz starb plötzlich am zweiten Tage des Neujahrsfestes 1860 (Rosch Haschanah) während des Gottesdienstes, während er noch einen Tag zuvor in der Synagoge der Gemeinde Weinberg gepredigt und vorgebetet hatte.

Dr. Stein, als verbliebener Rabbiner, hatte sicherlich gehofft, die fünf Gemeinden zu vereinigen. Hierin wurde er aber bitter enttäuscht. Er verließ Danzig 1864 und wirkte danach als Prediger in Prag.

Der Nachfolger von Dr. Stein wurde 1865 der ebenfalls liberale Rabbiner Dr. Josua Wallerstein, der wie Dr. Stein die Gemeinde Alt Schottland betreute. Er hatte großen Erfolg auf dem Gebiet des jüdischen Schulwesens. Nach Auflösung der Freischule wurde nun eine Religionsschule gegründet, die allen jüdischen Kindern offen stand. Es gelang ihm 1874, auch in den höheren Schulen den Religionsunterricht einzuführen. Seine Synagoge wurde im Dezember 1875 durch einen Brand heimgesucht.

Aber wie sein Vorgänger, konnte er eine Vereinigung der Gemeinde nicht erzielen. Die Gemeinde bestand weiterhin aus den fünf Vereinssynagogen, und eine offizielle Synagogengemeinde nach dem Gesetz von 1847 blieb noch aus. Dr. Wallerstein starb nach elfjährigem Wirken im Alter von 39 Jahren am 10. Juni 1876. Das Rabbinat in Danzig blieb nach seinem Tode für zwei Jahre unbesetzt.

Wiederum konnten sich die Gemeinde Alt Schottland und Weinberg über die Anstellung eines gemeinsamen Rabbiners nicht einigen. So wählte Alt Schottland Dr. Cosmann Werner und Weinberg Dr. Selig Gronemann als Rabbiner. Dr. Werner kam aus Breslau, Dr. Gronemann war zuletzt Rabbiner in Strasburg/Westpreußen. Für die begüterte Gemeinde Alt Schottland war die Anstellung eines Rabbiners finanziell nicht problematisch. Dr. Werner war der erste Rabbiner, den die Gemeinde Weinberg anstellte. Die jüdische Seelenzahl in Danzig betrug zu der Zeit etwa 2.000. Die Gemeinde Weinberg soll die größte Mitgliederzahl gehabt haben.

Bei der Einstellung von Dr. Werner als Rabbiner der Gemeinde Alt Schottland erklärte sich diese bereit, daß der Rabbiner auch bei den anderen drei Gemeinden Predigten halten dürfe und deren rabbinischen Funktion übernehmen würde.

Dr. Gronemann trat seine Stelle bei der Weinberger Gemeinde im Juli 1878 an, Dr. Werner im gleichen Jahr. Die Vorrangstellung der Gemeinde Alt Schottland war bei der Einführung des Rabbiners ersichtlich durch die Anwesenheit von Vertretern des Magistrats und von christlichen Geistlichen. Die Gemeinden Danzig-Breitgasse, Langfuhr und Mattenbuden schlossen sich der Wahl des Rabbiners Dr. Werner an.

Durch den Vorsteher der Gemeinde Alt Schottland, Gustav Davidsohn und Dr. Werner wurden die Bestrebungen zur Bildung einer offiziellen Synagogengemeinde fortgesetzt. Ende des Jahres 1880 war das Ziel nahezu erreicht. Nur die Gemeinde Weinberg blieb noch abseits. Die Mitglieder dieser Gemeinde verweigerten zunächst den Beitritt. Als aber die 14 wohlhabendsten Mitglieder aus der Gemeinde austraten, schwenkte die Weinberger Gemeinde um und so war das Ziel der Vereinigung endgültig erreicht. Am 4. November 1882 erteilten die Behörden ihre Genehmigung zur Bildung der Synagogengemeinde Danzig nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Juli 1847.

Zugleich mit der Vereinigung wurde den Bau eines repräsentativen Tempels betrieben und nach einem Bauplatz gesucht.

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Samter fand nach den ersten Wahlen am 19. Februar 1883 die Versammlung sämtlicher Vorstände der bisherigen Gemeinden statt. Es wurden 15 Repräsentanten und 15 Stellvertreter gewählt. Dr. Samter leitete die Repräsentantenversammlung bis zum Jahre 1896. Die Repräsentanten wählten am 6. April 1883 in den Vorstand der Gemeinde sieben ordentliche und drei stellvertretende Mitglieder. Vorsitzender des Vorstandes wurde Gustav Davidsohn.[54]

[54] Vgl. Samuel Echt, S. 50 f.

Während die jüdische Bevölkerung Danzigs im Jahre 1816 3.798 Personen umfasste, sank diese bis auf 1880 auf 2.736 Personen (2,4 Prozent der Gesamtbevölkerung).

Nach vierjähriger Tätigkeit bei der Weinberger Gemeinde verließ Dr. Gronemann Danzig und nahm 1882 die Stelle des Landrabbiners in Hannover an. Dr. Werner wurde nun alleiniger Gemeinderabbiner.

Zunächst bestanden die einzelnen Gemeinden nach wie vor weiter, da die geplante Hauptsynagoge noch nicht fertig war. Mitte 1883 gab die Gemeinde in Langfuhr ihre gemieteten Beträume auf, da die geringere Mitgliederzahl wohl keinen Anlaß für das Weiterbestehen dieser Gemeinde bot.

Zunächst sollte die neue Synagoge im Hinterhof des neuen Verwaltungsgebäudes gebaut werden. Jedoch der Oberbürgermeister von Winter und Stadtbaurat Licht verwarfen diesen Plan, da wie der Oberbürgermeister ausführte, „die Juden hätten es nicht nötig, sich mit ihrem Tempel zu verstecken". Um den Bau zu finanzieren, wurde beschlossen, zur teilweisen Deckung der Baukosten die alten Synagogengrundstücke zu verkaufen. Ferner sollte eine Hypothek von 400.000 Mark aufgenommen werden, die in 67 Jahresraten getilgt werden sollte. Dies war ein sehr optimistischer Plan, denn niemand hätte damals voraussagen können, daß im Jahre 1949, also 67 Jahre später, das Gebäude nicht mehr existieren würde.



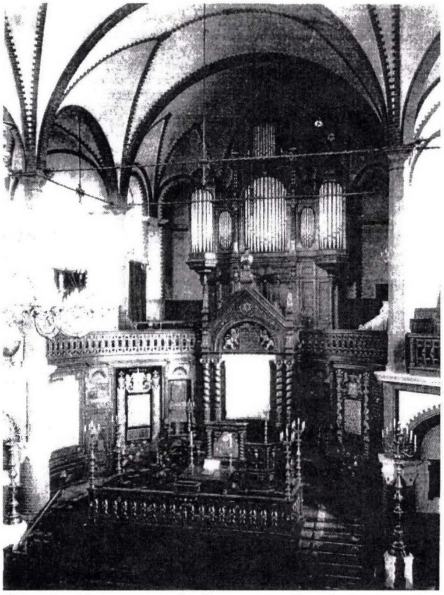
Danzig, Synagoge Reitbahn.
Foto: Allgemeine Veröffentlichung.

Im Jahre 1885 wurde mit der Berliner Firma Ende und Böckmann ein Vertrag abgeschlossen, einen repräsentativen Bau auszuführen, der in das Danziger Stadtbild hineinpassen würde. Die Kosten sollten sich auf 385.000 Mark belaufen. Im Herbst 1887 war der Bau an der Reitbahn vollendet. Mit ihren fast 2.000 Sitzen war das Gebäude fast groß genug, alle Danziger jüdischen Einwohner aufzunehmen.

Die Einweihung fand am 15. September 1887 in Anwesenheit der Spitzer der Behörden, geführt vom Oberpräsidenten, statt.

Um diese Zeit hatte sich die wirtschaftliche Lage der Stadt etwas gebessert. Oberbürgermeister Leopold von Winter hatte jüdische Berater auf den Gebieten des zu hebenden Handels und im Sanitätswesen, seine Amtszeit belief sich auf die Jahre 1863-1890. In den folgenden Jahren war der Rabbiner besonders bemüht, die Erziehung der jüdischen Jugend zu fördern und den Religionsunterricht zu erweitern. Auf diesem Gebiet bestand eine Zusammenarbeit der Rabbiner von Danzig (Dr. Werner), Königsberg (Dr. Bamberger) und Stettin (Dr. Vogelstein).

Die Einführung der Orgel in der neuen Danziger Synagoge führte zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Danzig jüdischen Gemeinde, die in der Mehrzahl liberal eingestellt war und dem Rabbiner Dr. Werner, der sogar drohte, sein Amt niederzulegen, gab schließlich seinen Widerstand auf; und so wurde der Chorgesang durch die Orgel begleitet.



Danzig: Innenansicht Synagoge Reitbahn.

Die orthodoxe Gemeinde Mattenbuden blieb aber weiterhin bestehen und ihre Beamten übersahen alle Kaschrut Angelegenheiten (Versorgung mit koscheren Produkten). Dagegen wurden die Bethäuser der Gemeinden Alt Schottland, Weinberg und Breitgasse nach der Einweihung der neuen Synagoge geschlossen.

Auf Veranlassung des liberal gesinnten Vorstands der Gemeinde wurde ein neues Gebetbuch eingeführt, das eine deutsche Übersetzung und auch deutsche Lieder enthielt. Ähnliche Änderungen der Gebetbücher hatten auch, speziell nach 1870, in anderen deutschen Städten stattgefunden. Sicherlich fanden diese neuen Bücher nicht bei vielen Gemeindemitgliedern Anhang, da diese die Traditionen der alten Gemeinden gewöhnt waren. Auch Dr. Werner, der gewöhnlich tolerant war, blieb in Angelegenheiten religiöser Praktiken konservativ.

Nach der Einweihung der neuen Synagoge an der Reitbahn sollte nur hier und in der orthodoxen Gemeinde Mattenbuden gebetet werden. Ausnahmen sollten nur für die polnischen Kaufleute in Danzig gemacht werden, die Privatgottesdienste nach ihren eigenen Traditionen abhalten wollten.

Vor 1883 gab es in Danzig zwei Religionsschulen. Die eine wurde von Gronemann (Gemeinde Weinberg), die andere für die restlichen Gemeinden von Werner geleitet. Seit dem Entstehen der Einheitsgemeinde wurden beide Schulen zusammengeschlossen. Diese offiziell am 15. Oktober 1883 ins Leben gerufene Schule unterstand Dr. Werner. Sie beschäftigte drei Lehrer und hatte vier Klassen für Knaben und drei für Mädchen. Auch an den höheren Schulen konnte jüdischer Religionsunterricht erteilt werden. Der Unterricht fand gewöhnlich nachmittags und sonntags statt. Im Gegensatz zu anderen preußischen Provinzen, war die Teilnahme am jüdischen Religionsunterricht nicht mandatorisch. Eine lange Laufbahn als Lehrer hatte Benjamin Schreiber, der an dieser Schule zwischen 1883 und 1913 tätig war.

Nach anfänglichen anderen Versuchen, wurde die gesamte Wohlfahrtspflege der neu gegründeten Chewra Kadischah unterstellt. Unter dem Vorsitz von Martin Kadisch sorgte diese für die Armenfürsorge sowie Bestattungsangelegenheiten.

Zu dieser Zeit war die Gemeinde im Besitz von zwei Friedhöfen. Der große Friedhof auf dem Stolzenberg wurde nun der offizielle Gemeindefriedhof. Der Friedhof der Gemeinde Langfuhr wurde 1813 schwer verwüstet. Er wurde danach kaum noch benutzt. Dieser Friedhof im Jäschkentaler Wald wurde später geschlossen. Heute ist dort so gut wie nichts zu finden. Die Zerstörung Alt Schottlands nach 1800 im Zusammenhang mit den Kriegswirren führte auch zum Ende des Friedhofs der jüdischen Gemeinde in Alt Schottland. Heute dürfte es von diesem keine Spuren mehr geben.

Der Friedhof der Gemeinde auf dem Stolzenberg diente der Danziger Gemeinde bis zum Endes ihres Bestehens. Dort wurde 1884 eine Leichenhalle errichtet. Dieser hatte einen speziellen Anbau mit einem separaten Teil für den Rabbiner Dr. Werner, der ein Kohen (priesterlicher Abstammung) war. Nach der traditionellen Überlieferung dürfen Kohanim nicht mit einer Leiche unter einem Dach weilen.

Als es nach dem Entstehen der Einheitsgemeinde zur Auflösung der kleinen Gemeinde kam, wurde das Problem der überzähligen Kultusbeamten akut. Kantoren, die eine gute musikalische Ausbildung hatten, konnten in die neue Hauptsynagoge übernommen werden. Vorbeter, die nicht für den neuen Ritus (Chor und Orgelbegleitung) brauchbar waren, konnten in einzelnen Fällen für den Wochentagsgottesdienst, als Torahvorleser oder in Mattenbuden wirken; die übrigen wurden pensioniert.

Nach siebzehnjähriger Tätigkeit in Danzig verließ Dr. Werner 1895 die Stadt und wurde Rabbiner in München, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1918 wirkte.[55]

Dr. Werners Nachfolger wurde im Jahre 1896 Dr. Louis Blumenthal. Wie sein Vorgänger war auch er im Gegensatz zum liberalen Gemeindevorstand konservativ eingestellt. Da die alte Mikwah in der Kasernengasse auf dem Grundstück der Gemeinde Mattenbuden baufällig geworden war, wurde unter seiner Aufsicht auf dem Platz hinter der Synagoge eine all den religionsgesetzlichen Vorschriften nach eine neue Mikwah errichtet. Nach vierjährigem Wirken in Danzig wurde Dr. Blumenthal als Rabbiner nach Berlin berufen. Dr. Blumenthals Nachfolger wurde Dr. Max Freudenthal, der vorher als Rabbiner in Dessau wirkte. Als liberal eingestellter Rabbiner hatte er es leichter, mit dem langjährigen Gemeindevorsitzenden, Gustav Davidsohn, zusammenzuarbeiten.

Dr. Freudenthal nahm Änderungen des Gebetsbuches vor, die von seiner eigenen liberalen Anschauung geprägt waren. Auch führte er einen neuen Lehrplan für den Religionsunterricht ein. Zu seiner Zeit wurden regelmäßige, monatliche Jugendgottesdienste eingeführt. Die Zahl der Religionsschüler betrug etwa 150, von denen 75 Prozent die höheren und 25 Prozent die Volks- und Mittelschulen besuchten.

Max Freudenthal (1868-1937), der von 1900 bis 1907 in Danzig wirkte, war von 1907 bis 1934 Rabbiner in Nürnberg und amtierte dort an der liberalen Hauptsynagoge. Wegen eines schweren körperlichen Leidens musste er 1934 sein Amt aufgeben.[56]

Zu den einflussreichsten Mitgliedern der Danziger Gemeinde gehörte Gustav Davidsohn, der vom 2. Januar 1877 bis zu seinem Tode in 1903 der Danziger Stadtverordnetenversammlung angehörte. Dieser gehörte ebenfalls Justizrat Bernhadt an, der langjähriger Vorsitzender der Repräsentanten war. Nach dem Tode von Gustav Davidsohn wurde der Getreidehändler Philipp Simson erster Vorsitzender der Gemeinde.

Zwischen 1913 und 1916 war Martin Kadisch erster Vorsitzender der Gemeinde.[57]

Für das Jahr 1910 wird die jüdische Einwohnerzahl Danzigs mit 2.390 angegeben. Dies waren 1,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Landkreis Danzig sollen zusätzlich 115 Personen gewohnt haben.

Beträchtlich war der jüdische Anteil im Handel und Gewerbe. So gab es viele jüdische Getreidehändler, verschiedene Druckereien, Bankdirektoren, Inhaber von Wa-

[55] Hans Lamm, „Von Juden in München.", München 1959, S. 192.
[56] Arndt Müller, „Geschichte der Juden in Nürnberg", 1968, S. 169.
Dr. Max Freudenthal, „Die israelitische Kultusgemeinde Nürnberg, 1874-1924", Nürnberg 1925.
[57] Vgl. Samuel Echt, S. 81 f.

renhäusern, Spezialgeschäfte und Einzelhändler. Die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte und Ärzte war nicht übermäßig groß. Nur vereinzelt waren Juden in städtischen Schulen als Lehrer tätig. Wie in anderen Großstädten Deutschlands, gab es auch in Danzig eine Reihe von jüdischen Vereinen, Clubs und Logen.

Im Jahre 1911 wurde auf dem Stolzenberg eine neue Friedhofshalle gebaut. Es war ein Kuppelbau mit vornehmer Fassade und würdiger Innenausstattung. Der Nachfolger von Dr. Freudenthal wurde 1908 Rabbiner Dr. Kälter. Robert Kälter widmete sich, vor allem in den ersten Jahren speziell dem jüdischem Religionsunterricht. Die jüdische Schülerzahl hatte sich gegenüber den Vorjahren wenig verändert und betrug etwa 170. Die meisten jüdischen Schüler besuchten damals die höheren Schulen. Vor 1914 wirkten an der Schule als Lehrer Kantor Jacob Meisel, Kantor Selmar Rosenberg, Moritz Friedländer, Sophie Berg und Lehrer Benjamin Schreiber. Meisels Vorgänger waren Ludwig Kalischer und zwischen 1903 und 1906 Kantor Alfred Jakoby. Moritz Friedländer wirkte zwischen 1901 und 1923 als Chordirigent und Lehrer.

Der Etat der Gemeinde schwankte zwischen 1900 und 1914 und betrug ursprünglich etwa 65.000 Mark, später 103.000 Mark. Es wurden zwischen 15 und 20 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs war Martin Kadisch Vorsitzender des Gemeindevorstandes und Dr. Kälter Gemeinderabbiner.

Da Danzig viele Ausländer beherbergte und in Zoppot viele ausländische Badegäste wohnten, wurde deren Situation durch die plötzliche Kriegserklärung verheerend. Unter den „feindlichen" Ausländern befanden sich viele russische Juden, deren Bankguthaben nun gesperrt wurden. Die drohende Ausweisung dieser russischen Juden, die in Danzig seit vielen Jahren als Handelsagenten und Kommissionäre ansässig waren, konnte nur durch die Intervention Robert Kälters verhindert werden, der nach Berlin fuhr und dessen Fürsprache die drohende Ausweisung verhinderte. Zuerst war es der Wunsch Dr. Kälters gewesen, als Feldrabbiner an die Front zu gehen, aber die Gemeinde hielt ihn zurück. Wie sich nun herausstellte, hatte sich dies nun bewährt. Kälter, der auch Präsident der Borussia-Loge wurde, organisierte mit dem Gemeindevorstand alles sowohl auf dem Gebiet der Gemeindefürsorge als auch bei der Verteilung von Liebesgaben in den Danziger Kriegslazaretten und war hilfreich bei der Kriegsgefangenenfürsorge. Offensichtlich war die deutsche Armeeführung für diesen Krieg ungenügend vorbereitet. Der Einfall der Russen in Ostpreußen brachte unzählige Flüchtlinge, darunter auch viele Juden, nach Danzig. Die plötzliche Flucht hatte zur Folge, dass viele nur ihr nacktes Leben retten konnten und daher verpflegt und bekleidet werden mußten.

In den ostpreußischen Städten Nordenburg, Soldau, Ortelsburg und Schirwindt wurden durch die Kriegshandlungen die Synagoge zerstört. Aus der zerschossenen Synagoge in Soldau konnte eine Torahrolle gerettet werden, die der Gemeinde in Briesen übergeben wurde. Aber selbst während der Kriegsjahre kam es zu antisemitischer Hetze. Nach der Befreiung Ostpreußens mußte bald danach die Danziger jüdische Gemeinde viele jüdische Kriegs- und Zivilgefangene betreuen. Kälter hielt mit ihnen Gottesdienst unter freiem Himmel und sorgte dafür, daß sie zu Pessach Mazzoth erhielten. Für einige der Kriegsgefangenen konnte bei Danziger Firmen Beschäftigung gefunden werden. Für die Zivilgefangenen wurden durch die Loge Arbeitsplätze gesucht. Die Kriegsverwundeten wurden neben dem Festungslazarett in 23 anderen Feldlazaretten untergebracht. Die Lazarettfürsorge für Freund und Feind unterstand ebenfalls Rabbiner Kälter.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurde Danzig und seine östliche Umgebung von Deutschland losgelöst. Es entstand die „Freie Stadt" Danzig.

Bei der Einweihung der Gedenktafel für die 56 Danziger jüdischen Gefallenen hielt Rabbiner Kälter im Oktober 1921 eine Rede unter dem Titel „Deine Toten werden leben." Die Gedenktafel hat die Zerstörung der Danziger Synagoge überlebt und befindet sich heute im jüdischen Museum in New York.

Ehrentafel der im Weltkrieg 1914-1918 Gefallenen der Synagogengemeinde Danzig

...Deine Toten werden leben." (Jes. 26,18)

Siegfried Baruch	Philipp Haushalter	Julius Meyer
Artur Bernhardt	Fritz Hermel	David Pommer
Theodor Bernstein	Adolf Hirschfeld	Oskar Rabow
Eduard Blumenthal	Bruno Heymann	Ernst Rosenbaum
Julius Bogusch	Hugo Heymann	Hermann Rosenbaum
Carl Cohn	Wilhelm Heymann	Leo Rosenbaum
Curt Cohn	Erich Jacoby	Walter Rosenthal
Julius Cohn	Willy Kaliski	Fritz Schlesinger
Siegfried Czarlinski	Eduard Kohn	Adolf Schwarz
Erich Deutschland	Benno Kendiorek	Philipp Schwersenz
Adolf Dubinski	Siegfried Landau	Artur Sielmann
Sally Feibel	Heinrich Lachmann	Gustav Stein
Erich Fiater	Fritz Liepmann	Fritz Sternberg
Max Gabrielski	Max Lindenbaum	Willy Tuchler

Hans Ginsberg	Egon Levinsohn	Nathan Winterfeld
Julius Glückauf	Julius Marcus	Georg Wolff
Bruno Goldstein	Walter Marcuse	Louis Wolfberg
Siegfried Goldstein	Siegfried Masckowski	

Nach Kriegsende wurde Danzig durch den Versailler Vertrag von Deutschland getrennt und zur „Freien Stadt" erhoben. Hierdurch wollte man Polen freien Zugang zur Ostsee schaffen. In großen Kundgebungen am 1. Januar, 23. März und 24. April 1919 protestierte die Bevölkerung gegen diese Abtrennung. Da sich die jüdische Bevölkerung zum deutschen Volkstum bekannte, erhoben die Danziger Gemeinde sowie der Verband der Westpreußischen Synagogengemeinden ihrerseits ähnliche Proteste. In ihrer Entschließung hieß es:

> „Mit allen anderen Deutschen erheben auch die deutschen Juden in Danzig und Westpreußen in letzter Stunde ihre Stimme, um gegen jede Abtrennung deutschen Gebiets von unserem Vaterlande nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Unlöslich sind wir mit unserem deutschen Vaterlande verbunden, sind Deutsche und wollen es bleiben. Entgegen der haltlosen Behauptung der Polen, daß Danziger Juden den Anschluß an Polen wünschen, wehren wir uns mit unserer ganzen Kraft dagegen, daß auch nur ein deutscher Jude unter die Gewaltherrschaft der Polen kommt. Bis in die letzte Zeit haben diese bewiesen, daß sie weder nationale noch religiöse Minderheiten dulden und achten. Bis in die letzte Zeit haben sie unter schmählicher Verleugnung aller abgegebenen Zusicherungen in einer jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Weise gegen die Juden Pogrome veranstaltet, die den Abscheu der ganzen Kulturwelt erregen. Deshalb wehren sich die Juden der bedrohten Landesteile nicht nur gleich allen anderen Deutschen dagegen, ihr deutsches Volkstum aufzugeben, sondern müßten es als besonders grausames Geschick empfinden, polnischer Willkür und Unduldsamkeit ausgeliefert zu werden ..." (Hamburger Israelit. Familienblatt vom 15.5.1919)

Nach dem Erlass der Danziger Verfassung und dem Abschluß eines grundlegenden Vertrages mit Polen am 09. November 1920 wurde am 15. November 1920 in Genf und Danzig die „Freie Stadt Danzig" proklamiert.[58]

Der neue Staat umfasste neben Danzig die Kreise Danziger Höhe, Niederung und Werder. Mit einer Bevölkerung von etwa 360.000 Einwohnern und einem Gebiet von 1900 km^2, enthielt der neue Staat die Städte Danzig mit etwa 195.000, die 1913 gegründete Stadt Zoppot mit über 18.000 und die Städte Neuteich und Tiegenhof mit je etwa 3.000 Einwohnern.

[58] Vgl. Samuel Echt, S. 91 f.

In allen vier Städten gab es Synagogengemeinden. Die Danziger Gemeinde hatte damals etwa 2.100 Mitglieder, die junge Gemeinde in Zoppot war im Aufblühen und hatte gerade ihre Synagoge gebaut.

Die Gemeinde Neuteich bestand seit 1857, die in Tiegenhof seit 1858. Beide Gemeinden waren entsprechend der Größe der Orte recht klein und wurden religiös von den Nachbargemeinden Marienburg und Dirschau betreut. Nach 1919 war zunächst Konsul Dr. S. Schopf Vorsitzender der Gemeinde. Sein Nachfolger wurde Justizrat Felix Fabian, der sein Amt bis 1933 ausübte. Letzterer wurde durch Oberbürgermeister Sahm in den Verfassungsausschuss berufen.

Nach der erfolgten Auflösung von vielen jüdischen Gemeinden in Westpreußen in Gebieten, die zu Polen kamen, zogen viele dieser Gemeindemitglieder, die für Deutschland optierten, nach Danzig. Hierdurch vergrößerte sich die Mitgliederzahl der Danziger jüdischen Gemeinde erheblich.

Besonders zwischen den Jahren 1920 und 1925 wurde Danzig das Ziel von Wellen jüdischer Emigranten, die durch die Kriegsereignisse und den nachfolgenden blutigen Unruhen in den osteuropäischen Ländern ihre Heimat verließen. Für die Freie Stadt Danzig bestand kein Visumzwang, und so bestanden hier für die Durchreise dieser Personen keine Hindernisse. Das Ziel der meisten waren die Vereinigten Staaten, und das amerikanische Joint Distribution Commitee setzte alle Hebel in Bewegung, zusammen mit der Danziger jüdischen Gemeinde den Menschen bei der Auswanderung zu helfen.

In Danzig bildete sich auf Anregung des Rabbiners ein Komitee, um zusammen mit den amerikanischen Hilfsorganisationen die Einzelheiten der Emigration zu organisieren. Hier handelt es sich zunächst um die Unterbringung und Verpflegung der Durchreisenden, der Beschaffung von Schiffskarten, Eisenbahnfahrkarten nach Rotterdam, Benachrichtigung von Verwandten in Übersee und Transitvisen.

Neben den etwa 60.000 Durchwanderern zwischen 1920-1925 ließen sich um diese Zeit viele osteuropäische Juden in Danzig selbst nieder. Dies stellte große Anforderungen an die Gemeinde, deren Mitgliederzahl von 2.700 im Jahre 1910 bis August 1924 auf über 9.200 anstieg. Durch ihre Ansiedlung in Danzig wurden sie zugleich Mitglieder der Danziger Gemeinde.

In Echts Darstellung über diesen Zuwachs der Gemeinde gruppiert er die neuen Einwanderer nach verschiedenen Gesichtspunkten. Viele von ihnen waren gebildete und kultivierte Personen, von denen viele durch die bolschewistische Revolution ihre Stellungen verloren hatten. Unter ihnen waren Wissenschaftler, Beamte, Bankiers,

Fabrikanten und Kaufleute, die im Export- und Importhandel tätig waren. Letztere spielten wichtige Rollen im Holz- und Getreidehandel sowie in anderen Danziger Wirtschaftszweigen. Sie förderten die jüdischen Institutionen und waren großzügig auf dem Gebiet der Wohlfahrt, unterstützten viele neue Vereine, wie die Wanderfürsorge und andere religiöse und kulturelle Einrichtungen. Bald spielten diese Gruppen auch in der Gemeinde selbst eine wichtige Rolle, wie die Listen des Vorstands und der Repräsentanten zwischen 1922 und 1934 bezeugen können, zu gesellschaftlicher Beziehung hielt sich diese Gruppe von einer Annäherung an die deutschsprachigen Juden zurück. Infolge dieser Polarisierung hatte jede Gruppe ihre eigenen Vereine.

Eine weitaus größere Gruppe bildeten die weniger oder nicht bemittelten Juden aus Osteuropa. Unter ihnen gab es Kleinhändler, Handwerker, Angestellte, Arbeiter und Arbeitslose. Viele von ihnen wandten sich an die Hilfsstellen der Danziger jüdischen Gemeinde, von der sie finanzielle Unterstützung erhofften. Um all den Anforderungen zu entsprechen, wurde 1925 eine Zentralwohlfahrtsstelle für die Wanderfürsorge geschaffen, die unter dem Vorsitz von Julius Becker, dem damaligen Vorsitzenden der Chewra Kadischah stand. So wurden eine Volksküche, Suppenküche und Kleiderkammern geschaffen, um der größten Not abzuhelfen. Um 1926 war die Zahl der Nicht-Danziger Juden doppelt so groß als die der einheimischen jüdischen Bevölkerung.

Um diese Zeit erwarb die Gemeinde das Grundstück Olivaer Tor 10. Hierin untergebracht waren die Borussia Loge und das Büro der Wanderfürsorge. In den Dienst der Gemeinde traten nun Rabbiner Segalowitsch und der Kultusbeamte Samulski.

Bereits um 1920 wurde zur Entlastung des Rabbiners Dr. Kälter als zweiter Rabbiner Dr. David Weiss von Berlin aus berufen. Als akademischer Religionslehrer widmete er sich vor allem dem Religionsunterricht an den höheren Schulen. Dies war umso wichtiger, da Dr. Kälter erkrankt war und seine Tätigkeit beschränken mußte. Um Dr. Weiss zu entlasten, wurde als zweiter akademischer Religionslehrer der Rabbinatskandidat Dr. Arthur Bluhm eingestellt.

Dr. Bluhm war nur von August 1925 bis April 1926 in Danzig tätig. Er wurde 1927 als damals jüngster Rabbiner nach Krefeld berufen, konnte 1939 noch rechtzeitig auswandern und war mehr als 20 Jahre bis zu seinem Tode Rabbiner in Amarillo, Texas. Nach langer Krankheit verstarb Dr. Kälter im März 1926.

Rabbiner Jacob Segalowitsch, der an der orthodoxen Gemeinde in Mattenbuden amtierte, hatte die Aufsicht über die Schechita (Schächtwesen) und alle Kaschrutange-

legenheiten. Da er einen guten Ruf als strenger Überwacher hatte, wurden koschere Nahrungsmittel auch nach Polen und anderswo verkauft. Wegen gewisser Konflikte mit mehr liberalen Gemeindemitgliedern ging er 1932 als Rabbiner nach Brüssel. Sein Nachfolger als Rabbiner der Gemeinde Mattenbuden wurde Rabbiner Golinkin, der dort bis 1939 tätig war. Bei der Gemeinde Mattenbuden wirkte Kantor Przysucher und als zweiter Kantor der Schächter Samulski.

Von immer größerer Wichtigkeit wurde das jüdische Schulwesen. 1926 besuchten 144 Schüler die Volksschulen, 67 die Mittelschulen und 419 Schüler die höheren Schulen. Von 1912 bis 1920 wirkte in Danzig als 2. Kantor Selmar Rosenberg, für eine kurze Zeit danach Kantor Egon Pessen. Nach dem Antritt von Dr. Weiss beschäftigte die Gemeinde 1926 sieben jüdische Religionslehrer, die an den höheren Schulen unterrichteten.

Viele Mitglieder der westpreußischen Gemeinden, die zu Polen kamen, hatten ihre Wohnorte verlassen und ließen sich in den Vororten Oliva und Langfuhr nieder. In Oliva wurde ein Betsaal gegründet. Am 27. September 1927 wurde in Langfuhr eine neue Synagoge eingeweiht. Bei der Einweihung sangen Oberkantor Meisel und die Kantoren Alt und Tordey. Die Weiherede hielt Dr. Weiss, der später hier als Rabbiner fungierte, Vorbeter wurde Kantor Tordey. Der Gottesdienst hier war konservativ geprägt, mit Chor aber ohne Orgel.

Im Herbst 1927 wurde der aus Frankfurt an der Oder kommende Dr. Iwan Grün Rabbiner der Hauptsynagoge. Der damals Siebenundzwanzigjährige war ein Schüler Leo Baecks und verließ Danzig 1939. Als liberaler Rabbiner war es seine Aufgabe, alle gegensätzlichen Strömungen innerhalb der Gemeinde in Einklang zu bringen. Zu dieser Zeit spielten die zionistischen Vereine eine immer größere Rolle, speziell unter den Zuwanderern der zwanziger Jahre (über die Einzelheiten dieser Entwicklung kann man bei Echt seitenlang Darstellungen finden, auch über die politische Lage dieser Zeit).

Durch das Aufblühen der Danziger Wirtschaft erhöhte sich auch die jüdische Bevölkerung durch weitere Einwanderung aus Polen und betrug im August 1928 10.448 Seelen. Vorsitzender der Danziger jüdischen Gemeinde war um diese Zeit Justizrat Fabian. Sein Stellvertreter war Justizrat Zander. Vorsitzender der Repräsentanten war von 1925-1928 Justizrat Flater, zwischen 1928 und 1931 Dr. Brodnitz.

1932 wurde durch Isaak Grünberg der orthodoxe Synagogenverein „Ohel Yitzchak" gegründet.

Seit 1930 gewann der polnische Hafen Gdingen immer mehr an Bedeutung, denn der polnische Handel wurde in größerem Maße nach dort geleitet. Der Rückgang des Wirtschaftslebens in Danzig um die gleiche Zeit beeinflußte auch die Finanzen der Danziger jüdischen Gemeinde, deren Etat nicht gedeckt wurde, da die Einnahmen immer geringer wurden. Die Neuankömmlinge – meistens aus Polen – waren zum großen Teil hilfsbedürftig und belasteten den Gemeindehaushalt erheblich. Beeinflußt wurde diese Situation dadurch, daß eine Anzahl jüdischer Firmen ihren Sitz nach Gdingen verlegt hatten.

Die Wirtschaftskrise in Polen, Danzig und im Reich war der Nährboden für politische Unzufriedenheit und förderte überall den ansteigenden Antisemitismus. Bereits im Oktober 1930 war Albert Forster nach Danzig gekommen, um von dieser Zeit ab als Gauleiter der NSDAP zu wirken. Dies war über zwei Jahre bevor die Nazis in Deutschland an die Macht kamen. Dennoch fühlten sich die meisten Danziger Juden durch den Schutz des Völkerbundes einstweilen noch sicher.

Zwischen 1931 und 1934 war Justizrat Zander Vorsitzender der Gemeinde. Sein Stellvertreter war Dr. Paul Möller. Vorsitzender der Repräsentanten um diese Zeit war Rechtsanwalt D. Lewy. Der frühere Gemeindevorsitzende, Justizrat Fabian, war 1930 aus Altersgründen zurück getreten.

Innerhalb der Gemeinde gab es große Spaltungen zwischen den verschiedenen religiösen und politischen Richtungen. Im Sommer 1930 wurde die Danziger Ortsgruppe des „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" (Rj.F.) gegründet. Sie arbeitete eng mit dem bereits früher gegründeten Central-Verein (C.V.) zusammen. Durch die politische Lage gewannen die zionistischen Gruppen immer größeren Einfluss.

Der orthodoxe Rabbiner Segalowitsch nahm 1933 eine Position in Brüssel an. Seit 1932 wirkte Bernhardt Chasin als zweiter Kantor und Religionslehrer bei der Gemeinde.

Die Machtübernahme in Deutschland am 30. Januar 1933 brachte zwar keine sofortigen Änderungen in Danzig, doch bald danach übten die Nationalsozialisten unter der Führung des Gauleiters Forster immer größeren Druck auf die Danziger Regierung aus. Bei neuen Wahlen am 28. Mai 1933 erhielt die NSDAP 50,3 Prozent der abgegebenen Stimmen. Am 20 Juni 1933 trat die Danziger bisher deutschnationale Regierung unter dem Senatspräsidenten Ziehm zurück. Neuer Senatspräsident wurde Dr. Rauschning und Greiser wurde Vizepräsident.

Nach der Machtübernahme in Deutschland durch das Nazi-Regime wurden Juden vom öffentlichen Dienst entlassen. Diese Ausschaltung von Juden vom öffentli-

chen Dienst fand in Danzig keine Anwendung. Zwischen 1933 und 1936 gab es keine gesetzlichen Einschränkungen, die Juden direkt betrafen. Einstweilen hoffte man noch auf den Einfluß des Völkerbundes. Im Gegensatz zu Deutschland wurde die Sicherheit der Ostjuden verbürgt. Auch stand es diesen frei, sich an die polnische Regierung zu wenden, wenn es sich um ihren Schutz handelte. Bis 1936 ließen sich noch mehrere Tausend Juden aus Polen dort nieder, was zum Zuwachs der Danziger jüdischen Gemeinde führte. Die Beziehungen zwischen Danzig und Polen blieben normal.

Wie in Deutschland trat am 24. Juni 1933 ein vom Volkstag beschlossenes Ermächtigungsgesetz in Kraft, das der Danziger Regierung große Vollmachten gab. Die einschränkenden Maßnahmen unter dem Einfluss der Nationalsozialisten und deren Verbündeten waren Schritte auf dem Wege zur Entrechtung der Juden.

So gab es Bestimmungen über das Vereinsrecht, das Verbot von Zeitungen und Druckschriften sowie über den neu eingeführten Begriff der Schutzhaft. Die neuen Verordnungen führten zur Einschränkung auf politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene. Vom Vorstand der Ärztekammer wurden jüdische Ärzte praktisch ausgeschaltet und bei Zulassung neuer Ärzte und Zahnärzte wurde nach 1933 praktisch unterbunden. Zugleich kam die Anwaltskammer unter den Einfluss der Nationalsozialisten und jüdische Notare wurden nicht mehr ernannt. Von allen anderen öffentlichen Ämtern wurden jetzt die Juden verdrängt. Der langjährige Senatsrat Behrent wurde auf Betreiben des Gauleiters Forster pensioniert. Vor 1936 waren nur noch einzelne jüdische Richter und Lehrer im Dienst. Auf allen Gebieten wurde nun, wie in Deutschland, durch Ideologen der Partei das nationalsozialistische Gedankengut verbreitet, einschließlich der Schulen. Jüdische Schüler wurden oftmals isoliert oder drangsaliert.

1934 gründete die Danziger jüdische Gemeinde ihre eigene Schule. Mehrere Lehrer der städtischen Schulen halfen beim Aufbau dieser privaten höheren Schule, die bis 1939 amtlich anerkannt wurde.

Während der Senatspräsident Dr. Rauschning und der Vizepräsident Greiser noch eine gemäßigte Haltung den Juden gegenüber einnahmen, erwies sich der Gauleiter Forster als rabiater Judenfeind und bald sah man in Danzig die gleichen Hetzparolen als in Deutschland. Zunächst aber ging es Forsters Anhängern darum, das katholische Zentrum und die Sozialisten auszuschalten. Dies führte auch zu Zeitungsverboten, Rauschning geriet bald in Ungnade der Rechtsextremisten und zog es vor, Danzig zu verlassen.

Seit dem 1. November 1933 standen an der Spitze der Danziger jüdischen Gemeinde Senatsrat Berent und Rechtsanwalt Dr. Rosenbaum. Rechtsanwalt Dr. Erwin Lichtenstein, der durch seine eigene Veröffentlichung über die letzten Jahre der Danziger Juden bekannt ist, wurde zum Syndikus und Rendanten gewählt.

Als Nachfolger von Dr. Rauschning, der für „die Partei" nicht radikal genug war, wurde der neue Senatspräsident Greiser bald ein williges Werkzeug des Gauleiters. Eingaben des Vorstands der Synagogengemeinde gegen Ausschreitungen gegen Juden wurden vom Senat bald völlig verworfen.

Unter den gegebenen Umständen war das jüdische Schulwesen nur von kurzer Dauer. Der Senat hatte der Gemeinde ein leer stehendes Schulgebäude zur Verfügung gestellt. Dr. Ruth Rosenbaum hatte ihre eigene Schule gegründet. Bis Anfang 1939 konnten die Jugendlichen in mehreren Transporten nach England, Israel und sonstwo Danzig verlassen, und so bestand seit 1939 kein weiterer Bedarf für jüdische Schulen. In dieser Beziehung – der Auswanderung der Jugendlichen – war Danzig weit erfolgreicher als man in Deutschland war, wo viele Jugendliche durch den Krieg die Auswanderung versperrt wurde.

Durch Einwanderung aus Deutschland und aus Polen, wo sich die wirtschaftliche Lage der Juden ständig verschlechterte, stieg die Mitgliederzahl der Danziger jüdischen Gemeinde auf etwa 11.000. Da die wohlhabendsten Danziger Juden zu dieser Zeit bereits ausgewandert waren, verarmte die Gemeinde in solchem Maße, daß sie sich nicht in der Lage sah, all den Zugewanderten, meistens armen Juden, Hilfe zu leisten. Als Absteigquartier für die weitere Wanderung nach Übersee war natürlich Danzig der geeignete Hafen. Zu dieser Zeit wurden neue Vereinigungen gegründet, besonders zionistische Organisationen.Bis Mitte 1937 blieb die allgemeine Lage zunächst unverändert. Aber im Herbst verschärfte sich die politische Situation: alle politischen Parteien wurden aufgelöst. Zur gleichen Zeit begannen wirtschaftliche Maßnahmen gegen jüdische Betriebe. Jüdische Fabriken und Handelsbetriebe wurden entweder gänzlich geschlossen oder boykottiert. Der neue Hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor Burckhardt, stand dem Ansturm der Nationalsozialisten unter dem Gauleiter Forster machtlos gegenüber. Während in den Vorjahren die polnische Regierung ihren jüdischen Staatsangehörigen noch gewissen Schutz zusicherte, fiel dieser nun praktisch weg.Die letzte Phase des Danziger jüdischen Gemeindelebens hatte nun begonnen: Eine organisierte Auswanderung und die Zurückführung der polnischen Juden nach Polen. Nach Angaben Burckhardts wohnten am 1. Oktober 1937 noch 7.479 Juden in der Freien Stadt Danzig. Von diesen wohnten 1.800 in Zoppot, 100 in kleineren Orten und der Rest in der Stadt. 1.226 waren Danziger, 376 deutsche und 3.724 polnische Staatsangehörige. Nach Berufen gab es noch:

1.756 Kaufleute, 522 Handwerker, 129 Arbeiter, 280 Angehörige freier Berufe. 1.721 waren unter 21 Jahre alt, 2.480 waren berufslos.[59]



[59] Echt, S. 174 f.

Nach anderen Quellen hatte die jüdische Bevölkerung am 1. Oktober 1937 etwa 11.000 betragen, von denen bis zum 1. Oktober 1938 etwa 4.000 Danzig verließen.

Das Jahr 1938 stand ganz im Zeichen der Auswanderung bzw. den Vorbereitungen hierfür. Echt spricht in seinem Buch von drei Auswanderergruppen: Den mittellosen polnischen Juden, die gezwungen waren, nach Polen zurückzukehren; den wohlhabenden Juden, die mit eigenen Mitteln imstande waren, ihre Auswanderung zu betreiben; den Jugendlichen, die entweder nach dem damaligen Palästina gingen oder sonstwo im Ausland Zuflucht finden konnten.

Da die Gemeinde finanziell nicht in der Lage war, die Mittel für eine solche Auswanderung zu betreiben, sprangen zwei amerikanische Hilfsorganisationen in die Bresche, das American Joint Distribution Commitee („Joint") und die Hebrew Immigrant Aid Society („HIAS"). Aber auch andere weniger bekannte Hilfsorganisationen traten in Erscheinung. Trotz der Auswanderung konnte der jüdische Kulturbund in der ersten Hälfte des Jahres 1938 noch Veranstaltungen organisieren.Im Sommer des gleichen Jahres schürte der Danziger „Vorposten" erneut die Hetze gegen die Juden, wahrscheinlich auf Betreiben Forsters, der seine Pläne nicht schnell genug verwirklichen konnte. Im Gegensatz zu Deutschland, wo dauernd gesetzliche Maßnahmen gegen die Juden erfolgten, geschahen die Gewaltmaßnahmen gegen die Juden in Danzig ohne gesetzliche Verordnungen. Im August 1938 wurden durch Steinwürfe die Synagoge Mattenbuden und das Haus der Borussia Loge am Olivaer Tor beschädigt. Im Oktober desselben Jahres kam es zu weiteren Ausscheitungen gegen die Juden; viele jüdische Geschäfte mußten schließen und die Inhaber, zum Teil fluchtartig Danzig verlassen. Ab dem 1. Januar 1939 verloren alle Danziger jüdischen Ärzte ihre Approbation.

Nach der Pogromnacht im November 1938 wurden am 14. November die Synagogen in Langfuhr und Zoppot angezündet. (Die Synagoge in Langfuhr wurde zu späterer Zeit wieder hergestellt und das Gebäude besteht heute noch).Eine außerordentliche Versammlung der Danziger jüdischen Gemeinde unter dem neuen Vorstand wurden für den 17. Dezember 1938 einberufen. Sie fand in der großen Synagoge (Reitbahn) statt. Die etwa 2.000 Teilnehmer gaben dem Vorstand der Gemeinde die Vollmacht, alles zu tun, um eine beschleunigte Auswanderung im Einverständnis mit den Danziger Behörden zu ermöglichen. Der Vorstand der Gemeinde stand vor folgenden Erwägungen:

1) Nach dem l. Januar 1939 seien neue verschärfte Maßnahmen der Danziger Regierung zu erwarten.

2) Alle Hilfe vom Ausland blieb aus und Unterstützung von den ausländischen Organisationen konnte nicht erwartet werden.
3) Die Danziger Regierung hatte die Macht in der Hand, die Gemeinde zu liquidieren, und die Gemeinde sah keinen Ausweg, sich dem in den Weg zu stellen. Eine schnelle Auswanderung wäre die einzige Lösung.

Um eine solche Massenauswanderung zu finanzieren, bot die Leitung der Gemeinde den Behörden der Stadt ihren sämtlichen Grundbesitz an, einschließlich der großen Synagoge an der Reitbahn.

Der Auflösungsprozeß der Gemeinde nahm 1939 seinen Fortgang und jeder, der die Möglichkeit hatte, verließ in diesem Jahr die Stadt. Behördlicherseits wurde immer größerer Druck auf die verbliebenen Juden durch Verhaftungen und Drohungen angewendet. Der letzte Gottesdienst in der großen Synagoge fand am 15. April 1939 statt. Wenige Wochen danach begann man mit dem Abriß des Gebäudes.

Die Rabbiner, Dr. Ivan Grün, Dr. David Weiss und Golinkin von der Synagoge Mattenbuden verließen um diese Zeit Danzig. Nur Dr. Maier Bieler von der aufgelösten Zoppoter Gemeinde blieb einstweilen noch dort. Von den Kantoren verblieben noch Leopold Schufftan und Siegmund Tordey, der frühere Kantor der Langfuhrer Synagoge. Das Inventar der großen Synagoge und die gestiftete Sammlung jüdischer Kultgeräte von dem Kaufmann Gieldzinski konnte man noch rechtzeitig nach New York senden und kam dort später in das Jüdische Museum.[60]

Ende Juli 1939, nach dem Rücktritt von Dr. Curt Itzig wurde David Jonas Vorsitzender der Gemeinde.

Beim Ausbruch des Krieges am 1. September 1939 betrug die Seelenzahl der Danziger jüdischen Gemeinde noch knapp 1.700. Nur ein kleiner Teil dieser Personen konnte noch auf die Auswanderung hoffen, denn die Mehrzahl dieser Menschen waren ältere Personen. Willkürliche Maßnahmen der Gauleitung am 2. September und die Festnahme von etwa 300 Juden und einiger Polen wurden von Polizeirat Kammer sofort unterbunden und die Verhafteten befreit. Zu diesem Zeitpunkt war die Danziger Verfassung noch in Kraft. Erst im April 1940 wurde sie aufgehoben.

Vor dem Besuch Hitlers am 19. September 1939 wurde eine Anzahl von Juden unter Vorwänden verhaftet und in das KZ-Lager Stutthof gebracht, wo sie offensichtlich umkamen. Unter diesen befand sich der langjährige Kantor der Gemeinde Leopold Schufftan. Echt be-

[60] Dr. Erwin Lichtenstein, „Die Juden der Freien Stadt Danzig unter der Herrschaft des Nationalsozialismus", Tübingen, 1971. Zum Teil überschneiden sich Echts und Lichtensteins Ausführungen.

schreibt in seinem Buch viele der Einzelschicksale der Danziger Juden und deren Flucht nach Kriegsausbruch.

Auf behördlicher Anordnung wurde im September 1939 der Vorstand der Gemeinde von zehn auf sechs Mitglieder reduziert. Zu dieser Zeit war das Gemeindeblatt das einzige Mitteilungsorgan der Gemeinde. Zu den Herbstfeiertagen 1939 ließ der letzte Rabbiner, Dr. Bieler, seine Predigten in dieser Schrift drucken.

Am 26. August 1940 konnte ein großer Auswanderertransport Danzig verlassen, dessen Teilnehmer nach abenteuerlicher Fahrt auf der Insel Mauritius landeten, wo sie bis Kriegsende verbleiben mußten. Danach war die Seelenzahl der Danziger jüdischen Gemeinde auf etwa 700 Personen zusammengeschrumpft.

Nach einer Mitteilung des neuen Polizeirats R. Sander mußte auch das Aschenheimstift im Jahre 1941 geräumt werden, und den Insassen wurde ein alter Speicher auf der Speicherinsel zugewiesen, der auch das Gemeindebüro enthielt.

Der Aufzeichnung des letzten Gemeindevorsitzenden David Jonas nach verringerte sich die obige Zahl wie folgt. Dabei ging dieser von der Zahl 794 aus:

Verstorben in den Jahren 1939 und 1940	139
Abtransporte am 28.02 und 01.03.1941 nach Warschau	395
Abtransporte am 09.02.1941 nach unbekannt	27
Transporter nach Theresienstadt am 09.12.1942,15.12.1942, 27.06.1943	114
Transport nach Auschwitz am 27.06.1943	8
Transport nach Bromberg am 24.07.1943	31
Todesfälle zwischen 1941 und Juli 1943	58
	22

Diese 22 Personen hatten nichtjüdische Ehepartner und konnten bis Kriegsende in Danzig bleiben.

Der Transport vom 27.06.1943 umfaßte David Jonas, dessen Ehefrau und Sekretärin. In Echts Worten:

> „Mit dem Abtransport von David Jonas, dem letzten Vorsteher der Gemeinde, der seiner Gemeinde bis zum Ende treu und aufopferungsvoll gedient hatte, schließt die Geschichte der Danziger Synagogengemeinde."

Die Leitung der verbliebenen 22 Personen hatte der Rechtsanwalt Dr. Arnold Fürstenberg. Wie Echt erklärte:

„So erhielt D. Jonas, der letzte Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, noch einen Nachfolger: Dr. Fürstenberg wurde Vorsteher einer neuen Gemeinde, die weder eine jüdische Gemeinde war, noch eine Synagoge besaß, trotzdem aber als Synagogengemeinde bezeichnet wurde."

Nach 1945 verließen auch diese Menschen Danzig.

Als 1945 Danzig zu Polen kam, ließen sich dort eine Anzahl polnisch-jüdische Familien nieder. Ihre Zahl schwankte, denn für viele dieser Familien war es nur eine Übergangsstation für spätere Weiterwanderung.

Die kleine Danziger Nachkriegsgemeinde hätte wohl die einzige verbliebene, 1927 gebaute Synagoge in Langfuhr zurückerhalten können, konnte aber die Mittel nicht auftreiben, diese zu unterhalten. Dieses Gebäude wurde Ende 1938, während der Nazi-Zeit, durch Feuer beschädigt, aber nach Kriegsende wieder hergestellt. Seit etwa 1965 dient das Gebäude als Musikschule, auch noch im Jahre 2005.

Eine Anzahl von Jahren war der Vorsteher der Danziger jüdischen Gemeinde der aus Kiew stammende Juwelier und Graveur Moryc Liwszyc, der im Jahre 1983 starb. Zu seiner Zeit hatten etwa 80 jüdische Familien in Danzig gewohnt. Gottesdienste fanden nur an bestimmten Feiertagen in der Wohnung von Herrn Liwszyc statt. Am Sabbat fehlten die 10 Männer für einen Minjan.

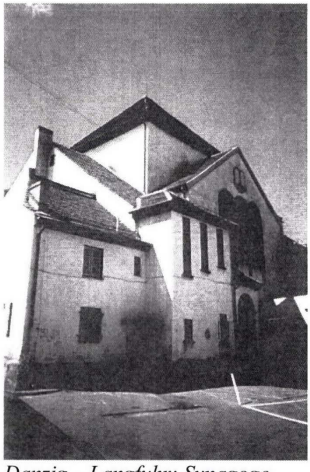
In späteren Jahren kam es zu Unstimmigkeiten in der kleinen Gemeinde. Gewisse Vorfalle führten dazu, daß der spätere Vorsteher von der Aufsichtsstelle in Warschau seines Amtes enthoben wurde.

Im Jahre 2005 hatten sich die Dinge geändert. Ein neuer Vorstand ist bemüht, die Gemeinde, die 130 Personen (außer Kinder) umfasste, wieder aufzubauen. Hinter der Synagoge in Langfuhr (Wrzeszcz) befindet sich ein Anbau, der einen größeren Raum für allgemeine Zwecke und ein kleines Büro enthält.

Noch immer müssen verstorbene Juden auf dem allgemeinen Friedhof – wo es keine jüdische Abteilung gibt – beigesetzt werden. Während der Zoppoter jüdische Friedhof einen ziemlich gepflegten Eindruck macht, findet man das Gegenteil in Danzig. Außer dem kleinen jüdischen Friedhof in Langfuhr, im Jäschkentaler Wald, von dem nur noch einige Trümmerstücke vorhanden sind, benutzte die Danziger Gemeinde als Hauptfriedhof den seit 1796 bestehenden großen Friedhof in Stolzenberg. Im unteren Teil kann man noch Reste eines Mausoleums entdecken, kommt man in den oberen Teil, von einer anderen Straße aus, betritt man einen Urwaldpfad. Auf ein paar Seitenpfaden kann man einige Grabsteine am Boden finden. Wie eine ältere Dame, die dort in der Nähe wohnte, erzählte, wurde dort alles gestohlen. Zu-

erst die Grabsteine, dann der Zaun und dann die Pforten. Gräber wurden aufgebrochen und die Knochen der Leichen verbrannt. All dies geschah bald nach Kriegsende.

Der Danziger jüdischen Gemeinde von 2005 gehören verschiedene jüdische Personen und Familien der weiteren Umgebung an, so aus Stolp, Lauenburg und anderen Orten. Einmal im Monat findet sich die Gemeinde zum Gottesdienst ein.



Danzig – Langfuhr: Synagoge, Rückseite
Foto: Gerhard Salinger



Danzig – Langfuhr: Synagoge, Straßenseite (war 2005 vermietet).
Foto: Gerhard Salinger

Gdingen / Gdynia

bei Danzig

Bis zum Ersten Weltkrieg war Gdingen nahe Danzig lediglich ein Fischerhafen. Bei der Neugründung Polens wurde der Ort zu einer Hafenstadt ausgebaut; es war Polens einziger Ostseehafen.

Eine jüdische Gemeinde hat es hier nicht gegeben. Aber dennoch war Gdingen wichtig für die polnischen Juden, die speziell Galizien in Strömen verließen, um über Danzig und Gdingen auszuwandern. Dies geschah nach 1921.

Zwischen 1930 und 1939 stieg die Einwohnerzahl der Stadt auf 40.000. Zuweilen waren hier 700 Juden anwesend, wenn auch nur vorübergehend.

Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im September 1939 versuchten noch viele Juden zu fliehen. Dies gelang aber nicht allen. Eine Anzahl von ihnen wurden im naheliegenden Dorf Wisznice ermordet, 98 Personen wurden in das Konzentrationslager Stutthof eingeliefert, 27 Familien wurden nach anderen Orten deportiert (13 Personen überlebten). Der Rest wurde in das Innere Polens abgeschoben.[61]

[61] The Encyclopedia of Jewish Life Before and During the Holocaust, Vol. I, Yad Vashem, 2001.

Zoppot bei Danzig

heute Sopot

Zoppot war einst ein ehemaliges Fischerdorf, das sich im 19. Jahrhundert zu einem Kurort und Seebad entwickelte. Erst im Jahre 1901 erlangte der Ort Stadtrechte.

Im Jahre 1871 sollen dort drei, 1885 20 und 1895 38 Juden gelebt haben.

Für das Jahr 1903 wird die Einwohnerschaft der Stadt mit etwa 9.000 angegeben. 1907 mit 11.800. Bis 1910 stieg die jüdische Bewohnerzahl auf 86 (0,7 Prozent der Gesamteinwohnerschaft). Zwischen 1903 und 1913 bildeten diese eine Filiale der Synagogengemeinde Neustadt in Westpreußen. Während dieser Zeit unterrichtete Lehrer Hoffmann aus Neustadt die 15 Kinder im Religionsunterricht.[62]

1913 hatte Zoppot etwa 16.000 Einwohner und es entstand in diesem Jahr hier eine selbständige jüdische Gemeinde. Nach langen Verhandlungen, bei denen die Zoppoter von dem Neustädter Landrat Graf Baudissin unterstützt wurden, erteilte der Regierungspräsident im September 1912 die Genehmigung zur Loslösung von der Gemeinde Neustadt und so entstand nun eine eigene Gemeinde. Nach Durchführung der Wahlen für den Vorstand und Repräsentanz wurde das Statut der neuen Gemeinde Zoppot im Juli 1913 durch den Oberpräsidenten bestätigt.

Die junge Gemeinde erwarb von der Stadt Zoppot für 10.000 Mark das Gelände für einen Friedhof. Dieser befand sich in der Großen Katzerstraße, oberhalb des Katholischen Friedhofs und gegenüber dem Kommunalfriedhof. Da die Badegäste eine Synagoge vermißten, sollte diese nun sogleich gebaut werden. Der Danziger Kaufmann Caspar Silberstein spendete 50.000 Mark für den Bau unter der Bedingung, daß die Gemeinde für 22.000 Mark den hierfür bestimmten Platz von dem Mühlenbesitzer Gustav Bahr erwarb. Am 26. Mai 1914 konnte die neue Synagoge in der Roonstraße feierlich eingeweiht werden.

Bei den Feierlichkeiten waren anwesend: der Landrat Graf Baudissin aus Neustadt, Oberregierungsrat Dr. Kamecke (Danzig), Oberpräsidialrat v. Libermann, Bürgermeister Woldmann, die Pfarrer Bowien und Weiß, Zoppoter Stadträte und Stadtverordnete, Vertreter der Neustädter Gemeinde und zahlreiche Danziger Freunde. Oberregierungsrat Dr. Kamecke überreichte dem Stifter der Synagoge den Kronenorden IV. Klasse; Dr. Kälter sprach als amtierender Rabbiner und Chordirigent Friedländer leitete den bei der Feier mitwirkenden Danziger Synagogenchor. Sologesänge von Frau Wallenberg (Danzig) verschönerten die Feier. Rabbiner Dr. Kälter (Danzig) be-

[62] Statistisches Jahrbuch. - Weiteres unter Neustadt, W/P.

endete den Weiheakt mit einer Predigt, die mit einem Gebet für Kaiser und Reich abschloß.[63]

Im Weltkrieg 1914 – 1918 verlor die Gemeinde ihre folgenden Mitglieder:[64]

Borowski, Richard	geb. 30.10.1887	Guttstadt	gef. 27.08.1914	6/R.I.R. 61.
Löwinsohn, Egon	geb. 30.08.1897	Danzig	gef. 20.07.1917	2. M.G.K./I.R. 450.
Philippsohn, Ernst Max	geb. 03.08.1893	Zoppot	gef. 08.06.1918	2/Fußa.Btl. 163.
Wolf, Walter	geb. 21.01.1887	Stolp	gef. 24.05.1915	12/Ga.Grd.R.2.

Bis etwa 1920 vergrößerte sich die Gemeinde nicht wesentlich. Als der Versailler Vertrag Westpreußen in vier Teile zerschlug, kam Zoppot zusammen mit Neuteich und Tiegenhof zum Gebiet der Freien Stadt Danzig. Aber ein gemeinsamer Verband dieser vier Ortsgemeinden kam nicht zustande. Dennoch konnte sich die Zoppoter Gemeinde zusammen mit der Danziger noch einiger friedlicher Jahre erfreuen, auch wenn diese tumultreich waren.

Nach 1920, beeinflußt durch die politischen Verhältnisse, verließen viele polnische und russische Juden ihre Heimat. Viele von ihnen waren auf dem Weg nach Nord- und Südamerika. Danzig und seine Umgebung wurden wichtige Übergangsstadien für die weitere Reise nach Übersee. Bei der Volkszählung am 1. November 1923 wurden in Danzig 4.678 und in Zoppot 3.786 Juden festgestellt. Zoppot wurde als ein „bürgerlicher Ort" bezeichnet, der fast ohne Industrie war. Viele dieser Emigranten verließen das Danziger Gebiet zwischen 1925 und 1926.[65]

Durch die Ereignisse in Deutschland gewann die Zionistische Bewegung nach 1933 auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig immer größeren Einfluß.

In Zoppot gab es eine Anzahl ostjüdischer Familien, die zum Teil sehr wohlhabend waren und in einem Villenviertel wohnten. Sie unterhielten ihr eigenes Bethaus und beschäftigten einen orthodoxen Rabbiner. Die Zoppoter jüdische Gemeinde hatte erst seit 1937 einen Rabbiner.

Durch den Druck des NS-Gauleiters Albert Forster wurde die Lage der jüdischen Gemeinde in Zoppot und in Danzig immer bedrohlicher. Es wurde zur Auswanderung gedrängt und diese fand auch weitgehend statt.[66]

Obwohl in der Stadt Danzig und dessen Gebiet in der Nacht vom 9. zum 10. November 1939 keine Pogrome stattfanden, kam es zu Ausschreitungen ein paar Tage spä-

[63] Samuel Echt. „Die Geschichte der Juden in Danzig", Leer / Ostfr., 1972, S. 82.
[64] „Die jüdischen Gefallenen ...", R.j.F. 1932.
[65] Grzegorz Berendt in „Zur Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 187f.
[66] Ebd.

ter. Bereits einige Monate vorher war die Zoppoter Synagoge angezündet worden. Über die herrschende Ratlosigkeit zur damaligen Zeit heißt es bei dem Danziger Rechtsanwalt Dr. Levy:

> „Im Jahre 1938 hatte die Synagogengemeinde Zoppot gegen ihre Versicherungsgesellschaft Anspruch auf Ersatz eines Schadens angemeldet, der durch Brandlegung in ihrer Synagoge entstanden war. Die Gesellschaft lehnte den Anspruch ab mit der Begründung, daß der Brand durch ein elementares Ereignis, nämlich den Ausbruch des Volkszorns, herbeigeführt und deshalb nach den Versicherungsbedingungen nicht gedeckt sei. Die Synagogengemeinde erhob darauf beim Landgericht Klage gegen die Versicherungsgesellschaft. Bevor es zur mündlichen Verhandlung kam, wurde ihr mitgeteilt, daß der 'Judenkommissar' die strittige Forderung an sich gezogen und die Angelegenheit außergerichtlich geregelt habe. Welcher Art diese Regelung war, wurde der Klägerin nicht bekanntgegeben."[67]

Mitte November 1938 kam es zur Brandlegung der Synagogen im Danziger Vorort Langfuhr und erneut in Zoppot. Daraufhin veranlaßte die Danziger jüdische Gemeinde die Danziger Hauptsynagoge und die Zoppoter Synagoge durch Mitglieder aus dem „Bund jüdischer Frontkämpfer" bewachen zu lassen. Trotzdem wurde die Synagoge in Zoppot bald danach wieder angezündet und erheblicher Schaden angerichtet.

Anfang 1939 wurde die vom Feuer verbliebene Ruine der Zoppoter Synagoge für 14.000 Gulden verkauft und den Juden auferlegt, damit die Auswanderung zu finanzieren.[68]

Im August 1939, etwa zehn Tage vor dem Angriff auf Polen, sollen in Danzig und Zoppot noch 1.660 Juden gelebt haben. Der jüdische Friedhof in Zoppot soll während dieser Zeit völlig zerstört worden sein.

Nach 1939 teilten die Zoppoter Juden das Schicksal der Danziger Juden: entweder emigrierten sie oder fielen den späteren Deportationen zum Opfer.

Nach 1945 siedelten sich in Zoppot einige jüdische Familien an, die der neu entstandenen Danziger jüdischen Gemeinde angeschlossen waren. Die Mitglieder waren ausschließlich Personen, die aus osteuropäischen Ländern stammen.

Über den jüdischen Friedhof in Zoppot erschien 1972 der folgende Artikel:[69]

---

[67] S. Echt, S. 182.
[68] Ebd., S. 207.
[69] S. Beresin im „Aufbau", August 18, 1972.



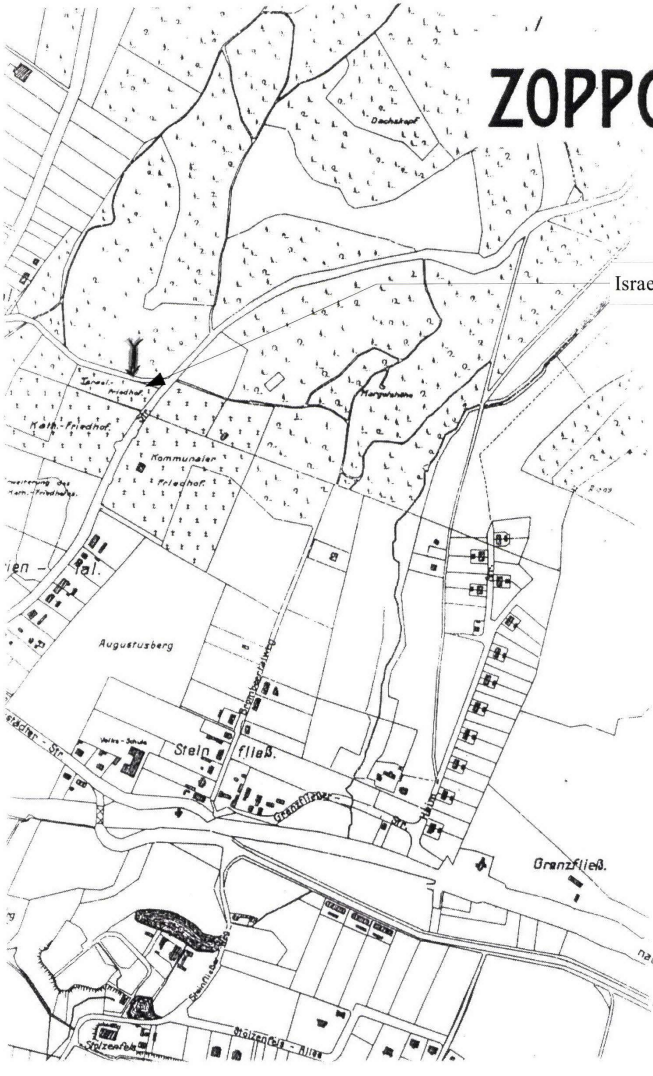
Der einst so schöne und gepflegte jüdische Friedhof in Zoppot wurde während der Naziherrschaft zerstört. Die Denkmäler wurden in Stücke zerschlagen, die meisten der wertvollen Platten gestohlen. Auch das Grabmal meines im Jahre 1926 verstorbenen Vaters wurde nicht verschont. Nach dem Kriege gelang es einer meiner früheren Angestellten, die Bruchstücke des Denkmales meines Vaters nach eingesandter Vorlage sammeln und restaurieren zu lassen. So stand zwischen den Ruinen des böswillig zerstörten Friedhofes dieses zusammengeflickte Denkmal ziemlich allein da.

Aber im vergangenen Herbst teilte mir meine Angestellte beim erneuten Besuch des Friedhofes mit, das Denkmal sei wieder zerstört worden. Nach zahlreichen Anfragen bei der Kommunalverwaltung in Zoppot erfuhr ich, dass dort beschlossen wurde, den unbewachten und verwaisten jüdischen Friedhof einzuebnen, jedoch erklärte man sich bereit, auf dem gegenüberliegenden kommunalen Friedhof (der bewacht wird) gute Plätze für jene Gräber zur Verfügung zu stellen, die auf Wunsch der Hinterbliebenen exhumiert und dorthin überführt werden sollten.

Ich entschloss mich dazu, fuhr nach Zoppot und nahm an der für den 14. März 1972 angesetzten Zeremonie teil. Die polnischen Behörden waren in jeder Beziehung zuvorkommend.

Es gelang mir, sie zur Verschiebung des Termins für die Einebnung des Zoppoter jüdischen Friedhofes zu veranlassen. So könnten Interessenten, welche von diesem Bericht Kenntnis erhalten, die Exhumierung ihrer Verwandten jetzt noch vollziehen. Die Sanitätskommission ist bereit, wo nötig Ersatzsärge zur Verfügung zu stellen. Die Kosten sind nicht hoch. Adresse der Friedhofverwaltung: Miejskie Przedsiebiorstwo Gospodarki Komunalnej w Sopocie, Sopot, ul. Majkowskiego 11, Dyrektor: Stanislaw Piotrowski, Polska (Poland). S. Beresin, Wien

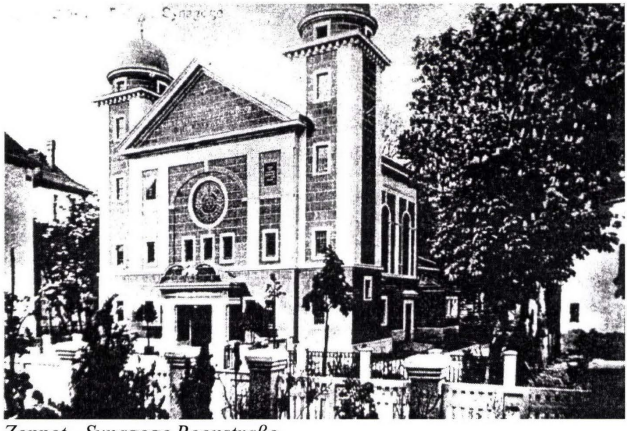
Um 2005 bestand der jüdische Friedhof noch in der Form, wie er 1972 aussah. Jüdische Begräbnisse finden nur auf dem Kommunalfriedhof statt. Der Zoppoter jüdische Friedhof, der offen war, machte überraschenderweise einen gepflegten Eindruck (2005).


ZOPPOT
Israelitischer Friedhof
Dachsberg
Kath. Friedhof
Kommunaler Friedhof
Augustusberg
Steinfließ
Grenzfließ
Grenzfließ
Holzenfließ-Allee


ZOPPOT
Roon Straße,
früher Synagoge
Waldchen
Ostseebad
Allee
Casinowiese



Zoppot: Eingang zum jüdischen Friedhof (2005).
Foto: Gerhard Salinger



Zoppot - Synagoge Roonstraße.
Aus einer Veröffentlichung von Grzegorz Berendt.

Kreis Dirschau

Kreis Dirschau: Dirschau



Dirschau

heute Tczew

Die Vergangenheit von Dirschau ist ähnlich wie die vieler anderer westpreußischer Orte.

Nach dem 2. Thorner Frieden im Jahre 1466 kam Dirschau unter die polnische Krone und fiel 1772 bei der ersten Teilung Polens an Preußen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt an der Weichsel zu einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt. An der „Ostbahn" gelegen, lag sie an der Strecke Schneidemühl – Marienburg – Elbing und Königsberg, nordsüdlich an der Strecke Danzig-Bromberg. Im Jahre 1910 kam es im Kreis Dirschau zu mannigfachen Gebietsveränderungen.

Während der polnischen Zeit hatte Dirschau, wie auch andere Städte Westpreußens, eine gewisse Autonomie. Bis 1772 konnten sich durch die der Stadt gewährten Sonderrechte dort keine Juden niederlassen. Durch die Neuregelung der Verhältnisse unter Friedrich II., aber nicht durch etwaige Judenfreundlichkeit, verlor die Stadt das Recht, Juden auszuschließen.

Seit etwa 1774 zogen verschiedene jüdische Familien in die Stadt. 1783 betrug deren Seelenzahl 23. Eine jüdische Schule wurde 1780 eingerichtet, deren Behausung aber anscheinend nur ein Provisorium war. Eine Synagoge entstand im Jahre 1786, die dann auch die jüdische Schule beherbergte.

Im Jahre 1796 war hier Salomon Isaac ansässig, der einen Schutzbrief besaß.[70] Im Jahre 1800 soll Dirschau 150 jüdische Einwohner gehabt haben. Dies waren 9,2 Prozent der Gesamtbevölkerung.[71]

Als die dort wohnenden Juden im Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erlangten und permanente Namen annahmen, gab es 63 jüdische Haushalte im Ort.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Dirschau

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Lewin Casper	Lewin Carlssohn
Leiser Isaac	Leiser Flatau
Isaac Tobias	Isaac Flatau
Isaac Elias	Isaac Gersohn
Witwe Rosa Mendel	Witwe Rosa Glück
Schie Ascher	Schie Goldfarb
Lipmann Alexander	Lipmann Goldschmidt
Simon Manasse	Simon Goldstein
Manasse Salomon	Manasse Goldstein
Jacob Isaac	Jacob Gotthilf
Isaac Jacob	Isaac Gotthilf
Benjamin Marcus	Benjamin Großmann
Marcus Benjamin	Marcus Großmann
Witwe Hanna Moses Simon	Witwe Hanna Grün
Moses Hirsch	Moses Herrmann
Lewin Hirsch	Lewin Hirschfeld
Samuel Hirsch	Samuel Hirschfeld
Joachim David	Joachim Holdstein
Abraham David	Abraham Holdstein
Meyer Jacob	Meyer Jacobi
Lewin Jacob	Lewin Jacobi

[70] Quellen, Band 2, Nr. 3650.
[71] Max Aschkewitz, S. 203.

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Moses Jacob	Moses Jacobi
Salomon Jacob	Salomon Jaque
Mendel Joachim	Mendel Joachimsohn
Meyer Joseph	Meyer Josephsohn
Joseph Jacob	Joseph Kalckstein
Isaac Hirsch	Isaac Kauen
Moses David	Moses Kamenhagen
Jacob Isaac	Jacob Kleinmann
Jacob Simon	Jacob Kohn
Lewin Jomtoff	Lewin Labes
Aron Leiser	Aron Lazarus
Gutkind Leiser	Gutkind Lazarus
Jacob Lewin	Jacob Leberecht
Joseph Israel	Joseph Lebenstein
Israel David	Israel Leszinski
Israel Judas	Israel Lewe
Hirsch David	Hirsch Lichtenstein
Joseph David	Joseph Lichtenstein
Judas David	Judas Lichtenstein
Witwe Moses Joachim	Witwe Moses Lilienthal
Judas Valentin	Judas Manheim
Salomon Valentin	Salomon Manheim
Nathan Meyer	Nathan Marks
Wulf Samuel	Wulf Matheus
Samuel Lewin	Samuel Matheus
Michel Abraham	Michael Michaelis
Casper Joel	Casper Neumarck
Marcus Philip	Marcus Philipsohn
Aron Jacob	Aron Priester
Israel Wulf	Israel Prinz
Schapek Schmul	Schapek Rose
Schie Ascher	Schie Rosenberger
Meyer Isaac	Meyer Rosenkranz
Isaac Moses	Isaac Rosenstein
Marcus Philip	Marcus Rosenthal

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Aron Philip	Aron Rosenthal
Jacob Siemon	Jacob Siemoni
Hertz Siemon	Hertz Sommer
Isarel Samuel	Isarel Weinberg
Arend Isaac	Arend Weiss
Abraham Simon	Abraham Zimann
Marcus Arndt	Marcus Zutermann

Im Jahr 1817 stellte die Gemeinde öffentliche Bedienstete ein.[72]

Während der Zeit von September 1813 bis Juni 1814, als Juden zum Militärdienst verpflichtet waren, konnten diese gegen Entrichtung gewisser Geldsummen oder anderen Leistungen zurückgestellt werden.

1816 wird die jüdische Einwohnerzahl mit 239 (12,9 Prozent der Gesamtbevölkerung), 1818 mit 276 (15 Prozent) und 1825 mit 366 (17,2 Prozent) angegeben. Im Verhältnis zu der damaligen Einwohnerzahl von etwa 6.300, war der jüdische Prozentsatz in diesem Jahr der höchste.[73] Trotz des Ansteigens der jüdischen Bevölkerung bis 1871, verringerte sich nach 1825 der jüdische Prozentsatz zur Gesamtbevölkerung.

Jahr	*Geburten*	*Sterbefälle*	*Heiraten*
1828	12	4	3
1829	9	6	-
1830	10	7	1
1831	15	17	3
1832	12	3	1
1833	14	9	1
1834	12	1	-
1835	7	3	3
1836	17	2	2
1837	11	6	2
1838	13	5	2
1839	11	12	2
1840	12	1	4
1841	8	3	4

[72] Quellen, Band 5, Nr. 581.
[73] Ebd., S. 15.

Jahr	*Geburten*	*Sterbefälle*	*Heiraten*
1842	12	7	1
1843	14	4	9
1844	15	3	4
1845	17	6	6
1846	25	5	4
1847	11	7	3
1848	4	-	1
Insgesamt	261	111	56

Die Angaben für 1848 sind unvollständig.

Beruflich betrachtet war der größte Teil der jüdischen Einwohner während dieser Jahre Handels- und Kaufleute. Es gab unter ihnen aber auch Fleischer, Schneider, Kürschner, Gastwirte, Kommissionäre, Gemeindebediente und andere Berufe. Als Kultusbeamter für diese Zeit wird Kantor Mentheim Danzig genannt.

Ein Synagoge wurde im Jahre 1835 gebaut.

Im Jahre 1840 betrug die jüdische Seelenzahl 408, 1843 409 (11,6 Prozent), 1849 363, 1858 433 (7,4 Prozent), 1867 495 (6,5 Prozent) und 1871 510 (5 Prozent). Dies entspricht einer Einwohnerzahl von 9.990.

Um diese Zeit wirkte in Dirschau als Rabbiner Dr. Jecheskiel Caro, der später in Erfurt wirkte.[74]

Das Statut der Gemeinde wurde am 7. Juli 1857 vom Oberpräsidenten der Provinz Preußen bestätigt. Seitens der Gemeinde unterschrieben es am 8. April 1857:

Die Vorsteher: A. Fürstenwalde, A. Goetz, J. Kleinmann.
Die Repräsenanten der Synagogen-Gemeinde: L. Michaelis, Jacob Lebenstein, S. Cohn, J. Großmann, J. Sommerfeld, Joseph Carlssohn, Philipp Lebenstein, C. Philipsohn, David Herrmann.

Dirschau hatte im Jahr 1880 eine jüdische Seelenzahl von 453.

Die Gemeinde hatte mehrere Vereine und Organisationen. Die Chewra Kadischah wurde bereits im Jahre 1851 gegründet, die Israelitische Krankenkasse 1880, die Kasse zur Unterstützung armer Durchreisender 1882; ferner gab es den Israelitischen Frauenverein.

[74] Leider gibt in diesem Fall Rabbiner Dr. Neufeld hier keine Jahreszahlen an.

Nach 1880 amtierten als Rabbiner Dr. Victor Nordheimer, als Kantor Fabian Senior.[75] Den Vorstand bildeten 1886/1887 J. Lebenstein, A. Levit und S. Hirschfeld. A. Stern war Sekretär und G. Schuckert Rendant. Zu dieser Zeit fungierte als Kantor und Schächter A. Eisenstadt, der dort bis etwa 1894 wirkte. Unter der Gesamtbevölkerung von etwa 11.200 Einwohnern gab es 1887 515 Juden.

Etatsziffern

Die folgenden Etatsziffern sind zwischen den Jahren 1884 und 1919 bekannt:[76]

1884	4.500 Mark
1889	5.135 Mark
1895	4.350 Mark
1900	5.650 Mark
1910	5.820 Mark
1915	8.200 Mark
1918	13.840 Mark
1919	16.500 Mark

Namensliste der Personen, die zu Steuer-Beiträgen an die Jüdische Gemeinde verpflichtet waren.

Liste für das Rechnungsjahr 1889/1890

Aufgestellt am 31.3.1889

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Aronius, Salomon	Händler	Lebenstein, Robert	Kaufmann
Beer, Rosalie, Witwe		Lebenstein, Philipp	Kaufmann
Blum, Isidor	Kaufmann	Lebenstein, Jacob	Rentier
Blum, Isidor	Uhrmacher	Lebrecht, Alexander	Kaufmann
Blum, Victor	Pferdehändler	Lebrecht, Jacob	Kaufmann
Baer, Max	Commis	Lefebre, Abraham	Eisenbahnschaffner
Carlssohn, Joseph	Rentier	Lehmann, Frida, Witwe	
Cohn, Moses	Händler	Lehmann, Selig	Makler

[75] Der Anstellungsvertrag für Rabbiner Dr. Victor Nordheimer galt ursprünglich vom 1. April 1880 bis 1. April 1983. Das Anfangsgehalt betrug 1.500 Mark.
Der Anstellungsvertrag für den Kantor und Schächter galt ursprünglich vom 1. Juli 1880 bis zum 1. Juli 1883. Kantor Fabian Senior erhielt im ersten Jahr ein Anfangsgehalt von 1.050 Mark, im zweiten Jahr 1.200 Mark.

[76] G.St.A. PK XIV, Rep. 180, Nr. 14903.

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Cohn, Ida, Witwe		Levit, Julius	Kaufmann
Cohnhagen, Simon	Händler	Levit, Abraham	Kaufmann
Eisenstädt, Bernhard	Fleichermeister	Levy, Barhta, Witwe	
Eisenstädt, Hisch	Viehhändler	Levy, Reinhard	Hausierer
Eisenstädt, Johanna, Witwe		Lewinski, Max	Commis
Eisenstädt, Joseph	Kaufmann	Levy, Markus	Kaufmann
Fürstenwalde, Johanna, Witwe		Leydeck, M.	Händler
Glück, Max	Kaufmann	Lichtenstein, Jacob	Händler
Goetz, Ernestine, Witwe		Lilienthal, M.	Rentier
Goetz, Hermann	Bankkassierer	Lilienthal, Pauline, Witwe	
Goetz, Joseph	Kaufmann	Lindemann, Moses	Händler
Goetz, Rebecca, Witwe		Lippfeld, J.	Kaufmann
Goldstein, Hanna	Händlerin	Loewenberg, Moses	Pferdehändler
Goldstein, Moses	Rentier	Michaelis, Jacob	Kürschner
Goldschmidt, Abraham	Händler	Michaelis, Gustav	Kaufmann
Goldschmidt, Simon	Händler	Michaelis, Michael	Händler
Goldschmidt, Friderike, Witwe		Michaelis, Rosalie, Witwe	
Großmann, Ernestine, Witwe		Michaelis, Samuel	Händler
Großmann, S.	Pferdehändler	Michaelis, Simon	Kaufmann
Guth, Hermann	Händler	Philippsohn, Peter	Kaufmann
Hirschfeld, A.	Kaufmann	Philippsohn, Theodor	Kaufmann
Hirschfeld, Adolph	Kaufmann	Rehfeld, Max	Händler
Hirschfeld, Lippmann	Kaufmann	Rosenbaum, Bernhard	Pferdehändler
Hirschfeld, Michael	Commis	Selig, Hermann	Reisender
Hirschfeld, Samuel	Kaufmann	Sommerfeld, Emma	Hausbesitz
Hoffmann ...	Händler	Sommerfeld,	Händler
Holdstein, David	Bäcker	Stern, Abraham	Büro Assistent
Horwitz, Albert	Kaufmann	Sternberg, Joseph	Kaufmann
Jacob, Gustav	Commis	Sternberg, Moritz	Commis
Jacob, Isidor	Kaufmann	Steinfeld, Salomon	Händler
Jacobi, Hermann	Kaufmann	Truschinski, Maier	Händler
Jacobsohn, Jacob	Kaufmann	Tuchler, Jacob	Pferdehändler
Josephsohn, Gustav	Essigfabrikant	Zuckermann, Friderike, Witwe	

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Kamnitzer, Bertha, Witwe		Zuckermann, Rosa, Witwe	
Kamnitzer, Georg	Kaufmann	Baer, Max	Commis
Lagro, Selig	Kürschner		

Die Liste trägt das Datum: Dirschau, 31. März 1889.

Vorstand: J. Lebenstein (?), S. Hirschfeld, Jacobsohn (?)

Repräsentanten: Joseph Sternberg, Simon Michaelis, Adolph Hirschfeld, P. Philippsohn, Albert Horwitz, M. Lilienthal[77]

Zwischen 1880 und 1889 ging die jüdische Seelenzahl auf 417 zurück. Um 1888 wurde als Rabbiner Dr. M. Janowitz eingestellt. Im Gemeindevorstand wurde A. Levit durch Stadtrat J. Carlssohn ersetzt. Die Leitung der Chewra Kadischah lag in den Händen von Kamnitzer, Goldschmidt und Götz.

1893 ging die Seelenzahl weiter herunter und dürfte unter 400 gelegen haben. Es soll sich um 80 Steuerzahler gehandelt haben. Gemeindediener wurde G. Eisenstadt. Den Religionsunterricht, der in den öffentlichen Schule stattfand, besuchten etwa 60 Kinder. Die Chewra Kadischah leiteten damals Abraham Goldschmidt, J. Götz und B. Lewy, den Israelitischen Frauenverein Frau Phillipsohn, Frau Janowitz, Frau Lebenstein und Frau Hirschfeld, die Krankenkasse J. Sternberg und H. Götz und die Kasse zur Unterstützung armer Durchreisender G. Kamnitzer.

1894/95 bestand der Vorstand aus J. Götz, S. Goldschmidt und J. Josephsohn. Kantor und Schächter Steinbock hatte seinen Vorgänger ersetzt. Den jüdischen Religionsunterricht sollen zu dieser Zeit 50 Kinder besucht haben. Im Vorstand der Chewra Kadischah war nun auch J. Lagro tätig. Die Krankenkasse verwalteten H. Götz, S. Goldschmidt und J. Sternberg. In den anderen Ämtern fanden keine Veränderungen statt.

Vorübergehend wirkte ab April 1895 als neuer Vorbeter und Religionslehrer der 22-jährige aus Rogasen stammende Mathias Nakler. Schächter war zu dieser Zeit Salomon Simsohn aus Berlin. Ab 1896 bekleidete das Amt des Kantors, Schächters und Religionslehrers Chaskel Kroll.

Der Vorstand der Gemeinde beklagte, daß diese zu wenige zahlungsfähige Mitglieder hätte, so „müssen wir zur Deckung des Bedarfs 115 Prozent der Staatseinkommensteuer aufbringen." Ein Rabbiner konnte nicht mehr eingestellt werden.

[77] Quelle: Geheimes Staatsarchiv.

Im Jahre 1898 soll die Stadt 11.784 Einwohner gehabt haben. Die jüdische Seelenzahl betrug 309 (70 Haushalte), dies waren 2,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Vorstand fanden keine Änderungen statt. Der derzeitige Kantor und Schächter hieß Kroll. Die Religionsschule wurde von nahezu 60 Kindern besucht. Den Frauenverein leitete Frau Goldschmidt. Der Gemeinde-Etat belief sich auf 4.200 Mark. Es wurden 115 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Namensliste der Personen, die zu Steuer-Beiträgen an die Jüdische Gemeinde verpflichtet waren:

Liste für das Rechnungsjahr 1899/1900[78]

Aufgestellt am 23. März 1899

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Abraham, Pauline, Witwe		Jontefsohn , Sally II	Kaufmann
Aronius, Sally	Händler	Josephsohn, Gustav	Kaufmann
Beer, Leo	Buchhalter	Lagro, Selig	Kaufmann
Beer, Rosalie	Hausbesitzerin	Lachmann, Alexander	Uhrmacher
Blum, Victor	Händler	Landsberg, Hermann	Eisenbahner
Braun, Max	Kürschner	Leberecht, Jacob	Kaufmann (Angestellter)
Brenner, Sally	Kaufmann	Lebenstein, Robert	Kaufmann
Cohn, Ida, Witwe		Lefevre, Leopold	Kaufmann
Cohn, Jakob	Händler	Lehmann, Selig	Händler
Cohn, Lothar	Apothekenbesitzer	Lewinski, Felix	Kaufmann
Cohn, Louis	Kaufmann	Levit, Abraham	Kaufmann
Cohn, Theordor	Händler	Levy, Bernhard	Viehhändler
Cohnhagen, Simon	Händler	Levit, Julius	Kaufmann
Eisenstädt, Bernhard	Viehhändler	Leyde, Mayer	Händler
Eisenstädt, Hirsch	Händler	Lichtenstein, Joseph	Buchdrucker
Eisenstädt, Johanna	Hausbesitzerin	Lindemann, Wolf	Händler
Eisenstädt, Joseph	Kaufmann	Lippfeld, Isaac	Kaufmann
Gerber, Hermann	Handlungsgehilfe	Loewenberg, Moses	Pferdehändler
Glück, Max	Kaufmann	May, Joseph	Kaufmann
Glückmann, Eugen	Händler	Michaelis, Adolf	Händler
Goetz, Hermann	Bankkassierer	Michaelis, Jacob	Händler

[78] Quelle: Geheimes Staatsarchiv.

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Goetz, Jacob	Kaufmann	Michaelis, Michael	Händler
Goldschmidt, Abraham	Händler	Michaelis, Samuel	Händler
Goldschmidt, Jacob	Händler	Michaelis, Simon	Kaufmann
Goldschmidt, Simon	Kaufmann	Philippsohn, Theodor	Makler
Goldstein, Simon	Händler	Rehfeld, Max	Kaufmann
Guth, Hirsch	Händler	Rosenbaum, Berhardt	Pferdehändler
Hirschfeld, Dr. Hermann	prakt. Arzt	Rosenbaum, Bertha, Witwe	
Hirschfeld, Lippmann	Kaufmann	Sandmann, Leopold	Kaufmann
Hirschfeld, Max	Kaufmann	Schneider, Emil	Hotelbesitzer
Hirschfeld, Rosalie, Witwe		Seliger, Hermann	Reisender
Hirschfeld, Sally	Kaufmann	Sommerfeld, Emma	Hausbesitzerin
Israel; Max	Kaufmann	Sternberg, Joseph	Kaufmann
Israelski, Moritz	Kaufmann	Simohnsohn, Emil	Bäcker
Jacoby, Hermann	Kaufmann	Tuchler, Jacob	Pferdehändler
Jontefsohn, Sally I	Kaufmann		

Datum: 23. März 1899
Joseph Götz, Vorstand

1899 wurde im Vorstand J. Josephsohn durch I. Lippfeld ersetzt. Der Gemeinde-Etat wurde auf 4.600 Mark erhöht. Im März 1899 bestand der Vorstand aus Joseph Goetz, Isaac Lippfeld, S. Goldschmidt. Repräsentanten waren J. Levy, T. Philippsohn, J. Eisenstädt, S. Michaelis, S. Lagro, M. Rehfeld, L. Cohn, H. Jacoby.

Im Januar 1900 trat der Elementarlehrer Moritz Jaffe in den Dienst der Gemeinde.

Um 1903 hatte Dirschau etwa 12.800 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl betrug 314 (72 Haushalte). Der Vorstand setzte sich aus I. Lippfeld, S. Goldschmidt und Max Glück zusammen. Die Gemeindebeamten waren Kantor Kroll und Lehrer Jaffe. Die Religionsschule besuchten 52 Kinder. Der Etat wurde auf 6.100 Mark festgesetzt. Es wurden als Abgaben 135 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Vorstände der Verein waren: Chewra Kadischah: B. Lewy, Simon, Michaelis; Israelitischer Frauenverein: Frau Lippfeld; die Krankenkasse hatte H. Goetz unter sich.

1904/05 bestand der Vorstand aus Isaac Lippfeld und Julius Lewit. Die Gemeinde hatte 314 Mitglieder (71 Steuerzahler). Es fanden weiterhin tägliche Andachten statt, und die Religionsschule besuchten 32 Kinder, 21 Knaben und elf Mädchen. Der

Steuersatz von 120 Prozent der Einkommenssteuer führte zur Einnahme von 4.961 Mark.

Im Jahre 1907 stieg die Einwohnerzahl der Stadt auf 14.184, während die jüdische Seelenzahl nur noch 269 betrug (68 Steuerzahler). Der Vorstand bestand aus Isaak Lippfeld, S. Lagro und S. Jontoffsohn. Lehrer Jaffe hatte auch das Kantorenamt übernommen. Der Schächter hieß Saklikowski, der neue Gemeindediener L. Feibel. Die Religionsschule besuchten 41 Kinder. Der Etat betrug 5.600 Mark, 120 % der Gemeindesteuer brachten 4.370 Mark ein. Die Krankenkasse hatte B. Lewy übernommen (Etat 270 Mark). Spezielle Summen wurden auch für die Chewra Kadischah (360 Mark) und den Frauenverein (300 Mark) bereitgestellt. Im Kreise Dirschau mit einer Einwohnerschaft von 40.856 soll es 292 jüdische Bewohner gegeben haben.

Inzwischen war die Einwohnerschaft der Stadt im Jahre 1911 auf 16.730 angestiegen. Die jüdische Seelenzahl betrug 260, darunter waren 50 Steuerzahler, die zum Etat 4.630 Mark beisteuerten. Die Religionsschule besuchten 34 Kinder. Die Krankenkasse hatte H. Goetz übernommen (Etat 300 Mark). Für die Chewra Kadischah standen 360 Mark, dem Frauenverein 150 Mark zu Verfügung.

Um 1912/13 betrug die Einwohnerzahl der Stadt etwa 16.900, die jüdische Seelenzahl 195 (52 Steuerzahler). Im Vorstand waren Isaak Lippfeld, S. Jontoffsohn und S. Hirschfeld. Lehrer Jaffe übernahm weiterhin die Kantorenstelle, Simonsohn die des Gemeindedieners. Der Gemeinde-Etat war auf 5.600 Mark festgesetzt. Die Religionsschule besuchten 33 Kinder. Ein neuer Verein für Geschichte und Literatur unter H. Kallmann hatte 180 Mark zur Verfügung, die Chewra Kadischah 300 Mark, der Frauenverein 200 und die Krankenkasse 280 Mark. Die Vorstandsmitglieder der Vereine waren die gleichen wie im Vorjahre. Die Gemeinde hatte 17 Mitglieder aus den Dörfern des Kreises.[79]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde die folgenden Mitglieder:[80]

Lebenstein, Ernst	geb. 07.05.1892	Dirschau	gef. 14.08.1915	7/R.I.R. 261.
Lebenstein, Paul	geb. 02.06.1891	Dirschau	gef. 20.08.1914	2/Grd. R. 5.
Levy, Max	geb. 09.02.1896	Ehringshausen	gef. 08.10.1918	1/M.G.K. I.R. 67 Utffz.
Lippold, Max	geb. 09.02.1892	Dirschau	gef. 28.07.1918	4/Fußa. R. 1. Vzfeld.

Aus Schwarzenau:

Cohn, Louis	geb. 20.07.1881	Dirschau	gef. 08.12.1915	2/Lst. Btl.

[79] Statistisches Jahrbuch.
[80] „Die jüdischen Gefallenen", R.j.F., 1932.

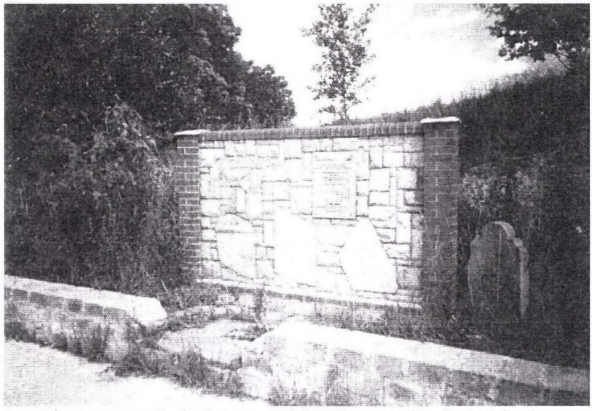
Nach dem Ende des Krieges, als ab 1920 Dirschau zu Polen kam, verzog der größte Teil der jüdischen Bevölkerung. Für 1921 gibt Aschkewitz noch eine solche von 93 an, aber seine Zahl von 103 für das Jahr 1931 muß in Frage gestellt werden.[81]

Auf dem Lande sollen 1921 noch acht Juden gewohnt haben, 1931 keine mehr. 1939 sollen hier 18 Juden gelebt haben, die nach dem Einmarsch der deutschen Truppen ermordet wurden.[82]

Über das Schicksal der 1845 gebauten zweiten Synagoge, die jene von 1786 ersetzte, liegen keine Angaben vor.

In Dirschau gab es insgesamt drei jüdische Friedhöfe. Davon sind zwei völlig zerstört worden, von einem bestanden um 1990 noch kleine Überreste.[83]

Im Jahre 2005 war dort ein Lapidarium zu finden, bestehend aus Steinresten und Bruchstücken von etwa zehn Steinen. Dahinter, auf einem Hügel konnte man ebenfalls noch Bruchstücke von Steinen finden. Dieser Friedhofsrest befindet sich am Eingang zur Stadt.



Lapidarium mit Gedenkstein auf dem letzten der drei jüdischen Friedhöfe. (2005)
Fotos: Gerhard Salinger

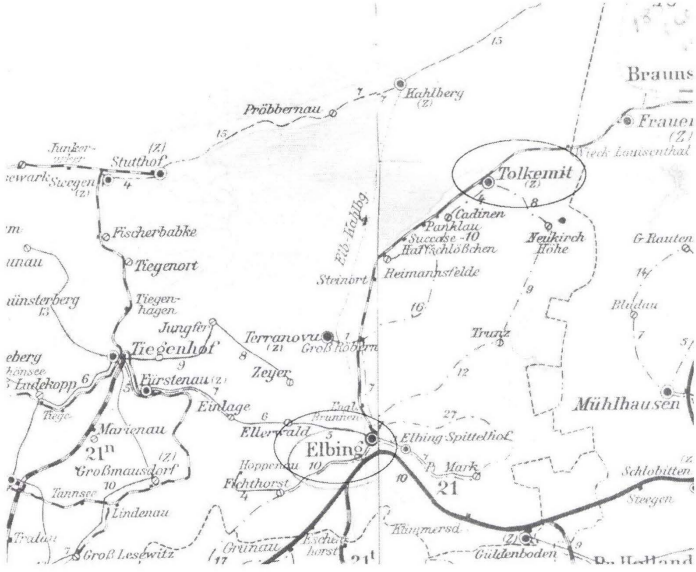
[81] Max Aschkewitz, S. 203.
[82] The Encyclopedia of Jewisch Life Before and During the Holocaust, Yad Vashem, 2001.
[83] Survey, 1993.


LEV HASHARON
TCZEW
DO CZASU ROZPOCZĘCIA
DRUGIEJ WOJNY ŚWIATOWEJ
ISTNIAŁA W TCZEWIE GMINA ŻYDOWSKA
NA TYM WZGÓRZU, W ŁATACH
1835 - 1939
ZNAJDOWAŁ SIĘ CMENTARZ
WYZNANIA ŻYDOWSKIEGO W TCZEWIE
BOŻE, OCAL ICH DUSZE
1939 - 1835

Stadtkreis und Kreis Elbing

Stadtkreis Elbing: Elbing

Kreis Elbing: Tolkemit



Elbing

heute Elbląg

Bereits 1237 wird in Elbing die Ordensburg erwähnt. Im Jahre 1246 erhielt der Ort durch den Hochmeister des Ordens Heinrich von Hohenlohe Lübisches Stadtrecht. Diese Stadtrechte wurden 1288, 1339 und 1343 erweitert. Durch die damals herrschende Unzufriedenheit fiel die Stadt 1454 vom Orden ab, die Burg wurde zerstört. Nach dem 2. Thorner Frieden im Jahre 1466 stellte sich die einstige Hansestadt unter die polnische Krone. Elbing, wie auch Thorn und Danzig, wurde in inneren Angelegenheiten Autonomie verliehen. Machtpolitische und wirtschaftliche Gründe waren ausschlaggebend für die Wahl der polnischen Krone. Diese Selbstverwaltung blieb bis zum Jahre 1772 in Kraft.

Im 18. Jahrhundert wohnten Juden in der weiteren Umgebung von Elbing und gewissen anderen Teilen Ostpreußens. Besonders Adlige nahmen sie auf ihren Gütern auf. In Elbing selbst waren sie jedoch durch die Bestimmungen der Stadt ausgeschlossen.

Unter der Herrschaft von Friedrich Wilhelm I. wurde den Juden der Grenzstädte aus wirtschaftlichen Gründen untersagt, Waren aus Elbing und Danzig einzuführen. Dieses Edikt von 1731 sollte den Handel der Juden auf inländische Produkte beschräken.[84] Man wollte also die ausländische Konkurrenz ausschalten. Diese Bestimmungen galten auch noch zur Zeit Friedrich II.

Ein Gesuch des Meyer Benjamin Levi vom 24. Juli 1777, sich in Elbing zu etablieren, wurde von der Regierung in Berlin abgelehnt, da die Stadt Elbing keine Juden behausen und zulassen will.[85] Jedoch ist bekannt, daß seit 1758 oder früher Juden aus der Umgebung die Jahrmärkte in Elbing besuchten.[86] Ein Gesuch des Israel Marcus, der um uneingeschränkte Handlungsfreiheit in Elbing nachkam, wurde von der Berliner Regierung am 20. August 1783 abgelehnt, da dies auch christlichen Fabrikanten nicht erlaubt sei, es sei denn, sie hätten das Großbürgerrecht.[87]

Da aber zu jener Zeit viele jüdische Reisende durch Elbing kamen, erhielt in diesem Jahr (1783) Moses Lewin Simon von der preußischen Regierung die Niederlassungserlaubnis als Garkoch und Dolmetscher. Trotz des Widerstandes der Stadt erhielten von nun ab über 30 jüdische Familien, von der Berliner Regierung das Niederlassungsrecht.

---

[84] Selma Stern, II/1, S. 95.
[85] Ebd., III/2, S. 618.
[86] Ebd., III/2, S. 1066.
[87] Ebd., III/2, S. 675.

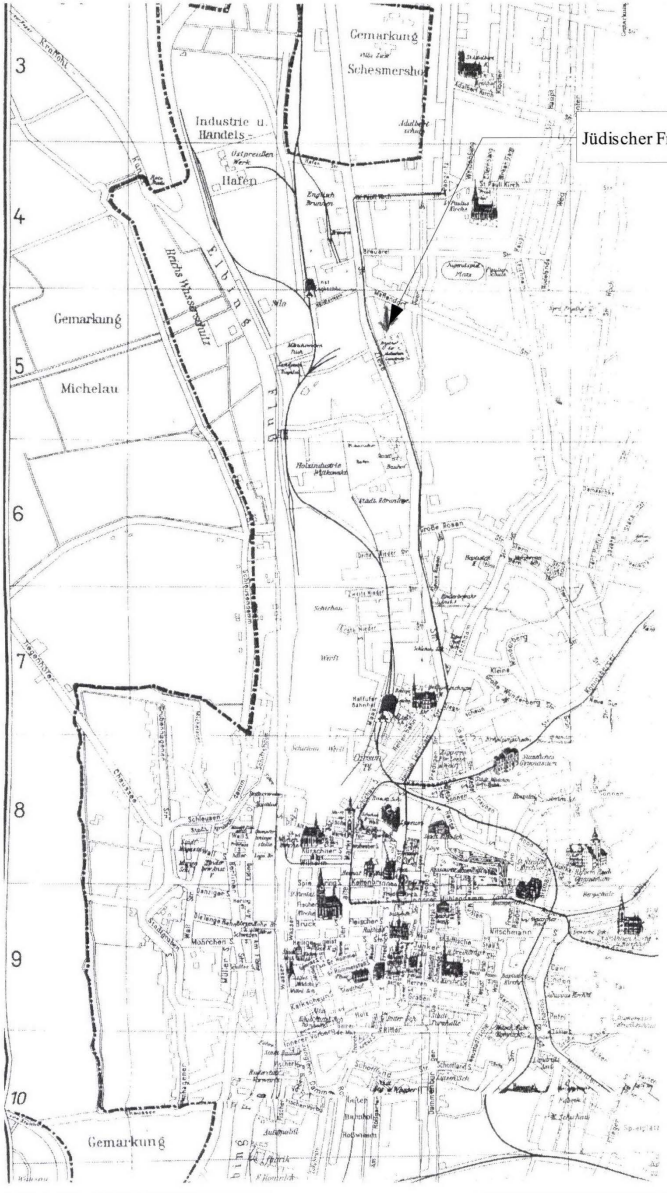
Während es in den Anfangsjahren noch keine offizielle jüdische Gemeinde gab, stellte sich bald die Notwendigkeit heraus, die notwendigen Institutionen zu schaffen. Da es noch keine Synagoge gab, betete man in Privathäusern. Privatlehrer erteilten damals den Unterricht. Die Stadt Elbing wollte zunächst kein Gelände für jüdische Beerdigungen in der Stadt dulden. Es wohnten aber bereits seit 1700 Juden im Umkreis von Elbing. So im Amte Preußisch Mark, Josef Salomon, Joel Abraham, Laser Joel und Israel Picquard, mit Familienmitgliedern zusammen 14 Personen. In Powunden bei Preußisch Mark wohnte seit 1697 Josef Samuel mit Familie. In Powunden, etwa zehn bis zwölf Kilometer von Elbing entfernt, gab es einen alten jüdischen Friedhof. Hier wurden zunächst auch die jüdischen Verstorbenen aus Elbing bestattet. Dr. Neufeld nennt auch als Bestattungsort Christburg, etwa 30 Kilometer südlich von Elbing. Doch bei den damaligen Verhältnissen dürfte die eine mühsame Reise gewesen sein.[88]

Zwischen 1800 und 1804 werden namentlich die folgenden Personen genannt, die sich in Elbing ansiedelten oder dort Konzessionen erhielten:

a) Um 1800 erhielt Moses Simon aus Elbing die Erlaubnis zum Erwerb der dortigen Roemerschen Weißwäschefabrik zum Preise von 40.000 Rtlr.; ebenfalls wurde ihm ein Schutzbrief erteilt.
b) Abraham Isaac erhielt 1801 die Erlaubnis, als Lehrer bei der jüdischen Gemeinde Elbing tätig sein zu dürfen.
c) Meyer Israel Ries durfte sich 1804 als Ordinarius in Elbing niederlassen.
d) Um die gleiche Zeit konnte sich in Elbing der Kaufmann Leib Jacob Levin etablieren. Er war ein Sohn des Landesältesten Jacob Levin aus Marienwerder, der ein Generalprivileg hatte.[89]

Im November 1811 mieteten die jüdischen Familien von dem Kaufmann Johann Convent einen Morgen Land zu Anlage eines Friedhofs in Erbpacht. Der Erbpachtvertrag ist im Namen sämtlicher Elbinger Juden von Moses Simon unterzeichnet worden.[90] Die Adresse des Friedhofs war Lange Niederstraße, etwa vier bis fünf Kilometer nördlich der Stadtmitte. Die Regierung in Marienwerder bestätigte den Erwerb des Friedhofsgrundstückes am 15. Februar 1812.

[88] Dr. Siegbert Neufeld: „Geschichte der jüdischen Gemeinde Elbing". Elbing, 1933. Neuausgabe 1992, S. 9.
[89] Quellen, Band 2. a) Nr. 4155, b) Nr. 4303, c) Nr. 4306, d) Nr. 4305.
[90] Neufeld, S. 12.


Jüdischer Friedhof
Gemarkung
Schesmershof
Industrie u. Handels-
Hafen
Gemarkung
Michelau
3
4
5
6
7
8
9
10
Gemarkung

Bei der Annahme der preußischen Staatsbürgerschaft im Jahre 1812 nahmen die folgenden 38 jüdischen Haushaltsvorstände permanente Namen an:

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Elbing

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Beile Isaac	Beile Isaac Albrecht
Zacharias Daniel	Zacharias Daniel Bendon
Michael Daniel	Michael Daniel Bendon
Simon Samuel	Simon Samuel Bluhm
Josephin Clausdorff	Josephin Clausdorff
Wolf Samuel	Wolf Samuel Frankenstein
Moses Joachim Lewi	Moses Joachim Lewi Goldschmidt
Salomon Mendel	Salomon Mendel Goldschmidt
Wulf Lewin	Wulf Lewin Goldstein
Samuel Isaac	Samuel Isaac Goldstein
Hanna Abraham	Hanna Abraham Heidenreich
Jachne (?) Abraham	Jachne (?) Abraham Heidenreich
David Hirsch	David Hirsch
Witwe Mere Jacob	Witwe Mere Jacob Jacobi
Lewin Jacob	Lewin Jacob Jacobsohn
Joseph Lewin	Joseph Lewin Jost
Jacob Joseph	Jacob Joseph Jost
Israel Kaufmann	Israel Kaufmann
Berrek Isaac	Berrek Isaac Kuhn
Wolf Samuel Laaser	Wolf Samuel Laaserow
Abraham Wolf	Abraham Wolf Lebrecht
Abraham Isaac	Abraham Isaac Lewysohn
Leib Jacob Lewin	Leib Jacob Loewenhaim
Beile Mendel	Beile Mendel Mindheim
Mendel Moses Daniel	Mendel Moses Daniel Moritzsohn
Moses Joel	Moses Joel Manheim (?)
Bendix Oppenheim	Bendix Oppenheim
Meyer Israel Riess	Meyer Israel Riess
Joseph Schaul (?)	Joseph Schaul (?) Rosenbach
Witwe Roose (?) Marcus	Witwe Roose Marcus Rosenberg

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Isaac David	Isaac David Saphir
Moses Lewin	Moses Lewin Simon
Kauffmann Simson	Kauffmann Simson
Lewin Abraham	Lewin Abraham Weinberg
Wulf Abraham	Wulf Abraham Wollmann
Itzig Wulf	Itzig Wulf Wollmann
Leonora Wulf	Leonora Wulf
Hanna Wulf	Hanna Wulf

Als einer der ersten Vereine wurde 1814 die Chewra Kadischah (Beerdigungsverein) gegründet.

Inoffiziell waren 1816 Manasse David Oppenheim, Gutkind Rosenthal und Zacharias Daniel Bendon Vorsitzende der Gemeinde. Von diesen ist nur Zacharias Daniel Bendon auf der Namensliste von 1812 genannt. Ende 1816 soll es 42 jüdische Haushalte in Elbing gegeben haben.

Als erster offizieller Kantor der Gemeinde wird namentlich Henoch Grossheim genannt. Er besetzte dieses Amt von etwa 1822 bis 1848. Eine jüdische Privatschule wurde 1823 eröffnet. Diese wurde von Lehrer Moritz Heinse geleitet und wurde 1824 von 29 Kindern besucht, 18 Knaben und elf Mädchen. Vorsteher der Gemeinde zu dieser Zeit war Zacharias Daniel Bendon.[91]

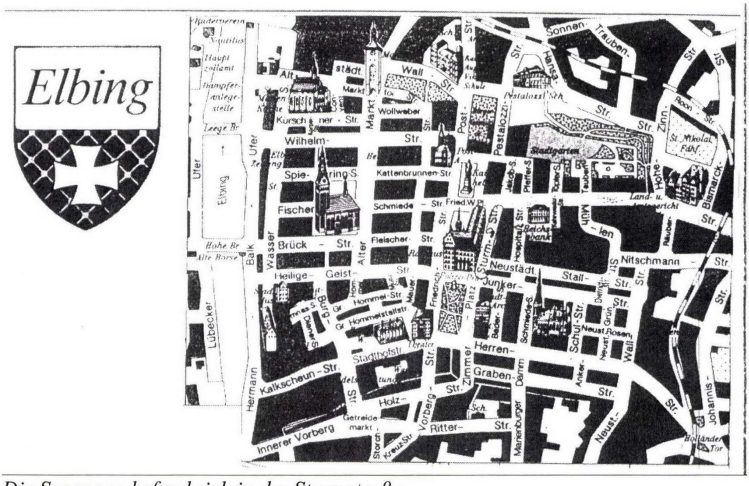
Im März 1820 hatte die Gemeinde das der Witwe Henriette Manteufel gehörige Grundstück in der Sturmstraße zum Bau einer Synagoge in Aussicht genommen. Das Grundstück wurde 1823 erworben und die Synagoge wurde 1824 eingeweiht. Diese befand sich im Hinterhof eines Gebäudes, das für die Beamten der Gemeinde vorgesehen war. Bei der Einweihung der Synagoge die 81 Männer- und 88 Frauenplätze enthielt[92], sprach der Königsberger Rabbiner Wolff Laaseron. Zur gleichen Zeit wurde das rituelle Tauchbad (Mikwah, Mikwe) eingeweiht. Keineswegs sah die Stadtverwaltung dem Zuzug von Juden freundlich entgegen. Noch 1825 wollte der Magistrat auf dessen alten Privilegien pochen und protestierten gegen das Vorhandensein von Juden in der Stadt. Die damaligen Recht hatte aber keine Gültigkeit mehr.

Im Jahre 1825 wollte Samuel Isaak Gotthilf in seinem Hause einen Privatgottesdienst einrichten. Dagegen protestierte die Gemeinde, weil von den 60 männlichen Personen nur etwa 20 während der Woche in der Stadt seien und somit die Abhaltung der

[91] Ebd., S. 15.
[92] Ebd., S. 18.

täglichen Gottesdienste in Frage gestellt würde. Das Ministerium des Innern befahl daher die Schließung des Privatgottesdienstes.[93]

Zwischen 1829 und 1854 war Leib Spiro als Privatlehrer in Elbing tätig. Zuweilen fungierte er auch als Hilfskantor der Gemeinde. Gemeindediener war um diese Zeit Itzig Wollmann, Totengräber Abraham Lachmann Oske.



Die Synagoge befand sich in der Sturmstraße.

Allmählich wurden in der Gemeinde Stimmen laut, entweder einen Rabbiner oder einen Prediger anzustellen. So kam es zur Anstellung des Predigers Dr. Hermann Sommerfeld, der ab 1838 in Elbing tätig war. Er erfreute sich eines guten Rufes, war ein guter Redner und die Gemeinde war mit ihm zufrieden. Er war der erste akademisch gebildete unter allen Konfessionen in Elbing.

Zu den Persönlichkeiten der damaligen Zeit gehörten der Bankier Levin Samuel Hirsch, der 1832 zum Stadtrat ernannt wurde, der Arzt Dr. Samuel Cohn und der Kaufmann Samuel Wulff Aschenheim, der als Nachfolger von Bendon den Vorsitz der Gemeinde übernahm. Nach dem Tode von Hirsch wurde er 1844 zum Stadtratsmitglied gewählt.[94]

Seit 1825 hatte sich vieles im öffentlichen Leben der Stadt verändert. Neben anderen Städten petitionierte jetzt auch Elbing um die staatsbürgerliche Gleichstellung der Juden, und die preußischen Provinzialstände beauftragten am 21. März 1845 eine ein-

[93] Ebd., S. 21.
[94] Ebd., S. 27 f.

heitliche Einführung des Edikts von 1812, da dies in verschiedenen Landesteilen noch nicht in Kraft gesetzt worden war.[95]

Zwischen 1818 und 1849 hatte sich die jüdische Bevölkerung in Elbing erheblich erhöht. Die Zahlen waren:

1818	255	1,3 Prozent der Gesamtbevölkerung
1837	353	1,8 Prozent der Gesamtbevölkerung
1840	371	
1846	388	1,7 Prozent der Gesamtbevölkerung
1849	435	

Das Statut der Gemeinde, das in der Generalversammlung vom 9. April 1849 genehmigt wurde und 26 Paragraphen umfaßt, enthält u.a. die Beitragsbestimmungen und die Einstufung in vier Klassen. Zu der ersten Klasse gehörten diejenigen, deren jährlicher Beitrag zwischen 40 und 70 Rtlr. lag. Zu der zweiten jene zwischen 20 und 30, zu der dritten jene zwischen 10 und 9 und zu der vierten jene zwischen 3 und 9 Rtlr.

Das Vier-Klassen-System galt auch bei Hochzeiten, Beerdigungen, Beschneidungen, Namensgebung eines Mädchens und Einsegnungen (Bar- und Bat Mitwot). Der Zweck war, daß jeder nach seinen finanziellen Verhältnissen zahlen sollte. Zur damaligen Zeit galt in den meisten Fällen das System der Einschätzung.

Die Unterzeichner waren:

J. Abrahamson, Meyer Belgard, A. Cohn, L.A. Fersenheim, H.D. Goldammer, A. Goldberg, J. Goldschmidt, C. Goldstein, S.J. Goldstein, S.J. Gotthilf, H.D. Hirsch, S.L. Lehmann, B.J. Lessing, S.J. Levy, E. Lewinsohn, Jacob Litten, Levin, J. Loewenhain, J. Loewenstein, S.L. Mendelsohn, M.E. Meyer, M. Oske, U.M. Rieß, Isidor Vallentin, Jacob Weinberg, Salomon Weinberg und S.J. Weinberg.

Nachfolger des langjährigen Kantors Henoch Grossheim, der seit 1822 im Amt war, wurde 1849 Kantor D. Levy. Als der Prediger Dr. Sommerfeld im Jahre 1853 starb, wurde die Stelle nicht sofort wieder besetzt. Ab 1854 war Lehrer Lewin bei der Gemeinde tätig.

Sowohl die Ausgaben wie die Einnahmen der Gemeinde waren damals relativ gering. So standen 1848 als Einnahmen von 245 Rtlr. Ausgaben von 929 Rtlr. gegenüber, 1854 waren es 330 Rtlr. vs. 830 Rtlr. Die Differenz mußte durch Steuern aufgebracht werden.[96]

[95] Max Aschkewitz, S. 66 f.
[96] Dr. Neufeld, Geschichte ... S. 31 f.

Elbing 1812-1848

Jahr	*Geburten*	*Heiraten*	*Todesfälle*
1812	1	-	-
1813	3	1	6
1814	5	1	2
1815	8	1	-
1816	8	4	2
1817	9	1	5
1818	7	2	3
1819	10	1	4
1820	15	2	3
1821	7	1	6
1822	15	1	5
1823	10	-	2
1824	10	1	10
1825	11	-	7
1826	13	1	4
1827	7	1	4
1828	11	-	7
1829	10	-	9
1830	7	4	9
1831	14	-	7
1832	9	-	7
1833	10	3	8
1834	15	4	3
1835	13	1	5
1836	7	-	5
1837	8	3	2
1838	7	2	15
1839	7	1	4
1840	9	4	3
1841	10	4	4
1842	10	2	7
1843	5	3	6
1844	10	4	7
1845	7	3	5

Jahr	*Geburten*	*Heiraten*	*Todesfälle*
1846	6	5	6
1847	7	2	5
1848	6	5	9
	327	68	196

Im Jahre 1854 bestand der Vorstand aus S.W. Aschenheim, S.L. Lehmann und Jacob Litten. Repräsentanten waren Jacob Weinberg, M.B. Meyer, S.J. Levy, U.M. Riess, L.A. Fersenheim, I. Löwenstein und Schwedt. Die Gemeinde hatte in diesem Jahr 93 Haushaltsvorstände bzw. Einzelpersonen. Es waren:

H. Aronheim	H. Lindenheim
Samuel Aschenheim	L. W. Loevy
H. Aschenheim	Eduard Lewinsohn
Aronsfeld	Lewinsohn
Marcus Aronsfeld	Philipp Lewinsohn
S. Behrendt	Dr. Lichtheim
Levin Braun	J. Loewinstein
Meyer Belgard	Adolph Loewinstein
Dr. Berlack	Lewenthal
Bendon	M. Lewinsohn
J. Blum	Israel ... [unleserlich]
E. Baumann	M. E. Meyer
Dr. Cohn	Geschw. Mendelsohn
J. L. Cohn	Mecklenburg
Abr. Cohn	Marcuse
H. Cohn	Pincussohn
Hirsch Cohn	U. M. Riess
Jacob Cohn	Rosener
S. Falkenheim	Ruthgerber
Johanna Frankenstein,	Rosenthal
verehelichte Schwelm	Rosenbaum
L. A. Ferenheim	Lewin Schneidemühl
Gabriel	L. Schwedt
J. Goldschmidt	Sam. Schwedt
S. Goldstein	Sam. Seeliger
C. Goldstein	B. Simson
H. Gotthilf	Stein
J. Gotthilf	M. Spicker

S. J. Gotthilf	August Stolzenberg
Grossheim	Eduard Stolzenberg
W. Hirsch	Jacob Weinberg
Sam Hirsch	Sal. Weinberg
Dr. Hirsch	S. J. Weinberg
B. E. Hirsch	Philipp Wollenberg
Holdstein	M. Wohl
S. M. Jacobi	M. Zweig
Jacobi	S. Zweig
Dr. Jacobi	S. Lilienthal
Jacobsohn	Tachauer
M. Landon	Jaffé
W. A. Lebrecht	Goldberg
Theodor Lehmann	Goldberg
S. L. Lehmann	Loevy
Jacob Litten	Müllerheim
Wohl	J. Falkenheim jr.
Wilczinski	Jacob Weinberg
Aschenheim	Weinberg

In einem Schreiben an den Magistrat der Stadt wurde hervorgehoben, daß die jüdischen Kinder jetzt die städtischen Schulen besuchen. Die jüdische Volksschule muß daher in de Vorjahren eingegangen sein; wahrscheinlich war dies im Jahre 1851.

Die Namen der Repräsentanten im Jahre 1857 waren: die Kaufleute Theodor Lehmann, Gabriel, Schneidemühl, Schwedt, Meyer, J. Weinberg, Cohn, Seeliger und Dr. Berlack. Stellvertreter waren Wollenberg, J. Loewenstein und Rieß.

Die Mitgliederlisten der Gemeinde im Jahre 1858 enthält die folgenden zusätzlichen Namen: Goldammer, Jacob Lichtenberg, J. Jacobsohn, Wohl, S. Goldstein und W. Cronbach.

1859 waren S. Aschenheim, L.S. Lehmann und Jacob Litten Mitglieder des Vorstandes. Repräsentanten waren M.E. Meyer, Jacob Weinberg, J. Loewenstein, J. Gotthilf, U.M. Riess, S.L. Cohn, L.A. Fersenheimer und S.J. Levy.

Im Jahre 1860 waren Dr. Jacobi und Falkenstein Vorstandsmitglieder. Repräsentanten waren David Gabriel (Vorsitzender), Seeliger, U.M. Riess, Dr. Berlack, Jacob Weinberg, Theodor Lehmann, W. Salomon, J. Litten, Schwarz und Cohn.

Wegen der Neuanstellung eines Predigers oder Rabbiners kam es 1860 zu Unstimmigkeiten innerhalb der Gemeinde. Die Gegner solcher Anstellung gaben an, daß die damit verbundenen Extra-Ausgaben zu hoch wären. Insbesondere befürchteten sie eine Erhöhung der Gemeindesteuer. Mit diesen Argumenten konnten sie sich einstweilig durchsetzen, denn für die nächsten 15 Jahre wurde dieses Thema nicht mehr spruchreif.

Der neue Kantor im Jahre 1866 hieß Behrendt. Bereits vor dem Bau der Synagoge im Jahre 1824 bestand ein Wohnhaus vor dem Synagogenbau, das an der Straßenseite gelegen war. In diesem befanden sich die Wohnung des Kantors und des Synagogendieners Wollmann. 1867 beschloß die Gemeinde, dieses kleine Gebäude durch ein größeres Gemeindehaus zu ersetzen. Der Neubau dauerte nicht lange und war Mitte 1868 beendet. Hier wohnten nun der Lehrer Levin, Kantor Levy und der Synagogendiener Benjamin Itzig. Der Vorsitzende der Gemeinde war zu der Zeit Sanitätsrat Dr. Samuel Cohn, der Vorsteher der Repräsentanten I. Loewenstein.

Auf Wunsch einer Anzahl Gemeindemitglieder kam es Ende Dezember 1872 zur Einberufung einer Generalversammlung, die erstmals wieder seit zehn Jahren stattfand. Bemängelt wurde die Fleischbeschaffung und die hohen Preise, die besonders für ärmere Mitglieder unerschwinglich wären. Ferner gab es Klagen über den Religionsunterricht der Kinder. Hier wurde bemängelt. daß diese „nicht mal eingesegnet" werden.

Der Etat im Jahre 1872 belief sich auf 1.267 Mark. Das Amt des Schächters wurde von dem des Kantors getrennt. Kantor D. Levy hatte bisher beide versehen.

Im Jahr 1874 war der Kaufmann M. E. Meyer Vorsitzender der Gemeinde, Jacob Litten der der Repräsentanten. Damals herrschte in der Stadt eine Cholera Epidemie. Auf Anfrage der Polizeiverwaltung berichtete der Vorstand der Polizei, daß auf dem Friedhof eine Leichenhalle vorhanden wäre.

Nach langen Erwägungen, und zunächst gegen den Willen einer Anzahl von Gemeindemitgliedern, entschloß sich die Gemeinde, einen Rabbiner anzustellen. Der erste Rabbiner der Gemeinde war der 1852 in Leipnik geborene Dr. Emanuel Schreiber, der von 1875 bis 1878 in Elbing tätig war. Danach wurde er nach Bonn berufen und verzog 1881 nach den Vereinigten Staaten, wo er zuletzt Rabbiner der Reformgemeinde Emanuel in Chicago war. Er war Autor einer Anzahl von Veröffentlichungen.

Sein Nachfolger war der 1852 in Homonna in Ungarn (heute Hummené in der Slowakei) geboren Dr. Gottlieb Klein. Nach seinem Studium wurde er zunächst Rabbiner in Schüttenhofen in Böhmen und war von 1879 bis 1883 Rabbiner in Elbing. Da-

nach war er bis zu seinem Lebensende im Jahr 1914 Rabbiner in Stockholm in Schweden. Auch er hinterließ verschiedene Schriften.

Während seiner Amtszeit war als Vorsitzender der Gemeinde Dr. Jacobi tätig.

Dr. Max Kopfstein, der ebenfalls aus Ungarn stammte, war zwischen 1883 und 1886 Rabbiner in Elbing. Zwischen 1878 und 1883 war er in Pasewalk in Vorpommern als Rabbiner tätig, einer Gemeinde, die immer kleiner wurde und nach 1900 keinen Rabbiner mehr halten konnte. Von Elbing aus verzog er nach Bad Ems und wurde später Rabbiner in Beuthen.

Die Repräsentanten der Gemeinde waren 1887 Seeliger, Riess, H. Loewenstein, S. Zweig, S. Schlesinger, Julius Wollenberg, Morawsky, Siegfried Levy und Dr. Arnheim.

Vorstandsmitglieder waren 1886/1887 Dr. Jacobi, Theodor Lehmann und Adolf Blum. 1887 wurde Dr. Martin Littmann mit der Rabbinerstelle betraut, obwohl er seine Seminarausbildung noch nicht abgeschlossen hatte. J. Lewin wirkte als Lehrer und Itzig als Synagogendiener. Die Gemeinde hatte damals etwa 400 Mitglieder.

1889 wurde die Mitgliederzahl auf 450 geschätzt. Kantor und Schächter wurde D. Baumann.

Liste der jüdischen Haushalte und Einzelpersonen in Elbing im Jahre 1893

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Dr. Arnheim	Rentier	Marcuse, Max	Kommis
Arnheim, H.	Wattenfabrikant	Meyer, Albert	Kaufmann
Arnheim Frl. Rosalie		Meyersohn, J.	Produktenhändler
Arnheim, Frl. Mathilde		Müller, Alex	Kaufmann
Ascher, Emil	Kaufmann	Moses, Max	Kaufmann
Aron	Rechtsanwalt	Moses, A.	in Tolkemit
Aron	Rentier	Nossek, If.	Kommis
Baumann, E.	Posamentier	Neuweck, J.	Rentier
Baumann, M.	Schneidermeister	Ochs, S.	Kaufmann
Belgard, Frl.		Perl, Max	Kaufmann
Berlowitz	Kaufmann	Plonsky, Theodor	Kommis
Biber, S.	Kaufmann	Perl	Kommis
Biber, Nathan	Kaufmann	Podbielski	Kommis
Blum, A.	Kaufmann	Pommeranz	Pferdehändler

Bloch, J.	Prokurist	Rehfeldt	Kaufmann
Braun, S.	Kaufmann	Rieß, Frau	
Cohen, Cäcilie	Rentnerin	Rieß, H.	Agent
Cohn, David	Handelsmann	Rieß, Julius	Mehlhändler
Freymuth, Witwe		Rosenthal, Siegfried	Handelsmann
Goldberg, J.	Kaufmann	Dr. Russak	prakt. Arzt
Goldstein, Leopold	Kaufmann	Rosenthal, Louis	Kontorist
Goldschmidt, Witwe		Rostenthal, Jacob	Aktionär
Goldschmidt	Kaufmann	Scheyer, Meyer	Makler
Goldschmidt	Kommis	Schneidemühl, Jenny	Disponentin
Herrmann, Albert	Produktenhändler	Seliger, S.	Rentier
Horwitz	Kommis	Schild, Bertha	Verkäuferin
Hirschberg, N.	Kaufmann	Sielmann	Schankwirt
Jacob, Max	Kommis	Dr. Simon	prak. Arzt
Jacoby, Witwe		Simon	Kommis
Jacoby, Moritz	Rentier	Segall	Direktor
Jacoby, Hermann	Kaufmann	Sommer, Hermann	Geschäftsreisender
Jacoby, J.	Kaufmann	Spicker, H.	Kaufmann
Jacobsohn, Max	Handlungsgehilfe	Stargardter	Kaufmann
Israelski, A.	Kaufmann	Stargardter, Rosa	
Jacobsthal, Frl.		Stargardter, Sarah	
Kiewe	Kommis	Schweiger	Landgerichtsrat
Klein, A.	Kaufmann	Salomon	Landgerichtsrat
Krause, Alex	Produktenhändler	Schneider, A.	Restaurateur
Lehmann, Lewin	Rentier	Sternberg, Witwe	
Lesser, Theodor	Kaufmann	Weile, S.	Tierarzt
Lesser, Amalie	Rentnerin	Winter, Wilhelm	Handelsmann
Lesser, Leopold	Kommis	Wohl, Witwe	
Lewinski, Oscar	Kaufmann	Wohlgemuth, Wirwe	
Landsberger, Witwe		Wohlgemuth, Isaac	Kaufmann
Dr. Laudon	prakt. Arzt	Wohlgemuth, Heinrich	Kaufmann
Laudon, M.	Kaufmann	Weinberg	Rentier
Lehmann, Hermann	Kaufmann	Wollenberg	Kaufmann
Lehmann, Max	Kaufmann	Wolf, Louis	Agent
Lehmann, Theodor	Rentier	Zempelburg	Kaufmann

Levy, Julie, Witwe		Zweig, S.	Kaufmann
Levy, M.	Pferdehändler	Zweig, Sally	Kaufmann
Levy, Siegfried	Kaufmann	Cantorson	Kommis
Levy, J.	Juwelier	Falk	Kommis
Lewinsohn, Rosa	Musiklehrerin	Frankenstein	Handelsmann
London	Kommis	Nachmann	Schuhmachermeister
Löwenthal, Gustav	Kommis	Baumann, Frl.	
Löwenberg, M.	Steinmetzmeister	Pommeranz, Frl.	
Löwenstein, H.	Kaufmann	Davidsohn	Kommis
Löwenthal, D.	Kaufmann	Schachmann	Kommis
Meyerberg	Buchhalter	Laudon, Frau	

Zwischen 1892 und 1895 waren Dr. Simon, Dr. Laudon und Dr. Russak stellvertretende Vorstandsmitglieder, während Adolf Blum und Theodor Lehmann 1892 auf sechs Jahre in den Vorstand gewählt wurden. Zu Repräsentanten wurden auf sechs Jahre gewählt: Isidor Wollenberg, Jonas Neumark, Alexander Müller und Siegfried Levy I, als Stellvertreter auf drei Jahre Hermann Jacoby, Phöbus Theodor und Joseph Goldberg.

Um 1892/1893 war der Vorstand der gleiche wie in den Vorjahren. Die Seelenzahl der Gemeinde wurde mit 500 angegeben (etwa 100 Familien). Die Religionsschule besuchten 60 Kinder. Der älteste Verein war die 1814 gegründete Chewra Kadischah, auch als Verein für Israelitische Krankenpflege- und Beerdigungsverein bezeichnet. Die Leitung hatten J. Wollenberg, H. Lehmann, Pomeranz und Dr. Jacoby als Kurator. Der 1877 gegründete Israelitische Frauenverein stand unter der Führung von Frau Seeliger, Frau Weinberg, Frau Sablony, Frau Lewin und Frau Rieß. Dann gab es den Verein für Armenunterstützung, von S. Zweig sen. geleitet, den Israelitischen Verein für durchreisende Arme unter Zempelburg und den Verein zur Beschaffung von Brennmaterial, ebenfalls unter der Leitung von S. Zweig sen. Nach bestandenem Rabbinatsexamen wurde Dr. Littmann als Rabbiner nach Zürich berufen. Sein Nachfolger wurde im selben Jahr (1893) der 1866 geborene Dr. Siegfried Silberstein, der bis 1910 in Elbing blieb. Es war seine erste Stellung nach Absolvierung des Breslauer Rabbinerseminars.

Im Jahre 1895 bestand der Vorstand aus Dr. Simon, Th. Lehmann und A. Blum. Die Gemeinde bestand aus 120 Familien. 29 Kinder besuchten die Religionsschule. Rabbiner Dr. Silberstein übernahm die Hilfskasse für fremde Arme und zusammen mit Zempelburg leitete er den Verein für durchreisende Arme. Auch entstand ein Schülerverein zur Förderung jüdischer Wissenschaft, verbunden mit einer Bibliothek. Die

kleine Stadt Tolkemit im Kreis Elbing hatte keine eigene jüdische Gemeinde und die dort wohnenden Juden, 1895 waren es 17, waren der Gemeinde in Elbing angeschlossen.

Anläßlich der Neuwahlen im Jahre 1895 wurde mitgeteilt, daß Dr. Russak und Dr. Jacoby kürzlich verstorben sind. Als Vorstandsmitglieder auf sechs Jahre wurde Hermann Löwenstein gewählt, als Stellvertreter auf drei Jahre Amtsgerichtsrat Salomon, Rechtsanwalt Aron und Dr. Simon. Als Repräsentanten wurden auf sechs Jahre gewählt: Dr. Löwenthal, Joseph Goldberg, Dr. Aronheim und Simon Zweig, als Stellvertreter auf drei Jahre J. Stargardter, J. Bloch und Dr. Laudon.

Unter Aufsicht und Verwaltung der Gemeinde befanden sich die folgenden Stiftungen: Die 1869 gegründete Aschenheim Stiftung, die 1880 gegründete Levinson Stiftung und die 1884/85 gegründete Schwedt-Hirsch Stiftung.

1897 hatte Elbing etwa 45.900 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl von 440 in 110 Haushalten war also kaum ein Prozent der Gesamteinwohnerschaft. Das Amt des Kantors, Lehrers und Schächters bekleidete nun J. Piski, J. Rosenthal war Synagogendiener. Die Religionsschule wurde von 44 Kindern besucht. An Gemeindesteuer wurden „zwei Prozent der effektiven Einkommens" erhoben. Die Chewra Kadischah leiteten J. Wollenberg und J. Meyersohn. Der Armenunterstützungsverein „Semichas Anijim" genannt unterstand S. Zweig.

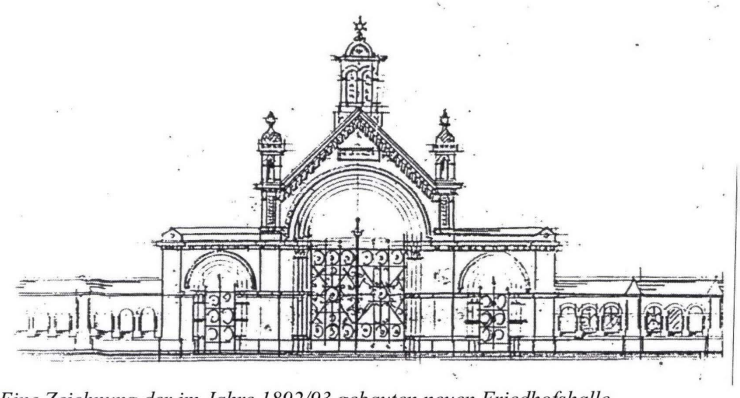
Die Vorstandsmitglieder im Jahre 1899 waren Stadtrat H. Löwenstein, J. Bloch und Ad. Blum. 55 Kinder besuchten die Religionsschule. Die Gemeinde hatte einen ordentlichen Etat von 11.137 Mark und einen Sonder-Etat von 600 Mark. Es wurden nun 2 ½ Prozent des „effektiven Einkommens" erhoben. Die Chewra Kadischah wurde von J. Meyersohn, der Frauenverein von Frau Weinberg geleitet. Tolkemit hatte eine Seelenzahl von 19.

Jüdische Familien und Einzelpersonen in Elbing im Jahre 1900/1901

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Aron	Rentier	Levy, Siefried	Rentier
Aron	Rechtsanwalt	Levy, M.	Händler
Aronheim, Mathilde	Rentnerin	Leby, M.	Schuhmacher
Aronheim, H.	Wattenfabrikant	Lövy	Kommis
Baumann, E.	Posamentier	Loewenstein, H.	Stadtrath
Baumann, M.	Schneidermeister	Loewenthal, David	Kaufmann
Baumann, Florentine		Lindemann, Frau	

Becker, Alexander	Kaufmann	Marcuse, C.M.	Kommis
Berlowitz, Felix	Kaufmann	Maschke, Frau	
Bieber, Nathan	Kaufmann	Meyersohn, Jakob	Kaufmann
Blum, Adolf	Kaufmann	Müller, Alex	
Bloch, Julius	Prokurist	Neuweck, J.	Rentier
Braun	vormals Pfandleiher	Nachmann, Karl	Schuhmacher
Braun, Isidor		Ochs, Wwe.	
Behrendt	Kaufmann	Pommeranz	
Berlowitz, Joseph	Kommis	Pommeranz	Kommis
Cohn, Bernhard	Kommis	Pojur, Jacob	Händler
Cohn, Max	Zahnarzt	Pojur, Joseph	Händler
Cohn, Cäcilie		Plonski, Lenzen	
Cohn, Marie	Rentnerin	Putzrath	Tolkemit, Kaufmann
Cohn, Oscar	Kaufmann	Rieß, Hirsch	Agent
Eisenstädt	Kaufmann	Rieß, Johanna	
Fichtmann, Louis	Agent	Rieß, Julius	Kaufmann
Frankenstein, Julius	Kaufmann	Russak, Dr.	Rentier
Freymuth	Rentnerin	Rosenthal, Phöbus	Kaufmann
Flatow, Emil	Kaufmann	Rosenthal, Louis	Kaufmann
Goldberg, J.		Rosenthal, Siegfried	Händler
Goldstein, Walter		Silberstein, Siegfried	Rabbiner
Goldtschmidt, Max	Kaufmann	Sielmann, Isidor	Gastwirt
Halberstädter, Paul	Ingenieur	Dr. Simon	Arzt
Herrmann, Isidor	Kaufmann	Spicker, Hermann	Kaufmann
Hirschberg, Nathan	Kaufmann	Stargardter, Isidor	Kaufmann
Hurwitz, M.		Stargardter, Rosa	
Herrmann, Albert	Kaufmann	Stargardter, Sara	
Hirsch, Jacob		Salinger, Frieda	
Jacoby, Hermann	Kaufmann	Salinger, Therese	
Jacoby, Hans	Kommis	Schweiger, Oskar	Landgerichtsrath
Jacoby, Gustav	Kaufmann	Salomon	Amtsgerichtsrath
Jacobsberg, J.		Sommer, Hermann	Kaufmann
Jacobsohn, Bertha	Putzhändlerin	Sternberg, Geschw.	
Josephsohn, Bruno		Schey, Wwe.	
Kalkstein, Baruch	Kommis	Ullendorf	
Lewin, Benno	Kommis	Wald	

Lublinski, Sali	Kaufmann	Weile, Samuel	Tierarzt
Lublinski, Moritz	Kaufmann	Weltmann, Jacob	
Lublinski, Sigmund	Kaufmann	Wohlgemuth, Wwe.	
Liepmann, Fritz	Bankdirektor	Wohlgemuth, H.	
Landsberger, Wwe.		Wohlgemuth, J.	
Lehmann, Max	Kaufmann	Weinberg	Renterin
Lehmann, Theodor		Wollenberg	
Lewinski, Oscar	Kaufmann	Wolff, Louis	Kaufmann
Laudon, Dr. Isidor	Arzt	Wypruth, Louis	Kaufmann
Laudon jr., Dr. Alfred	Arzt	Zempelburg, Konrad	Kaufmann
Laudon, Ottilie		Zweig, Simon	Rentier
Lewin, Wilhelm	Kaufmann	Zweig, Sali	Kaufmann
Lewin	Kommis		



Eine Zeichnung der im Jahre 1892/93 gebauten neuen Friedhofshalle.

Um 1902 hatte die Stadt Elbing 52.500 Einwohner, die jüdische Gemeinde hatte etwa 400 Seelen in 110 Haushalten. Die Religionsschule wurde von 60 Kindern besucht. Der Etat belief sich auf 12.828 Mark. Der Steuersatz von 2 ½ Prozent der Einkommenssteuer erbrachte den Betrag von 9.748 Mark. Der Vorstand der Gemeinde verwaltete die Elias Jacoby und Litten Stiftungen. Den Vorstand der Chewra Kadischah bildeten J. Mayersohn, Pomerantz und Lewinski, den des Frauenvereins Frau Blum, Frau Arnheim und Frau Silberstein und des Armenvereins „Semichas Anijim" S. Zweig jr., Dr. Silberstein und Berlowitz.

1904 soll die Gemeinde 445 Mitglieder gehabt haben (109 Steuerzahler). 51 Kinder besuchten die Religionsschule, 25 Knaben und 26 Mädchen. Der Etat wurde auf 13.280 Mark festgesetzt. Der Steuersatz von 2 ½ Prozent ergab 10.200 Mark. Für die Armenfürsorge wurden 550 Mark bereitgestellt. Tolkemit, mit 3.228 Einwohner, hatte nur noch zwölf jüdische Bewohner.

Für 1906/1907 wird die jüdische Seelenzahl mit 397 angegeben, von denen 115 Steuerzahler waren. Die Religionsschule wurde von 52 Kindern besucht. Der Etat mit 12.731 Mark war etwas heruntergesetzt. Zwei Prozent der Einkommenssteuer ergaben 9.550 Mark. Für besondere Zwecke wurden 400 Mark bereitgestellt. Im Frauenverein waren an führender Stelle Frau Blum, Frau Silberstein, Frau Flatow, Frau Meyersohn und Frau Zweig; im Armenunterstützungsverein F. Berlowitz, Dr. Silberstein und A. Becker; im neuen Verein für jüdische Geschichte und Literatur Dr. Silberstein, Lesser Lewin, Dr. Simon, Blum, Bloch und Flatow.

Tolkemit mit 3.386 Einwohnern hatte noch elf jüdische Bewohner, von denen zwei Steuerzahler waren.

Liste der jüdischen Haushalte und Einzelpersonen in Elbing, 1906/1907

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Abrahamsohn, Joseph	Kaufmann	Löwenstein, Herman	Stadtrat
Arnheim, Mathilde	Rentnerin	Löwenthal, David	Kaufmann
Arnsfeld, M.	Händler	Löwenthal, Alfred	Kaufmann
Aron, Marie	Kontoristin	Löwenthal, Heinrich	Kaufmann
Aron, Paul	Rechtsanwalt	Lublinski, Moritz	Kaufmann
Becker, Adolf	Rentier	Lublinski, Saly	Kaufmann
Becker, Alexander	Kaufmann	Lublinski, Sigmund	Kaufmann
Behrendt, Josef	Kaufmann	Maltenfort, Samuel	Kaufmann
Berlowitz, Felix	Kaufmann	Marcuse, Max	Kaufmann
Bieber, Nathan	Kaufmann	Meyer, Gustav	Kaufmann
Berlowitz, Hermann	Kaufmann	Meyersohn, Jakob	Kaufmann
Bloch, Julius	Prokurist	Michaelis, Karl	Kreisbauinspektor
Blum, Adolf	Kaufmann	Neumann, Samuel	Kaufmann
Braun, Friedericke	Rentnerin	Ochs, Georg	Kaufmann
Brinitzer, Ludwig	Kaufmann	Ochs, Kurt	Kaufmann
Cohn, Max	Zahnarzt	Ochs, Rosalie, Witwe	
Cohn, Marie	Rentnerin	Nachmann, Karl	Schuhmacher
Cohn, Oskar	Kaufmann	Neuweck, J.	Rentier

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Fichtmann, Louis	Agent	Pecker, N.	Reisender
Eisenstädt	Kaufmann	Pommeranz, Joseph	Pferdehändler
Flatow, E.	Kaufmann	Pommeranz, Anna	
Frankenstein, Julius	Kaufmann	Pojur, Jakob	Händler
Freundlich, J.	Kaufmann	Pojur, Joseph	Händler
Friedland, Martha		Putzrath (Tolkemit)	Kaufmann
Friedland, Max	Kaufmann	Reimann, Hermann	Apotheker
Goldtschmidt, Max	Kaufmann	Reimann, Bertha	Rentnerin
Grünbaum, Jakob	Rentier	Rieß, Hirsch	Agent
Halberstädter, Paul	Ingenieur	Rieß, Julius	Kaufmann
Herrmann, Albert	Kaufmann	Rieß, Jenny	Masseuse
Hermann, Isid. Bernhard	Kaufmann	Rieß, Johanna	Rentnerin
Herz, Adolf	Kaufmann	Rosenthal, Siegfried	Händler
Hirschberg, Nathan	Kaufmann	Rosenthal, Phöbus	Kaufmann
Jacob, Hugo	Kaufmann	Rosenthal, Leo	Kaufmann
Jacob, Max	Kaufmann	Rosenthal, Natalie	Rentnerin
Jacobsohn, Hermann	Kaufmann	Russak, Lucie	Rentnerin
Jacoby, Gustav	Kaufmann	Salinger, Frieda	
Jacoby, Julius	Rentier	Salinger, Therese	
Jacoby, Dr. (Tolkemit)	Apotheker	Salomon, Hermann	Gerichtsrat
Josephsohn, Henriette	Händlerin	Schloß, Philipp	Kaufmann
Kowalsky, Louis	Kaufmann	Schneidemühl, Jenny	Rentnerin
Landberger, Leo	Handelsgehilfe	Schweiger, Oskar	Landgerichtsrat
Laudon, Dr. Alfred	Arzt	Sielmann, Isidor	Gastwirt
Laudon, Dr. Isidor	Santitätsrat	Simon, Dr. Adolf	Arzt
Laudon, Anna	Rentnerin	Sommer, Hermann	Kaufmann
Laudon, Ottilie	Rentnerin	Spicker, Hermann	Kaufmann
Liebmann, Max	Kaufmann	Stargardter, Isidor	Kaufmann
Leiser, Leopold	Landgerichtsrat	Türk, Karl	Reg-Baumeister
Lephene, Anna	Rentnerin	Ullendorf, Wilhelm	Gastwirt
Lesser, Georg	Handelsgehilfe	Ullendorf, Georg	Handelsgehilfe
Lesser, Theodor	Kaufmann	Weile, Samuel	Tierarzt
Levy, Siegfried	Rentier	Weinberg, Antonie	Rentnerin
Lewin, Wilhelm	Kaufmann	Wolff, Friederike	Rentnerin

Name	*Beruf*	*Name*	*Beruf*
Lewinski, Oskar	Kaufmann	Wypruth, Louis	Kaufmann
Lewinsohn, Julius	Rechtsanwalt	Zempelburg, Konrad	Kaufmann
Lewinsohn, Rosa	Musiklehrerin	Zerkowski, Siegfried	Kaufmann
Lewy, Max	Agent	Zweig, Sali	Kaufmann
Lindemann, Sara	Rentnerin	Zweig, Simon	Rentier
Löwy, Moritz	Makler		

Die Akten der Gemeinde enthalten Mitteilungen über die Einnahmen und Ausgaben verschiedener Jahre. Diese Etats-Angaben sind wie folgt:

1863	1.211,22	Rthlr.
1867	1.530,00	Rthlr.
1868	2.016,00	Rthlr.
1869	1.895,00	Rthlr.
1870	1.980,00	Rthlr.
1871	1.877,00	Rthlr.
1872	1.877,00	Rthlr.
1873	2.500,00	Rthlr.
1874	2.522,00	Rthlr.
1875	2.342,15	Rthlr.
1881	9.302,60	Mark
1883	10.352,70	Mark
1887/88	10.176,10	Mark
1888/89	9.399.,5	Mark
1889/90	8.990,00	Mark
1890/91	9.169,75	Mark
1891/92	9.705,80	Mark
1892/93	7.435,30	Mark
1893/94	9.267,11	Mark
1894/95	9.789,30	Mark
1899/90	9.430,00	Mark
1900/01	11.089,30	Mark
1901/02	12.605,20	Mark
1903/04	12.695,50	Mark
1904/05	13.289,25	Mark (zusätzlich 285,08 Mark)
1905/06	11.754,60	Mark
1906/07	12.731,80	Mark

1907/08	13.417,20	Mark
1908/09	13.986,00	Mark
1909/10	15.266,00	Mark

Bei diesen Ziffern ist zu bemerken, daß es sich um Voranschläge handelt, die geändert werden konnten, während die Angaben in den Statistischen Jahrbüchern rückschauend sind. Ein genauer Vergleich zwischen den obigen Ziffern und den Angaben in den Jahrbüchern kann daher nicht gemacht werden.

Für das Jahr 1910 wird die Einwohnerzahl Elbings mit 58.560 angegeben. Dr. Siegfried Silberstein wurde in diesem Jahr zum Landesrabbiner in Mecklenburg-Schwerin berufen. Sein Nachfolger wurde der 1880 in Konin geborene Dr. Heymann Auerbach, der vorher Religionslehrer in Dresden war. Er bekleidete diese Amt bis 1924. Neuer Kantor wurde im Jahre 1911 J. Lipowski. Synagogendiener war Jacob Rosenthal. Der Vorstand bestand aus Kom.-Rat Löwenstein, Kaufmann Lehmann und Th. Lesser. 38 Kinder besuchten zu dieser Zeit die Religionsschule. Der Etat belief sich auf 14.490 Mark. Zwei Prozent der Einkommenssteuer ergaben 11.110 Mark. Der Armenunterstützungsverein unter F. Berlowitz und A. Becker hatte Einnahmen von 525 Mark und Ausgaben von 500 Mark. Der Israelitische Frauenverein unter Frau Blum, Frau Flatow, Frau Meyersohn und Frau Lewin hatte ein Vermögen von 4.700 Mark. Vorsitzende des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur – mit einem Etat von 400 Mark – wurde Rabbiner Dr. Auerbach.

1912/13 hatte die Gemeinde 371 Mitglieder, von denen 109 Steuerzahler waren. Im Vorstand traten keine Veränderungen ein. Den Religionsunterricht besuchten 37 Kinder. Der Etat war auf 16.500 Mark festgesetzt, von dem 12.000 Mark durch Steuern aufgebracht wurden. Bei der neuen Steuereinstufung zahlten Personen, die Einkommenssteuern bis zu 2.400 Mark zahlen, ein Prozent. Summen die 2.400 Mark überstiegen, wurden mit zwei Prozent zur Gemeindesteuer herangezogen. In Tolkemit gab es nur noch neun jüdische Bewohner unter einer Einwohnerschaft von 3.300.

Im Krieg 1914 – 1918 verlor die Gemeinde die folgenden Mitglieder:[97]

Behrendt, Walter	geb. 21.12.1899	Elbing	13.10.1918	9/I.R. 148 Gftr.
Fabian, Kurt	geb. 05.03.1894	Tilsit	31.10.1915	M.G.K./I.R. 45 Gftr.
Katz, Ferdinand	geb. 01.02.1887	Netra	04.10.1917	11/I.R. 92.
Marcus, Fried. Fritz	geb. 09.06.1897	Liebstadt	16.12.1914	1/I.R. 151.
Neumann, Samuel	geb. 16.03.1877	Wystiten	19.01.1918	7/Lst. I.R. 56 Fedw.
Neumann, Siegfried	geb. 21.04.1884	Stuhm	15.08.1915	13/I.R. 84.

[97] Die jüdischen Gefallenen, R.j.F., 1932.

Ullendorf, Julius	geb. 24.05.1891	Pr. Stargard	19.11.1914	9/Besetz. R. 1 Posen
Zempelburg, Arthur	geb. 22.04.1897	Elbing	18.08.1915	1/I.R. 344.

Liste der jüdischen Haushalte und Einzelpersonen in Elbing, 1920/1921

Abrahamwosky, Paul	Loewenstein, Moses
Aronheim, Grete	Loewenthal, Alfred
Aronheim, Klara	Loewenthal, G.
Bär, Jakob	Loewenthal, Kurt
Becker, Adolf	Löwy, Moritz
Becker, Alex	Lublinski, Moritz
Behrendt, Joseph	Lublinski, Sally
Bergmann, Hans	Lublinski, Sigmund
Bergroth, David	Mallenfort, Samuel
Berlowitz, Felix	Markowski, Jenny
Berlowitz, Hermann	Markus, Sara
Berlowitz, Iwan	Markuse, Max
Bloch, Amalie	Mendelsohn, Eugen
Blum, Anna	Meyer, Gsutav
Blum, Helene	Meyersohn, Jakob
Brinitzer, Ludwig	Neumann, Johanna
Casper, Ewald	Neumann, Max
Casper, Iwan	Neumann, Rahel
Cohn, Max	Ochs, Georg
	Ochs, Kurt
Destler, Bruno	Ochs, Rosalie
Ebstein, Dr. Erich	Otto, Karoline
Eisenstädt, Bertha	Pikarski, Max
Eisenstädt, Siegfried	Pikarski, Nathan
Ewald, Emma	Pogur, Joseph
Fabian, Dr. Adolf	Powisteyzski, Hermann
Falkenheim, Frieda	Putzrath, Eugen
Feinstein, Hermann	Reimann, Hermann
Flatow, Ludwig	Rieß, Jenny
Freundlich, Joseph	Rosenberg, Golda
Friedland, Max	Rosenthal, Phöbus
Frischmann, Hermann	Russak, Lucie

Fürth, Georg	Salinger, Therese
Gelber, Oskar	Schloß, Philipp
Gerber, Leo	Schneidemühl, Jenny
Graf, Sally	Schwarz, Leo
Halberstädter, Paul	Silbermann, Samuel
Herrmann, Albert	Sommer, Emmy
Herrmann, Bernhard	Spicker, Hermann
Heymann, Dr. Georg	Stargardter, ...
Israel, Martin	Stargardter, Fanny
Jacobi, Benno	Stargardter, Paul
Jakobsohn, Hermann	Tuchler
Jungmann, Wilhelm	Tuchler, Fanny
Kaminski, Max	Ullendorf, Fanny
Klibanski, Bernhard	Ullendorf, Marianne
Kohn, Georg	Ullendorf, Rosa
Kottow, Auguste	Wartelsky, Wolf
Kowalski, Albert	Weile, Samuel
Kuntz, Adolf	Weinberg, Betty
Lack, Sally	Weinberg, Helene
Lanmann, Elias	Weisbren, Dr.
Laudon, Dr. Alfred	Wiersch, Arthur
Lehmann, Max	Wittenberg, Heymann
Lesser, Theodor	Wendriner, Sally
Levy, Siegfried	Wohl, Felix
Lewinsohn, Julius	Wuprut, Louis
Lewy, Alfred	Zechanski, Raphael
Lewy, Minna	Zerstowski, Siegfried
Lindemann, Sara	Zweig, Tina
Loewe, Isidor	Zwillenberg, Sigmund
Loewenstein, Hermann	

Nach 1920, als Polen neu gegründet wurde, und viele jüdische Bewohner der nun polnisch gewordenen Teile Westpreußens von dort verzogen, zogen auch verschiedene jüdische Familien aus diesen Orten – wenn auch meistens nur vorübergehend – nach Elbing. So wird die jüdische Einwohnerzahl der Stadt nach 1920 auf etwa 500 geschätzt, darunter waren etwa 100 Steuerzahler. Elbing hatte damals nahezu 70.000 Einwohner. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus Kommerzienrat Löwen-

stein, Theodor Lesser und Max Friedland. Zu den Repräsentanten gehörten Alfred Löwenthal, Jacob Meyerson, Felix Berlowitz, Joseph Behrendt, Georg Ochs und Hermann Berlowitz. Synagogendiener wurde 1920 Joseph Namm, neuer Kantor 1921 Adolf Anschel. Der Etat belief sich auf 15.000 Mark. 20 Prozent der Einkommenssteuer brachten 11.300 Mark ein (das genaue Etatsjahr ist nicht verfügbar). Die Chewra Kadischah wurde von Jacob Meyersohn, der Frauenverein von Emmy Sommer geleitet und der Hilfsfond unterstand Georg Ochs. 1925 wurde Dr. Siegbert Neufeld Rabbiner der Gemeinde.

1931/32 hatte Elbing etwa 71.000 Einwohner, die jüdische Seelenzahl betrug 460, darunter waren 106 Steuerzahler. Die 60 Kinder erhielten den Religionsunterricht an den Mittel – und Volksschulen. Vorstandsmitglieder waren seit 1926 Kommerzienrat Hermann Löwenstein, Max Friedland und Alfred Löwenthal. Vorsitzender der Repräsentanten war Dr. Iwan Weißbrem, dessen Stellvertreter Felix Berlowitz, andere Mitglieder waren Rechtsanwalt Julius Lewinsohn, Jacob Meyersohn, Arthur Wiersch, Dr. Leo Lauter, Sally Graf, Gustav Meyer, Alex Becker, Hermann Berlowitz, Georg Ochs und Jacob Lewin. Stellvertreter waren Wolf Wartelski, I.B. Hermann, Samuel Maltenfort und Philipp Schloß.

Stellvertretende Vorstandsmitglieder waren Julius Rieß, Dr. Alfred Levy und Ludwig Flatow. Der Gemeinde-Etat für das Jahr 1930 war 31.658 Mark, für 1931 31.394 Mark. Es wurden 21 Prozent der Reichseinkommenssteuer an Gemeindesteuern erhoben. Die Chewra Kadischah (Krankenpflege- und Beerdigungsverein) mit 70 Mitgliedern wurde von Jacob Meyersohn, der Israelitische Frauenverein mit 116 Mitgliedern wurde von Frau Rosa Neumann und der Hilfsfond mit 55 Mitgliedern wurde von Gustav Meyer und Georg Ochs geleitet. Der Hilfsfond, der 1922 neu gegründet wurde, befaßte sich mit Armenunterstützung und Wanderfürsorge. Die Bibliothek der Gemeinde befand sich im Gemeindehaus, Sturmstraße 9. Um 1932 gab es, außer den 1931 genannten, die folgenden Vereine: Verein für jüdische Geschichte und Literatur unter Dr. Neufeld, den Central Verein unter Dr. Lauter, den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten unter Arthur Wiersch, den jüdischen Jugendverein unter Hans Neumann und die Menorah Loge (unabhängiger Orden B'nei B'rith) unter Dr. Neufeld.

Durch Abänderung des Status im Jahre 1932 wurde nun auch das Frauenwahlrecht eingeführt. Bei der Neuwahl der Repräsentanten im Jahre 1933 wurden gewählt: Jacob Meyersohn, Frau Rahel Neumann, Arthur Wiersch, Dr. Georg Heymann, Sally Graf, Paul Abrahamowski, Dr. Leo Lauter, Samuel Maltenfort, Julius Klimowski, Max Stolpin, Iwan Weißbrem, Hans Neumann. Zu Stellvertretern: Alfred Schinder,

Gustav Heydemann, Frau Cecilie Wartelski, David Kniebel, Max Stargardter, Alfred Kohn, Dr. Jakob Lewin und Ludwig Flatow.[98]

Die Gemeine verwaltete damals 16 Legate, die von verstorbenen Mitgliedern herrührten.[99]

Über die Zeit nach 1933 heißt es bei Marek Andrzejewski in seinem Aufsatz „Die Elbinger Presse vor 1945":[100]

> „Die politischen Auseinandersetzungen wurden durch das Auftreten der nationalsozialistischen Presse verschärft. Vor der Machtübernahme spielte das „Elbinger Tageblatt" bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Parolen eine besondere Rolle. Die Zeitung machte keinen Hehl aus ihrem Haß auf die Weimarer Republik und begrüßte freudig den Sieg ihrer Feinde. Seit 1933 war aber die „Westpreußische Zeitung" das Sprachohr der Elbinger Nationalsozialisten, ein typisches NS-Blatt. Lange Zeit wurden die Nazis in der bürgerlichen wie in der sozialdemokratischen Presse unterschätzt, was übrigens nicht nur für die Elbinger Blätter typisch war.
>
> Die nationalsozialistische Pressepolitik zielte darauf, die Medienlandschaft in Elbing zu vereinnahmen. Nach 1933 gab es in Elbing keine Oppositionspresse mehr. Mit Verboten und Verfolgung brachten die Nationalsozialisten sie ganz zum Schweigen. Auf anders denkende wurde Druck ausgeübt. So wurde der bekannte sozialdemokratische Redakteur, Paul Schulz, von NS-Schlägern schwer mißhandelt. Der in Elbing sehr populäre Max Stein konnte nur bis zu seinem Jubiläum, der 50-jährigen Betriebszugehörigkeit am 1. April 1936. die „Elbinger Zeitung" leiten. Weil er einer Freimaurer-Loge angehörte und vor allem weil er kein Anhänger der NSDAP war, mußte Max Stein drei Monate später in den Ruhestand treten".
>
> Die Elbinger Presse erfuhr damals eine bedeutende Veränderung und auch in den Spalten der „Elbinger Zeitung" wurden die NS-Bewegung und Ideologie nur im „rosigen Licht" dargestellt. Der Elbinger Leser konnte z. B. eine Beilage wie „Junge Nation. Hitlerbewegung" oder „Schaffendes Deutschland" lesen. Man widmete der NSDAP und ihrer Führung viel Platz, und es ist kein Wunder, daß die Elbinger Blätter dem Besuch des Führers in Elbing Anfang Oktober 1935 große Aufmerksamkeit widmeten. Am 4. dieses Monats betonte u.a. die „Westpreußische Zeitung", daß sich Adolf Hitler „in das Goldene Buch der

[98] Beiträge zur Geschichte Westpreußens, Band 18, 2002, S. 81 f.

[99] Quellen zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven, Band I, [Stefi Jersch-Wenzel], München, 2003.

[100] Beiträge zur Geschichte Westpreußens, Band 18, 2002, S. 81 f.
Die Informationen über die jüdische Gemeinde in Elbing stammen, soweit nicht anders angegeben, aus umfangreichen Archivmaterial der Synagogengemeinde Elbing, das einstmals im Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin gelagert war und sich heute zum Teil in Berlin im Centrum Judaicum befindet. Ferner ist auf Dr. Siegbert Neufelds Veröffentlichung „Geschichte der jüdischen Gemeinde Elbing" Bezug genommen, das sich zum Teil ebenfalls auf diese Archivquelle stützt. Für die Jahre 1885 bis 1932 sind die Statistischen Jahrbücher als Hauptquelle benutzt worden. Bei den Jahren 1933 bis 1937 gibt es bedauerlicherweise Lücken, die noch einzufüllen sind. Aus den beiliegenden Stadtkartenkopien, die aus der Staatsbibliothek Berlin stammen, sind die jüdischen Stätten von Elbing verzeichnet.

Stadt" eingetragen hat. Auf einer ganzen Seite des Blattes befanden sich Photos dieses Besuches.
In den Elbinger Zeitungen, besonders in der „Westpreußischen Zeitung", wurden oft antijüdische Artikel veröffentlicht. So z. B. versuchte man in der Ausgabe des erwähnten Blattes vom 9./10. November 1935 die Leser entsprechend zu beeinflussen; die Redaktion informierte, daß ein jüdischer Apotheker „wegen Betruges" vor Gericht kam. Das andere charakteristische Beispiel ist der Titel des Artikels „Der Jude ist unser Unglück", der in der „Westpreußischen Zeitung" am 18. Oktober 1935 erschien."

Volkszählung im Mai 1939: Elbing

Die Klassifizierung von Personen jüdischer Abstammung erfolgte den damaligen Rassegesetzten nach aufgrund der jüdischen Großelternteile.

	Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
	Adrian, Gustav	30.03.1904	Demlin, Kr. Berent	Mühlendamm 60
	Adrian, Wally geb. Bruchmann	01.11.1905	Demlin, Kr. Berent	Mühlendamm 60
	Weiß, Carl	18.02.1918	Nikolaiken, Ostpr.	Mühlendamm 60
	Cibulski, Max	16.01.1880	Groß Koslau, Ostpr	Hochstr. 32
	Cibulski, Hermann	14.06.1846	Gorzno Kr., Strasburg	Hochstr. 32
E	Dastig, Hedwig geb. Wollenberg	14.03.1880	Elbing	Trusostra. 26
	Ehrlich, Elly geb. Nadersohn	11.10.1902	Mocker Kr., Thorn	H.-Geist-Str. 46
E	Fabian, Moritz	31.12.1874	Pogegen, Ostpr.	Landwehrstr. 2
	Fabian, Eva	14.11.1922	Elbing	Landwehrstr. 2
	Grünbaum, Julius	22.03.1902	Thorn	?? Str. 45
	Heidemann, Gustav	26.06.1875	Zempelburg	Grünstr. 10
	Heidemann, Hulda	17.06.1885	Bromberg	Grünstr. 10
	Hirsch, Joseph	29.07.1868	Liebstadt, Ostpr.	Grünstr. 10
	Hirsch, Golda geb. Lesser	18.01.1870	Soldau	Grünstr. 10
	Hirschberg, Frieda geb. Hirschberg	21.09.1883	Elbing	Königsberger Str. 40
E	Hohmann, Hedwig geb. Hirschberg	11.09.1878	Elbing	Marktthor Str. 4-5
	Hohmann, Herbert	01.11.1910	Elbing	Mühlendammstr. 18
	Jakerle, Wilma	31.01.1920	Elbing	Ritterstr. 5

	Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
	Jordan, Nathan	09.08.1891	Schwetz	Sturmstr. 9
	Jordan, Johanna geb. Israelski	12.09.1894	Schwetz	Sturmstr. 9
	Gelber, Oskar	06.11.1882	Königshütte	Sturmstr. 9
	Gelber, Selma geb. Wartelski	27.05.1888	Pobethen, Ostpreußen	Sturmstr. 9
	Philipp, Louis	23.01.1863	Pollnow, Pommern	Sturmstr. 9
E	Berlowitz, Heymann	18.01.1874	Posen	Sturmstr. 9
	Berlowitz, Samel	15.01.1934	Elbing	Sturmstr. 9
	Klein, Cilly	15.04.1879	Theuernitz, Ostpreußen	Sturmstr. 9
	Koschke, Hertha Käte	12.05.1923	Stutthof bei Danzig	Königsberger Str. 39
	Marcus, Sara geb. Reimann	03.01.1870	Elbing	Adlerstr. 3
	Maschkowski, Arthur	05.01.1895	Großstarsin, Westpreußen	Alter Markt 63
	Maschkowski, Herta geb. Imber	16.08.1896	Thorn	Grünstr. 10
	Imber, Charlotte geb. Lippmann	17.04.1864	Labischin, Posen	Grünstr. 10
	Pogur, Hedwig	05.02.1870	Samrodt, Ostpreußen	Grünstr. 10
	Namm, Sara geb. Jacobowitz	01.12.1877	Schroda, Posen	Sturmstr. 9
	Arnsfeld, Minna	30.10.1860	Elbing	Sturmstr. 9
	Lipowski, Ottilie geb. Löwenthal	22.07.1878	Jauer, Schlesien	Sturmstr. 9
	Glückmann, Minna geb. Silberstein	13.03.1887		Sturmstr. 9
	Nitke, Erich	24.07.1892	Heynau, Schlesien	... Str. 45
	Plonski, Julius	23.02.1877	Tiegenort bei Danzig	Mühlenstr. 14
	Tam von Roebel, Clara geb. Jacoby	01.06.1870	Königsberg	Fischerstr. 37
	Salinger, Therese	06.05.1864	Marienburg	Alter Markt 34
	Salinger, Frida	22.05.1867	Marienburg	Alter Markt 34
	Schloss, Florentine geb. Baumann	09.05.1865	Elbing	Lübecker Uferstr. 5
	Pojur, Erna	26.08.1886	Elbing	Lübecker Uferstr. 5
	Sommer, Emma geb. Braun	11.11.1868	Elbing	Alter Markt 34
	Sommer, Alice	21.03.1889	Königsberg	Alter Markt 34

	Name	*Geburtsdatum*	*Geburtsort*	*Wohnort*
UA	Spicker, Max „abgewandert“	02.02.1879	Königsberg	fr. Markt 9
UA	Spicker, Emma geb. Lewin „abgewandert“	24.11.1886	Berlin	fr. Markt 9
UA	Spicker, Lothar „abgewandert“	12.04.1914	Halle/Saale	fr. Markt 9
E	Sprung, Gertrude, geb. Wobser	20.01.1910	Pr. Holland, Ostpreußen	Sonnenstr. 7
E	Wolff, Gustav	20.04.1885	Labischin, Posen	Fleischerstr. 10
	Wolff, Erich	09.11.1915	Thorn-Mocker	Fleischerstr. 10
	Wollowitz, Max	21.10.1886	Zinten, Ostpreußen	Sturmstr. 9
	Wollowitz, Jenny geb. Nast	07.11.1894	Osche, Westpreußen	Sturmstr. 9
	Schneidemühl, Jenny	12.09.1855	Elbing	Sturmstr. 9
	Markowski, Hanna geb. Stern	13.11.1866	Tauroggen, Litauen	Sturmstr. 9
	Markowski, Samuel	05.05.1890	Tilsit, Ostpreußen	Sturmstr. 9
	Gotlaub, Jenny geb. Cohen	29.11.1872	Hull, England	Sturmstr. 9
	Rosenberg, Golda	08.03.1879	Wischwill, Ostpreußen	Sturmstr. 9
	Scherzer, Wigdor	09.12.1882	Ottinia, Polen	Sturmstr. 9
	Scherzer, Sara geb. Scherzer	28.11.1882	Horodenka, Polen	Sturmstr. 9
	Scherzer, Ruth	01.10.1910	Horodenka, Polen	Sturmstr. 9
	Gotlaub, Hermann	08.02.1888	Königsberg	Sturmstr. 9

UA: unbekannt abgewandert; E: hatte nichjüdischen Ehepartner

Über die Jahre 1938/39 schrieb Rabbiner Dr. Neufeld später aus Israel:

„Die Synagoge von Elbing wurde am 10.November 1938 in Gegenwart des 0berbürgermeisters der Stadt und in Anwesenheit von drei Beamten der Gestapo und der Feuerwehr von Mitgliedern der SS angezündet, nachdem von diesen vorher die wertvollen beweglichen Gegenstände herausgeholt und beschlagnahmt worden waren. Um zwei Uhr nachts war die Gestapo, nachdem sie die Tür des Gemeindehauses aufgebrochen hatte, in die Räume des Gemeindehauses eingedrungen und hat alles, was Ihr von Nutzen schien, entwendet. Fünf Minuten vor drei Uhr nachts erschien die Feuerwehr am Platze, ohne das ein Brand ausgebrochen wäre. Die Feuerwehr war bestellt worden, um für die sachgemässe Feuerlegung zu sorgen, denn wenige Minuten später erschienen SS-Leute und zündeten in Gegenwart der Feuerwehrleute die Synagoge an.
Nachher wurden sämtliche Fensterscheiben der noch bestehenden Geschäfte zerschlagen, die Waren zum Teil gestohlen und alle Männer zwischen 15 und

70 Jahren mit zwei Ausnahmen verhaftet. In einigen Wohnungen wurden die Einrichtungsgegenstände zerschlagen, Schmuck und Geld entwendet und sonstige Plünderungen durchgeführt."
→ *hier folgt der Stempel mit dem Bild der Synagoge*

Weiter schrieb er über die Tätigkeit der Gestapo:

„Das trotzdem Meinungsverschiedenheiten über Tempo und Ausmass vorhanden waren, und dass jeder kleine Gestapo-Kommissar ein kleiner Hitler in seinem Bezirk war, dass auch ein Hitler gegen den anderen arbeitete, ist mir völlig klar.
Einige Beispiele: Die Gestapo in Elbing erlaubte nach dem 10. November keinem Juden die Uebersiedlung an einen anderen Ort in Deutschland, sondern verlangte schnellste Auswanderung. Der zum Bezirk Elbing gehörende Beamte in Marienwerder verlangte von allen Juden sofortige Uebersiedlung nach Berlin. Als dies dem Beamten in Elbing bekannt wurde, verlangte er in Marienwerder die Rückholung der Juden aus Berlin, konnte aber nichts erreichen."

Im Mai 1939 sollen noch 53 Juden in Elbing gewohnt haben. Viele zogen wohl bald danach nach Berlin.

Zumindest elf der nach Berlin verzogenen Personen wurden von dort aus deportiert.

Gedenkbuch Berlin – Elbing

Von Berlin aus wurden deportiert:

Name	*Geburts-datum*	*Geburtsort*	*Deportiert*	*Ort*	*Todesda-tum*
Hirsch, Joseph	22.07.1868	Liebstadt, Ostpreußen	25.09.1942	Theresien-stadt	verschollen
Hirsch, Golda geb. Lesser	18.01.1870	Soldau, Ost-preußen	25.09.1942	Theresien-stadt	19.02.1943
Jordan, Nathan	09.08.1891	Schwetz, Westpreußen	17.11.1941	Kowno	verschollen
Jordan, Johanna	12.09.1894	Schwetz, Westpreußen	17.11.1941	Kowno	verschollen
Marcus, Sara, geb. Reimann	31.01.1870	Elbing	23.09.1942	Theresien-stadt	Todesort: Auschwitz
Imber, Charlotte geb. Lippmann	19.04.1864	Labischon, Posen	28.05.1943	Theresien-stadt	April 1944
Glückmann, Minna geb. Silberstein	13.03.1887	Danzig	29.11.1942	Auschwitz	verschollen
Pojur, Erna	28.08.1896	Elbing	09.11.1940		Todesort: Chelm

Name	*Geburts-datum*	*Geburtsort*	*Deportiert*	*Ort*	*Todesda-tum*
Sommer, Alice	21.03.1889	Königsberg	19.10.1942	Riga	verschollen
Sommer, Emma geb. Braun	11.11.1868	Elbing	04.11.1942	Theresien-stadt	Juli 1944
Schneidemühl, Jenny	12.09.1855	Elbing	27.07.1942	Theresien-stadt	21.08.1942

Der jüdische Friedhof besteht heute nicht mehr.

Tolkemit

heute Tolmicko

Tolkemit, das einstmals zum Ordensgebiet gehörte, kam 1772 zu Preußen. Die Kleinstadt, am Frischen Haff gelegen, war von Elbing aus mit der Eisenbahn zu erreichen.

Im Jahre 1776 ließ sich hier Isaak Abraham nieder. Er besaß einen Schutzbrief und nahm später den Familiennamen Cohn an. Er betrieb in Tolkemit ein Manufakturwarengeschäft und ließ später im oberen Teil seines Hauses eine Betstube einrichten. 1790 ließ sich dort ebenfalls Samuel Dodrass nieder; auch er besaß einen Schutzbrief. Diesem folgte 1796 Abraham Salomon, ein Schwiegersohn von Isaak Abraham. Nach 1800 zogen weitere jüdische Familien nach Tolkemit.

Außer den obigen werden genannt:

1784: Simon Hirsch, öffentlicher Bediensteter
Lewin Baehr, öffentlicher Bediensteter

1801: Hirsch Salomon – jüdischer Schulleiter
Ferner Lewin Baehr, Simon Hirsch, Baehr Lewin und Marcus Zander.

Bei Sterbefällen mußten die Leichen in weit entfernte Orte gebracht werden, genannt werden Königsberg und Powunden im Kreise Preußisch-Holland, in der Nähe von Preußisch Mark bei Elbing. Zu der Zeit bestand in Elbing noch kein jüdischer Friedhof. Um den Schwierigkeiten solcher Überführungen abzuhelfen, legten die jüdischen Familien im Ort 1803 ihren eigenen Friedhof an. Er befand sich an der Straße nach Frauenburg, auf einem kleinen sandigen Berg, auch Hansenberg genannt.[101]

Als Totengräber wurde Lewin Lewin angestellt, der später den Familiennamen Jacobsohn annahm.[102] Abraham Salomon wählte später den Familiennamen Rosenthal.

Im Jahre 1812 gab es in Tolkemit zwölf jüdische Haushalte.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Tolkemit

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Jacob Salomon	Jacob Salomon Alexander
Casper Salomon	Salomon Caspersohn
Isaac Abraham Cohn	Isaac Abraham Cohn

[101] Nach einen Artikel von Rabbiner Dr. Neufeld in „Allgemeine" (jüdische Wochenzeitung), November 1969.

[102] Quellen, Band II, Nr. 4347.

Bisheriger Name	*Neu gewählter Familienname*
Nathan Isaac Cohn	Nathan Isaac Cohn
Hirsch Isaac Cohn	Hirsch Isaac Cohn
Lewin Isaac Cohn	Lewin Isaac Cohn
Hirsch Salomon	Hirsch Salomon Hirschfeldt
Lewin Lewin	Lewin Lewin Jacobsohn
Simon Hirsch	Simon Hirsch Loewe
Lewin Hirsch	Lewin Hirsch Polly
Abraham Salomon	Abraham Salomon Rosenthal
Schmul Moses	Schmul Moses Sommerfeld

Da aber ein wirtschaftliches Fortkommen in diesem abgelegenen kleinen Ort schwierig war, zogen die meisten jüdischen Familien in größere Städte.

Die jüdische Bevölkerungszahl fiel bis zum Jahre 1849 auf 20 und wird 1871 mit sechs und 1880 mit neun angegeben.

Kurz vor 1900 betrug die Einwohnerzahl der Stadt knapp 3.000 Personen. Die jüdische Seelenzahl schwankte um diese Zeit zwischen 17 und 19 (das waren etwa 0,06 Prozent der Gesamtbevölkerung). Für die folgenden Jahre sind die Angaben wie folgt:

	Städtische Einwohnerzahl	*Jüdische Einwohnerzahl*
1840		10
1843		6
1848		17
1852		11
1858		4
1895		17
1899		19
1903	3.228	19
1905		12
1907	3.386	11
1910	3.302	9

In den Jahrbüchern 1924/25, 1928/29 und 1932/33 werden keine jüdischen Einwohnerzahlen mehr angegeben.[103]

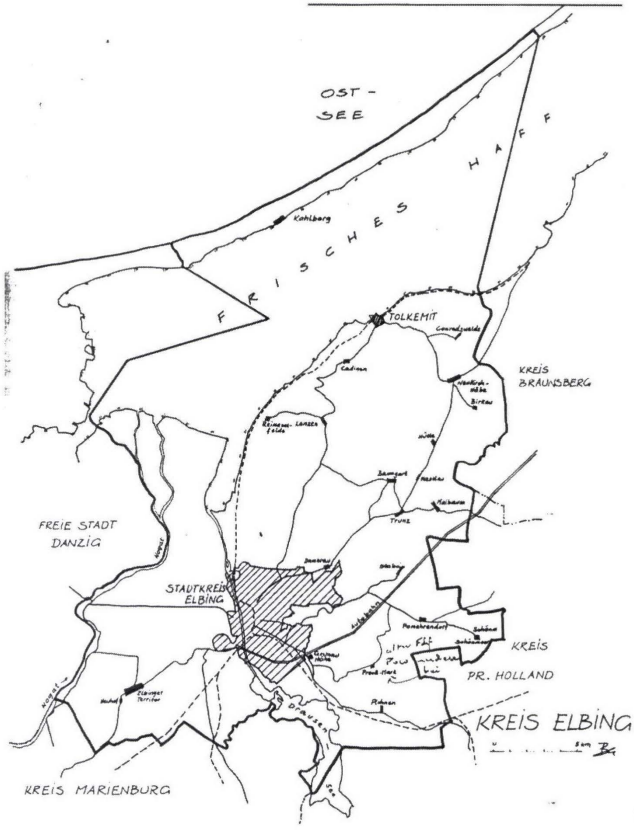
Tolkemit war übrigens die einzige Stadtgemeinde im Kreis Elbing.

[103] Statistisches Jahrbuch.

Die jüdischen Familien in Tolkemit waren der Gemeinde in Elbing angeschlossen. Als letzte Familie soll hier bis 1927 die Familie Putzrath gewohnt haben. Nach dem Tode von Herrn Putzrath, der in Elbing begraben wurde, zog dessen Frau nach Allenstein.[104]

Vom jüdischen Friedhof in Tolkemit sollen keine Spuren mehr vorhanden sein.[105]

Powunden in der Nähe von Preußisch Mark bei Elbing. Hier befand sich ein alter jüdischer Friedhof, den die Elbinger Gemeinde benutzte, bis der Friedhof im Nordosten der Stadt angelegt wurde.

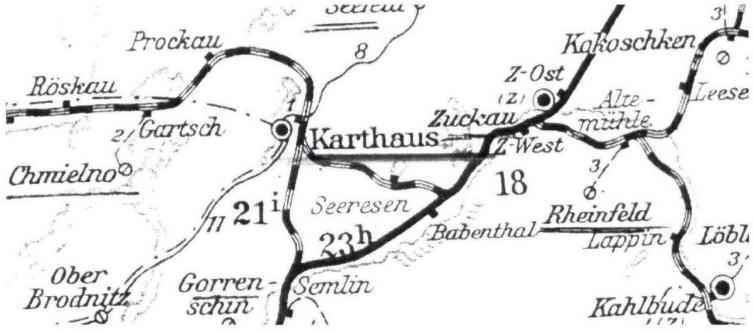


[104] Nach Dr. Neufeld, der gewisse Mitteilungen den „Elbinger Nachrichten", Nr. 435/14, August 1969 in Uelzen verdankt.

[105] Mitteilung der Stadt Tolkemit / Tolmicko (2005).

Kreis Karthaus

Kreis Karthaus: Karthaus



Karthaus

heute Kartucy

Karthaus, etwa 35 Kilometer westlich von Danzig, liegt auf einer Nebenstrecke der Bahnlinie die von Lauenburg in Pommern südlich durch Karthaus ging, dann nördlich nach Danzig abzweigte und in südlicher Richtung nach Berent führte. Karthaus war ein Marktflecken und der Hauptort des Kreises Karthaus. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte der Ort etwa 2.000 Einwohner, war der Sitz des Landratsamtes, hatte aber bis 1920 noch keine Stadtrechte.[106]

Im Landkreis sowie im Hauptort Karthaus ließen sich Juden erst verhältnismäßig spät nieder. Der westliche Teil des Kreise hatte einen besonders starken kaschubischen Bevölkerungsanteil. Die jüdische Bevölkerung des Kreises wohnte bis 1910 vorwiegend in den Dörfern des Kreises und war im Hauptort Karthaus ziemlich gering.

Im Oktober 1857 bestand der Vorstand der Synagogengemeinde Carthaus (später Karthaus geschrieben) aus: Heinrich Rabow, Prinz, J. Meyer. Repräsentanten waren zu dieser Zeit: Hermann Falkenstein, Casper Riese, Aron Schleimer, Samuel Pintus, L. Jacobsohn, Selig Berent, Fischel Klotzmann, Judas Schleimer, Michaelis. Am

[106] Max Aschkewitz. S. 140.

11. November 1857 wurde das Statut der Synagogengemeinde vom Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, bestätigt.

Im Jahre 1882 bestand der Vorstand aus: Casper Riese, Jacob Rabow, Elias Czarlinski. Repräsentanten waren: S. Berent, J. Michaelis, M. Abrahamsohn, H. Rehwald, J. Jacobsohn, A. Czarlinski. Da die Gemeinde bis 1882 keine eigene Synagoge hatte, nahm diese ein Darlehen von 4.500 Mark auf, um für Bauzwecke auf dem Marktplatz ein Grundstück zu erwerben. Vom Landrat wurde dies befürwortet. Bis dahin behalf sich die Gemeinde mit gemieteten Räumen, die einen Betsaal enthielten.[107]

Den Berichten von Max Aschkewitz zufolge gab es im Landkreis, einschließlich des Hauptortes Karthaus selbst, die folgenden jüdischen Bevölkerungszahlen:[108]

Jahr	*Landkreis insgesamt*	*davon in Dörfern*	*im Hauptort Karthaus*
1821	2	-	2
1846	155	122	33
1855	235		
1858	265		
1861	287		
1871	316	218	98
1885	355	213	142
1905	287	188	99
1910	222	132	90
1921	47	12	35
1931	50	4	46
1939	4	4	-

Während der jüdische Anteil im Jahre 1871 noch über 5 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises lag, ging dieser danach von Jahr zu Jahr zurück. So soll er 1905 noch 4,1 Prozent, 1910 2,4 Prozent und nach 1921 unter 1 Prozent gelegen haben.

Im Oktober 1857 bestand der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Carthaus (später Karthaus geschrieben) aus: Heinrich Rabow, Prinz, J. Meyer. Repräsentanten waren zu dieser Zeit: Hermann Falkenstein, Casper Riese, Aron Schleimer, Samuel Pintus, L. Jacobsohn, Selig Berent, Fischel Klotzmann, Judas Schleimer, Michaelis. Am 11. November 1857 wurde das Statut der Synagogen-Gemeinde vom Ober-Präsidenten der Provinz Preußen bestätigt.

[107] Aus Dokumenten des Geheimen Staatsarchivs.
[108] Ebd., S. 6, 12, 141, 196 f.

Im Jahre 1882 bestand der Vorstand aus: Caspar Riese, Jacob Rabow, Elias Czarlinski. Repräsentanten waren; S. Berent, J. Michaelis, M. Abrahamsohn, H. Rehwald, J. Jacobsohn, A. Czarlinski. Da die Gemeinde bis 1882 keine eigene Synagoge hatte, nahm diese ein Darlehen von 4.500 Mark auf, um für Bauzwecke auf dem Marktplatz ein Grundstück zu erwerben. Vom Landrat wurde dies befürwortet. Bis dahin behalf sich die Gemeinde mit gemieteten Räumen, die einen Betsaal enthielten.[109]

Jüdische Gemeindeliste, Steuerzahler etwa 1884 [110]

Haushaltsvorstände	*Beruf*	*Wohnort*
Julius Rabow	Kaufmann	Karthaus
S. Berent	Kaufmann	Karthaus
H. Hammer	Apotheker	Karthaus
Jacob Rabow	Bäckermeister	Karthaus
Elias Czarlinski	Kaufmann	Karthaus
N. Abrahamsohn	Kaufmann	Karthaus
A. Sielmann	Kaufmann	Karthaus
J. Abrahamsohn	Kaufmann	Karthaus
S. Danziger	Kaufmann	Karthaus
Judas Czarlinski	Handelsmann	Karthaus
Isaac Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
Adolf Müller	Holzhändler	Karthaus
Hermann Rabow	Handelsmann	Karthaus
Davidsohn	Fleischer	Karthaus
Treitel	Amtsgerichtsrat	Karthaus
Gustav Caspary	Commis	Karthaus
Leopold Meyer	Commis	Karthaus
Katz	Commis	Karthaus
Storch	Commis	Karthaus
Landecker	Buchhalter	Karthaus
H. Meyer	Handelsmann	Mischischowitz
Franz Lewandowski	Handelsmann	Zuckau
Hirsch Lewandowski	Handelsmann	Zuckau
Lindemann	Kaufmann	Zuckau
Max Pintus	Kaufmann	Chmielno
Bartel	Kaufmann	Seefeld
S. Meyer	Kaufmann	Ostritz
J. Czarlinski	Kaufmann	Prangenau

[109] Aus Dokumenten des Geheimen Staatsarchivs.
[110] Quelle: Geheimes Staatsarchiv.

Haushaltsvorstände	*Beruf*	*Wohnort*
A. Schleimer	Kaufmann	Prangenau
Louis Meyer	Kaufmann	Bortschestowo
Julius Goldstrom	Handelsmann	Gowidlino
Samuel Goldstrom	Handelsmann	Gowidlino
Maschke	Kaufmann	Gowidlino
Isaac Abrahamsohn	Kaufmann	Sierakowitz
Louis Maschkowski	Kaufmann	Sierakowitz
S. Arndt	Kaufmann	Sierakowitz
Simon Lewinski	Fabrikbesitzer	Sierakowitz
Louis Goldstrom	Handelsmann	Sierakowitz
Lindemann	Kaufmann	Karthaus
H. Meyer	Handelsmann	Sullenschin
S. Goldstrom	Handelsmann	Sullenschin
Simson	Handelsmann	Sullenschin
W. Abrahamsohn	Handelsmann	Wensiory
Cohn	Handelsmann	Podjass
Lindemann	Kaufmann	Mirchau
J. Storch	Kaufmann	Marschauerberg
A. Arndt	Kaufmann	Stanischewo
A. Cohn	Kaufmann	Stendsitz
A. Cohn	Handelsmann	Klobschin
Jurke	Handelsmann	Klobschin
Samuel Schleimer	Handelsmann	Schönberg
Hirschberg	Kaufmann	Mariensee

Bis zum Erscheinen der statistischen Jahrbücher im Jahre 1885 fehlen Angaben über die Entwicklung der kleinen jüdischen Gemeinde gänzlich. Vermutlich hatte diese - zumindest seit 1860 - ihren eigenen Betraum gehabt. Im Jahre 1885 war Lehrer M. Abramowitz der Kultusbeamte. Zwischen 1886 und etwa 1910 war Albert Wagenheim Kantor, Lehrer und Schächter gewesen. Zwischen 1886 und 1890 bestand der Vorstand der Gemeinde aus C. Riese, J. Rabow und J. Czarlinski. Nach 1890 – bis 1896 – waren die Vorstandsmitglieder N. Abrahamsohn, Julius Rabow und Jacob Rabow. Die Chewra Kadischah wurde 1893 von D. Sielmann geleitet. 18 Kinder besuchten die Religionsschule. Im Kreise soll es 57 jüdische Familien gegeben haben.

Im Jahre 1895 leiteten die Chewra Kadischah S. Danziger, A. Liebmann und J. Rabow. Am Religionsunterricht nahmen 16 Kinder teil. Die jüdische Familienzahl in Karthaus selbst soll 18 betragen haben. Der Gemeindevorstand im Jahre 1898 bestand

aus N. Abrahamsohn, S. Danziger und Hammer. Die Chewra Kadischah leiteten S. Danziger, A. Sielmann und J. Rabow.

Der Etat belief sich auf 2.500 Mark; es wurden als Gemeindesteuer 75 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Die Religionsschule wurde von 15 Kindern besucht. Damals soll es 60 jüdische Haushalte im Kreis gegeben haben. Vorübergehend gab es auch im Dorfe Ober-Brodnitz ein oder zwei jüdische Familien.

Die Einwohnerschaft des Ortes soll im Jahre 1902 2.640 gewesen sein. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus J. Rabow, W. Berent und N. Abrahamsohn. Den Religionsunterricht besuchten acht Kinder. Die Zahl der jüdischen Haushalte im Kreise sank auf 49. Der Etat war weiterhin auf 2.500 Mark festgesetzt. Als Abgaben wurden jetzt 100 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Jüdische Gemeindeliste, Steuerzahler 1903[111]

Haushaltsvorstände	*Beruf*	*Wohnort*
Rabow	Rentner	Karthaus
Jacob Rabow	Spediteur	Karthaus
Siegfried Czarlinski	Kaufmann	Karthaus
H. Abrahamsohn	Kaufmann	Karthaus
J. Abrahamsohn	Kaufmann	Karthaus
H. Landecker	Kaufmann	Karthaus
Sielmann	Kaufmann	Karthaus
Julius (?) Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
J. Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
Siegmund Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
? Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
Adolf Müller	Holzhändler	Karthaus
Maschkowski	Rechtsanwalt	Karthaus
Rosenbaum	Provisor	Karthaus
Hermann Rabow	Handelsmann	Karthaus
Adolf Rabow	Handelsmann	Karthaus
Witwe Davidsohn	-	Karthaus
Sally Davidsohn	Fleischer	Karthaus
Heimann Davidsohn	Barbier	Karthaus
Hermann Davidsohn	Fleischer	Karthaus
Leopold Meyer	Kaufmann	Karthaus
Bieber	Kommis	Karthaus

[111] Quelle: Geheimes Staatsarchiv.

Haushaltsvorstände	*Beruf*	*Wohnort*
Max Winterfeld	Kaufmann	Karthaus
Johanna Czarlinski	Rentnerin	Karthaus
Franz Lewandowski	Handelsmann	Zuckau
H. Lindemann	Kaufmann	Zuckau
Max Pintus	Kaufmann	Chmielno
Czarlinski	Kaufmann	Prangenau
Julius Goldstrom	Handelsmann	Gowidlino
Samuel Goldstrom	Handelsmann	Gowidlino
Louis Meyer	Rentner	Karthaus
S. Arndt	Rentner	Karthaus
Isaak Abrahamsohn	Kaufmann	Sierakowitz
L. Maschkowski	Kaufmann	Sierakowitz
Simon Lewinski	Rentner	Sierakowitz
L. Goldstrom	Handelsmann	Sierakowitz
Joseph Abrahamsohn	Handelsmann	Sierakowitz
Hohenstein	Kaufmann	Sierakowitz
Meyer	Handelsmann	Mischischowitz
S. Goldstrom	Kaufmann	Sullenschin
Selbiger	Kaufmann	Gowidlino
Pinson	Handelsmann	Sullenschin
W. Abrahamsohn	Handelsmann	Wensiory
J. Storch	Handelsmann	Karthau
Adolf Arndt	Handelsmann	Stanischewo
A. Cohn	Handelsmann	Stendsitz
Carl Cohn	Handelsmann	Podjass
Schleimer	Handelsmann	Schönberg
Hirschberg	Kaufmann	Mariensee
Aron	Kaufmann	Sierakowitz
Schier	Kaufmann	Hoppendorf
Schleimer	Handelsmann	Kluckowahutta
Schleimer	Handelsmann	Zuckau
Cohn	Kaufmann	Seefeld
Selbiger	Kaufmann	Seefeld
Gustav Meyer	Kaufmann	Karthaus
Moritz Meyer	Kaufmann	Karthaus
Witwe Goldstrom	-	Gowidlino
Sally Bieber	Kommis	Karthaus
Sally Schmul	Kommis	Karthaus

Haushaltsvorstände	*Beruf*	*Wohnort*
Rabow	Kassierer	Karthaus
Johanna Stein	Verkäuferin	Karthaus
Louis Meyer	Handelsmann	Klobschin
H. Lewandowski	Handelsmann	Zuckau
Willy Czarlinski	Handelsmann	Zuckau
Julius Wolff	Handelsmann	Schwanau
Wohlgemuth	Kaufmann	Gowidlino
Rosenberg	Kommis	Karthaus

Im Jahre 1902 erwarb die Gemeinde ein Grundstück das an den jüdischen Friedhof grenzte. Der Zweck war eine Erweiterung der Friedhofsfläche.

1905 soll Karthaus 2.380 Einwohner gehabt haben. Vorsitzender der Gemeinde war Jacob Rabow. 15 Kinder, 6 Knaben und 9 Mädchen, besuchten die Religionsschule. Der Etat war auf 2.250 Mark festgesetzt, der Prozentsatz der Gemeindesteuer betrug 65 Prozent der Einkommenssteuer. Die etwa 50 jüdischen Steuerzahler im Kreis brachten 1.346 Mark auf.

Im Jahre 1907 soll Karthaus 3.300 Einwohner gehabt haben. Vorsteher der jüdischen Gemeinde waren N. Abrahamsohn, Jacob Rabow und Siegfried Czarlinski. Zu dieser Zeit besuchten neun Kinder die Religionsschule. Zur Deckung des Etats von 2.344 Mark wurden 100 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Der Kreis Karthaus soll zu dieser Zeit 66.310 Einwohner gehabt haben, von denen 292 Juden waren (weniger als ein halbes Prozent). Den zwölf jüdischen Kindern im Orte Sierakowitz wurde von Lehrer Wagenheim Religionsunterricht erteilt. Dieser Ort lag im westlichen Teil des Kreises, etwa 30 Kilometer von Karthaus entfernt, an der Bahnlinie, die nach Lauenburg führte.

Im Jahre 1909 hatte der Ort etwa 3.500 Einwohner. Im Vorstand der Gemeinde wurde Jacob Rabow durch Adolf Müller ersetzt. Die Chewra Kadischah leitete Dr. Maschkowski, den Frauenverein Frau Lina Müller. Der Etat belief sich auf 2.867 Mark. Die etwa 30 jüdischen Steuerzahler des Kreises brachten 1.529 Mark auf; der Steuersatz war auf 75 Prozent der Einkommenssteuer festgesetzt.

1912/13 soll die Bevölkerung des Kreises 69.900, die von Karthaus 3.890 Einwohner betragen haben. Den Vorstand der Gemeinde bildeten zu dieser Zeit Adolf Müller, Siegfried Czarlinski und Gustav Meyer. Die Chewra Kadischah stand unter der Leitung von Adolf Müller und Dr. Maschkowski, der Frauenverein unter Frau Lina Müller und Frau P. M. Maschkowski. Im Orte Karthaus selbst gab es noch 72 jüdische Bürger. Den Religionsunterricht besuchten zehn Kinder. Da die Gemeinde zu

dieser Zeit keinen Kultusbeamten hatte, wurde der Unterricht wahrscheinlich durch Lehrer Wolff erteilt, der auch die drei Kinder in Sierakowitz unterrichtet. Lehrer Wolff kam aus einem Nachbarort. Der Etat belief sich auf 2.900 Mark; die Gemeindesteuer, die auf 140 Prozent der Einkommenssteuer festgesetzt war, ergab 1.950 Mark. Im Jahre 1910 wohnten im ganzen Kreis noch 222 jüdische Einwohner, ein Prozentsatz von 0,3 Prozent.[112]

Im Weltkrieg 1914-1918 fiel als Frontsoldat:
Arnold, Ludwig, geb. 14.09.1885 in Lianowo, gef. 17.02.1915, 4/I.R.61.[113]

Jüdische Gemeindeliste; Steuerzahler 1917-1918[114]

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Gustav Meyer	Kaufmann	Karthaus
Johann Rabow	Bäckermeister	Karthaus
Nathan Rabow	Spediteur	Karthaus
Alfred Sielmann	Kaufmann	Karthaus
Siegfried Czarlinski	Kaufmann	Karthaus
Adolf Müller	Holzhändler	Karthaus
Hermann Landecker	Kaufmann	Karthaus
Adolf Rabow	Pferdehändler	Karthaus
Felix Czarlinski	Pferdehändler	Karthaus
Hermann Davidsohn	Fleischmeister	Karthaus
Sally Davidsohn	Fleischmeister	Karthaus
Hermann Schleimer	Kaufmann	Karthaus
Arthur Scheidemann	Kaufmann	Karthaus
Sally Arndt	Kaufmann	Karthaus
Isidor Rabow	Rentner	Karthaus
Johanna Czarlinski (Witwe)	-	Karthaus
Paula Maschkowski (Witwe)	-	Karthaus
Trude Maschkowski	Schülerin	Karthaus
Max Lewandowski	Händler	Karthaus
Leopold Meyer	Kaufmann	Karthaus
Julius Goldstrom	Kaufmann	Gowidlino
Adolf Goldstrom	Händler	Gowidlino
Samuel Goldstrom	Händler	Gowidlino
Louis Maschkowski	Kaufmann	Sierakowitz

[112] Statistisches Jahrbuch.
[113] „Die jüdischen Frontsoldaten ..." R.j.F. 1932.
[114] Quelle: „Geheimes Staatsarchiv".

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Hermann Lindemann	Kaufmann	Zuckau
Franz Lewandowski	Pferdehändler	Zuckau
Josef Lewandowski	Händler	Zuckau
Hermann Michaelis	Kaufmann	Prangenau
Joseph Czarlinski	Händler	Prangenau
Clara Pintus (Witwe)	-	Chmielno
Carl Cohn	Kaufmann	Sallenschin
Sally Hirschberg	Kaufmann	Mariensee
Hermann Schier	Kaufmann	Hoppendorf
Bertha Sternfeld	Händlerin	Gorrenschin
Louis Meyer	Händler	Klobschin
Louis Schleimer	Händler	Schönberg
Gertrud Jax	-	Mirchau
Adolf Arndt	Kaufmann	Stanischewo

Die vorliegenden offiziellen Angaben über den Gemeinde-Etat waren:[115]

1882	1.145	Mark
1884	1.182	Mark
1886	1.997	Mark
1888	2.520	Mark
1890	2.063	Mark
1909/10	2.899	Mark
1917	3.596	Mark
1918	4.153	Mark

Zuweilen weichen andere Quellen von diesen Zahlen ab.

Die größte jüdische Einwohnerzahl des Kreises gab es in den folgenden Orten:

	1871	*1885*	*1895*	*1910*	*1921*
Chmielno	15 (2 %)		13 (2,1 %)	4 (0,5 %)	-
Gowidlino	12 (1,2 %)		17 (1,3 %)	24 (1,7 %)	1
Mischischewitz	10 (1,8 %)	9 (1,4 %)	6 (0,7 %)	6 (0,6 %)	-
Ostritz	1 (0,3 %)	8 (2,1 %)	6 (1,5 %)	-	-
Sierakowitz	22 (2,9 %)		35 (2,8 %)	17 (0,8 %)	-
Sullenschin	8 (1,5 %)		16 (2,6 %)	8 (1,1 %)	-
Zuckau	21 (2,1 %)		23 (1,8 %)	23 (1,6 %)	2

[115] Quelle: Geheimes Staatsarchiv.

Einzelne jüdische Familien gab es ebenfalls in Kapellenhütte und Staniszewo.[116]

Nach Kriegsende kam Karthaus 1920 zu Polen. Die bisher dort wohnenden jüdischen Familien verließen daraufhin den Kreis und verzogen nach Deutschland. Damals – nach 1921 – gab es aber eine Wanderbewegung aus Polen nach dem Danziger Gebeit und die Danziger Umgebung. So erklärt es sich, daß Karthaus im Jahre 1921 35 und 1931 46 jüdische Einwohner hatte. Auch zogen damals eine Anzahl polnischer Juden nach Gdingen.[117]

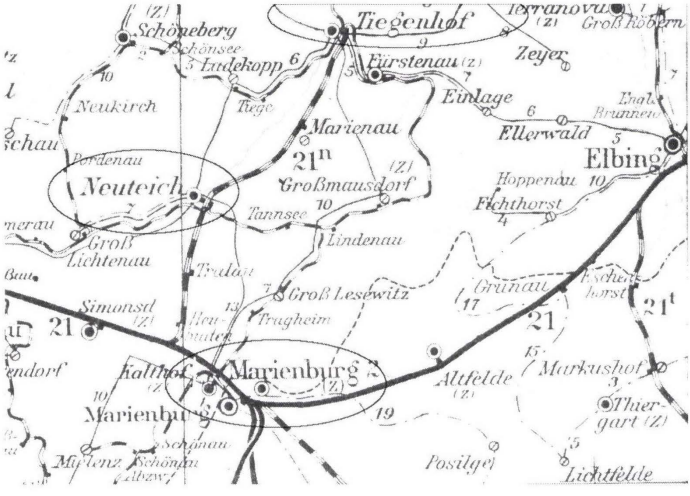
Um 1935-1937 gab es in Karthaus etwa 80 jüdische Einwohner, in Gdingen etwa 540. Es kam zu einer Vereinigung dieser beiden Gruppen und ein Gemeindevorstand wurde in Karthaus gebildet.[118] Durch die Auswanderungspläne und -bestrebungen kurz vor Ausbruch des Krieges war diese Gemeindebildung aber nur kurzlebig.

Ein Bericht aus dem Jahre 1993 besagt, daß der jüdische Friedhof in Karthaus nicht länger existiert. Auf dem Gelände soll sich Unrat befunden haben.

[116] Max Aschkewitz, S. 140 f. und 196 f.
[117] Ebd., S. 197 f.
[118] Vgl. Grzegorz Berendt in „Zur Geschichte ... Ost- und Westpreußen", S. 197.

Kreis Marienburg

Kreis Marienburg: Marienburg, Neuteich, Tiegenhof



Marienburg

heute Malbork

Seit dem 13. Jahrhundert gehörte Marienburg zum Gebiet des Deutschen Ritterordens. 1276 als Handfeste genannt, erhielt der Ort Kulmisches Recht. Zwischen 1370 und 1380 wurde das Rathaus gebaut. 1466 erhielt die Stadt Autonomie unter der polnischen Krone. Nach der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kam Marienburg zu Preußen.

Nach der Übernahme durch Friedrich II. erging sein Erlaß, die Juden auf dem „platten Lande" weg zu schaffen. Nur solche, die ein Mindestvermögen von 1.000 Talern hatten, konnten Schutzbriefe erhalten und mußten in die Städte ziehen. Da bis 1772 verschiedene Städte autonom waren, hatten diese die Möglichkeit, Juden die Ansiedlung zu verbieten. Trotz der Bekanntmachung Friedrichs II., daß die alten Gesetze vor 1772 keine Gültigkeit mehr hätten. Dennoch erteilte der Magistrat der Stadt keinen jüdischen Familien das Wohnrecht in Marienburg. Auch die Städteordnung von 1808 brachte keine Änderungen. Erst die Stein-Hardenbergischen Reformen und das

Emanzipationsgesetz von 1812, das Juden in Preußen staatsbürgerliche Rechte verlieh, führten zu einer Änderung.

Die ersten sechs jüdischen Familien siedelten sich im Jahre 1813 in Marienburg an. Im folgenden Jahr, 1814, kam es zur Gründung einer jüdischen Religionsgemeinde. Diese erwarb 1819 eine Begräbnisstätte, die sich etwa 2,5 Kilometer südlich der Stadt befand und zwar zwischen Hoppenbruch und Willenberg. Der Friedhof wurde in den Jahren 1871 und 1927 durch Geländekauf erweitert.

Im Jahre 1826 errichtete ein Mitglied der Gemeinde in der alten Schulgasse (später Speichergasse 1) eine Synagoge, deren Besonderheit darin bestand, daß die Beträume unterhalb der Straße gelegen waren.[119] Diese Räume waren für Männer und Frauen getrennt und ohne Heizanlage eingerichtet.[120] Von der Speichergasse, direkt am Nogat-Fluß gelegen, zog die Gemeinde in späteren Jahren in die Innenstadt. Die 1898 erbaute Synagoge befand sich in der Deutschen Ordensstraße, zwischen Steingasse und Gerbergasse.

Ebenfalls in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde am Mühlengraben ein Badehaus (Mikwah/Mikwe) errichtet, das aber nach 1900 nicht mehr benutzt wurde.

Im Jahre 1840 hatte die Gemeinde 116 Mitglieder; diese Zahl stieg 1849 auf 188 Personen.

Aufgrund des Gesetzes über die Bildung von Synagogengemeinden vom Jahre 1847, das den jüdischen Gemeinden Korporationsrecht gewährte, trat ein neues Statut in Kraft, das im Jahre 1856 vom Regierungspräsidenten bestätigt wurde.

Die Gemeinde besaß zumindest seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine eigene Schule. Die Kinder besuchten die öffentliche Volksschule sowie das Lyzeum und das Gymnasium.[121]

Statistische Angaben

Geburten:

Einer Filmnummerierung zufolge gab es in Marienburg zwischen 1847 und 1865 251 jüdische Geburten, ein Jahresdurchschnitt von nahezu 14.

Angaben über Heiraten und Todesfälle liegen nicht vor.

---

[119] In vielen Orten war es im 18. und 19 Jahrhundert der Brauch, Synagogen in niedrig gelegenen Räumlichkeiten anzulegen. Dies geht auf den Psalm 130 zurück: „Aus der Tiefe rief ich zu Gott." (Der Verf.).

[120] Rainer Zacharias „Die Geschichte der Marienburger Synagoge" in „Neues Marienburger Heimatbuch", Herford, 1967; S. 400f.

[121] Ebd., S. 401.

Mitte des 19. Jahrhunderts amtierte in Marienburg als Kultusbeamter Kantor und Lehrer Danziger. Letzterer wird auch als „Gelehrter" bezeichnet.

Die Höchstzahl ihrer Mitglieder hatte die Gemeinde wohl im Jahre 1871. Für dieses Jahr wird eine Seelenzahl von 337 angegeben. Während bis dahin nur ein Kultusbeamter beschäftigt war, der Kantor und Lehrer war, wurde damals auch als Rabbiner Dr. Moses Leib Singer genannt, der aber nach dreijähriger Amtszeit nach Koblenz ging.[122]

1880 war die Mitgliederzahl der Gemeinde auf 306 herabgesunken.

Obwohl es in Marienburg immer einen gewissen Antisemitismus gegeben hat, gab es seit 1864 ein jüdisches Mitglied im Stadtrat. In späteren Jahren wurde dieser Herr Stadtratvorsitzender.

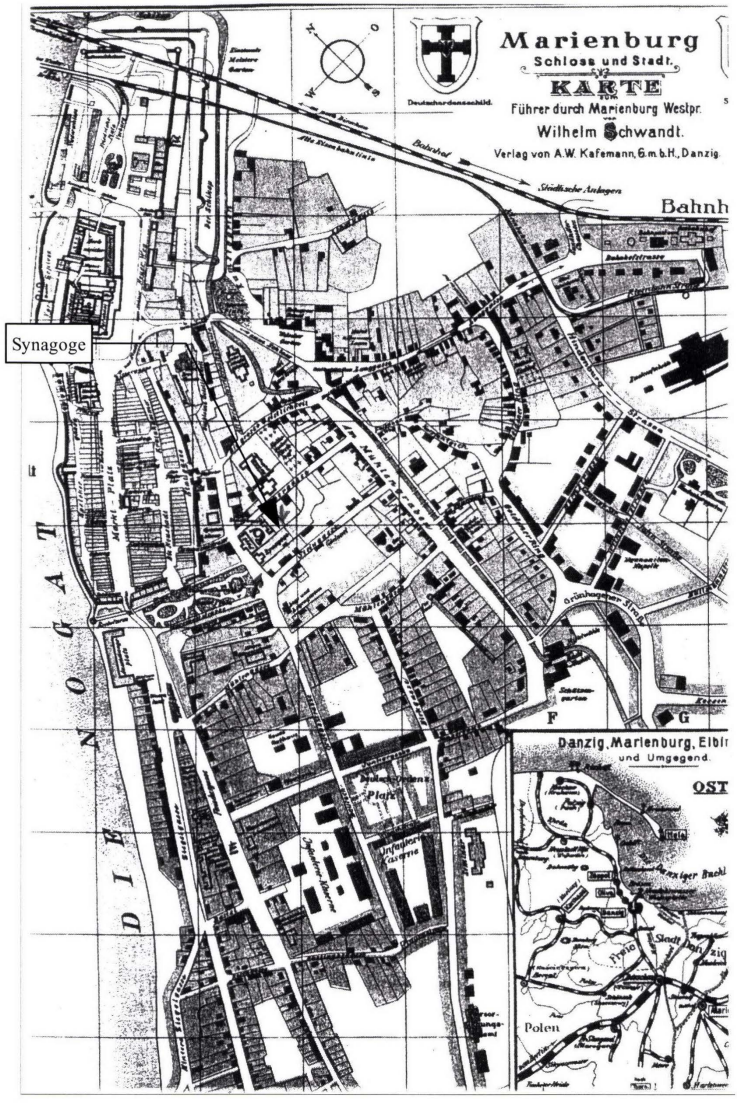
Um 1885 hatte die jüdische Gemeinde in Marienburg noch etwa 300 Mitglieder. In den folgenden Jahren verzogen jedoch eine Anzahl jüdischer Familien in größere Städte. Um 1885 wird als Lehrer H. Singermann genannt, 1887 Dr. M. Singer und 1889 Dr. Henoch. Rabbiner Dr. Neufeld zufolge soll Dr. Henoch den Titel des Rabbiners gehabt haben. Bis 1895 wirkten als Vorsteher der Gemeinde M. Salinger, J. Katz und M. Eifert.

Kurz nach 1890 soll die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde auf 175 Personen zurückgegangen sein. Es handelte sich um etwa 45 Haushalte. Zu dieser Zeit – bis 1897 – war Dr. Seligmann Pick dort als Rabbiner tätig. Dann übernahm er das Rabbinat in Strasburg in Westpreußen. Nach ihm wurde das Amt des Rabbiners nicht mehr besetzt, da sich die Mitgliederzahl verkleinert hatte. Bis etwa 1896 wirkte dort Kantor Davidsohn, der auch Schächter war. Der Gemeindediener hieß Lichtenstein. Die Religionsschule wurde von 35 Kindern besucht. Damals bestanden die folgenden Vereine: die Chewra Kadischah, der Israelitische Frauenverein, der Verein Hachnoßat Kallah (zur Unterstützung armer Bräute) und ein Fond zur Unterstützung bedürftiger Schüler.

Im Jahre 1898 hatte die Stadt etwa 10.700 Einwohner. Der jüdische Anteil an dieser Zahl betrug etwa 1,6 Prozent. Der Vorsteher der Gemeinde war Dr. Pincus, mit ihm im Vorstand waren J. Flater, J. Behrend, S. Behrend, L. Salinger und S. Eisenstädt. Kultusbeamter (Kantor, Lehrer und Schächter) – bis 1898 – war J. Rawitscher. 29 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Der Etat war auf 5.723 Mark festgesetzt. Es wurden 100 Prozent der Einkommenssteuer als Gemeindeabgaben erhoben. Der Gemeinde gehörten die jüdischen Einwohner des Dorfes Groß Montau

[122] Dr. Neufeld gab nicht die genauen Jahre der Amtszeit von Dr. Singer an.

an. Am 30. August 1898 wurde in Marienburg die neue Synagoge eingeweiht. Durch den Gemeindevorsteher Dr. Pincus ergingen aus diesem Anlaß Einladungen an die Nachbargemeinden, an diesem Ereignis teilzunehmen.



Die alte Synagoge entsprach nicht mehr den Ansprüchen der damaligen Zeit. Die Gemeinde hatte auf dem alten Festungsgelände eine Parzelle erworben, deren Adresse Ordensstraße 36 war. Das im maurischen Stil erbaute neue Gebäude trug an der Vorderfront die Aufschrift: „Wie erhaben ist diese Stätte." - „Hier ist Gottes Haus." Besondere Verdienste um den Bau erwarben sich Dr. Pincus und Stadtrat Flatow.[123]

Im Jahre 1899 belief sich der Etat auf 6.080 Mark. L. Wollenberg leitete die Chewra Kadischah. 25 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. In diesem Jahre übernahm der spätere Stadtrat Heinrich Flatow den Vorsitz der Gemeinde und verblieb in diesem Amt bis 1927.

Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich in den letzten Jahren wenig geändert und betrug 1903 etwa 10.800. Die jüdische Gemeinde bestand aus ungefähr 40 Haushalten. Den Vorstand der Gemeinde bildeten Heinrich Flatow, L. Wollenberg und S. Eisenstädt. Zwischen 1898 und 1912 hatte die Gemeinde als Kultusbeamten S. Weißrock, der als Prediger, Kantor, Lehrer und Schächter wirkte.

Der Etat war auf 5.000 Mark festgesetzt. Es wurden als Gemeindesteuer 110 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die Einnahmen davon betrugen 3.244 Mark. Die Leitung der Chewra Kadischah unterstand Idisor Cohn, den Fond zur Unterstützung bedürftiger Schüler leiteten H. Citron, G. Simonsohn, L. Michelowitz und G. Hohenstein und das Legat zur Ausstattung unbemittelter Mädchen verwalteten H. Flatow, S. Katz und H. Citron.

1905 hatte die Stadt 11.400 Einwohner, die jüdische Gemeinde 165 Mitglieder (1,45 Prozent). Der Gemeindediener hieß Bluhm. Der Etat war auf 4.197 Mark festgesetzt; die Einnahmen aus der Gemeindesteuer beliefen sich auf 3.329 Mark. Für Armenunterstützung wurden 500 Mark bereitgestellt. Die jüdischen Einwohner von vier umliegenden Dörfern waren der Gemeinde angeschlossen.

Im Jahre 1907 hatte Marienburg 13.100 Einwohner. Die Vorstandsmitglieder der Gemeinde waren Heinrich Flatow, M. Salinger und J. Eisenstädt. Zum Etat von 4.487 Mark wurden 4.000 Mark durch die Gemeindesteuer aufgebracht. 350 Mark standen für die Wanderfürsorge zur Verfügung. Durch den Vorsteher der Gemeinde und sechs Gemeindemitglieder wurden verwaltet: die Isaacsohn'sche Stiftung zur Ausstattung armer lokaler Bräute mit einem Vermögen von 2.400 Mark sowie die Köhn'sche Stiftung für hilfsbedürftige Schüler mit einem Vermögen von 5.000 Mark. Zwölf jüdische Einwohner der Dörfer Reichsfelde, Altmünsterberg, Groß Montau und Pieckal

[123] Dr. Rainer Zacharias in seinem Aufsatz „Die Geschichte der Marienburger Synagoge", in „Neues Marienburger Heimatbuch", Herford, 1967.

gehörten der Marienburger jüdischen Gemeinde an. 32 Kinder sollen damals die Religionsschule besucht haben.

Seit 1910 bestand die Segall'sche Stiftung für lokale Unbemittelte mit einem Etat von 2.000 Mark. Der Gemeinde-Etat belief sich auf 4.550 Mark; die Einnahmen betrugen 4.000 Mark.

Um 1912/1913 hatte Marienburg 14.000 Einwohner. Die jüdische Seelenzahl wird mit 180 angegeben. Davon wohnten 160 Personen in der Stadt und etwa 20 in den Dörfern der Umgebung. 32 Kinder sollen damals die Religionsschule besucht haben. Das Amt des Kultusbeamten war zu dieser Zeit unbesetzt und ein auswärtiger Lehrer unterrichtete die Schüler der Religionsschule. Der Etat für 1912 belief sich auf 6.473 Mark. Es wurden als Abgaben 120 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die Einnahmen davon erbrachten 5.560 Mark. Heinrich Flatow sowie Citron und Solmsen verwalteten das Legat zur Aussteuer armer Bräute (damaliges Vermögen 2.650 Mark) und H. Flatow, Simonsohn, Solmsen, Citron und Sielmann den Hilfsfond für hilfsbedürftige Schüler (damaliges Vermögen 5.600 Mark).

Im Weltkrieg 1914 – 1918 verlor die Gemeine als Frontsoldaten:[124]

Blumenthal, Edmund	geb. 29.05.1877	Treptow/Rega	gef. 06.11.1914	3/Lst Fußa. Btl. Lötzen
Cohn, Moritz	geb. 07.04.1879	Znin	gef. 31.01.1915	12/R.I.R. 59 Gftr.
Danziger, Erwin	geb. 30.03.1898	Bischofswerder	gef. 17.08.1917	2/MG Jäg R.6, R. Jäg Btl. 2
Gottfeld, Simon	geb. 18.01.1893	Kulmsee	gef. 28.12.1914	4/I.R. 129
Kalkstein, Erich	geb. 17.05.1898	Marienburg	gef. 18.08.1917.	10/R.I.R. 27.

Zwischen 1918 und 1920 bestand in Marienburg eine Versorgungsstelle für jüdische Flüchtlinge aus Rußland, die infolge der dortigen Pogrome in den Westen Europas und nach Übersee zogen.[125]

Etwa um 1922 wurde in der Synagoge eine Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindemitglieder angebracht.

In den Nachkriegsjahren – nach 1920 – hatte Marienburg etwa 20.000 Einwohner. Um 1923 hatte die jüdische Gemeinde etwa 180 Mitglieder. Dies waren weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Vorsteher der Gemeinde waren bis 1927 Stadtrat Heinrich Flatow, H. Mehrländer, H. Markus und L. Stern. Repräsentanten

[124] „Die jüdischen Frontsoldaten ..." R.j.F., 1932.
[125] Horst Leibler. In „Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 212.

waren G. Simonsohn, Lack, D. Bernstein, M. Espen, W. Reich, H. Kalkstein und N. Reifenberg. J. Dobrowolski amtierte als Prediger, Lehrer, Kantor und Schächter. D. Bluhm war noch immer als Gemeindediener tätig. Etwa 20 Kinder besuchten die Religionsschule. Im Jahre 1926 soll die Gemeinde 171 Mitglieder gehabt haben, von denen etwa 40 Steuerzahler waren. Vier jüdische Bewohner des Dorfes Reichsfelde waren der Gemeinde angeschlossen.

Um 1928 hatte Marienburg etwa 22.000 Einwohner; die jüdische Gemeinde bestand aus 153 Personen (0,7 Prozent). Georg Simonsohn blieb weiterhin Gemeindevorsitzender. Etwa 30 Steuerzahler waren für den Gemeinde-Etat verantwortlich, der für das Jahr 1926 mit 9.435 Mark angegeben wurde. Ferner wurden für Wohltätigkeitszwecke 1.230 Mark bereitgestellt. Der 1926 neu gegründete Israelitische Frauenverein hatte Frau Hedwig Stern als Vorsitzende. Der Verein kümmerte sich um die Krankenpflege, die Bestattung von Frauen und unterhielt einen Hilfsfond für Bedürftige. Der Verein hatte 32 Mitglieder. Die aus 42 Mitgliedern bestehende Chewra Kadischah hatte ähnliche Aufgaben für Männer. Vereinsvorsitzender war Albert Galinski.

Für das Jahr 1932 wird die Einwohnerzahl Marienburgs mit 24.400 angegeben; die jüdische Gemeinde hatte zu der Zeit etwa 150 Mitglieder (0,6 Prozent). Der Vorstand bestand aus A. Flatauer als ersten Vorsitzenden, Löwenstein und Alexander. Vorsteher der Repräsentanten war Gustav Stern. Den Verwaltungsausschuß leitete Wilhelm Reich, den Unterrichtsausschuß Gustav Stern. Der neue Kultusbeamte zu dieser Zeit hieß Max Gruschka. Er ist der letzte namentlich bekannte Lehrer und Kantor der Gemeinde. Die Religionsschule sollen zu dieser Zeit 18 Kinder besucht haben. Die letzte Etatsziffer ist für das Jahr 1930 bekannt und betrug 10.500 Mark. Für Wohlfahrtszwecke wurden in diesem Jahr 600 Mark bewilligt. Außer der Chewra Kadischah und dem Israelitischen Frauenverein gab es 1932 den jüdischen Jugend- und Literaturverein, der von Lehrer und Kantor Max Gruschka geleitet wurde und den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, dem Gustav Stern vorstand.[126]

Wie Rainer Zacharias mitteilt[127], haben während des 124jährigen Bestehens der Marienburger Synagogengemeinde bis 1938 viele Mitglieder der Gemeinde durch ihre Tätigkeit zum Wohl der Stadt beigetragen und sich als Stadtverordnete und Stadträte in hervorragender und selbstloser Weise zum Besten ihrer Mitbürger betätigt. Erwähnt werden die Gebrüder David und Max Bernstein, Max Espen, Nathan, Hermann Heldenmuth, Salinger, Heinrich Mehrländer (gest. 1963) und Arnold Flatauer (gest. 1964).

[126] Statistisches Jahrbuch.
[127] Rainer Zacharias in „Neues Marienburger Heimatbuch", S. 401.

Zwischen 1933 und 1938 hatten die meisten jüdischen Gemeindemitglieder wegen der Verfolgungsmaßnahmen der damaligen Machthaber die Stadt verlassen und viele konnten sich ins Ausland retten.

Am Morgen des 10. November 1938 ging die Marienburger Synagoge in Flammen auf und wurde eine Ruine. Es war ein verzweifelter Anlaß, - wer es schaffte – Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen, tat dies.

Bei der Volkszählung im Mai 1939 wohnten noch über 30 jüdische Gemeindemitglieder im Ort. Nur wenige Monate später wurden sie ausgewiesen und verzogen zum großen Teil nach Berlin. Nur Personen mit nichtjüdischen Ehepartnern wurden von dieser Ausweisung ausgenommen.

Anscheinend konnten sich noch verschiedene der Ausgewiesenen von Berlin aus in letzer Minute ins Ausland retten. Zumindest 20 dieser Personen fielen den Deportationen zum Opfer.

Der jüdische Friedhof existiert heute nicht mehr.

Volkszählung im Mai 1939

Die Klassifizierung von Personen jüdischer Abstammung erfolgte den damaligen Rassengesetzen nach aufgrund der jüdischen Großelternteile. Hier angegeben sind Personen die vier (4), drei (3) oder zwei (2) jüdische Großelternteile hatten.

E	Abernetty, Käte geb. Ksinski	geb. 04.09.1907	Insterburg / Ostpr.	Neustadt Str. 12	4
UA	[5] Bernstein, Leo	geb. 10.06.1892	Nakel / Posen	Langgasse 22	4
UA	[1] Bernstein, Gertrud	geb. 03.12.1897	Werdau / Sachsen	Langgasse 22	4
UA	[6] Bernstein, Rita	geb. 24.03.1924	Marienburg	Langgasse 22	4
UA	[3] Bernstein, Ingeborg	geb. 03.03.1925	Marienburg	Langgasse 22	4
UA	[2] Bernstein, Günter	geb. 05.09.1930	Marienburg	Langgasse 22	4
UA	[4] Bernstein, Jürgen	geb. 26.09.1937	Marienburg	Langgasse 22	4
UA	Schiller, Salomon	geb. 28.12.1882	Lippink, Kr. Schwetz	Langgasse 22	4
UA	[7] Bernstein, Siegmund	geb. 25.11.1890	Wirsitz / Posen	Ziegelgasse 89	4
UA	[8] Bernstein, Louise geb. Spritz	geb. 08.06.1891	Gnesen / Posen	Ziegelgasse 89	4
UA	[15] Bernstein, Ilse	geb. 11.05.1925	Marienburg	Ziegelgasse 89	4
UA	[9] Bernstein, Gerhard	geb. 11.11.1928	Marienburg	Ziegelgasse 89	4
UA / E	Blum, Georg	geb. 10.10.1905	Marienburg	Steinbrecht-platz 4	4
UA	Blum, Hansjürgen	geb. 14.06.1932	Marienburg	Steinbrecht-	2

				platz 4	
UA	Blum, Siegfried	geb. 16.10.1935	Marienburg	Steinbrecht-platz 4	2
E	David, Leo	geb. 21.03.1922	Marienburg	Gneisenaustr. 4	2
UA	David, Elfriede	geb. 28.10.1924	Marienburg	Gneisenaustr. 4	2
	David, Kurt	geb. 28.0.1926	Marienburg	Gneisenaustr. 4	2
	David, Georg	geb. 27.11.1928	Marienburg	Gneisenaustr. 4	2
UA / E	Garbe, Sophie geb. Witten-berg	geb. 06.06.1885	New York, USA	Mühlengraben-str. 20	4
UA	Garbe, Anne-Liese	geb. 06.04.1924	Marienburg	Mühlengraben-str. 20	2
UA	[14] Goldstrom, Leo	geb. 06.06.1885	Strepsch / Westpr.	Niedere Lau-benstr. 18	4
UA	[16] Goldstrom, Louise geb. Schaftelewitz	geb. 16.05.1899	Königsberg / Pr.	Niedere Lau-benstr. 18	4
UA	[18] Goldstrom, Ruth	geb. 07.06.1927	Marienburg	Niedere Lau-benstr. 18	4
UA	[17] Goldstrom, Marianne	geb. 18.09.1937	Marienburg	Niedere Lau-benstr. 18	4
UA	[19] Goldstrom, Sally	geb. 13.05.1891	Strepsch / Westpr.	Bechlergasse 10	4
UA	[15] Goldstrom, Lisbeth geb. Grunert	geb. 28.10.1903	Passenheim / Ost-pr.	Bechlergasse 10	4
UA	Goldstrom, Joachim	geb. 02.04.1929	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	[20] Goldstrom, Ulrich	geb.11.08.1930	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	[13] Goldstrom, Irene	geb. 31.12.1931	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	[11] Goldstrom, Dieter	geb. 19.08.1934	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	Goldstrom, Barto	geb. 12.04.1937	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	[12] Goldstrom, Gittel	geb. 30.07.1939	Marienburg	Bechlergasse 10	4
UA	Jaruslawsky, Ernst	geb. 25.06.1895	Marienburg	Hohe Lauben-str. 25	4
UA / E	Anker, Kurt	geb. 11.12.1899	Rosenberg / West-pr.	Hohe Lauben-str. 25	4
UA	Anker, Hanna	geb. 31.12.1931	Rosenberg / West-pr.	Hohe Lauben-str. 25	2

UA	Anker, Rose Marie	geb. 28.07.1933	Rosenberg / Westpr.	Hohe Laubenstr. 25	2
E	Kopelke, Erna	geb. 27.07.1895	Graudenz / Westpr.	Hohe Laubenstr. 24	4
	Löffler, Berthold	geb. 02.02.1872	Marienburg	Birkgasse 14	4
E	Picht, Elisabeth geb. Cohn	geb. 13.11.1895	Königsberg / Pr.	Ziegelgasse 108	4
	Picht, Klaus	geb. 21.02.1926	Königsberg / Pr.	Ziegelgasse 108	2
	Reifenberg, Friederike geb. Gudenberg	geb. 22.04.1884	Lüchtringen / Westf.	Steinbrechtplatz 4	4
	Reifenberg, Ilse	geb. 02.11.1921	Marienburg	Steinbrechtplatz 4	4
	Gruschka, Max	geb. 08.05.1892	Beuthen / O/S	Streinbrechtplatz 4	4
	Gruschka, Martha geb. Rubinen	geb. 19.11.1896	Alt Cosel / Schles.	Steinbrechtplatz 4	4
UA	Salinger, Renate geb. Blank	geb. 31.03.1872	Wunstorf, Han	Niedere Lauben 2	4
	Herrmann, Gerda	geb. 08.06.1924	Ortelsberg / Ostpr.	Niedere Lauben 2	4
E	Tschatzki, Max	geb. 05.04.1893	Sowjetunion	Moltkestr. 26	4
	Tschatzki, Eva	geb. 19.11.1925	Marienburg	Moltkestr. 26	2
	Tschatzki, Edith	geb. 29.08.1929	Marienburg	Molktestr. 26	2
	Tschatzki, Lothar	geb. 23.10.1932	Marienburg	Moltkestr. 26	2
	Majervo, Jureg	geb. 20.04.1922	Lipine	N / L	4

UA = „unbekannt abgewandert“ (wie es damals hieß)
E = hatte nichtjüdischen Ehepartner

Gedenkbuch Berlin: Marienburg

Von Berlin aus wurden deportiert:

Bernstein, Gertrude geb. Guggenheim	geb. 03.12.1897	Werdau / Sachsen	14.12.1942	Riga	verschollen
Bernstein, Günther	geb. 05.09.1930	Marienburg	14.12.1942	Riga – Todesort Auschwitz	
Bernstein, Ingeborg	geb. 03.03.1925	Marienburg	14.12.1942	Riga – Todesort Auschwitz	

Bernstein, Jürgen	geb. 26.09.1939	Marienburg	14.12.1942	Riga – Todesort Auschwitz	
Bernstein, Leo	geb. 10.06.1892	Nakel / Posen	14.12.1942	Riga – Todesort Auschwitz	
Bernstein, Rita	geb. 14.03.1924	Marienburg	14.12.1942	Riga – Todesort Auschwitz	
Bernstein, Siegmund	geb. 25.11.890	Nakel / Posen	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Bernstein, Luise geb. Spritz	geb. 08.06.1891	Gnesen / Posen	01.03.1943	Auschwitz	verschollen
Bernstein, Gerhard	geb. 11.11.1928	Marienburg	01.03.1943	Auschwitz	verschollen
Bernstein, Ilse	geb. 11.05.1925	Marienburg	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Goldstrom, Dieter	geb. 19.07.1934	Marienburg	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Goldstrom, Gittel	geb. 30.07.1939	Marienburg	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Goldstrom, Irene	geb. 31.12.1931	Marienburg	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Goldstrom, Leo	geb. 06.06.1885	Strepsch / Westpr.	18.10.1941	Lodz	verschollen
Goldstrom, Liesbeth geb. Grunert	geb. 28.10.1903	Passenheim / Ostpr.	02.03.1943	Auschwitz	verschollen
Goldstrom, Luise geb, Scheftelwitz	geb. 16.05.1899	Königsberg / Pr.	18.10.1941	Lodz	verschollen
Goldstrom, Marianne	geb. 18.09.1937	Marienburg	18.10.1941	Lodz	verschollen
Goldstrom, Ruth	geb. 07.06.1927	Marienburg	18.10.1941	Lodz	verschollen
Goldstrom, Sally	geb. 13.05.1891	Strepsch / Westpr.	17.03.1943	Theresienstadt – Todesort Auschwitz	
Goldstrom, Ulrich	geb. 11.08.1930	Marienburg	02.03.1943	Auschwitz	verschollen

Neuteich

heute Nowy Staw

Die Kleinstadt Neuteich befindet sich östlich der Weichsel, nördlich von Marienburg.

Bis 1466 lag der Ort im Gebiet des Deutschen Ordens, kam dann unter die polnische Krone und wurde 1772, bei der ersten Teilung Polens, preußisch.

Sehr wenig Informationen liegen über die frühen Jahre der jüdischen Gemeinde vor. Um 1800 zogen, wie in andere westpreußische Städte, eine Anzahl jüdischer Familien in diesen Ort. Namentlich genannt wird Salomon Isaak, der bereits 1796 einen Schutzbrief erhielt.[128]

Als 1812 das Emanzipationsgesetz in Kraft trat, gab es in Neuteich 27 jüdische Haushalte. Es dürfte sich da um etwa 80 Personen gehandelt haben.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Neuteich

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Joachim Abraham	Joachim Abrahamsohn
Hirsch Joel	Hirsch Abrahamsohn
Bär Joel	Bär Joel Beher
Ascher Philipp	Ascher Philip Bernhard
Elias Tobias	Elias Tobias Flatau
Bendix Aron	Bendix Aron Friedeberg
Gerson Abraham	Gerson Abraham Gerwin
Salomon Isaac	Salomon Isaac Gotthelf
Lewin Jacob	Lewin Jacob Grass
Marcus Leiser	Marcus Leiser Hass
Marcus Chaim	Marcus Chaim Heymann
Jaochim Lewin	Joachim Lewin Hoffmann
Isaac Salomon	Isaac Salomon Jacobi
Hirsch Salomon	Hirsch Salomon Jacobi
Abraham Salomon	Abraham Salomon Jacobi
Joachim Samuel	Joachim Samuel Jost
Jacob Hirsch	Jacob Hirsch Kohn
Boas Hirsch	Boas Hirsch Kohn

[128] Quellen, Band 2, Nr. 3650.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Meyer Lewin	Meyer Loewen (?)
Jacob Marcus	Joachim Marcus Loewen (?)
Aron Samuel	Aron Samuel Loewenthal
Cherubim Lewin	Cherubim Loewensohn
Joachim Elias	Joachim Elias Neumann
Kiewe Joseph	Kiewe Joseph Preuss
Abraham Jacob	Abraham Jacob Schneider
Hirsch Joel	Hirsch Joel Schneidemühl
Hanna Seelig	Hanna Schoen

Aus den Akten des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:

> „Inhalt der Akte aus einzelnen Schreiben von der Königlichen Regierung mit Erbittung um Staatsbürgerschaft einzelner Personen.
> Paul Hirsch, von 1802 bis 1812 in Neuteich lebend, konnte zu dem gesetzten Termin für die Staatsbürgerschaft nicht erscheinen, da er 1812 mit dem Preußischen Armee Korps nach Curland ging. Marienwerder, 30.08.1814. Bittet um einen neuen Termin.
> Der Jude Abraham Jacob, ursprünglich aus Zempelburg, hat den Familiennamen Jacobson angenommen und lebt seit einiger Zeit in Neuteich. Marienwerder, 18.11.1814
> Benjamin Salomon aus Neuteich bekommt vom Landrätlichen Offizier zu Marienburg die Staatsbürgerschaft anerkannt. 22.06.1820, Regierung zu Danzig an das Ministerium des Inneren in Berlin“[129]

Im Jahre 1826 wurde dort die Einrichtung einer jüdischen Privatschule genehmigt,[130] aber über den Bau einer Synagoge oder die Anlegung des jüdischen Friedhofs fehlen die Quellen. Am 3. Dezember 1857 erhielt die Gemeinde Korporationsrecht durch den Oberpräsidenten der Provinz.[131]

Bereits 1840 hatte die Gemeinde zahlenmäßig den Höhepunkt erreicht. Damals waren etwa 10 Prozent der Einwohnerschaft Juden. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten in diesem Ort waren aber gering, und so verzogen allmählich die meisten jüdischen Familien nach größeren Städten.

Es wohnten hier:

1840 119 Juden

[129] GStA PK, I. HA, Rep. 77, Tit. 1021, Neuteich, Nr.1.
[130] Jörg H. Fehrs in „Zur Geschichte und Kultur - Ost- und Westpreußen“, S. 244.
[131] Samuel Echt, „Die Geschichte der Juden in Danzig“, S. 92.

1849	113 Juden
1871	47 Juden

Erst nach 1871 stieg die jüdische Seelenzahl wieder an.

Im Jahre 1880 soll die jüdische Gemeinde in Neuteich 74 Mitglieder gehabt haben.

Der Kultusbeamte zwischen etwa 1880 und 1895 war Kantor J. Beer. Im Jahre 1893 bildeten den Vorstand H. Ruhm, M. Meyerfeld und J. Jacoby. Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde 80 Mitglieder, von denen 22 Steuerzahler waren.

Die Stadt Neuteich soll 1898 2.650 Einwohner gehabt haben, die jüdische Gemeinde eine Seelenzahl von 91 (3,4 Prozent). Den Vorstand bildeten Felix Ruhm, S. Herrmann und A. Jacoby. Der neue Kultusbeamte wurde Kantor und Lehrer Wolf Lewin. Sowohl der Vorstand als auch Lehrer / Kantor Lewin war noch 1914 im Amt. 1899 wurde die Chewra Kadischah, auch als Kranken-, Armen- und Bestattungsverein bezeichnet, von Felix Ruhm und S. Herrmann geleitet.

1903 – bei einer Einwohnerschaft von 2.660 Personen – umfaßte die jüdische Gemeinde 18 Haushalte. Die Religionsschule soll von 20 Kindern besuchten worden sein. Der Etat wurde auf 1.600 Mark festgesetzt. 50 Prozent der Einkommenssteuer, die die Gemeinde als Abgaben erhob, ergaben die Summe von 1.200 Mark. 1905 belief sich der Etat auf 1.550 Mark. Für die Armenfürsorge wurde ein Betrag von 100 Mark reserviert. Sechs Knaben und zwölf Mädchen besuchten die Religionsschule. Der Gemeinde waren einige jüdische Bewohner der umliegenden Dörfer angeschlossen. 1905 soll die Gemeinde 93 Mitglieder gehabt haben, von denen 18 Steuerzahler waren.

In den folgenden Jahren verzogen mehr und mehr jüdische Familien in größere Städte. 1907 soll die Gemeinde 72 Mitglieder gehabt haben, davon waren 15 Steuerzahler. Zehn Kinder besuchten damals die Religionsschule. Der Etat belief sich auf etwa 1.900 Mark. Es wurden 40 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die Einnahmen betrugen 1.350 Mark.

1911 sank die jüdische Seelenzahl auf 58 Personen. Die Religionsschule besuchten acht Kinder. Der Etat betrug ungefähr 1.800 Mark, die Einnahmen aus der Gemeindesteuer 1.200 Mark. Die Jacoby'sche Stiftung mit einem Vermögen von 450 Mark war für die Armenunterstützung bestimmt.

Im letzten Berichtsjahr, 1913, hatte die Stadt etwa 2.650 Einwohner, die jüdische Gemeinde 61 Mitglieder, von denen 14 Steuerzahler waren. Letztere trugen 1.094 Mark, 33 Prozent der Einkommenssteuer, zum Etat bei, der auf 1.468 Mark festgesetzt war.

Damals sollen 20 Kinder die Religionsschule besucht haben. Die Abrahahmsohn'sche Stiftung wurde von der Chewra Kadischah verwaltet. Wie bereits erwähnt, traten im Gemeindevorstand keine Änderungen ein.[132]

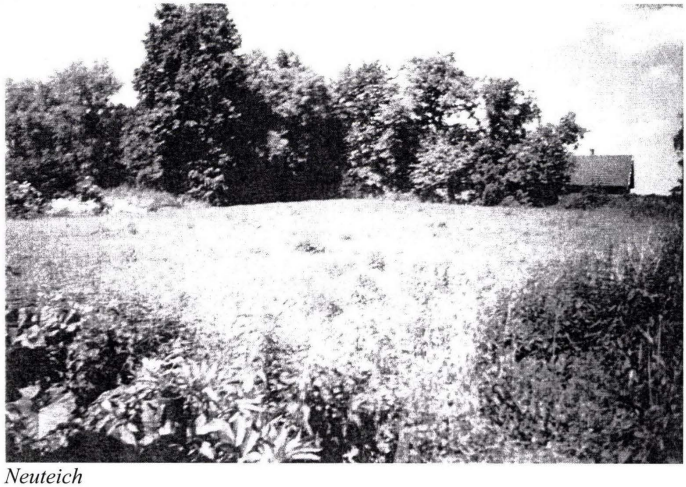
Im Weltkrieg 1914 – 1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:[133]
Lewin, Gustav, geb. 15.03.1895 Tiegenhof, gef. 13.07.1915 10/I.R. 341.

1920 kam Neuteich zum Gebiet der Freien Stadt Danzig. Obwohl die Danziger Gemeinde die vier Gemeinden des Bezirks (Danzig, Zoppot, Neuteich und Tiegenhof) zu einem Verband zusammenschließen wollte, kam es hierzu nicht. Da das Gebiet der Freien Stadt Danzig nicht mehr zum Deutschen Reich gehörte, wurde Neuteich in den Jahrbüchern 1924/25, 1928/29 und 1932/33 nicht mehr genannt.

1924 hatte die Gemeinde 51 Mitglieder. Die Gemeinde wurde vor deren Auflösung vom Verband der Synagogen-Gemeinden Westpreußens unterstützt und in religiösen Angelegenheiten von den Gemeinden Dirschau (vor 1920) und Marienburg betreut.

1937 wurde die Synagogengemeinde Neuteich aufgelöst, das Inventar teilweise nach Danzig gebracht.[134]

Im Jahre 2005 war das Areal des jüdischen Friedhofs eine Rasenfläche ohne Grabsteine.



Neuteich
Grabsteine waren auf dem jüdischen Friedhof nicht mehr vorhanden (2005)
Foto: Gerhard Salinger

[132] Statistisches Jahrbuch.
[133] „Die jüdischen Gefallenen ...", R.j.F., 1932.
[134] S. Echt, S. 92, 165.

Tiegenhof

heute Nowy Dmó Gdanski

Tiegenhof, eine Kleinstadt zwischen Danzig und Elbing gelegen, war im 19. Jahrhundert ein Ort mit einer Bevölkerung, die zwischen 2.000 und 2.800 lag.

Jüdische Familien siedelten sich hier nach 1812 an. Die meisten waren Kleinhändler, einige hatten Ladengeschäfte.

Die damals bestehende Gemeinde erhielt im November 1858 Korporationsrechte vom Oberpräsidenten der damaligen Provinz Preußen.[135]

Erst die seit 1885 erschienenen Statistischen Jahrbücher geben etwas Aufschluß über die damaligen Verhältnisse. Wie häufig bei sehr kleinen Gemeinden, wechselten die Kultusbeamten häufig. Dort wirkte um 1885 als Lehrer und Kantor S. Nathan, um 1887 Lehrer, Kantor und Schächter J. Wolff. Der Vorstand der Gemeinde bestand zu dieser Zeit aus M. Paechter, J. Ruhm und J. Göritz. Vor 1890 soll die Seelenzahl 80 betragen haben; dies waren etwa 20 jüdische Haushalte.

Um 1889 wirkte dort S. Czyzyk und um 1893 W. Lewin als Kantor, Lehrer und Schächter. Acht Kinder besuchten die Religionsschule. Der Vorstand der Gemeinde bestand aus J. Ruhm, J. Göritz und S. Paechter. S. Paechter war ebenfalls Vorsteher der Chewra Kadischah.

Die Zahl der Gemeindemitglieder war inzwischen auf 59 gesunken (15 Familien); sie sank zwei Jahre später, um 1895, auf 49 (9 Familien).

Die Einwohnerzahl der Stadt wird im Jahre 1898 mit 2.800 angegeben, die jüdische Seelenzahl mit 36 (10 Haushalte). Der jüdische Anteil betrug also 1,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Vorsteher der Gemeinde waren J. Göritz und S. Paechter. Kantor, Lehrer und Schächter war J. Rom. Nur zwei Kinder sollen den Religionsunterricht besucht haben. Der Gemeinde-Etat war auf 815 Mark festgesetzt. Es wurden als Abgaben 100 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Durch weitere Abwanderung konnte nach 1900 die nur noch sehr kleine Gemeinde keinen eigenen Kultusbeamten mehr unterhalten. Die Stadt hatte um 1900 knapp 2.700 Einwohner, die jüdische Gemeinde noch 26 Mitglieder (6 Haushalte). Die Vorsteher der Gemeinde waren damals J. Göritz, Dr. Simonsohn und M. Adam. Die zwei Kinder erhielten Religionsunterricht durch einen auswärtigen jüdischen Lehrer. Der Etat belief sich auf 683 Mark. Wie vorher wurden als Abgaben 100 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

---

[135] Samuel Echt, „Die Geschichte der Juden in Danzig", Leer 1972, S. 92.

Nachdem die jüdische Bevölkerung in Tiegenhof immer kleiner wurde, fanden nach 1900 Gottesdienste nur noch an den Feiertagen statt.

Für 1907 wird die jüdische Seelenzahl mit 38 angegeben. Zwei Knaben und ein Mädchen besuchten den Religionsunterricht. Zum Etat von 400 Mark trugen fünf Steuerzahler bei. 100 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 300 Mark. Im folgenden Jahr – bei einem verringerten Steuersatz von 66 $^{2}/_{3}$ Prozent, kamen 200 Mark zusammen, nicht genug für den Etat von 393 Mark.

1906/1907 hatte die Stadt knapp 2.900 Einwohner. Bei einer jüdischen Seelenzahl von 29 betrug der jüdische Anteil gerade ein Prozent. Der Vorstand bestand jetzt aus Max Levy, Adolf Aron und Dr. med. H. Levy. Den sieben jüdischen Kindern wurde der Religionsunterricht von Kantor / Lehrer Wolf Lewin aus Neuteich erteilt.

1910 bestand der Vorstand aus Adolf Aron und Max Levy. Die jüdische Seelenzahl betrug 18. Sechs Steuerzahler sollen zum Etat von 400 Mark beigetragen haben. Der Steuersatz war auf 60 Prozent der Einkommenssteuer festgesetzt.

Um 1912/1913 hatte Tiegenhof 2.900 Einwohner, die kleine Gemeinde hatte 20 Mitglieder. Die Vorstandsmitglieder waren Adolf Aron, Max Adler und J. Michaelis. Wie in den Vorjahren besuchten zwei Kinder den Religionsunterricht. Um den Etat von 354 Mark zu decken, wurden die neun Steuerzahler mit 290 Prozent der Einkommenssteuer belastet.[136]

Im Weltkrieg 1914-1918 fiel als Frontsoldat:
Max Lindenbaum, geb. 24.11.1894 in NickelswaldeJungeracker, gef. 19.12.1914, 6/R.I.R. 1.[137]

Auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrags vom Jahre 1919 wurde die bisherige Provinz Westpreußen in vier Teile gespalten. Tiegenhof gehörte seit 1920 zum Gebiet der Freien Stadt Danzig.

In den Nachkriegsjahren bestand die aus wenigen Familien bestehende verarmte Gemeinde weiter, hatte 1924 noch 23 Mitglieder, wurde aber 1936 aufgelöst. Die Tiegenhofer Synagoge wurde im Februar 1937 an einen Herrn Albrecht unter der Bedingung verkauft, daß auf dem Grundstück ein Garten angelegt würde. Der Torahschrank (Aron Hakodesch) kam im Mai 1937 neben einer Torahrolle zur Jüdischen Volksschule in Danzig. Die zweite Torahrolle wurde dem Jüdischen Museum in Danzig übergeben.[138]

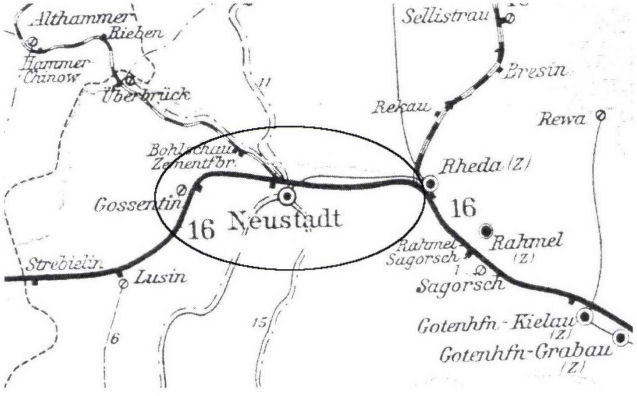
---

[136] Statistisches Jahrbuch.
[137] „Die jüdischen Gefallenen..." R.j.F. 1932.
[138] Samuel Echt, S. 165.

Nach 1945 wurde der kleine jüdische Friedhof aufgelöst. Drei Grabsteine befinden sich heute in der „Galeria“ des städtischen Museums (Familiennamen Pächter, Rosenbaum).

Kreis Neustadt

Kreis Neustadt: Neustadt



Neustadt

heute Wejherowo

Wer zwischen den zwei Weltkriegen von Stettin über Köslin und Stolp nach Danzig fuhr, wird sich vielleicht an die Stadt Neustadt erinnern, die er passieren mußte und im damaligen polnischen Korridor lag.

Es war wirklich eine relativ neue Stadt, denn sie entstand nicht im Mittelalter, sondern wurde erst 1643 von einem deutschen Edelmann namens Jakob Weiher gegründet. Daher die polnische Ableitung des Namens. Ursprünglich hieß der Ort Weihersfrei.[139]

Als Mitte des 18. Jahrhunderts in Leba, im Kreis Lauenburg, eine Judenstadt geplant wurde, heißt es in einem Bericht des Kriegs- und Domänenrats Culemann (Stolp, 1. November 1753):[140]

> „Ebenso sei in der neuen Stadt, weder mit Danzig, noch mit Polen ein ergiebiges Commercium zu erwarten, da die polnischen Städte Neustadt und Putzig schon alle polnische Nahrung an sich gezogen hätten."

[139] Bruno Schumacher, Geschichte Ost- und Westpreußens, Würzburg, 1959, S. 187.
[140] Selma Stern, III/2, S. 907.

Das Projekt der Lebaer Judenstadt wurde aber vom König verworfen.

Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 wurde Neustadt preußisch. Bald danach wies Friedrich II. die arme jüdische Bevölkerung aus den neu erworbenen Gebieten. Wohlhabende Juden, die einen Schutzpaß benötigten, sollten in den Städten angesiedelt werden, Danzig kam aber nicht unter seine Herrschaft, was sein Gemüt sehr quälte. So war seine Haltung in diesem Fall den Juden gegenüber recht eigenartig: sie sollten ein Mittel zum Zweck werden, und letzterer war, Danzig so viel wirtschaftlichen Schaden wie möglich zu verursachen. Einer seiner Pläne war, jüdische Familien in den Danziger Vorstädten, die unter seiner Herrschaft standen, anzusiedeln. Das war aber nicht genug. Er machte sogar den Versuch, noch mehr Juden in der weiteren Umgebung der Stadt anzusiedeln, um den Danziger Kleinhandel aufzufangen. Dazu ersah er sich die Stadt Neustadt. Hier sollten Juden angesiedelt werden. Doch diese Absicht des Königs stieß auf Widerstand. Wenige Jahre vorher – 1769 – hatte hier die vom Grafen Prebendow erlassene städtische Willkür ausdrücklich den Juden verboten, ohne einen besonderen Paß oder ein Dokument länger in der Stadt zu verweilen, als zum Füttern der Pferde oder zur Übernachtung nötig war. Die Stadt zeigte sich daher nur wenig geneigt, die vom König angeordnete Niederlassung von Juden zuzulassen. Auch die Verlegung eines Detachements von 30 Mann in die Stadt, das den widerspenstigen Magistrat absetzte und durch einen neuen ersetzte, hatte keinen Erfolg. Der König mußte seine Absicht wieder aufgeben.[141]

Im Jahre 1781 konnte sich dort David Alexander als „Extraordniarius" niederlassen. Die jüdische Seelenzahl bis 1812 blieb jedoch sehr klein. Nach 1812 erfolgte vornehmlich ein Zuzug aus dem Nachbardorf Bolczewo.

Beim Erlaß des Emanzipationsgesetzes im Jahre 1812 gab es dort elf jüdische Haushalte, die etwa 50 Personen erfaßt haben dürften:

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Neustadt[142]

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Lewin Jacob	Lewin Jacob Burchardt
Hirsch Nachmann	Hirsch Nachmann Ehrenberg
David Alexander	David Alexander Fürstenberg
Salomon Hirsch	Salomon Hirsch Hirschberg
Hirsch Isaac	Hirsch Isaac Hirschheim

[141] Aschkewitz, S. 41 (nach A. Stein, Die Juden in Danzig, Danzig 1860, S. 50).

[142] Alle Namenslisten entstammen den Akten der jüdischen Gemeinde in Neustadt und befinden sich heute im Geheimen Staatsarchiv.

Bisheriger Name	*Neugewählter Name*
Lewin Jacob	Lewin Jacob Jakubowski
Joachim Jacob	Joachim Jacob Kirsch
Itzig Jacob	Itzig Jacob Kuffstein
Witwe Eva Baruch	Witwe Eva Baruch Loewenberg
Joseph Meyer	Joseph Meyer Meirof (?)
Jacob Joseph	Jacob Joseph Rosenthal

Nach einem Bericht von F. Schultz[143] sollten 1828 in Neustadt 15 jüdische Familien mit 75 Personen gewohnt haben.

Wie aus den statistischen Daten hervorgeht, stieg die jüdische Bevölkerungszahl bis etwa 1871 und nahm nach 1880 durch Abwanderung allmählich wieder ab.

Jahr	*Jüdische Seelenzahl*	*Prozent der Gesamteinwohnerschaft*
1840	124	
1846	137	5,9 %
1849	119	
1871	168	4,8 % (Einwohnerzahl 3.500)
1880	168	

Bis nach 1880 fehlen Informationen über das innere Leben der dortigen jüdischen Gemeinde. So steht nicht fest, wann dort eine Synagoge errichtet wurde oder der jüdische Friedhof angelegt wurde. Jedoch eine neue Synagoge wurde 1904/06 gebaut.

Das Statut der Synagogen-Gemeinde Neustadt/Westpreußen stammt vom 31. März 1858 und wurde vom Ober-Präsidenten der Provinz Preußen in Königsberg am 9. August 1858 bestätigt.

Die Vorsteher der Gemeinde waren zu dieser Zeit Jacob Caspary, F. Fürstenberg, Casper Caspary.

Die Repräsentanten waren: W. Fürstenberg, C. Fürstenberg, A. Sternfeld, H. Kirschberg, Jacobi Borchard, M. Bernstein, H. Weise, J. Simon, S. Michaeli.

Liste der Steuerzahler um 1860

Name	*Beruf*
Sternfeld, Laser	Kaufmann

[143] F. Schultz, Geschichte der Kreise Neustadt und Putzig, Danzig o.J., S. 331.

Name	*Beruf*
Rosenstock, Moses	Kaufmann
Bornstein, Joseph	Kaufmann
Rosenstock, Schior	Handelsmann
Freystadt, Daniel	Handelsmann
Sommerfeld, Jacob	Einnehmer
Tugendreich, Lina	Einnehmerin
Sternfeld, Gottlieb	Handelsmann
Bornstein, David	Handelsmann
Bornstein, Wolff	Handelsmann
Simon, Salomon	Handelsmann
Eisenstädt, Benjamin	Handelsmann
Rosenberg, Wolff	Kaufmann
Freystadt, Raphael	Kaufmann
Seefeld, Elise	Einliegerin
Seefeld, Hirsch	Handelsmann
Manasse, Aron	Glaser
Simon, Moses	Nagelschmied
Freystadt, Marianna	Eigentümerin
Riese, Rosa	Einliegerin
Bornstein, Leiser	Fleischer
Stein, Salomon	Fleischer
Cohn, Hirsch	Fleischer
Noah, Lewy	Kantor
Kassel, Gumpert	Kaufmann

Liste der Steuerzahler 1882/83

Name	*Beruf*	*Wohnort*
W. Fürstenberg		Neustadt
H. Wohlgemuth		Neustadt
S.J. Gottliebsohn		Neustadt
J. Fürstenberg		Neustadt
L. Schleimer		Neustadt
Max Loewenstein		Neustadt
C. Freymann		Neustadt

Name	*Beruf*	*Wohnort*
C. Loewenstein		Neustadt
J. Rostenthal		Neustadt
Abr. Bernstein		Neustadt
Dr. Sternberg	Kreisarzt	Neustadt
Leopold Moser	Amtsrichter	Neustadt
Meyer Loewenstein		Neustadt
Max Lewinnek		Neustadt
A. Sternfeld		Neustadt
J. Sommerfeld		Neustadt
J. Simon		Neustadt
H. Lehmann		Neustadt
J. Borchardt		Neustadt
R. Rosendorf		Neustadt
Hermann Halle		Nauwitz
Wolff Bernstein		H...
Selbiger		Quaschin
Goldstrom		Strebcz
Herrmann		Zoppot
Heinrich		Zoppot
Behrendt		Zoppot
Hirschmann		Koelle
Maschkowski		Rahmel
Sternfeld		Kielau
Bieber		Schoenfelde

Lehrer Ph. Sereiski, der auch Kantor und Schächter war, wirkte in Neustadt von etwa 1880 bis 1905. Gemeindediener war 1887 L. Becker. Die Vorstandsmitglieder zwischen 1885 und 1894 waren M. Lewinnek, J. Simon und S.J. Gottliebsohn. Um 1880 hatte die Gemeinde noch 168 Mitglieder.

1893 wurde Louis Kirschberg neuer Gemeindediener. Der Vorstand der Chewra Kadischah bestand aus J. Simon, J. Rosenthal und W. Bernstein – 1895 waren die Vorstandsmitglieder J. Simon, S.J. Gottliebsohn und M. Lewinnek. Die Leitung des Israelitischen Frauenvereins hatten Frau Rosenthal, Frau Bernstein und Frau Lewinnek. Für 1893 wird die jüdische Einwohnerzahl mit 130, für 1895 mit 143 angege-

ben. Es handelte sich um 30 bis 40 Haushalte. Die Religionsschule sollen 1893 22, 1895 24 Kinder besucht haben.

Die Einwohnerzahl der Stadt soll 1898 5.920 betragen haben, die jüdische Seelenzahl wird mit 156 angegeben (2,6 Prozent). Der Gemeindevorstand bestand aus M. Lewinnek, J. Simon und G. Fürstenberg.

Um die Jahrhundertwende verzogen verschiedene jüdische Familien in die Großstädte, so daß die Gemeinde um 1900 kaum noch 30 Haushalte umfaßte. Die Religionsschule wurde von 17 Kindern besucht. Im Jahre 1903 hatte die Stadt 6.700 Einwohner. Der Gemeindevorstand bestand aus J. Rosenthal, M. Lewinnek und J. Simon. Die Leitung der Chewra Kadischah hatten J. Chrazanoswki, J. Simon, Max Löwenstein und David Riese. Die Gemeinde hatte einen Etat von 3.900 Mark; es wurden als Abgaben 60 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Im Jahre 1905 soll die Gemeinde mehr als 50 Haushalte umfaßt haben. Dabei steht nicht fest, ob es sich hier nur um Einwohner der Stadt oder auch von auswärts gehandelt hat. Denn nach 1900 zogen jüdische Familien nach Zoppot, das zu dieser Zeit noch keine selbständige Gemeinde hatte. In den Anfangsjahren gehörten die Zoppoter jüdischen Familien der jüdischen Gemeinde in Neustadt an. Den Vorstand im Jahre 1905 bildeten Max Löwenstein, Max Lewinnek und Isidor Rosenthal. Außer dem bereits vorher genannten Kultusbeamten war dort vorübergehend Prediger Dr. Heisz tätig. 26 Kinder, 17 Knaben und neun Mädchen, besuchten die Religionsschule. Die Gemeinde hatte einen Etat von 4.650 Mark. Es wurden 75 Prozent der Einkommenssteuer erhoben, die 3.100 Mark einbrachten.

1907 soll Neustadt 8.400 Einwohner gehabt haben, die jüdische Gemeinde 148 Mitglieder (1,8 Prozent). Im Vorstand traten keine Änderungen ein. Neuer Kultusbeamter wurde der aus Stargard kommende Moritz Hoffmann, der noch 1913 in diesem Amt war. Die Religionsschule besuchten damals 30 Kinder. Der Etat belief sich auf 4.762 Mark. Die Leitung der Chewra Kadischah hatte Max Lewinnek, die des Frauenvereins Frau Amalie Rosenthal und die des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur Kantor / Lehrer Hoffmann. Für die Wanderfürsorge wurden 200 Mark bereit gestellt.

Für 1911 wird die Einwohnerzahl der Stadt mit 8.400 Personen angegeben, die jüdische Seelenzahl mit 130 (1,5 Prozent). 27 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Vorstandsmitglieder waren Max Löwenstein, Max Lewinsky und Moritz Fürstenberg. Der Vorstand der Chewra Kadischah bestand aus Max Lewinnek, J. Rosenthal, J. Chrazanowski und Max Löwenstein. Den Frauenverein leitete Frau Rosa Rosenthal, den Literaturverein Lehrer Hoffmann. Der Etat belief sich auf 6.110 Mark.

Die Gemeindesteuern, 90 Prozent der Einkommenssteuer, ergab den Betrag von 3.200 Mark.

Liste der Steuerzahler 1911/1912

Name	Beruf	Wohnort
Abrahamsohn, Nathan	Rentner	Neustadt
Bornstein, David	Pferdehändler	Neustadt
Borchheim, Julius	Kaufmann	Neustadt
Chrzanowski, Jacob	Kaufmann	Neustadt
Falk, Michael	Kaufmann	Neustadt
Gottliebsohn, Franz	Kaufmann	Neustadt
Gottschalk, Hugo	Kaufmann	Neustadt
Goldschmidt, Aron	Kaufmann	Neustadt
Hirsch, Sally	Prokurist	Neustadt
Israel, Max	Geschäftsführer	Neustadt
Lewinnek, Max	Kaufmann	Neustadt
Loewenstein, Caspar	Rentner	Neustadt
Loewenstein, Louis	Kaufmann	Neustadt
Loewenstein, Max	Kaufmann	Neustadt
Maschke (Witwe)	-	Neustadt
Riese, Henriette	Rentnerin	Neustadt
Riese, David	Kaufmann	Neustadt
Riese, Max	Kaufmann	Neustadt
Rosenthal, Bruno	Kaufmann	Neustadt
Rosenthal, Julius	Kaufmann	Neustadt
Rosenthal, Alfred	Kaufmann	Neustadt
Rosenberg, Gustav	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Ludwig	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Sally	Kaufmann	Neustadt
Schoeps, Felix	Kaufmann	Neustadt
Selbiger, Julius	Kaufmann	Neustadt
Wolff, Max	Kaufmann	Neustadt
Wundermacher,	Rechtsanwalt	Neustadt
Rosendorf, Benjamin	Händler	Neustadt
Rosendorf, Louis	Händler	Neustadt
Schleimer, Max	Kaufmann	Neustadt

Name	Beruf	Wohnort
Feibusch, Leo	Commis (Lehrling)	Neustadt
Lilienthal, Arthur	Commis	Neustadt
Kleemann, Carl	Commis	Neustadt
Gross, Hedwig	Wirtschafter	Neustadt
Echt, Josef	Commis	Neustadt
Wundermacher, Rosa	Commis	Neustadt
Ohm, Fania	Commis	Neustadt
Sternfeld, Sally	Händler	Kielau
Michaelis, Josef	Kaufmann	Koelln
Zamory, Josef	Gastwirt	Lebno
Maschke, Aron	Kaufmann	Lusin
Maschkowski, Aron	Kaufmann	Rahmel
Badt, Aron	Kaufmann	Zoppot
Bieber, Bruno	Kaufmann	Zoppot
Bronner, Franziska	Geschäftsführerin	Zoppot
Bronner, Amanda	Buchhalterin	Zoppot
Bronner, Arthur	Lagerhelfer	Zoppot
Blume, Betty (Witwe)	-	Zoppot
Friedländer, Selmar	Kaufmann	Zoppot
Glückauf, Hermann	Rentner	Zoppot
Goldstrom, Sally	Verkäufer	Zoppot
Hirschberg, Sally	Kaufmann	Zoppot
Korn, Dagobert	Kaufmann	Zoppot
Koenigsfeld, Eugen	Apothekenbesitzer	Zoppot
Koehne, Clara (Witwe)	-	Zoppot
Kantorowitsch, Alfred	Kaufmann	Zoppot
Kujawski, Alma	Sprachlehrerin	Zoppot
Landecker, Leopold	Zahnarzt	Zoppot
Lichtenfeld, Georg	Rentner	Zoppot
Lewinski, Rosa	Verkäuferin	Zoppot
Lewinsohn, Cäcilie	-	Zoppot
Meyer, Julius	Rentner	Zoppot
Nisselbaum, Kadisch	Restaurateur	Zoppot
Naftaniel, Simon	Schneidermeister	Zoppot
Philipsohn, Moritz	-	Zoppot

Name	Beruf	Wohnort
Philipsohn, Siegfried	Restaurateur	Zoppot
Peiser, Heinrich	Landgerichtsrat	Zoppot
Pfungst, Emil	Reisender	Zoppot
Roth, Sally	Commis	Zoppot
Rabinowitz, Wolf	Reisender	Zoppot
Rabow, Julius	Rentier	Zoppot
Rothenis, Arnold	Kaufmann	Zoppot
Senior, Samuel	Kaufmann	Zoppot
Schirrmann, Oscar	Kaufmann	Zoppot
Sielmann, Emilie (Witwe)	-	Zoppot
Salomon, Hedwig	Verkäuferin	Zoppot
Sandmann, Doris (Witwe)	-	Zoppot
Tour, Bertha	Rentnerin	Zoppot
Wolfsfeld, Gustav	Kaufmann	Zoppot
Wolff, Walter	Kaufmann	Zoppot
Wolff, Henriette (Witwe)	-	Zoppot
Zwergel, Rosa (Witwe)	-	Zoppot

Tatsächlich fanden im Jahre 1913 Verhandlungen zwischen der Synagogen-Gemeinde Neustadt und Vertretern der Zoppoter Juden statt. Für die Neustädter Gemeinde bedeutete der Austritt der Zoppoter Juden einen großen finanziellen Verlust und sie erhob deswegen Einwendungen. Man erbot sich, einen Religionslehrer für den Unterricht der Kinder nach Zoppot zu senden, da die Zoppoter Juden etwa ein Drittel der Steuern zum Etat der Gemeinde beigetragen hatten, mußte beim Austritt die Neustädter Gemeindesteuer erheblich erhöht werden.

Unter Mitwirkung des Landrats sprach man von einer Abfindung, die die Zoppoter Juden der Neustädter Gemeinde zahlen sollte. Diesbezüglich wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Schließlich einigte man sich auf einen Betrag von 10.000 Mark, den die Zoppoter Juden der Neustädter Gemeinde zahlen sollten. Dieses Abkommen trat am 11. August 1913 in Kraft.

Für die Neustädter Gemeinde zeichneten:

Der Vorstadt der Synagogen-Gemeinde Max Loewenstein, Louis Loewenstein. In Vertretung gez. Felix Schoeps, Max Wolff, D. Bernstein, David Riese, J. Chrzanowski, Max Riese, Casper Loewenstein.

Für Zoppot zeichneten: D. Lindemann, Fried. Badt, Georg Lichtenfeld, Selmar Friedländer, Eugen Koenigsfeld, Zahnarzt Landecker, Alfred Kantorowitsch, Leopold Boss, Benno Bieber, S. Simon.

1913 hatte Neustadt 9.800 Einwohner. Von 142 jüdischen Gemeindemitgliedern wohnten viele in Zoppot und 12 in umliegenden Dörfern. 22 Kinder besuchten die Religionsschule. Im Gemeindevorstand traten keine Änderungen ein. Lehrer, Kantor und Schächte Moritz Hoffmann war damals noch tätig, ebenso der Gemeindediener Louis Kirschberg.

Den Frauenverein leitete Frau Rosa Löwenstein, die Chewra Kadischah Max Lewinnek und den Literaturverein Lehrer M. Hoffmann. Zum Etat von 9.397 Mark trugen etwa 40 Steuerzahler bei. 90 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 5.119 Mark. In Zoppot dürften zu dieser Zeit etwa 120 Juden gewohnt haben. Der geographischen Entfernung wegen dürften diese aber keine engen Bindungen zur Neustädter Gemeinde gehabt haben und gründeten 1913 ihre eigene Gemeinde.[144]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:
Löwenstein, Julius, geb. 14.03.1893 Neustadt, gef. 14.05.1918 5/I.R. 189.
Löwenstein, Martin, geb. 27.08.1891 Neustadt, gef. 15.07.1918 2/M.G./Grd. R. 5, Vizefeldwebel.
Maschke, Eduard, geb. 13.1.1889 Lusin, gef. 16.05.1916 1/Felda. R. 71.
Maschke, Hugo, geb. 07.02.1893 Lusin, gef. 01.09.1915 M.G./L.I.R. 46.
Borchheim, Kurt, geb. 30.09.1896 Neustadt, gest. nach Verwundung 26.04.1920 Jäger R. zu Pferde.[145]

Zu den Landgemeinden, die jüdische Einwohner hatten, gehörten:

	1871	1885	1895	1910
Strepsch	4 (0,7%)	6 (1,1%)	15 (3,0 %)	Keine
Schönwalde	-	16 (2,2 %)	6 (0,8 %)	keine

Liste der Steuerzahler 1919/20

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Abrahamson, Lina	Rentnerin	Neustadt
Bernstein, David	Kaufmann	Neustadt
Borchheim, Max		Neustadt

[144] Statistisches Jahrbuch.
[145] „Die jüdischen Gefallenen...", R.j.F., 1932.

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Borchheim, Lena	} Inhaber Borchheim Erben in Firma Borchheim & Rosenberg	Neustadt
Borchheim, Kurt		Neustadt
Borchheim, Betty		Neustadt
Borchheim, Heinrich		Neustadt
Borchheim, Fritz		Neustadt
Borchheim, Martin		Neustadt
Chrzanowski, Jacob	Kaufmann	Neustadt
Fürstenberg, Moritz	Kaufmann	Neustadt
Goldtschmidt, Aron	Kaufmann	Neustadt
Gottschalk, Hugo	Kaufmann	Neustadt
Hirsch, Sally	Geschäftsführer	Neustadt
Israel, Max	Kaufmann	Neustadt
Loewenstein, Louis	Kaufmann	Neustadt
Loewentein, Max	Kaufmann	Neustadt
Loewenstein, Marie	Rentnerin	Neustadt
Loewenstein, Max jun.		Neustadt
Rosanwoski, Erna		Neustadt
Rosenthal, Bruno	Kaufmann	Neustadt
Rosenthal, Julius	Kaufmann	Neustadt
Rosenthal, Alfred	Kaufmann	Neustadt
Rosenberg, Gustav	Kaufmann	Neustadt
Riese, Max	Kaufmann	Neustadt
Riese, David	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Ludwig	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Sally	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Julius	Kaufmann	Neustadt
Schleimer, Max	Kaufmann	Neustadt
Sternfeld, Max	Kaufmann	Neustadt
Wolff, Max	Kaufmann	Neustadt
Lebram, Max	Buchhalter	Neustadt
Hirschberg, Selma	Verkäuferin	Neustadt
Maschke, Aron	Rentner	Neustadt
Markus, Elias	Händler	in Quaschin
Michaelis, Joseph	Kaufmann	in Koelln
Sternfeld, Sally	Kaufmann	in Kielau

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Zamory, Josef	Händler	in Lebno

Etatlisten der Synagogen-Gemeinde

(heute im Bestand des Geheimen Staatsarchivs)[146]

Etatsjahr	*Einnahmen und Ausgaben*
1860	198 Taler
1872	485 Taler
1882	1.908 Mark
1885	2.324 Mark
1900	3.928,10 Mark
1910	6.110,18 Mark
1911	7.737,87 Mark
1912/13	9.397,68 Mark

1860 und 1872 in Reichstaler, ab 1882 in Mark.

Nach Kriegsende kam Neustadt zum neu gegründeten Staat Polen – 1921 soll die jüdische Seelenzahl in der Stadt 69 betragen haben, in den nahe liegenden Dörfern sieben.

Wie Aschkewitz angibt, sollen nach 1921 eine Anzahl Juden, wahrscheinlich aus Polen, in den Kreis Neustadt gezogen sein, angeblich über 200. Wenn dies der Fall war, dürfte es sich nur um eine vorübergehende Ansiedlung gehandelt haben, denn Neustadt war nicht weit von der Ostsee entfernt und lag in der Nähe von Danzig. Von Danzig aus erfolgte in den zwanziger Jahren eine erhebliche Auswanderung osteuropäischer Juden nach Übersee. Im Dezember 1940 sollen noch neun Juden im Kreise gewohnt haben.[147] Diese Angabe ist aber zweifelhaft.[148]

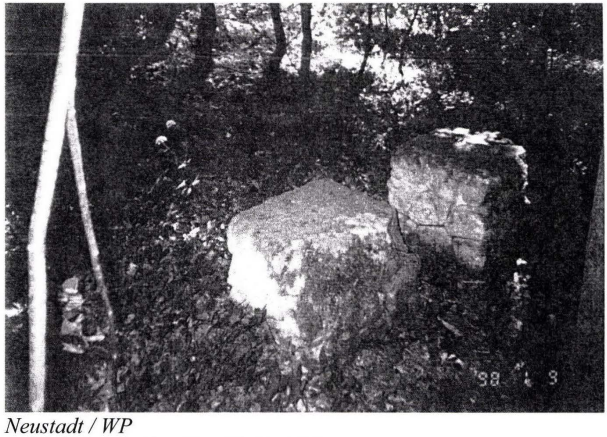
Vom jüdischen Friedhof in Neustadt waren im Jahre 2005, in einem Waldgebiet, noch einige Grabsteinreste vorhanden.

[146] GStA PK, I. HA, Rep. 180, Nr. 15151.

[147] Vgl. Aschkewitz, S. 196.

[148] In der Encyclopaedia of Jewish Life Before and During the Holocaust kann man lesen, daß noch verbliebene Juden im September 1939 nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Waldgebiet von Piasnica ermordet wurden.

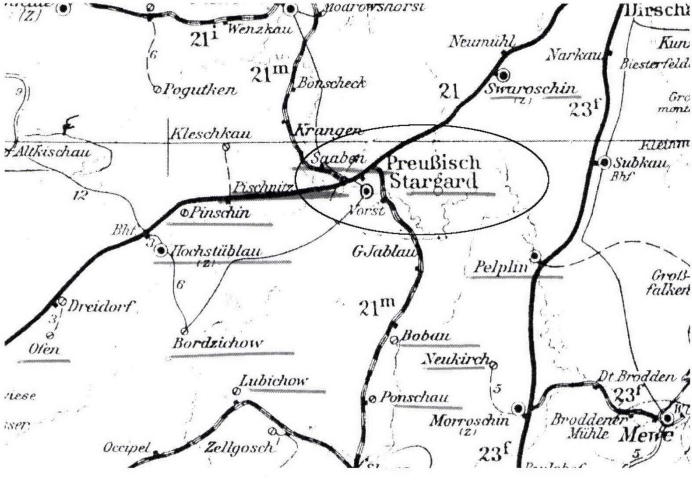




Neustadt / WP
Reste des jüdischen Friedhofs (2005)
Fotos: Gerhard Salinger

Kreis Preußisch Stargard

Kreis Preußisch Stargard: Preußisch Stargard



Preußisch Stargard

heute Starogard

Preußisch Stargard, im nördlichen Teil Westpreußens, gehörte bis 1919 zum Regierungsbezirk Danzig. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Abtrennung des Kreises Dirschau.[149]

Vor 1466 gehörte Preußisch Stargard zum Gebiet des Deutschen Ordens. Danach genoß die Stadt Autonomie unter der polnischen Krone und wurde bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 preußisch.

Diese Autonomie – vor 1772 – machte es der Stadt möglich, Juden aus ihr auszuschließen. Als Friedrich II. die armen und sogenannten Betteljuden, die auf dem Lande, vor allem auf adligen Gütern wohnten, zum großen Teil über die Grenze schob, ermöglichte er es, daß bemittelte Juden, die ein Mindestvermögen von 1.000 Talern nachweisen konnte, Schutzbriefe erhalten konnten.

[149] Aschkewitz, S. 144.

So konnten sich im Jahre 1774 zwei solcher Juden niederlassen. Es waren:

Mendel Salomon	1.044 RTlr.
Alex Baruch	1.000 RTlr.[150]

Kurz vor und nach 1800 zogen eine beträchtliche Anzahl jüdischer Familien nach Preußisch Stargard. Speziell wird der Name Hertz Wulf genannt, der sich dort um 1806 als „Schutzjude" niederlassen konnte.[151]

Aus der nachstehenden Liste ist ersichtlich, daß es dort im Jahre 1812 112 jüdische Haushalte gab.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußisch Staatsbürgerschaft erhielten: Preußisch Stargard

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Wulf Jacob	Wulf Albrecht
David Jacob	David Albrecht
Aron Bär	Aron Bär Behrend
Daniel Behrend	Daniel Behrendson
Arndt Hirsch	Arndt Bieber
Jacob Arndt	Jacob Bieber
Witwe Ester Nochem	Witwe Ester Bieber
Nochem Joachim	Abraham Bieber
Noah Blau	Noah Isaac
Lewin Isaac	Lewin Blau
David Noah	David Blau
Salomon Casper	Salomon Blumberg
Nathan Süssmann	Nathan Borchard
Wolf Süssmann	Wolf Borchard
Joseph Süssmann	Joseph Borchardt
Witwe Elias Süssmann Baruch	Witwe Elka Borchard
Nochem Süssmann	Joseph Borchard
Leiser Isaac	Leiser Bock
Lewin Isaac	Lewin Bock
Raphael Joseph	Raphael Braun
Abraham Techt (?)	Abraham Braun
Joseph David	Joseph Davidsohn

[150] Selma Stern, III/2, S. 1.567.
[151] Quellen, Band 2, Nr. 6642.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Marcus David	Marcus Davidson
Witwe Nisse (?) David	Witwe Nisse (?) Davidson
Isaac Elias	Isaac Dyck
Israel ??	Israel Edel
Meyer Lewin	Meyer Eisenberg
Falk Jacob	Falk Falkenhain
Herz David	Herz Freundlich
Arend Jontof	Arend Gelb
Samuel Hirsch	Samuel Grau
Isaac Lewin	Isaac Gros
Joachim Lewin	Joachim Gros
Witwe Rifke Moses	Witwe Rifke Groß
Wulf Abraham	Wulf Grün
Lewin Lachmann	Lewin Gutt
Hirsch Lachmann	Hirsch Gutt
Joachim Lachmann	Lachmann Gutt
Philip Lachmann	Philip Gutt
Hertz Jacob	Hertz Hertzog
Witwe Salomon Jacob	Witwe Salomon Hertzog
Lewin Hirsch	Lewin Hirschberg
Salomon Hirsch	Salomon Hirschfeldt
Simon Moses	Simon Holtz
Philip Jacob	Philip Jacobi
Itzig Jacob	Itzig Jacobsthal
Benjamon Jacob	Benjamin Jacobsthal
Peter Schey	Peter Kauffmann
Abraham Leiser	Abraham Klaus
Witwe Jette Leiser	Witwe Jette Klaus
Hirsch Leiser	Hirsch Klaus
Arend Baruch	Arend Klein
Baruch Arend	Baruch Klein
Jacob Salomon	Jacob Kuhn
Witwe Brune Lachmann	Witwe Brune Lachmann
Abraham Lachmann	Abraham Lachmann
Baruch Lewin	Baruch Landsberg
Judas Fallek	Juda Lang
Graumann (?) Jacob	Graumann (?) Langwald

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Hellmann Joachim	Hellmann Lehmann
Alexander Marcus	Alexander Less
Israel Marcus	Marcus Less
Hirsch Lewin	Hirsch Lessing
Witwe ? Lewin	Witwe ? Lewin
Lipmann Lewin	Lipmann Lindemann
Hirsch Lewin	Hirsch Lindemann
Joseph Lewin	Joseph Lindemann
Moses Enschel	Moses Lindemann
Baruch Lewin	Baruch Lindemann
Isaac Salomon	Isaac Lissau
Leiser Lewin	Leiser Loewe
Liebe Lewin	Liebe Loewe
Lewin Hirsch	Lewin Loeffler
Wolf Lewin	Wolf Loeffler
Salomon Lewin	Salomon Lohde
Salomon Mendel	Salomon Mendelson
Wulf Mendel	Wulf Mendelson
Moses Mendel	Moses Mendelson
Israel Moses	Israel Muschke
Schmul Moses	Schmul Muschke
Lachmann Wolf	Lachmann Naumann
Wolf Lachmann	Wolf Naumann
Witwe Elka Weil	Witwe Elka Neumann
Seelig Abraham	Seelig Neumann
Phul Abraham	Adam Pfahl
Israel Lewin	Israel Printz
Philip Lewin	Philip Printz
Elias Lewin	Elias Printz
David Nathan	David Reiss
Meyer Lewin	Meyer Rosenbaum
Schmul Moses	Samuel Reetz
Witwe Jette Moses Isaac	Witwe Jette Schiff
Nathan Jacob	Nathan Schwartz
Witwe Beile Salomon	Witwe Beile Schwartz
David Salomon	David Seidler
Joachim Nathan	Joachim Sempf

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Nathan Moses	Nathan Sempf
Elias Leiser	Elias Sielmann
Witwe Vogel Moses	Witwe Moses Simsson
Elias Joseph	Elias Waar (?)
Witwe Vogel Isaac	Witwe Anna Vogel
Hirsch Benjamin	Hirsch Weiss
Witwe Hinde Benjamin Jacob	Witwe Hind Weiss
Moses Salomon	Moses Wohlgemuth
Herz Moses	Herz Wohlgemuth
Salomon Moses	Salomon Wohlgemuth
Witwe Vogel Lewin	Witwe Vogel Wulfin
Peter Seelig	Peter Wunderlich
Meyer Seelig	Meyer Wunderlich
Witwe Rehlke Joseph	Witwe Rehlke Wunderlich
Lewin Simon	Lewin Zeimann (?)
Witwe Lena Casper	Witwe Lena Ziemann

Genaue Jahreszahlen über die Anlage des jüdischen Friedhofs und den Bau der Synagoge liegen nicht vor. Letztere wird 1849 erwähnt und es soll ein „hübsches Gebäude" gewesen sein.[152] Eine jüdische Schule hatte die Gemeinde 1824 angelegt und Lehrer eingestellt. Dadurch wurde die Gemeinde vom Magistrat der Stadt von den zu leistenden Kommunalbeiträgen für die Ortsschule befreit.[153]

Im Jahre 1840 hatte die Gemeinde 597 Mitglieder. Durch Anordnung der Regierung in Danzig mußte die Synagoge, die sich in einer belebten Straße befand, zwischen die Häuser an der Stadtmauer verlegt werden. Einige Anwohner sowie der Magistrat hatten sich über den angeblichen Lärm beklagt, den der jüdische Gottesdienst verursacht haben soll. Das Gebäude der damaligen Synagoge befand sich in der Nähe von zwei christlichen Kirchen und der evangelischen Stadtschule.[154]

Zu den jüdischen Betrieben in der Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte die Tabakfabrik J. Goldfarb und die Gerberei Abraham Kaufmann, die sich später zu einer Leder- und Schuhfabrik entwickelte.[155]

Bis zum Jahre 1849 war die jüdische Bevölkerung auf 688 angestiegen.

[152] Jörg H. Fehrs in „Geschichte und Kultur ... Ost- und Westpreußen", S. 248, zitiert hier Emanuel Wahrmann, der um 1849 den Ort besucht haben muß.
[153] Ebd., S. 244.
[154] Ebd., S. 271.
[155] Aschkewitz, S. 81.

Ein Statut erhielt die Synagogengemeinde im Jahre 1857.

Der bis 1863 in Schwetz wirkende Rabbiner Dr. Brann übernahm des Rabbinat in Preußisch Stargard um 1864 und verblieb dort 30 Jahre. Durch seinen Einfluß wurde dort ein Verein für junge Leute gegründet, dessen Zweck es war, arme schulpflichtige Kinder der Gemeinde mit Fußbekleidung zu versehen und wenn möglich, auch für andere notwendige körperliche Bekleidung zu sorgen. Ein Statut erhielt der Verein im Jahre 1887.[156]

Um 1870 hatte die Gemeinde mit 802 Mitglieder ihren Höchststand erreicht. Dies waren 13,7 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Zwischen 1878 und 1881 wirkte dort als Kantor und Lehrer Ellguter, als Synagogendiener um 1881 Heinemann Lehmann.

Um 1886/87 plante man eine Vorhalle als Anbau an die Synagoge.

Liste der Steuerzahler 1883

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Abrahamsohn, Ascher	Arbeiter	Preußisch Stargard
Arendt, Aron	Händler	Preußisch Stargard
Arendt, Hirsch	Fleischermeister	Preußisch Stargard
Arendt, Samuel	Klempner	Preußisch Stargard
Arens, Aron	Kaufmann	Preußisch Stargard
Arens, Leopold	Kaufmann	Preußisch Stargard
Aron (Witwe)		Preußisch Stargard
Ascher, Abraham	Commis	Preußisch Stargard
Bloch, Hermann	Commis	Preußisch Stargard
Bieber, Abraham	Händler	Preußisch Stargard
Bieber, Hirsch	Händler	Preußisch Stargard
Bieber, Hermann	Händler	Preußisch Stargard
Bieber, Nochem	Arbeiter	Preußisch Stargard
Bieber, Lion Abr.	Händler	Preußisch Stargard
Blau, David	Händler	Preußisch Stargard
Blau, Itzig	Arbeiter	Preußisch Stargard
Blau, Hirsch	Arbeiter	Preußisch Stargard
Blau, Hermann	Bäckermeister	Preußisch Stargard
Blau, Michel	Arbeiter	Preußisch Stargard
Blumberg, Salomon	Händler	Preußisch Stargard

[156] Harold Lordick in „Geschichte und Kultur … Ost- und Westpreußen“, S. 282.

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Blumberg, Salomon	Kaufmann	Preußisch Stargard
Blumenthal, Aron	Händler	Preußisch Stargard
Braun, Hermann	Arbeiter	Preußisch Stargard
Czarlinski (Witwe)		Preußisch Stargard
Czarlinski, Samuel	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Eyck, Nathan	Kaufmann	Preußisch Stargard
Eyck, Saul	Kaufmann	Preußisch Stargard
Eyck, Simon	Kaufmann	Preußisch Stargard
Fabian, Zacharias	Kaufmann	Preußisch Stargard
Goldfarb, J.	Fabrikant	Preußisch Stargard
Gross, Louis	Händler	Preußisch Stargard
Gruen, Baer	Händler	Preußisch Stargard
Gut, Baruch	Arbeiter	Preußisch Stargard
Gut, Hirsch	Kaufmann	Preußisch Stargard
Goldschmidt, Leon	Glaser	Preußisch Stargard
Grimovski, Paul	Commis	Preußisch Stargard
Hirschberg, Julius	Kaufmann	Preußisch Stargard
Herbst, Jacob	Händler	Preußisch Stargard
Herzog, Hirsch	Arbeiter	Preußisch Stargard
Hoffmann, …	Fleischermeister	Preußisch Stargard
Hirschberg (Witwe)		Preußisch Stargard
Hoffmann, Joseph	Kaufmann	Preußisch Stargard
Hoffmann, L.	Rentner	Preußisch Stargard
Holz, Lewin	Arbeiter	Preußisch Stargard
Holz, Simon	Schuhmacher	Preußisch Stargard
Itzigsohn, Julius	Commis	Preußisch Stargard
Jacobi, Lewin	Glasermeister	Preußisch Stargard
Jacobowski, Wolff	Kaufmann	Preußisch Stargard
Jacobsohn (Frau)		Preußisch Stargard
Jacobus, S.	Kürschner	Preußisch Stargard
Kauffmann, B+N	Kaufmann	Preußisch Stargard
Kauffmann, S.	Kaufmann	Preußisch Stargard
Klopstock, Abraham	Kaufmann	Preußisch Stargard
Kloss, Leiser	Händler	Preußisch Stargard
Kiewe, Israel	Rentner	Preußisch Stargard
Kamnitzer, Hermann	Commis	Preußisch Stargard
Lachmann, Hermann	Siebmacher	Preußisch Stargard

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Lindemann (Frau)		Preußisch Stargard
Lewinski, Louis	Commis	Preußisch Stargard
Lohmann, Moses	Commis	Preußisch Stargard
Lange, Schmerl	Kaufmann	Preußisch Stargard
Laski, Alexander	Kaufmann	Preußisch Stargard
Less, Salomon	Arbeiter	Preußisch Stargard
Lohmann, Heymann		Preußisch Stargard
Lewinski, David	Kaufmann	Preußisch Stargard
Lewinski, Leiser	Kaufmann	Preußisch Stargard
Lindemann, Caspar	Händler	Preußisch Stargard
Lindemann, Heymann	Arbeiter	Preußisch Stargard
Lewinneck, Louis	Commis	Preußisch Stargard
Lewinneck, H.	Commis	Preußisch Stargard
Lindemann, Lewin	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Lindemann, Nochem	Händler	Preußisch Stargard
Lohde, Joseph	Schneidermeister	Preußisch Stargard
Lohde, Lewin	Händler	Preußisch Stargard
Loeffler, Siegmund	Commis	Preußisch Stargard
Mannheim, Jacob	Kaufmann	Preußisch Stargard
Meyer, Abraham	Kaufmann	Preußisch Stargard
Meyer, Julius	Saathändler	Preußisch Stargard
Maschke, Hirsch	Holzhändler	Preußisch Stargard
Maschke (Geschwister)		Preußisch Stargard
Maschke, S.	Händler	Preußisch Stargard
Maschke, Wolff	Arbeiter	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Jacob	Händler	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Moses A.	Händler	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Moses M.	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Louis	Händler	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Moritz	Händler	Preußisch Stargard
Maschkowski, B.	Händler	Preußisch Stargard
Dr. Merner	Sanitätsrat	Preußisch Stargard
Meyer, Victor	Glasermeister	Preußisch Stargard
Michaelis, N.	Schneidermeister	Preußisch Stargard
Prinz, H.E.	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Prinz, Isaak	Händler	Preußisch Stargard
Prinz, Julius	Händler	Preußisch Stargard

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Prinz, Israel Arow	Händler	Preußisch Stargard
Prinz, Meyer	Spediteur	Preußisch Stargard
Prinz, Julius Marcus	Händler	Preußisch Stargard
Rosenkranz, Hirsch	Händler	Preußisch Stargard
Ruben, Johann	Pelzhändler	Preußisch Stargard
Simon, Hermann	Commis	Preußisch Stargard
Schwarz (Frau)	Rentnerin	Preußisch Stargard
Seidler (Witwe)		Preußisch Stargard
Seidler, Julius	Reisender	Preußisch Stargard
Seidler, Samuel	Tischlermeister	Preußisch Stargard
Seidler, Salomon J.	Arbeiter	Preußisch Stargard
Senft, Jacob	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Senft, Sally	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Senft, Nochem	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Senft, Salomon	Pferdehändler	Preußisch Stargard
Senft, Nathan	Kaufmann	Preußisch Stargard
Schwarz, Moses	Kaufmann	Preußisch Stargard
Seidler, Benjamin	Händler	Preußisch Stargard
Senger (Witwe) Marie	Putzmacherin	Preußisch Stargard
Tansch (?), Robert	Commis	Preußisch Stargard
Ullendorf, Judes	Händler	Preußisch Stargard
Weiss, Benjamin	Kürschner	Preußisch Stargard
Weiss, Salomon	Buchhalter	Preußisch Stargard
Weiss, Benjamin Hirsch	Arbeiter	Preußisch Stargard
Wohlgemuth, Leopold	Kaufmann	Preußisch Stargard
Wohlgemuth, ?	Arbeiter	Preußisch Stargard
Wolffheim (Witwe)	Rentnerin	Preußisch Stargard
Wolffheim, Josef	Kaufmann	Preußisch Stargard
Wolffheim, Meyer	Kaufmann	Preußisch Stargard
Wollenberg, Salomon	Commis	Preußisch Stargard
Zeimann, Samuel	Bäckermeister	Amt Sageritz
Blau, Heymann	Händler	Amt Sageritz
Blau, Jacob	Pferdehändler	Amt Sageritz
Braun, Jacob	Kaufmann	Barloschowo
Grün, Wilhelm	Kaufmann	Barloschowo
Gross, Moses	Kaufmann	Pinschin
Bieber, Hirsch	Händler	Bobau

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Herzberg, Wilhelm	Händler	Swaroschin
Simon, Victor	Händler	Hagenow
Maschkowski, Nathan	Händler	Hutta
Hirschfeld, G.	Händler	Kasparus
Herzog, Jacob	Mühlenbesitzer	
Aron, Leopold	Kaufmann	Lubischow
Cohn, Menachem	Händler	Neukirch
Cohn, Hermann	Händler	Neukirch
Mendelsohn, Nathan	Händler	Neukirch
Davidsohn (Eheleute) J.	Händler	Neukirch
Arendt, Jacob	Händler	Neukirch
Hirschfeld, Meyer	Händler	Ofen
Bettlewski, Bernhard	Händler	Ossek
Wollenberg, Julius	Händler	Ossek
Lilienthal, Sally	Händler	Ossek
Gross, Salomon	Händler	Ossowo
Ullendorff, Moritz	Gastwirt	Ponschau
Mannheim, M.	Gutsbesitzer	Saaben
Hoffmann, Jacob	Gastwirt	Saaben
Seidler, Siegfried	Gastwirt	Saaben
Wohlgemuth (Witwe)	Gastwirt	Schönwalde
Boss sen., Heymann	Kaufmann	Skurz
Boss, Nochum	Kaufmann	Skurz
Boss jun., Heymann	Kaufmann	Skurz
Jacobi, Georg	Kaufmann	Skurz
Segall, Abraham	Kaufmann	Skurz
Josephsohn, …	Schneidermeister	Skurz
Winter (Witwe)		Skurz
Klonower, ?	Händler	Hochstüblau
Herzog, Jacob	Händler	Hochstüblau
Maschkowski, Lewin	Händler	Hochstüblau
Rosenkranz, Benjamin	Händler	Hochstüblau
Gross, Hirsch	Gastwirt	Wda
Arndt, Hirsch	Händler	Gr. Bukowitz
Goldfarb, Ari	Kaufmann	Preußisch Stargard
Ullendorf (Witwe)	Rentnerin	Ponschau

Um 1885 dürfte die Gemeinde in Preußisch Stargard etwa 540 Mitglieder gehabt haben.

Noch immer wirkte dort als Rabbiner Dr. J. Brann, der bereits 1864 erwähnt wurde. Der langjährige Lehrer Rynarzewski war noch 1914 im Amt. Zweiter Lehrer war damals S. Saul, der dort bis etwa 1890 blieb. Dann wurde die zweite Lehrerstelle nicht mehr besetzt, da sich die Mitgliederzahl verkleinert hatte. Kantor und Schächter R. Wurzel war dort ebenfalls bis etwa 1890 tätig. Den Vorstand der Gemeinde bildeten – bis etwa 1890 – J. Goldfarb, S. Dyck und J. Mannheimer. Gemeindediener war H. Lehmann.

Für 1893 wird die jüdische Seelenzahl mit 454 angegeben, etwa 143 Haushalte. Die Religionsschule besuchten 62 Kinder. Vorstandsmitglieder waren J. Wolffheim, S.C. Blumberg und A. Laske. Der neue Kantor und Schächter hieß Hermann (Chaim) Rabbinowitz. Er war noch 1914 dort tätig. Die Leitung der Chewra Kadischah hatten S. Dyck, S.C. Blumberg und A. Meier, die des Israelitischen Frauenvereins Frau H. Goldfarb, Frau S. Maschke, Frau J. Wolffheim und Frau R. Blumberg.

Als Filiale war der Gemeinde der Ort Skurz angeschlossen. Die jüdische Seelenzahl betrug dort damals 56. Als Kantor wirkte S. Blumenheim.

1895 werden als zusätzliche Vereine der Verein für junge Leute und der Verein für durchreisende Arme genannt. Der Etat betrug 8.000 Mark, ein zusätzlicher Schuletat 2.500 Mark. Es wurden als Gemeindesteuer 88 Prozent der Einkommenssteuer erhoben.

Die Einwohnerzahl für das Jahr 1898 wird mit 7.700 bezeichnet. Die jüdische Gemeinde soll damals 402 Mitglieder (121 Haushalte) gehabt haben. Dies waren etwa 5,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Religionsschule besuchten 44 Kinder. Um diese Zeit war Dr. L.A. Rosenthal Rabbiner der Gemeinde. Im Vorstand hatte A. Meyer A. Laske ersetzt. Die führenden Mitglieder der Chewra Kadischah waren S.C. Blumberg, A. Meyer und H. Fabian. Außer dem bereits genannten Ort Skurz waren die jüdischen Bewohner von Ossiek der Preußisch Stargarder Gemeinde angeschlossen.

Aus den Akten des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:

> „*S11* Stargard 31.08.1882 Neuwahlen der Vorstandsmitglieder. Die Vorsteher sind der Kaufmann J/I Mannheim und Saul Dyck, Vorsteherstellvertreter sind der Kaufmann M. Wolffheim, der Kaufmann Josef Hoffmann und der Kaufmann Abraham Klopstock.
>
> *S28/29* Der Etat für 1883/84 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 7.065 Mark.

S193 Schreiben von der „Schlesischen Boden-Credit-Actien Bank" vom 15.10.1886, Breslau an den Vorstand der Synagogengemeinde Stargard. Auf die Anfrage vom 13.10. und der Genehmigung der königlichen Regierung wird der Synagogengemeinde zu Stargard ein „Amortisationsdarlehen von 8.000 Mark zu 4 % Zinsen, ½ % Verwaltungsgebühr und 1 % Amortisationsquote also 5 ½ % Amnität, bei 47 jähriger Tilgungsdauer" genehmigt und dass in den „ersten 5 Jahren das 1 % Amortisationsquote zu unseren Gunsten als Coursdifferenz-Vergütung verrechnet wird".

S373 Schreiben Regierungspräsidenten vom 21.03.1891, Danzig an den Vorstand der Synagogengemeinde in Stargard sowie an den ...? Landrat Herrn Hagen. Angabe von Schenkungen und Zuwendungen: a Seitens des Kaufmanns Moses Jakob Bodenstein von 1.800 Mark, b Seitens der Abraham Peter Kaufmannschen Schel...? von 600 Mark. C Seitens des Leiser-Klosters scheleute von 300 Mark.

S408/409 Der Etat für 1892/1893 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 8.415,50 Mark.

S503 Namensverzeichnis der zahlenden Mitglieder des Synagogenbezirks Stargard pro 1893/1894.

S599 Schreiben vom Vorstand der Synagogengemeinde Stargard vom 05.09.1895 an den königlichen Regierungspräsidenten betreffend der „Wahl des Rabbiners Dr. Rosenthal zu Rogasen zum Rabbiner der hiesigen Synagogen Gemeinde. Verfügung vom 30.08."

S601 Abschrift von der Repräsentantenversammlung vom 08.07.1895 mit der Einigung, den Rabbiner Dr. Rosenthal als Prediger und Religionslehrer zu engagieren. Ein jährliches Gehalt von 3.400 Mark und 300 Mark Repräsentationskosten wird bewilligt.

S744/745 Heberolle für 1898. Der Etat beträgt in seinen Einnahmen und Ausgaben 8.435,50 Mark."[157]

Bis zum Jahre 1903 war die Einwohnerschaft der Stadt auf fast 9.700 Personen gestiegen. Die jüdische Gemeinde hatte zu der Zeit etwa 400 Mitglieder (109 Haushalte). Dies waren etwa 4,1 Prozent der Gesamtbevölkerung. 40 Kinder besuchten die Religionsschule. Den Gemeindevorstand bildeten Arthur Goldfarb und A. Meyer. Gemeindediener war J. Braun. Der Etat war auf 10.000 Mark festgesetzt. 75 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten als Einnahmen 6.500 Mark. Die Chewra Kadischah mit einem Stiftungsvermögen von 1.000 Mark wurde von S.C. Blumberg geleitet, der Israelitische Frauenverein von Frau Selma Goldfarb und der Verein für junge Leute – auch Chewrat Bachurim genannt – mit einem Stiftungsvermögen, wurde von S. Weiß geleitet. 56 Personen aus den Orten Skurz, Ossiek und Casparus waren der Gemeinde angeschlossen.

[157] GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 15221.

Bereits vor aber auch nach der Jahrhundertwende verlor die Gemeinde allmählich viele ihrer Mitglieder, die größtenteils in die Großstädte zogen. So wird die Mitgliederzahl für 1905 mit 365 angegeben (3,8 Prozent). Etwa 100 Steuerzahler trugen zum Etat von 10.550 Mark bei. 75 Prozent der Einkommenssteuer ergaben als Einnahmen 8.175 Mark. Der Vorstand bestand aus Kom.-Rat Arthur Goldfarb, Fabrikbesitzer L. Ahrens I und Rentier Z. Fabian. Die Religionsschule besuchten 44 Kinder (22 Knaben und 22 Mädchen).

Im Jahre 1907 überstieg die Einwohnerzahl der Stadt 10.400 Personen. Die jüdische Gemeinde soll noch 352 Mitglieder gehabt haben (3,4 Prozent). Von diesen sollen 97 Steuerzahler gewesen sein. Die Religionsschule hatte zu dieser Zeit 47 Schüler. Der Etat belief sich auf 10.700 Mark. Das Einkommen aus der Gemeindesteuer betrug 8.415 Mark. Die Leitung der Chewra Kadischah hatte Lehrer Rynarzewski, die des Israelitischen Frauenvereins Frau Goldfarb und die des Jünglingvereins S. Weiß.

Der gesamte Landkreis Preußisch Stargard hatte 51.980 Einwohner. Die entsprechende jüdische Einwohnerzahl wurde mit 400 angegeben (0,77 Prozent).

Um 1910 zählte die Gemeinde noch etwa 300 Mitglieder (etwa 90 Steuerzahler), 44 Kinder besuchten die Religionsschule. Zusätzliches Vorstandsmitglied wurde D. Blau. Der Etat war auf 11.500 Mark festgesetzt. 70 Prozent der Einkommenssteuer ergaben etwa 8.000 Mark. Um diese Zeit entstand eine Ortsgruppe des Vereins für das liberale Judentum. Acht Dörfer des Kreises hatten damals jüdische Einwohner.

Liste der Steuerzahler 1911

Name	*Wohnort*
Grün, Wilhelm	Preußisch Stargard
Bieber, Adolph	Preußisch Stargard
Blau, Hermann	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Philipp	Preußisch Stargard
Zoemann, Samuel (?)	Preußisch Stargard
Hoffmann, Joseph	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Louis	Preußisch Stargard
Boss, Leopold	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Nathan	Preußisch Stargard
Lehmann, Konrad	Preußisch Stargard
Hirschberg, Siegfried	Preußisch Stargard
Seidler, Sigismund	Preußisch Stargard
Simon, Siegfried	Preußisch Stargard

Name	*Wohnort*
Ullendorf, Rudolph	Preußisch Stargard
Senft	Preußisch Stargard
Kauffmann, Felix	Preußisch Stargard
Kauffmann, Albert	Preußisch Stargard
Seidler, Benjamin	Preußisch Stargard
Wolff, Isidor	Preußisch Stargard
Senft, Nathan	Preußisch Stargard
Lange, Sarah	Preußisch Stargard
Dyck, Julius	Preußisch Stargard
Meyer, Max	Preußisch Stargard
Hoffmann, Natalie	Preußisch Stargard
Hoffmann, Siegfried	Preußisch Stargard
Meyer, Johannes	Preußisch Stargard
Lewinnek, Louis	Preußisch Stargard
Jacobowski, Marta	Preußisch Stargard
Jacobowski, Martin	Preußisch Stargard
Blau, David	Preußisch Stargard
Merner, Martha	Preußisch Stargard
Merner, Margarete	Preußisch Stargard
Arens, Leopold	Preußisch Stargard
Fabian, Marie	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Adolf	Preußisch Stargard
Seligmann, Joseph	Preußisch Stargard
Senger, Maria	Preußisch Stargard
Rosengart, Simon	Preußisch Stargard
Goldfarb, Arie	Preußisch Stargard
Prinz, Alexander	Preußisch Stargard
Laske, Moritz	Preußisch Stargard
Bieber, Lewin	Preußisch Stargard
Markus, Max	Preußisch Stargard
Wolfheim, Johanna	Preußisch Stargard
Wolff, Salomon	Preußisch Stargard
Prinz, Adolf	Preußisch Stargard
Prinz, Paul	Preußisch Stargard
Lindemann, Nathan	Preußisch Stargard

Name	*Wohnort*
Blau, Flora	Preußisch Stargard
Simsohn, Simon	Preußisch Stargard
Lindemann, Paul	Preußisch Stargard
Arens, Isaak	Preußisch Stargard
Goldstein, Hermann	Preußisch Stargard
Warschauer, Philipp	Preußisch Stargard
Spicker, Simon	Preußisch Stargard
Fränkel, Rebekka	Preußisch Stargard
Mendelsohn, Moritz	Preußisch Stargard
Holz, Simon	Preußisch Stargard
Seidler, Fanny	Preußisch Stargard
Wolff, Hermann	Preußisch Stargard
Lewy, Else	Preußisch Stargard
Michaelis, Sally	Preußisch Stargard
Prinz, Regina	Preußisch Stargard
Hirschberg, Hermann	Preußisch Stargard
Neustadt, Martin	Preußisch Stargard
Neustadt, Eugen	Preußisch Stargard
Senft, Johanna	Preußisch Stargard
Lewin, Martin	Preußisch Stargard
Blumberg, Ernestine	Preußisch Stargard
Lindemann, Dorothea	Preußisch Stargard
Lindemann, Hermann	Preußisch Stargard
Lindemann, Berta	Preußisch Stargard
Lindemann, Hedwig	Preußisch Stargard
Segall, Benjamin	Skurz
Segall, Max	Skurz
Boss, Isaak	Skurz
Rosenkranz, Max	Hochstüblau
Rosenkranz, Benjamin	Hochstüblau
Goldstein, David	Hochstüblau
Herzog, Sally	Hochstüblau
Herzog, Sigismund	Hochstüblau
Goldstein, Moses	Lubichow
Rosenkranz, Hugo	Lubichow

Name	*Wohnort*
Blumenheim, Fischel	Hagenort
Arndt, Nathan	Ofen
Gross, Joachim	Wila Dorf
Goldstein, Aron	Conradstein
Lilienthal, Sally	Ossiek
Braun, Jakob	Barloschowo
Bieber, Albert	Pelplin
Mendelsohn, Max	Pelplin
Sternfeld, David	Pelplin
Jacobi, Sally	Neukirch

Das letzte Jahrbuch stammt aus dem Jahre 1913. Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde 275 Mitglieder (etwa 2,6 Prozent). Die 88 Steuerzahler trugen zum Etat von 12.483 Mark bei. Der Steuersatz von 53 Prozent der Einkommenssteuer ergab als Einnahmen 8.700 Mark. Jeder der Vereine hatte seinen speziellen Etat für Ein- und Ausgaben. Der Vorstand bestand um 1912/1913 aus Kom.-Rat Goldfarb, Fabrikbesitzer L. Ahrens und Felix Kauffmann. Gemeinderabbiner war damals J. Zlocisti. Lehrer Rynarzewski und Kantor Rabbinowitz waren nach wie vor tätig. 52 Kinder sollen die Religionsschule besucht haben. Aus verschiedenen Stiftungen hatte die Gemeinde Einnahmen von 926 Mark.

Der Landkreis Preußisch Stargard hatte um die Zeit 55.000 Einwohner. In den Dörfern des Kreises wohnten 129 Juden (0,23 Prozent), ein verschwindend kleiner Prozentsatz.[158]

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:
Groß, Hugo, geb. 01.02.1895 --, gef. 28.01.1916, 5/R.I.R. 21.
Lehmann, Arthur, geb. 10.09.1897 Czersk, gef. 05.10.1918 Min. Werf. 7. Ga.I.R.[159]

Aus den Akten des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:

> „*S25/RS26* Stargard 26.09.1904 Neuwahl eines Vorstehers des Kaufmanns Z. Fabian, die Vorstehervertreter Rentier Leopold Kess, der Fabrikbesitzer Felix Kaufmann und der Rentier Lehmann, die Repräsentanten der Kaufmann Klau, Rentier Joseph Hoffmann, Kaufmann Julius Lewinsky, Bäckermeister Zeimann, Rechtsanwalt Hirsch und die Repräsentantenstellvertreter Kaufmann Adolf Mendelsohn, Spediteur Adolf Dienz und Kaufmann S. Löffler.

[158] Statistisches Jahrbuch.
[159] „Die jüdischen Gefallenen ...", R.j.F., 1932.

S99 Schreiben des Vorstandes der Synagogengemeinden Stargard vom 14.01.1908 an den Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig. Beschluss der Repräsentanten über die Wahl des Rabbiners Herrn Sally Ganz aus Wreschen. Bitten um Genehmigung der Wahl.

S105 Auszug aus dem „Sitzungs- Protokoll der Repräsentanten" vom 29.09.1907. Die Rabbinerstelle wurde wieder besetzt und mit einem Gehalt von 3.000 Mark festgesetzt. Unterschrift des Registrators Behrendt.

S117 Stargard 07.04.1908 Neuwahlen der Repräsentanten der Kaufmann Leopold Arens, der Prokurist S. Weish, der Kaufmann D. Blau und Luis Lewinnek, Fabrikbesitzer Albert Kaufmann, Rentier Phillip Mendelsohn und Spediteur Adolf Prinz sowie die Vorsteher der Kaufmann David Blau, der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Arie Goldfarb und der Kaufmann Leopold Arons...? Zu Vorsteherstellvertretern wurden gewählt der Rentier Lehmann, der Fabrikbesitzer Felix Kaufmann und der Rentier Leopold Boss.

S215 Stargard 29.08.1910 Neuwahl der Repräsentanten Rentier Philipp Mendelsohn, Spediteur Adolf Prinz, Rentier Samuel Zeimann und Leopold Boss, Kaufmann Adolf Mendelsohn, Kaufmann Max Meyer und Kaufmann Moritz Laske sowie die Reräsentantenvertreter der Produktenhändler Nathan Senft und Benjamin Seidler und der Kaufmann Siegfried Hoffmann. Zum Vorsteher wurde David Blau gewählt. Die Vorsteherstellvertreter sind der Fabrikbesitzer Felix Kaufmann, Spediteur Paul Prinz und der Pferdehändler Louis Mendelsohn.

S221 Schreiben vom Vorsteher an den Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig vom 30.01.1911, Stargard. Beschluß der Repräsentanten über die Wahl des Rabbiners Dr. Herrn Isidor Zlocisti aus Berlin. Bitten um Genehmigung der Wahl.

S225 Auszug aus dem Protokoll der Repräsentantenversammlung vom 15.01.1911 mit dem Beschluss, dass Dr. I. Zlocisti, geb. am 07.04.1878 in Berlin, einstimmig zum Rabbiner gewählt wurde. Sein jährliches Gehalt beträgt 3.300 Mark.

S240 Heberolle aus dem Jahr 1911.

S325 Der Etat von 1914 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 14.380 Mark.

S379 Auszug aus dem Protokoll der Repräsentantenversammlung vom 10.12.1916. Einstimmig wurde Dr. Bernstein aus Breslau, z. Zt. wohnhaft in Cottbus, zum Rabbiner gewählt.

S324 Der Etat für 1914 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 14.380 Mark.

S410 Der Etat für 1918 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 19.900 Mark."[160]

[160] GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 15575.

Etatsangaben / Zahl der Steuerzahler

Aus dem Gemeindearchiv im Bestand des Geheimen Staatsarchivs

Jahr	*Etat*	*Zahl der Steuerzahler*
1883	7.065 Mark	167
1892	8.415 Mark	130
1904		105
1911		93
1914	14.380 Mark	
1918	19.900 Mark	

Nach Kriegsende wurde im Jahre 1920 Preußisch Stargard dem wieder gegründeten Staat Polen zugeteilt.

Bis zum Jahre 1921 fiel die jüdische Einwohnerzahl auf 125 (1,2 Prozent), im Landkreis soll diese 165 betragen haben. Aschkewitz nennt für das Jahr 1931 123 Juden in der Stadt (0,7 Prozent) und 228 im Landkreis. Da nur noch einzelne Gemeindemitglieder nach 1922/23 verblieben – die meisten verließen den Ort und zogen nach Deutschland – können die für das Jahr 1931 angegebenen Zahlen nur dann den Tatsachen entsprechen, wenn eine größere Anzahl jüdischer Familien aus anderen Teilen Polens nach dem Kreis Preußisch Stargard – später Starogard – verzog. 1940 soll nur noch ein Jude dort gewohnt haben.[161]

Für bestimmte Orte des Landkreises nennt Aschkewitz die folgenden jüdischen Bevölkerungszahlen:[162]

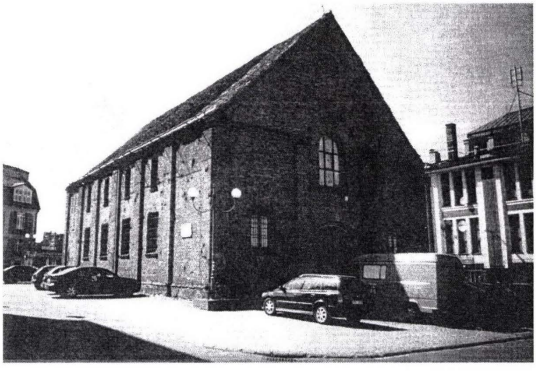
Ortsname	*1871*	*1885*	*1895*	*1910*	*1921*
Hoch Stüblau	8 (0,6 %)	24 (1,5%)	7 (0,4 %)		
Lubischow	13 (1,1 %)	11 (0,8%)	15 (0,9 %	22 (0,8 %)	
Ossiek	16 (1,9 %)	16 (1,5%)	14 (1,1 %)	3 (0,2 %)	
Skurz	39 (2,1 %)	36 (1,4 %)	32 (1,4 %)	22 (0,7 %)	
Wda	10 (2,1 %)	5 (0,6 %)	5 (0,6 %)	6 (0,7 %)	
Konradstein				48 (2,6 %)	126

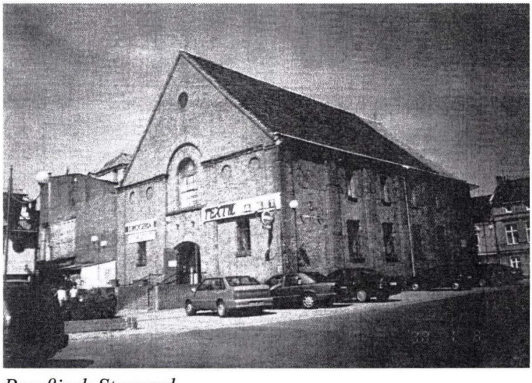
Nach Angabe der „Survey of Historic Jewish Monuments“ (1993) soll sich dort im umgebauten Gebäude der Synagoge um 1990 eine Werkstatt befunden haben. Auch ein kleiner Rest des jüdischen Friedhofs soll um jene Zeit noch bestanden haben.

[161] Aschkewitz, S. 201.
[162] Ebd., S. 202.

Preußisch Stargard – 2005 Besuch

Im Stadtbild gibt es noch viele alte Gebäude der Vorkriegszeit. Zu diesen gehört die ziemlich große Synagoge, die heute als Einkaufszentrale benutzt wird. Dieser massive Bau ersetzte wahrscheinlich um 1890 die alte Synagoge von 1849. Der jüdische Friedhof besteht als solcher noch, macht aber nur einen trostlosen Eindruck. Mit nur etwa 200 Grabstellen mag er früher wesentlich größer gewesen sein. Unter einer Anzahl von Steinen, die am Boden liegen und vielen Bruchstücken, waren gerade noch fünf stehende Grabsteine vorhanden. Auf diesem konnte man einzelne dort früher bekannte Familiennamen, wie Mendelsohn und Wohlgemuth finden. Eine Umzäunung war nicht vorhanden.





Preußisch Stargard
Heute dient die Synagoge als Einkaufszentrum (2005)
Fotos: Gerhard Salinger





Preußisch Stargard
Einzelne Steine sind noch vorhanden.
Fotos: Gerhard Salinger

Statistische Informationen

Geburten:

Die Zahl der Geburten betrug während der Zeitspanne 1812-1847 784, eine jährliche Durchschnittszahl von 21,78. Zwischen 1848 und 1874 betrug die Zahl 924, ein Jahresdurchschnitt von 33.

Auf Grund der Geburtstabellen können für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die folgenden Lehrer, Kantoren und Rabbiner festgestellt werden (keine vollständige Zahl):

Lehrer:

Um 1816 P. Hirschfeld
Um 1821 Fabian Dorn
Um 1825 Moses Hohenstein
Um 1826 Itzig Jacobi
Um 1832 Selig Perlmutter
Um 1841 Italiener

Kantoren:

Um 1820 Isaac Berg
Um 1837 Chaim Hirsch Bodenstein (zugleich Schächter)
Um 1845 Wolf Anschel

Rabbiner:

Um 1841 Anschel Lichtenstein

Sterbefälle Teil I, 1812 – 1847

Jahr	*Anzahl*
1812	5
1813	15
1814	9
1815	4
1816	16
1817	6
1818	8
1819	10
1820	2

Jahr	*Anzahl*
1821	2
1822	4
823	8
1824	5
1825	8
1826	11
1827	12
1828	11
1929	15
1830	12
1831	13
1832	6
1833	21
1834	14
1835	11
1836	11
1837	12
1838	12
1839	15
1840	15
1841	18
1842	11
1843	15
1844	11
1845	15
1846	24
1847	14
Gesamt:	401

Liste der Verstorbenen Teil I, 1812 – 1847

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
1812			
	Wunderlich, Parche	23.04.1812	4 1/2
	Kallmann, Salomon	01.07.1812	15
	Jacobsthal, Arend	22.07.1812	79
	Seeliger, Esther	23.01.1812	4
	Grau, Samuel (Schullehrer)	28.12.1812	63
1813			
	Vogel, Wulf	24.02.1813	80
	Raphael, Joseph	10.03.1813	68
	Maschke, Esther, Tochter des I. Maschke	03/1813	7
	Herzog, Esther	05.04.1813	15 Monate
	Wunderlich, Rahle (Witwe)	14.04.1813	61
	Maschke, Moses	16.04.1813	11
	Wohlgemuth, Wolf	04.05.1813	3 Monate
	Maschke, Leiser	21.05.1813	5 (?)
	Boas, Rebekka	06.07.1813	24
	Wunderlich, Feine	21.08.1813	2
	Wunderlich, Jetta	16.09.1813	2
	Freundlich, Joseph	17.09.1813	3 Monate
	Boas, Aron	17.09.1813	2
	Guth, Joseph	10.10.1813	2 ½
	Ziemann, Simon	08.12.1813	2 3/4
1814			
	Lachmann, Abraham (Privatlehrer)	18.01.1814	38
	Vogel, Anna (Witwe)	24.03.1814	60
	Lehmann, Hilma	14.04.1814	46
	Wohlgemuth, Abraham, Sohn des Salomon W.	30.04.1814	3 Wochen
	Storch, Rahel	04.05.1814	40
	Seeliger, Rebecca, Tochter des Wolf Seeliger	22.08.1814	3 Monate
	Ziemann, Lina (Witwe)	22.09.1814	72
	Blau, Sara, Ehefrau des David Blau	27.10.1814	60
	Baruch, Vogel (Witwe)	03.12.1814	72
1815			

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Dyck, Saul, Sohn des Jacob Dyck	20.02.1815	2 ½
	Boas, Philipp, Sohn des Lewin Boas	19.07.1815	2 Wochen
	Seeliger, Schifre, Ehefau des Wolf Seeliger	10.08.1815	28
	Neumann, Esther	21.08.1815	55
1816			
	Berendsch, Salomon, Sohn des Herrn Berendsch	26.02.1816	1 ¾
	Reiß, Ida, Tochter des David Reiß	15.03.1816	4
	Hirschberg, Alexander, Sonn des Lewin Hirschberg	27.03.1816	1 ¼
	Groß, Marcus Lewin, Sohn des Isaac Groß	29.03.1816	2 Wochen
	Rosenheim (?), Isaac, Sohn des Meyer Rosenheim (?)	05.04.1816	6 Monate
	Guth, Abraham, Sohn des Philipp Guth	06.05.1816	1
	Jacobsthal, Lachmann, Sohn des Levy Jacobsthal	07.06.1816	7 ¼
	Hinschel (?), Anna	03.07.1816	73
	Kaufmann, Jacob, Sohn des P. Kaufmann	22.07.1816	1 ¼
	Lindemann, Anschel, Sohn des Baruch Lindemann	03.09.1816	3 ½
	Blau, Maria, Tochter des Lewin Blau	07.11.1816	3
	Baruch, Aron	01.11.1816	70
	Meyer, Esther,Tochter des Itzig Meyer	09.12.1816	5
	Caspar, Fabian (?), (Kaufmann)	12/1816	70
	Holz, Sara, Tochter des Simon Holz	25.12.1816	3 Monate
	Hirschfeld, Lewin (?), Sohn des Raphael Hirschfeld	26.12.1816	1 Tag
1817			
	Dyck, Wolf, Sohn des Isaac Dyck	18.10.1817	15 Monate
	Borchard, Elka (Witwe)	27.10.1817	66
	Wohlgemuth, Salomon (Handelsmann	02.12.1817	54
	Waar (?), Gittel, Tochter des Elias Waar	19.12.1817	3 Monate
	?, Moses Sohn des Aron ?	26.12.1817	3 ½
	Hirschfeld, Israel, Sohn des Raphael Hirschfeld	26.12.1817	3 Monate
1818			
	Hirschfeld, Hirsch, Sohn des Schmergel	28.04.1818	9 Monate

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Hirschfeld		
	Klein, Baruch (Makler)	18.05.1818	40
	Mendelsohn, Bär (?) (Kleinhändler)	29.05.1818	50
	Freundlich, Joseph, Sohn des Herz Freundlich	14.07.1818	5
	Freundlich, Scheie, Sohn des Herz Freundlich	29.07.1818	1 ½
	Blumberg, Eidel, Tochter der Witwe Sara Blumberg	12.08.1818	6
	Jacobsthal, Rebecca, Ehefrau des Benjamin Jacobsthal	28.08.1818	45
	Borchard (ohne Vorname), Tochter des ? Borchard	25.11.1818	3 Tage
1819			
	Lindemann, Hirsch (Pferdehändler)	20.01.1819	57
	Wunderlich, Scheie, Sohn des Bär Wunderlich	20.02.1819	9Monate
	Wohlgemuth, ? (Schulbedienter)	15.xx.1819	90
	Rosenheim, Abraham (Sohn des Meyer (?) Rosenheim	21.07.1819	3
	Hirschberg, Levin (Kaufmann)	28.07.1819	59
	Gruen, Abraham, Sohn des Wolf Gruen	27.09.1819	5
	? Samuel, Sohn des ?	20.10.1819	2
	? Joseph, Sohn des ?	05.11.1819	9 Monate
	Klein, ?, Tochter des Baruch Klein	27.11.1819	1 ½
	Printz, Sara, Ehefrau des Israel Printz	06.12.1819	55
1820			
	Biber, Jacob (Handelsmann)	29.04.1820	57
	Stein, Rahle (Handarbeiterin)	23.04.1820	36
1821			
	Guth, Beile, Ehefrau des L. Guth	18.02.1821	30
	Lietzin, Anna (Witwe)	17.10.1821	61
1822			
	Grezinski (?), Isaac	23.02.1822	50
	Wulf, Vogel (Witwe)	23.02.1822	92
	Schwarz, Rebecca, Tochter des Baruch Schwarz	08.04.1822	1
	Less (?), Samuel, Sohn des ?	12.04.1822	2 ½

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
1823			
	Sempf (?), Karl (?)	01/1823	96
	Arend, Isaac (Handelsmann)	05.01.1823	44
	Holz, Sara, Tochter des Simon Holz	09.01.1823	1 Monat
	Davidsohn, Joseph, Sohn des Karl Davidsohn	18.02.1823	4 Monate
	Kaufmann, Vogel, Tochter des ? Kaufmann	11.09.1823	3 ½
	Printz, Hadassa, Tochter des Philipp Printz	29.09.1823	3
	Lindemann, ? (Fleischer)	19.10.1823	76
	Lewinsohn, Zipora, Ehefrau des Lewin Liwinsohn	12/1823	32
1824			
	Lachmann, ? (Witwe)	02/1824	100
	Berend, Samuel, Sohn des Aron Berend	12.02.1824	2
	Schwarz, Breine (?) (Witwe)	12.xx.1824	80
	Dorn, Hirsch, Sohn des Fabian Dorn	07.06.1824	7
	Pfahl (?)	11/1824	2 Monate
1825			
	? Joseph, Sohn des ?	04.01.1825	4 Monate
	Gruen, Rahle, Tochter des Wolf Gruen	19.01.1825	2 Wochen
	Guth, Hirsch	02.03.1825	65
	Gruen, Mahle (?), Rochter des Wolf Gruen	16.04.1825	4 ½
	Urgis (?), Lippa (Schullehrer)	13.06.1825	65
	Lewinsohn, Daniel, Sohn des Jacob Lewinsohn	26.08.1825	9 Monate
	Jonas, Louise, Ehefrau des Abraham Jonas	17.10.1825	36
	Weiss, Barbara, Tochter des Hirsch Weiss	26.11.1825	1
1826			
	Lewinsky, Rahle, Tochter des Jacob Lewinsky	11.02.1826	14 Tage
	Hirsch, Jette, Tochter des ? Hirsch	13.02.1826	15 Monate
	Joseph, Kalmann (?)	04.03.1826	78
	Loewe, Jacob, Sohn des Leiser Loewe	04/1826	21
	Lohde, Esther, Tochter des Marcus Lohde	19.07.1826	1 ¾
	Wohlgemuth, Rebecca, Tochter des Herz Wohlgemuth	13.09.1826	13
	Loewe ?, Tochter des Pincus Loewe	23.10.1826	2 Tage

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Vogel, Anna (Witwe)	30.10.1826	72
	? Leiser	22.11.1826	70
	Gruen, Isaac, Sohn des Wolf Gruen	22.12.1826	24
	Schloß (?), Frieda, Tochter des Hirsch F.	29.12.1826	10 Wochen
1827			
	Mendelsohn, Sara, Ehefrau des Salomon Mendelsohn	13.02.1827	61
	Mendelsohn, Wolf (Handelsmann)	03.04.1827	60
	Goldstein, Lore (?), Ehefrau des ? Goldstein	07.04.1827	28
	Stein, Esther, Tochter des Handelsmann Marcus Stein	19.04.1827	3 Wochen
	Lindemann, Moses (Handelsmann)	16.07.1827	1 ½
	Lohde, Jacob, Sohn des Schmuel Lohde	27.05.1827	44
	Lange, Taube, Ehefrau des Judas Lange	01.08.1827	38
	Klein (?), Abraham, Sohn des Markus Klein	04.08.1827	14 Wochen
	Wohlgemuth, Salomon (Handelsmann)	26.08.1827	60
	Knopf (?), Jacob	18.09.1827	18
	Lindemann, Scheie	26.06.1827	60
	Hirschfeld (?), Salomon (Handelsmann)	19.xx.1827	49
1828			
	Schatz (?), Moses, Sohn des Handelsmann Abraham Schatz	15.02.1828	4 ½ Monate
	Rosenzweig (?), Meyer	04.02.1828	4 Tage
	? Esther	02.08.1828	20
	Albrecht, J (?), Sohn des Handelsmann Albrecht	20.09.1828	20
	Weiss, Heinrich, Sohn des Hirsch Weiss	28.09.1828	2 ¼
	?, Gette, Ehefrau des Hirsch?	04.10.1828	78
	Weiss, Isaac, Sohn des Hirsch Weiss	11.10.1828	6
	Moses, Zore, Tochter des M. Moses	21.11.1828	1
	Rosenkranz (?), Hedy (?), Tochter des Meyer R.	27.08.1828	6 ½ Monate
	Lindenberg (?), Noah (Tagelöhner)	27.08.1828	70
	? (Tagelöhner)	30.10.1828	61
1829			

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Loewensohn, Jacob	06.02.1829	33
	Alexander (?), Schöne (?)	25.03.1829	78
	Lindemann, Marie, Tochter des Nathan Lindemann	29.03.1829	7 Monate
	Fode (?), Marcus, Sohn des Handelsmann P. Fode (?)	13.04.1829	9 Monate
	Lindemann, Esther, Tochter des Samuel (?) Lindemann	18.04.1829	6 Monate
	Bass (?), Joseph, Sohn des Aron Bass	20.04.1829	5 (?)
	Holz, Leiser, Sohn des Handelsmanns Holz	25.04.1829	7 Wochen
	Bass, Louise (?), Tochter des Aron Bass	23.07.1829	25
	Landa (?), ?, Ehefrau des Handelsmann ?	18.04.1829	34
	Jacobsthal, Bertha (Witwe)	06.05.1829	88
	Hirsch, Aron (Lehrer)	1829	55
	Bass, Esther, Tochter des ... Bass	28.09.1829	?
	Mendelsohn, ?, Sohn des Arend Mendelsohn	29.11.1829	3 Wochen
	Davidsohn, Marcus (Handelsmann)	05.12.1829	42
	Guth, Hilde (?), Ehefrau des Lewin Guth	16.12.1829	75
1830			
	Cohn, Rale, Ehefrau des Posamentiers Jonas Cohn	21.01.1830	26
	Cohn, Marcus (?)	19.02.1830	2
	Kallmann, Aron	16.04.1830	78
	Guth, ?	18.07.1830	12
	Prinz, Israel	22.09.1830	80
	Lohde, Linda	08.07.1830	9 Monate
	Bass, Levin (Handelsmann)	1830	54
	Grüke, Caroline, Ehefrau des ... Grüke	11.02.1830	24
	Mendelsohn	23.02.1830	8 Tage
	Davidsohn, Aron	21.02.1830	1
	Davidsohn, Josef (Handelsmann)	18.01.1830	9 Monate
	Berend, ? Tochter des ...	1830	2 Tage
1831			
	Behrendt, ?	17.08.1831	18
	Leiser, Meyer (Kürschner)	09/1831	60

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Leiser, Alexander (Handelsmann)	06.09.1831	62
	Neu (?), Lachmann (Kramwaren)	15.09.1831	40
	Printz, Nathan (?) (Handelsmann)	02.10.1831	35
	Lindemann, Rahel	05.10.1831	32 (?)
	Klauß (?), Taube	08.10.1831	35
	Neumann, Ellie (Witwe)	10.10.1831	90
	Holz, Esther (Handelsfrau)	16.10.1831	48
	Mendelsohn, Moses (Handelsmann)	18.10.1831	35
	Holz, Rebecca	19.10.1931	92 (?)
	Guth, Jacobine (?)	21.10.1831	28 (?)
	Hirschfeld, Schmuel (Handelsmann)	21.10.1831	70
	Mendelsohn, ..., Kind des Händlers Mendelsohn	19.01.1832	1 ½ Monate
	Mendelsohn, Joseph (Kaufmann)	14.03.1832	62
	Biber, Nathan	15.08.1832	1 ½
	Biber, Aron	02.10.1832	9
	Printz, Johanna, geb. Gross, Ehefrau fes Handelsmann Printz	16.11.1832	22
	Bass, ..., Kind des Schankwirts Abraham Bass	21.07.1832	?
1833			
	Maas (?), Male (Witwe)	20.01.1833	60
	Lindemann, ohne Name, Sohn des Itzig Lindemann	15.01.1833	11 Tage
	Mendelsohn, Vogel	16.02.1833	65
	Lindemann, Baruch	08.04.1833	68
	Hoffmann, Peter (?)	11.04.1833	17
	Guth, Michael, Sohn des L. Guth	26.04.1833	4
	Weiss, ?, Tochter des Handelsmann Joseph Weiss	06.05.1833	11 Tage
	Borchard, Florentine, Tochter des Kaufmann Borchard	07.05.1833	3
	Wohlgemuth, Herz (früher Handelsmann)	13.06.1833	80
	Mendelsohn, Moses, Sohn des Handelsmann Moritz Mendelsohn	26.06.1833	2 ¾
	Baer, Fani (Wirtin)	27.06.1833	30
	Alexander, Aron Joseph (früher Handelsmann)	22.07.1833	85

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Kind des Handelsmann Abraham (?)	31.07.1833	3 Wochen
	Loeffler, Lewin	26.08.1833	98
	?	07.09.1833	70
	Hirschfeld, Rahel, Tochter des Handelsmann Meyer Hirschfeld	10.10.1833	1
	Holz, Sabine, Ehefrau des Abraham Holz	20.11.1833	50
	Lindemann, Veilchen, Tochter des Handelsmann Abraham Lindemann	04.12.1833	6 Monate
	Blau, Noa	13.12.1833	55
	Lewinsohn, Berta, Tochter des Schneiders Lewinsohn	18.12.1833	1
	Maschke (?), Marcus (?), Kind des Kaufmann Maschke	20.12.1833	2 Wochen
1834			
	Lewinsohn, Leib, Sohn des Schneiders Lewinsohn	02.02.1834	18
	Kaufmann, Lore, Tochter des Kaufmanns Kaufmann	15.02.1834	2
	Kaufmann, Lena, Tochter des Kaufmanns Peter Kaufmann	01.05.1834	17
	Schatz, Abraham, Sohn des Handelsmann Schatz	12.05.1834	4
	Hardtwig, Ewidice, geb. Blau, Ehefrau des A. Hardtwig	30.05.1834	70
	Reiss, David (Kaufmann)	12.05.1834	69
	Moritz, Salomon	13.05.1834	90
	Less, Moritz, Sohn des Lehrers Moritz	15.05.1834	9 ¾
	Lewin, Maria, Ehefrau des Lippmann Lewin	23.06.1834	70
	?	28.06.1834	19
	Jacobi, Lehmann	30.08.1834	30
	Printz, Israel, Sohn des Markus Printz	07.10.1834	4
	Lohde, Ernestine, Tochter des ? Lohde	08.10.1834	4
	Borchard, Ester, Ehefrau des Nathan Borchard	23.11.1834	57
1835			
	Gruen, Aron, Sohn des Kesselflickers Wolf Gruen	21.01.1835	6 Monate
	Lindemann, Theodor, Sohn des Itzig Linde-	26.01.1835	1 Monat

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	mann		
	Goldtschmidt, Salomon	04.06.1835	36
	Arndt, Samuel	18.07.1835	7
	Littauer, Jacob	20.07.1835	14
	Less, Feilche	09.09.1835	51
	Baer, Schw... (Witwe)	20.09.1835	70
	Lewin, Zaimann (Handelsmann)	25.09.1835	68
	Hirschfeld, Schmergel (?), Sohn des Meyer Hirschfeld	20.10.1835	?
	Kaufmann, ?, Tochter des Lewin Kaufmann	30.12.1899	6
	Klein, Ester (Witwe)	15.12.1835	87
1836			
	Guth, Ester (Witwe)	04.01.1836	72
	Davidsohn, Joseph (Handelsmann)	26.01.1836	55
	Jacobi, Paul (Handelsmann)	08.02.1836	70
	Jacobi, Mine, Ehefrau des Paul Jacoby	11.02.1836	68
	Zaimann, Lippmann, Sohn des Kaufmann Zaimann	09.03.1836	1 ½
	Landsberg, Lina, Tochter der Jette Landsberg	03.05.1836	2 Monate
	Hirschberg, Vogel (Witwe, verwitwete Loewenstein)	16.05.1836	63
	Blau, David (Handelsmann)	19.06.1836	26
	Levy, Joachim (Handelsmann)	21.06.1836	70
	Lindemann, Lippmann (Handelsmann)	14.09.1836	82
	Lehmann, Johanna, Tochter des A. Lehmann	19.09.1836	3 Monate
1837			
	Löwe, Levy, Sohn des L. Loewe	06.01.1837	16
	Zaimann, Sara, Tochter des Kaufmann David Zaimann	27.01.1837	3 Wochen
	Cohn, Emma, Sohn des Kaumfann Gerson Cohn	10.01.1837	1 ½
	Glodt (?), Arend (Handelsmann)	13.02.1837	59
	Printz, ?, Tochter des Aron Printz	21.02.1837	3
	Klonower, Juda (Kantor)	12.03.1837	61
	Bieber, Moses (Handelsmann)	23.04.1837	38
	Bieber, Mina, Tochter des Moses Bieber	12.05.1837	3 Monate

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Naumann, Wolf (Handelsmann)	25.06.1837	55
	Dyck, Edel, Tochter des Handelsmann Dyck	05.09.1837	9 Monate
	Mendelsohn, Schaie (?), Sohn des Handelsmann A. Mendelsohn	12.12.1837	? Monate
	Gross, Beila, Tochter des Kesselflickers Wolf Gross	07.12.1837	6 Tage
1838			
	M..., Adel, Tochter des Salomon M...	08.01.1838	2 Monate
	Menzel, Josephine, geb. Albrecht	27.02.1838	46
	Albrecht, David	21.03.1838	69
	Ohne Namen, Tochter des ...	11.04.1838	8 Tage
	..., Amalia, Tochter des ...	11.06.1838	2 Tage
	Hirschberg, Rebekka, Tochter des Kaufmann E. Hirschberg	12.06.1838	11 Tage
	Hirschberg, Dore, Tochter des Kaufmann Hirschberg	22.06.1838	8
	Hirschberg, Elias, Sohn des Kaufmann Hirschberg	20.06.1838	1
	Wohlgemuth, ... (Witwe)	01.10.1838	67 (?)
	Hirschberg, Jacob (Posamentier)	23.10.1838	25
	Schwarz, Beile, Tochter des Kaufmann Berndt Schwarz	10.11.1838	2
	Seidler, Joseph, Sohn des Kaufmann Salomon Seidler	12/1838	6Monate
1839			
	Bieber, Minna, Tochter des Handelsmanns Salomon Bieber	21.03.1839	22
	Zaimann, Dore, Tochter des Kaufmanns David Zaimann	22.03.1839	1
	Hirschberg, Franziska, Tochter des Kaufmann Ephraim Hirschberg	30.03.1839	2 Wochen
	Hirschfeld, Majer	24.04.1839	33
	Hirschberg, Emma, Tochter des Kaufmann Ephraim Hirschberg	26.04.1839	9
	Albrecht, Rebecca	27.04.1839	5
	..., Alexander, Sohn des Kaufmanns	10.05.1839	5
	Less, Lina	21.05.1839	22

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Holz, ..., Sohn des ... Holz	23.06.1839	1 ½
	... Deiche, Tochter des Kaufmanns Lewin ...	15.09.1839	2 Wochen
	Dyck, Michaele, Tochter des ... Dyck	09/1839	1
	Blau, Noah, Sohn des ... Itzig Blau	17.09.1839	2
	..., Maria, Tochter des Handelsmanns Moritz ?	19.09.1839	21
	Abrahamsohn, Laser, Sohn des Schneidermeisters Abraham Abrahamsohn	30.10.1839	3 Monate
	Albrecht, Breine, Ehefrau des Wulf Albrecht	31.10.1839	72
1840			
	Prinz, Jette, Tochter des Kaufmann Prinz	10.01.1840	1 ½
	Eisenberg, Mode (Witwe)	26.01.1840	67
	Loewe, Malke, Ehefrau des Leiser Loewe	04.04.1840	59
	Albrecht, Moses, Sohn des Abraham Albrecht	26.04.1840	13 Monate
	Weiss, Alexander, Sohn des ? Weiss	31.05.1840	3
	Lehmann, ?, Tochter des Kaufmann Salomon Lehrmann	03.06.1840	2
	Braun, Jechiel, Sohn des Handelsmann Abraham Braun	09.06.1840	2
	Kaufmann, Benjamin, Sohn des Kaufmann Kaufmann	08.07.1840	2
	Biber, Hirsch, Sohn des Abraham Biber	06.08.1840	3
	Sadler, Moses, Sohn des Kaufmann Salomon Sadler	10.08.1840	6 Monate
	Prinz, Moses, Sohn des Arend Prinz	23.08.1840	2 ½
	Lachmann, Lachmann (Arbeiter)	02.09.1840	53
	Grün, Wolf (Kesselflicker)	26.09.1840	56
	Loewe, Manasse, Sohn des Handelsmann Louis Loewe	05.12.1840	7 ¾
	Hohmann, Michael, Sohn des Handelsmann Noah Hohmann	08.12.1840	2 Monate
1841			
	Borchard, Julius, Sohn des Kaufmann Peretz Borchard	09.02.1841	15 Monate
	Landsberg, Rosa (Witwe)	09.02.1841	59
	Gros Isaac	06.03.1841	73
	Lehmann, Baruch, Sohn des Handelsmann Joachim Lehmann	08.03.1841	2 ½

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Kaufmann, Feilchen, Tochter des Kürschners Scheie Kaufmann	12.03.1841	21 Monate
	Albrecht, Salomon, Sohn des Abraham Albrecht	15.04.1841	2 Monate
	Hirschberg, Hirsch, Sohn des ...	12.05.1841	1
	Cohn, Joseph, Sohn des Kaufmann	10.08.1841	8 Monate
	Lindemann, Elli, Tochter des...	21.08.1841	2
	Biber, Louise, Tochter des Joachim Biber	03.09.1841	?
	Dyck, Moses, Sohn des Saul Dyck	10.09.1841	11 Monate
	Abrahamsohn, Rose, Tochter des Schneiders Abraham Abrahamsohn	10.09.1841	10 Monate
	Wohlgemuth, Moses, Sohn des Handelsmanns Marcus Wohlgemuth	27.09.1841	6 Monate
	Nathansohn, Hanna, Ehefrau des Moses Nathansohn	21.10.1841	22
	Borchard, Ester, geb. David, Ehefrau des Wolf Borchard	28.10.1841	64
	Senft (?), Mona, Tochter des ... Senft (?)	01.12.1841	8 Monate
	Lindemann, Sara (Witwe)	13.12.1841	69
1841			
	Scharz, Wilhelmine, geb. Ellmann, Ehefrau des Kumfann Jacob Schwarz	23.12.1841	19
1842			
	Weiss, Rebecca, geb. Boas, Ehefrau des Handelsmann Hirsch Weiss	31.01.1842	55
	Prinz, Lewin, Sohn des Joseph Prinz	20.02.1842	1
	Abrahamsohn, Ehefrau des ... Abrahamsohn	07.05.1842	34
	Biber, Maria (Witwe)	05.06.1842	87
	Lichtenstein, Itzig, Sohn des ... Lichtenstein	11.06.1842	9 Monate
	Dyck, M..., gen. Mosbach, Ehefrau des Boas Dyck	21.07.1842	27
	Israel (?), Edel, geb. Hirsch (Witwe)	27.08.1842	90
	Maschke, Wolf, Sohn des ... Maschke	30.08.1842	4
	Weiss, Hirsch (Handelsmann)	11.10.1842	64
	Lehmann, Sophie, Tochter des Kaufmann Salomon Lehmann	30.10.1842	1 ½

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Gruen, Taube, Tochter der Witwe Gruen	05.12.1842	2
1843			
	Borchard, Minna, Tochter des Kaufmann Peretz Borchard	01.02.1843	1
	Cohn, Hanna, Tochter des Posamentiers Gerson Cohn	19.07.1843	1
	Borchard, Rosalie, Tochter des Kaufmann Peretz Borchard	05.08.1843	2 ½
	Gruen, Frieda, geb. Klein (Ehefrau)	12.08.1843	32
	Hirschberg, Baruch, Sohn des Gerson Hirschberg	19.08.1843	1 ¼
	Prinz, Heymann, Sohn des Handelsmann Louis Prinz	24.08.1843	11 Monate
	Hirschberg, Zore, Tochter des Mendel Hirschberg	07.09.1843	1
	Wohlgemuth, Abraham, Sohn des Handelsmann Arend	11.09.1843	3 Monate
	Biber, Maria, Tochter des ... Biber	21.09.1843	9 Monate
	Biber, Boas (?), Sohn des Handelsmann Abraham Biber	17.?1843	?
	Loewe, Leiser (Handelsmann)	20.10.1843	67
	Holz, Ester, Tochter des Louis Holz	26.10.1843	17
	Lustig, Hirsch ?	01.12.1843	58
	Seidler, Samuel (?), Sohn des Händlers Salomon	27.12.1843	1
	Prinz, Beile (Ehefrau)	29.12.1843	71
1844			
	Behrend, Aron	17.01.1844	72
	Goldfarb, Saul, Sohn des Tabakhändlers Jacob Goldfarb	16.03.1844	8 Tage
	Ahrendt, Selig, Sohn des Elias Ahrendt	21.04.1844	3
	Bass, Emma, Tochter des Nathan Bass	24.05.1844	4 Monate
	Jacobsohn, Dore (Dienstmädchen)	06.06.1844	16
	Mendelsohn, Moritz (Handelsmann)	24.07.1844	55
	Albrecht, Jacob, Sohn des Abraham Albrecht	27.10.1844	2 ½
	Jacobsthal, Benjamin	09.10.1844	83
	Arndt, Samuel, Sohn des Fleischers Elias Arndt	28.11.1844	10 Monate

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Guth, ?, geb. Behrend (Ehefrau)	17.12.1844	62
	Blau, Wolff, Sohn des ... Blau	18. (?)12.1844	2
1845			
	Jacobi, Juliane, Tochter des ... Jacobi	21.01.1845	2 ¼
	Salinger, Therese, Tochter des Hymann Salinger	06.02.1845	10 Monate
	Goldfarb, Magnus, Sohn des Tabak... Jonas Goldfarb	03.04.1845	10 Tage
	Markus, Lewin (Kaufmann)	08.05.1845	31
	Guth, Lewin, Sohn des Joachim Guth	24.05.1845	7 Tage
	Lindemann, Schöne, Tochter des ... Lindemann	25.05.1845	6 Monate
	Arendt, Joseph, Sohn des ... Arendt	29.05.1845	5 ½
	Marcus, Moses (Handelsmann)	06.06.1845	71
	Dyck, ..., Sohn des Arend Dyck	07.07.1845	1 Tag
	Lindemann, ... geb. Albrecht (Ehefrau)	16.08.1845	41
	Jacobi, Bernie, Tochter des Samuel Jacobi	17.08.1845	6
	Schwarz, Liliane (?), Tochter des Kaufmann Jacob Schwarz	21.09.1845	9 Monate
	Kaufmann, Siegmund, Sohn des Scheie Kaufmann	02.11.1845	3 Monate
	Lindemann, Jacob, Sohn des Lewin Lindemann	11.12.1845	2 ½ Monate
	Lange, Regina, geb. Abraham (Ehefrau)	21.12.1845	74
1846			
	Prinz, Pauline, Tochter des Jonas Prinz	16.02.1846	Kind
	Lohde, Mina, Tochter des Samuel Lohde	29.03.1846	1 Monat
	Albrecht, Moritz (Handelsmann)	02.04.1846	32
	Lohde, Salomon	23.04.1846	76
	Flatau, Rose (Witwe)	24.04.1846	72
	Maschke, Marcus, Sohn des Kaufmann ... Maschke	25.04.1846	5 Monate
	Braun, ... Tochter des Jacob (?) Braun	17.05.1846	2 Tage
	Loewe, Jacob, Sohn des Scheie (?) Loewe	14.08.1846	8
	Lichtenstein, Abraham, Sohn des Rabbiners Lichtenstein	13.08.1846	1 ¼
	Marcuse (?), Tochter des Kaufmanns ?	21.08.1846	1

Jahr	*Name*	*Datum*	*Alter*
	Lehmann, ..., Sohn des Handelsmanns Joachim Lehmann	09.09.1846	?
	Zaimann, David (Kaufmann)	30. (?)09.1846	?
	Albrecht, Lewin, Sohn des A. Lewin	18.10.1846	Kind
	Samf (?), Ehefrau des Wolff Samf	11.11.1846	22
	Lindemann, Berent	13.11.1846	29
	Lindemann, Itzig	12.11.1846	15
	Meier, Hirsch	29.11.1846	4
	Zaimann, Adolf, Sohn des M. Zaimann	01.12.1846	3 ¾
	Zaimann, ?, Sohn des M. Zaimann	09.12.1846	4 ½
	Lehmann, Nacha (?)	10.12.1846	36 (?)
	Lange, Juda	11.12.1846	80
	Sanf (?), ?	27.12.1846	1 Tag
	Sanf (?), ?	28.12.1846	5 Tage
	Salomon, Mina, Tochter des Handelsmann Salomon (?)	26.12.1846	5
1847			
	Eisenberg, ?	08.01.1847	Kind
	Davidsohn, ?	15.01.1847	Kind
	Blumberg, ? (Witwe)	26.01.1847	77
	Albrecht, Wolff	11.02.1847	39
	Hirschfeld, ?	26.03.1847	9 Monate
	Holz, Simon (?)	02.05.1847	64
	Braun, Mina (Ehefrau)	02.?1847	49
	Guth, Sara (Witwe)	19.?1847	64
	Borchard, Moritz (?) (Kaufmann)	23.?1847	46
	Lohde, ? Tochter des Marcus Lohde	04(?).08.1847	3 Monate
	Less, Hanna	17.11.1847	26

SterbefälleTeil II, 1848-1857

	Personen	*Prozent*
Unter 4	80	54%
4 - 12	14	9%
13 - 21	10	7%
21 - 29	6	4%
40 - 59	10	7%
60 - 79	13	8%
80 +	9	6%
Unbekannt	7	5%
Gesamt:	149	100%

Liste der Verstorbenen Teil II, 1848 – 1857

Jahr	*Name*	*Alter*
1848		
	Weiss, Rebecca	9 Wochen
	Hirschfeldt, Liebe	9 Monate
	Arendt, Itzig	9 Monate
	Braun, Jacob	14
1849		
	Blau, Lewin	68
	Wohlgemtuh, Lewin	14
	Zeimann, Rahel	17
	Braun, Aron	17
	Prinz, Veilchen, geb. Davidsohn	70
	Wohlgemuth, Alexander	11 Monate
	Brilles, Moses	7 Monate
	Stein – Tochter des Kaufmann Benjamin Stein	?
	Brilles – Sohn des Alexander Brilles	8 (?)
	Cohn, Gerson	13 Monate
	Abrahamsohn, Ascher	1 Stunde
	Blau, Israel	6 ½
	Schocken, Bertha, geb. Löwy	39
	Blau, Maria	4
	Goldschmidt, Rebecca geb. Behrend	40

Jahr	*Name*	*Alter*
	Lindemann, Hermann	3
	Jacoby, Wilhelmine	12
	Seidler, Heimann	5
	Falkmann, Julius	19 Monate
	Lohde, Hermann	12
	Gross, Rebecca, geb. Seidler	41
	Heymann, Hermann	3 ¾
	Schwarz, Agnes	6 Monate
	?, Isidor	2 Monate
	Herzog, Jacob	3
	Braun, Abraham	60
	Prinz, Jacob	48
1850		
	Goldfarb, Scholler (?)	6 Monate
	Mannheim, Jenni	7 Wochen
	Behrend, Frieda	73
	Prinz, Witwe des Elias	77
	Prinz, Heymann	25
	Schocken, Louis	3 ¾
	Hirschfeldt, Adele	9 Monate
	Samuel (?), Levin	14 Monate
	Baruch, Giette, geb. Cohn	?
1851		
	Braun, Rebecca	4
	Rypinski, Bernhard Salomon (Privatlehrer)	49
	Jacoby, Aron	3 (?)
	Lange, Anna (?), geb. Hirschfeld	40
	Schocken, Isidor	9
	Pfahl, Adam	66
	Nicht leserlich	?
	Hirschberg (?), Hirsch	?
	Klohs (?), Hermann	8 Monate
	Zeimann, Ehrich	2
	Lange, Hirsch	9 Monate
	Hirschberg, Jette	6 Monate (?)

Jahr	*Name*	*Alter*
	Gross, Hermann	17 Wochen
	Wohlgemuth, Rosalie	9 Wochen
	Guth, Marcus	?
	Jacoby, Maria (Kind)	?
	Neumann, (Witwe) Sara Selig	?
	Goldfarb, Scheie (Kantor)	?
	Nicht leserlich	2 Wochen (?)
1852		
	Aron, Julie	4 (?)
	Bieber, Hanne	? Monate
	Nicht leserlich	60
	Perlmutter, Printze	6 Monate
	Schocken, Michael	?
	Less, Marcus	85
	Hirschmann (?), Hirsch	14
	Ahrens, Hanna	5
	Zeimann, Ida	16 Monate
	?, Sophie geb. Behrend	?
	Ahrens, Hermann	8 Monate
	Abrahamsohn, ?	2 ¼
	Ullendorf, Arend (Israel?)	3
	Hirschberg, Benno	9
	Lange, Itzig	14
	Schocken, ?	?
	Lindemann, Rebecca (Kind)	?
	Prinz, Philipp (?)	76
	Bleiweiss, Henriette geb. Wolf (Witwe)	72
	Herzog, Johanna	2
	Löwenberg, Tobie geb. Nathan (Witwe)	96
	Nathansohn, Joseph	34
	? (Kind)	4
	Maschke (?), Moritz (Kind)	2
	Lohde, Samuel (Kind)	2
	Braun, ? (Kind)	10 Monate (?)
	Borchardt, Amalie	20

Jahr	*Name*	*Alter*
	Steinberg, Max (Kind)	?
	Marcus, Salomon (?)	1
	Blumenthal, Joseph (?)	6 Monate (?)
	Braun, Hanne	2
	Lange, Rosalie	14
	Maschke, Samuel	82
	Lindemann, Leopold	3 ½
	Lindemann, Leiser	6
	Treptow (?), Bertha	8
	Gelb, Aron	11 (?)
1853		
	Lewy, Wolf	11 Monate
	Gross, Elias	9 Monate
	Gelb, Louis	3 Monate
	Gelb, Sara	12 Monate
	Flatow, A.	56
	Borchardt, Perez	18
	Guth, Philip	90
	Blau, Levin	50
	Wohlgemuth, Louis	3 ¾
	Samuel (?), Aron	27
	Kaufmann, Sara geb. Schwarz	?
	Blau, Hedwig	1 ½
	Abrahamsohn, Amalie	9 Monate
	Weiss, Helene	2 ½
	Goldfarb, Johanna geb. Kreif	37
1854		
	Rosenbaum, Hanna	10 Wochen
	Blau, Sara	30
	Arendt, Jacob	1 Woche
	Meyer, Helene	1
	Herzberg, Joseph	4 ½
	Schwarz, Baruch	60
	Zeimann, Jette	1 ½
	Seidler, Pauline geb. Hirsch	44

Jahr	*Name*	*Alter*
	Leff, Fritze	2
	Blau, Rahel	2 ½
	Herzog, Heinz	86
	Weiss, Hermann	3 ½
	Lindemann, Regina (Kind)	?
	Weiss, Therese	1
	Lohde, Seig	9 Monate
	Weiss, Emma	1 ½
	Pfahl, Regina (Witwe)	67
	Prinz, Hermann (Kind)	?
1855		
	Jacobi, Philipp (Kind)	?
	Guth, Lewin	80
	Prinz, Abraham, Handelsmann	45
	Abraham, Abraham, Schneidermeisters	46
	Maschke, Israel, Handelsmann	95
	Weiss, Rebecca	10 Tage
	Mendelsohn, Sigismund	1 ¾
	Herzog, Herman (Kind)	?
	Ullendorf, Rosalie	3 Monate
1856		
	Seidler, Jacob	80
	Borchardt, Nochum, Kaufmann	75
	Senft, Sara geb. Jacob	72
	Prinz, Julius	3 Tage
	Schwarz, Betty	17 Tage
	Hoffmann, Peter („Altersschwäche“)	?
	Herzog, Herz	1 ½
1857		
	Saske (?), Maria	3 Monate
	Guth, Johanna	25
	Saske (?), Pauline	17 Monate
	Albrecht, Maria	90

Liste der Verstorbenen Teil III, ab 1857

Diese Namensliste der Verstorbenen, von 1857 bis zum Ende der Gemeinde, ist nicht in chronologischer Weise wiedergegeben und nach Buchstaben geordnet. Sie ist einem Karteikartenverzeichnis entnommen.

Name	*Name*
Arndt, Rebecca	Arend, Amalie
Arndt, Elias	Arend, Hermann
Arndt, Blume	Arndt, Maria
Arens, Lene	Arens, Salomon
Arens, Abraham	Albrecht, Abraham
Albrecht, Aron	Arens, Ari
Arndt, Israel	Altmann, Abraham
Abrahamsohn, Ida	Albrecht, Johanna
Abrahamsohn, Mahle	Albrecht, Caroline
Arens, Aron	Arend, Aron
Arens, Ernestine	Arend, Ernestine
Arndt, Chajim	Arndt, Leue
Ahrens, Maria	Arndt, Jacob
Abrahamsohn, Ascher	Arndt, Taubine
Arndt, Pauline	Arcowitz, Johanna
Aron, Friedericke	Alfred, Arens
Arens, Jette	Arndt, Hirsch
Arend, Oscar	Arens, Isaak
Arend, David	Arens, Ernestine
Abrahson, Leo	Arndt, Bertha
Arndt, Joseph	Ackermann, Louis
Aron, Moses	Augenblick, Dr.
Arens, Gertrud	
Bodenstein, Bertha	Bieber, Hirsch
Blumberg, Caspar	Blau, Hermann
Blau, Jehuda	Blau, Marie
Brilles, Hirsch	Braun, Helene
Blau, Jette	Bieber, Nochum
Boss, Israel	Blumenthal, Aron

Name	*Name*
Blau, ...	Blonski, Marta
Bodenstein, Moritz	Blau, Leopold
Blumberg, Caspar	Bieber, Schmerel
Bieber, Ernestine	Blau, Bertha
Boss, Rosalie	Blau, Benno
Bieber, Siegfried	Bieber, Lesser
Blau, Jette	Braun Jontob
Blau, Selma	Bieber, Valeska
Bieber, Fritze	Brilles, Itzig
Bieber, Lepold	Brylles, Alexander
Bieber, Rosa	Brylles, Therese
Bodenstein, Hirsch	Blau, Minna
Baer, Rahel	Baer, Alfred
Baltzer, Hertha	Blau, Willy
Bieber, Leopold	Bieber, Sara
Biber, Wolff	Blau, Moses
Bieber, Amalie	Boss, Jette
Braun, ...	Braun, Julius
Berendt, Michle	Bieber, Aron
Bieber, Ida	Bieber, Abraham
Blau, Eva	Blau, Feile
Blau, Heimann	Braun, Helene
Braun, Georg	Boss, Nochum
Blau, Rebeccah	Blumberg, Marie
Bieber, Hanna	
Cohn, Zander	Charlinsky, Siegfried
Cohn, Sara	Cohn, Aloys
Cohn, Hedwig	Cosel, Minna
Charlinski, Gertitha	Cohnhagen, Minna
Cohn, Ernestine	Cohn, Rosa
Cohn, Johanna	Cohn, Sara
Charlinsky, Joseph	Cohn, Rosalie
Davidsohn, Faigel	Davidsohn, Arthur

Name	*Name*
Davidsohn, Florentine	Davidsohn, Jacob
Davidsohn, David	Dyck, Sophie
Dyck, Liebe	Dyck, Elias
Dyck, Minna	Dyck, Elsa
Dyck, Rebecka	Dyck, Eva
Dyck, Saul	Drucker, Johanna
Dyck, Simon	Diamand, Blume
Davidsohn, Sara	?, Adolf
Davidsohn, Henriette	?, ?
Davidsohn, Hermann	
Eisenstädt, Moses	Eisenstädt, Henriette
Eisenstädt, Alexander	Eisenstädt, Johanna
Eisenstädt, Max	Erz, Moritz
Falkmann, Sara	Fränkel, Rebecka
Falkmann, Falk	Fuks, Ester
Flatow, Nathan	Fuks, Abraham
Freundlich, Nuche	Frydmann, Jacob Chain
Fabian, Zacharias	Frydmann, Babbina
Fürst, Gustav	
Gotthilf, Isaak	Goldfarb, Ida
Guth, Miriam	Goldklang (?), Hirsch
Groß, Nochum	Gruen, Wilhelm
Guth, Heimann	Guth, Ella
Guth, Chaim	Guth, Heimann
Groß, Rachel	Groß, Rechel
Goldfarb, Schia	Goldfarb, Schia
Goldfarb, Alexander	Goldfarb, Alexander
Goldschmidt, Sara	Goldschmidt, Sara
Guth, Ella	Guth, Chajim
Gotthilf, Mathilde	Gotthilf, Mathilde
Goldfarb, Gotthard	Gottschmidt, Elias
Goldfarb, Helene	Goldfarb, Isaak

Name	*Name*
Goldfarb, Isaak	Goldfarb, Gotthard
Guth, Max	Goldfarb, Helene
Guth, Rahel	Guth, Rahel
Guth, Alexander	Guth, Max
Guth, Nochum	Guth, Alexander
Guth, Hermann	Guth, Nochum
Grün, Abraham	Guth, Hermann
Graf, Bertha	Guth, Nachmann
Graf, Leopold	Guth, Nathalie
Guth, Nachmann	Guth, Karoline
Goldtschmidt, Jacob	Grün, Abraham
Grün, Johanna	Grün, Johanna
Guth, Natalie	Graf, Bertha
Groß, Emma	Graf, Leopold
Guth, Karoline	Graf, Abraham
Graf, Abraham	Groß, Emma
Guth, Beile	Groß, Maria
Groß, Rahel	Goldschmidt, Jacob
Groß, Hirsch	Groß, Traude (?)
Groß, Trude	Groß, Rebecka
Groß, Max	Groß, Hanne
Groß, Amalie	Groß, Amalie
Gros, Rebecka	Groß, Mina (?)
Gros, Hanne	Groß, Israel
Guth, Johanna	Groß, Rahal
Guth, Siegfried	Groß, Salman
Guth, Else	Groß, Moses
Groß, Mina (?)	Guth, Johanna
Groß, Israel	Guth, Siegfried
Groß, Rahel	Guth, Else
Groß, Salomon	Goldstein, Hedwig
Groß, Moses	Grau, Julianna
Goldstein, Hedwig	Gruen, ?
Gruen, Juliana	Guth, Heimann
Gruen, ?	Gruen (?)

Name	*Name*
Gruen, ?	Goldblum (?)
Goldblum, ?	?
Guth, Heymann	Goldfarb, Arie
Gruen,	Goldfarb, Ida
Goldfarb, Arie	Gruen, ?
Goldfarb, Selma	Goldklang (?), Hirsch
Herzog, Salomon	Herzog, Siegfried
Herzog, Naftali	Holstein, Marie
Heymann, Philipp	Herzog, Grete
Heymann, Feigel	Hoffmann, Sara
Hoffmann, Sara	Holstein, Paula
Heymann, Caroline	Holstein, Julius
Herzog, Heymann	Herzog, Grete
Herzog, Beile	Herzog, Heymann
Herzog, Salomon	Herzog, Pauline
Herzog, Bernard (?)	Herzog, Nachum
Holstein, Siegfried	Hirschberg, Henriette
Holz, Rahle	Himmel, Rahle
Hirschfeld, Ester	Hoffmann, Lewin
Hirschfeld, Minna	Hoffmann, Therese
Hirschfeld, Julius	Holz, Lewin
Holz, Abraham	Herzog, Jette
Herzog, Mendel	Hirschfeld, Joseph
Herzog, Johanna	Hirsch, Ernestine
Hirsch, Joseph	Hirschfeld, Schmerel
Hirschberg, Joseph	Hirschberg, Cäcilie
Herzog, Hildegard	Hirschberg, Julius
Herzog, Lea	Hirschberg, Helene
Herzog, Nathan	Herbst, Pauline
Herzog, Joseph	Herzog, Hermann
Holz, Sara	Holstein, Johanna
Herzog, Johanna	Hirschfeld, Jakob
Herzog, Wolff	Hoffmann, Hirsch
Hirschfeld, Isidor	Hirsch, Michael

Name	*Name*
Hirschfeld, Breinche	Hirschberg, Baruch (?)
Hirschfeld, Jacob	Hoffmann, Joseph
Hirschfeld, Gerson	Hammer, Hanne
Herzog, Amalie	Holz, Rahel
Hirschberg, Dorothea	Horowicz, Michel (?)
Herzog, Jette	?
Jacobi, Aron	Josephsohn, Sara
Jacobi, Samuel	Jacobins, Ottilie
Jacobius, Hermann	Jacobowski, Hulda
Josephsohn, Lene	Jacobowski, Sara
Jacobius,	Jacobins, Hertha
Jacobi, Bernhard	Jacobowski, Bertha
Josephsohn, Marie	Josephsohn, Alfred
Josephsohn, Joseph	Jacobowski, Wolff
Jacoby, Louis	Josephsohn, Bernhard
Jacoby, David	Jacobi (?), ?
Jacoby, Ester	Jacobsberg, Jette
Jacoby, David	Josephsohn, Jenny
Jacoby, David	Jacobus, Adolf
Jacoby, Helene	Jacobsohn, Gertrud
Jacoby, Georg	Josephsohn, ?
Jacoby, Dorothea	Josephsohn, Hermann
Josephsohn, Sara	Josephsohn, Johanna
Josephsohn, Max	
Israelski (?), Luccilie	
Kaufmann, Peter	Klaus, Leiser
Kaufmann, Selma	Klaus, Johanna
Kaufmann, Benjamin	Kloß, Lene
Kaufmann, Schergel	Koczko, Szymon
Kaufmann, Eva	Klonower, Rahle
Kaufmann, Nathan	Klonower, Itzig
Kaufmann, Charlotte	Kraft, Minna

Name	*Name*
Kieve, Israel	Kubatzke, Johanna
Kieve, Sara	Klonower, Jette
Less, Frumet	Lewinsky, Bernhard
Lindemann, Sara	Lindemann, Hedwig
Lohde, Abraham	Lohde, Marcus
Lindemann, Jette	Lohde, Mathilde
Lewinsky, Fanny	Laski, Henriette
Loewenstein, Scholem	Lewinski, David
Lohde, Conrad	Löffler, Siegmund
Lehmann, Salomon	Löffler, Tina
Less, Hirsch	Lewinsky, Leyser
Less, Johanna	Lindemann, Louis
Lindemann, Samuel	Lindemann, Albert
Lewinsky, Pauline	Lewinski, Henriette
Levy, Martha	Less, Salomon
Less, Marcus	Landecker, Joseph
Lindemann, Amalie	Lehmann, Minna
Lewinsky, Louis	Lohde, Adelgunde
Loewenstein, Matte	Lehmann, Heimann
Lindemann, Rosa	Landecker, Julius
Lindemann, Bertha	Laske, Lewin
Lohde, Emil	Lohde, ?
Lindemann, Julius	Lewinsky, Henriette
Lindemann, Ida	Lewin, Moritz
Lindemann, Grethe	Lewin, Lydia
Lindemann, Bertha	Lehmann, Cäcilie
Landsberg, Ernestine	Lohde, Siegmund
Lehrmann, Joseph	Landsberg, Max
Lindemann, ...	Lichtenstein, Emilie
Lohde, Jacob	Lindemann, ...
Lohde, Rosa	Lindemann, Kasper
Lindemann, Sara	Lindemann, Fabian
Lindemann, Isaak	Lohmann, Esther
Lehmann, Hermann	Lehmann (?), Bertha

Name	*Name*
Lehmann, Lina	Lohde, Amalie
Lehmann, Joseph	Lindemann, Pauline
Lehmann, Bertha	Lindemann, Gretchen
Lohde, Hanne	Leibmann (?), Adolf
Lohde, July	Lindemann, Heymann
Lohde, Ernestine	Lindemann, Nathan
Laski, Mahle	Lohde, Itzig
Lindemann, Lewin	Luft, ?
Lohde, Louis	Lewinski Rosa
Lewin, Rahel	Lewinski, Klara
Lang, Hanne	Loevy, Moritz
Lohde, Albert	Liedtke, Georg
Laski, Gotthard	Lindemann, Emma
Lindemann, Leopold	Lehmann, Johanna
Lange, Itzig	Lohde, Fabian (?)
Landsberg, Baruch	Lange, Sara
Landsberg, Juda	Lewin, Abram
Lilienthal, Natalie	
Maschke, B.	Mendelsohn, Sara
Mendelsohn, Leopold	Michaelis, Isidor
Mendelsohn, Ester	Michaelis, Rahel
Mendelsohn, Frieda	Maschke, Henriette
Michaelis, Hodes	Mayer, Pauline
Mendelsohn, Abraham	Meyer, Julia
Mannheim, Jette	Meyer, Abraham
Mendelsohn, Joseph	Maschke, Mathilde
Maschke, Mannes	Maschke, Hirsch
Mendelsohn, Marie	Mendelsohn, Magnus
Meisel, Abraham	Mendelsohn, Moses
Meyer, Meyer	Maschke, Wolff
Meyer, Michaelis	Mehlhausen, Moses
Menzel, Hermann	Meyer, Victor
Mannheim, Caroline	Mörner, Dr.
Marcus, Albert	Mendelsohn, Arthur

Name	*Name*
Maschkowski, Bernhard	Mendelsohn, Marie
Menzel, Jacubine	Mörner, Rosalie
Maschke, Cäcilie	Mannheim, Moses
Maschke, Salomon	Meyer, Rebekka
Maschke, Selinde	Meyer, Amalie
Mendelsohn, Albert	Mendelsohn, ?
Mendelsohn, Aron	Mendelsohn, Moritz
Maschkowski, Jacubine	Mendelsohn, Rybetta
Mendelsohn, Dore	Mendelsohn, Emma
Mendelsohn, Amalie	Mendelsohn, Minna
Mendelsohn, Adolf	Michaelis, Neumann
Maschkowski, Taube	Michelsohn, Michelsohn
Maschkowski, Aron	Michelsohn, Alisa (?)
Maschkowski, Rosalie	Meyer, Jenny
Maschkowski, Emma	Meyer, Juliane (?)
Mendelsohn, Nanni	Marcus (?), David
Mendelsohn, Max	Maschke, Amalie
Mendelsohn, Leopold	Merin, Bajle
Maschke, Tobine	Merejn, Baria
Meyer, Fritze	Morchkowitz, Mordche
Mannheim, Max	Moszkowicz, Ester
Mendelsohn, Hermann	Moszkowicz, Fredzin (?)
Michelsohn, Paula	Mass, Estera
Mendelsohn, Jacob	
Nathansohn, Ernestine	Nathansohn, Emilie
Nathansohn, Marcus	Nachmann, Johanna
Nathansohn, Feigel	Naftalie, Meier
Nathansohn, Sara	Neumann, Julius
Oberlender, Sima	
Prinz, Ester	Prinz, Johanna
Prinz, Emma	Prinz, Mannes
Prinz, Paula	Prinz, Hermann

Name	*Name*
Prinz, Aron	Prinz, Fritze
Prinz, Haindel	Prinz, Jette
Prinz, Schlomo	Prinz, Israel
Prinz, Marie	Prinz, Marie
Prinz, Jeanette	Prinz, Johanna
Prinz, Mrie	Prinz, Meier
Prinz, Gertrud	Prinz, Doris
Prinz, Johanna	Prinz, Erica (?)
Prinz, Hirsch	Prinz, Julius
Prinz, Emma	Prinz, Israel
Prinz, David	Prinz, Doris
Prinz, Lea	Prinz, Augusta
Prinz, Lea	Prinz, Adolf
Prinz, Rosalie	Prinz, Paul
Prinz, Hirsch	Prinz, Martha (?)
Prinz, Sender	Prinz, Bertha
Prinz, Malke	Pfefferminz, Minna
Prinz, Leo	Pulvermacher, Chajim
Prinz, Leo Meier	Pulvermacher, Baruch
Prinz, Max	Pulvermacher, David
Prinz, Minna	Pulvermacher, Hirsch
Prinz, Moritz	Pulvermacher, Adolf
Prinz, Leopold	Pottlitzer, Emma
Prinz, Israel	Paradies, Therese
Prinz, Theresa	Poritz (?), Juda
Prinz, Moses	Pomeranz, ...
Prinz, Betty	Potok, Zoffa
Rosenkranz, Johanna (?)	Rosenbaum, Rudolf
Rosenkranz, Rudolf	Rosenstein, Anna
Rosenkranz, Meier	Rosenthal, Isaak
Rosenkranz, Max	Rittlewsky, Minna
Rosenkranz, Rosalie	Rittlewsky, Simon
Rosenkranz, Rahle	Rosenberg, Leiser (?)
Rosenkranz, Isaak	Rabbinowitsch, Sally

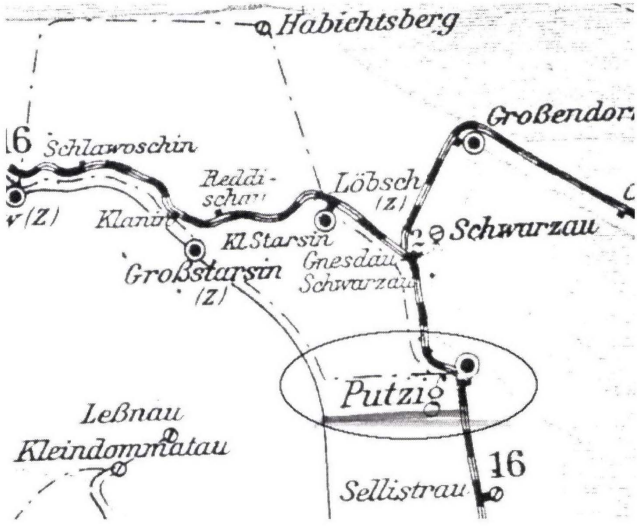
Name	*Name*
Rosenkranz, Benjamin	Rosenzwaig, Naftali
Rosenkranz, Israel Leo	Rosenberg, B.
Rosenkranz, Minna	Rubin, Jakob
Rosenkranz, Henny (?)	Rehfeld, Jakob
Rosenkranz, ?	unleserlich
Rosenkranz, Siegbert	unleserlich
Rosenkranz, Hugo	unleserlich
Seidler, Jacob	Siemsohn, Siemon
Seidler, Friedericke	Siemsohn, Therese
Seidler, Nathusius	Silberstein, Aron
Seidler, Jacob	Simsohn, Joseph
Seidler, Ernestine	Simsohn, Leo
Seidler, Hirsch	Solms (?), Johanna
Seidler, Johanna	Segall, Minna
Seidler, David	Segall, Abraham
Seidler, Friedericke	Saul, Richard
Seidler, Marie	Segall, Cäcilie
Seidler, Lene	Som... (?), David
Seidler, Bertha	Sp... (?), Julius
Seidler, Samuel	Sipel, Faiwel (?)
Seidler, Salomon	Seligmann, ?
Seidler, Siegmund	Silbiger, Sophie
Senft, Jacob	Spinker, (?) Minna
Senft, Klara	unleserlich
Senft, Nachmann	Schmerel, Sara
Senft, Sara	Schwarz, Baruch
Senft, Sally	Schwarz, Leopold
Senft, Sara	Schwarz, Moses
Senft, Jacob	Schwarz, Minna
Senft, Marie	Schoeps, Moritz
Senft, Hannchen	Schmerel, Jacob
Senft, Minna	Schultz, Bertha
Senft, Lewin	Scheyer, David
Senft, Franziska	Schneider, Heymann

Name	*Name*
Senft, Rosalie	Schlichanski, Kurt
Senft, Pauline	Sil... (?), Emma
Senft, Bertha	Szwartz, Symcha
Senft, Rahel	Szumlewicz, Elias
Senft, Salomon	Stein, Rosa
Senft, Nathan	Stein, Max
Simon, Minna	Stasenski (?), Joseph
Simon, Mindel	Senft, Nachmann
Simon, ?	Senft, Sara
Siemianski, ?	
Tischler, Simcha	Treuherz, Lewin
Totenkopf, Wilhelm	Turczinewsky (?), Dorothea
Treuherz, Karoline	
Ullendorf, Julius	Ullendorff, Johanna
Ullendorff, Julie	Ullendorff, Jule
Ullendorff, Jacob	Ullendorff, Helene
Ullendorff, Wilhelm	Ullendorff, Rudolf
Ullendorff, Julius	
Wallenberg, Dr. Samuel	Wohlgemuth, Jette
Wachs, Moses	Wohlgemuth, Jacob
Wagner, Pauline	Wohlgemuth, Hanne
Weiß,	Wohlgemuth, Dore
Weiß, Emil	Wohlgemuth, Ewa
Weiß, Isaak	Wohlgemuth, Abraham
Weiß, Benjamin	Wohlgemuth, Rebecca
Weiß, Benjamin	Wohlgemuth, Adolf
Weiß, Lewin	Wohlgemuth, Baruch
Weiß, Caroline	Wohlgemuth, Marcus
Weiß, Regina	Wohlgemuth, Pauline
Weiß, Alfred	Wohlgemuth, Ernestine
Weiß, Minna	Wolf, Julius
Wasserzug, Kurt	Wolff, Betty

Name	*Name*
Weinberg, Hermann	Wolff, Fritze
Wiener, Leonia	Wolff, Bertha
Witkowska, Zofia	Wolffman, Johanna
Wiener, Marie	Wolffheim, Joseph
Wohlgemuth, Salomon	Wolffheim, Heymann
Wohlgemuth, Rahel	Wolffheim, Ernestine
Wohlgemuth, Rafael	Woythaler, Isidor
Wohlgemuth, Simon	Woythaler, Adolf
Wohlgemuth, Leopold	
Zeimann, Johanna	Zeimann, Hirsch
Zeimann, Ludwig	Zeimann, Marie
Zeimann, Hermann	Zeimann, Samuel
Zeimann, Gustav	Zelowsky, Nathan
Zeimann, Marie	Zimmt, Marianne
Zeimann, Sara	Zublinski, Sara

Kreis Putzig

Kreis Putzig: Putzig



Putzig (bis 1886 Kreis Neustadt)

heute Puck

Putzig, im nördlichen Teil Westpreußens, liegt an der früheren Bahnlinie, die von Danzig zur Halbinsel Hela führte.

Als Stadt mit einer gewissen Autonomie unter der polnischen Krone, kam der Ort bei der ersten Teilung Polens 1772 zu Preußen.

Im Jahre 1753 behandelte der Kriegs- und Domänenrat Colemann den Bau einer Judenstadt in Leba. In seinem Schreiben an den König hießt es u.a.:

> „Ebenso sei in der neuen Stadt, weder mit Danzig, noch mit Polen ein ergiebiges Commercium zu erwarten, da die polnischen Städte Neutstadt und Putzig schon alle Nahrung an sich gezogen haben."[163]

[163] Selma Stern, III / 2, S. 907.

Durch die Ablehnung des Projekts seitens Friedrich II. ist es niemals zum Bau einer Judenstadt in Leba gekommen.

Bis 1772 wohnten keine Juden in Putzig.

Wie in verschiedenen anderen Städten Westpreußens konnten sich vor und nach 1800 Juden in Putzig niederlassen. Der erste dort bekannte jüdische Kultusbeamte war Kantor und Lehrer Mendel Stern, der dort seit 1806 genannt wird.

Im Jahre 1812 gab es hier 27 jüdische Haushalte, deren Familienoberhäupter permanente Namen annahmen.

Um 1812 die preußische Staatsbürgerschaft zu erlangen, mußten gewisse Gebühren bezahlt werden. Wie es in den Akten der Stadt heißt, war es zunächst den dort wohnenden Witwen nicht möglich, diese zu zahlen.[164] Sie müssen es aber nachgeholt haben, denn die Witwen des Gottlieb Jacob Hirsch, des Baer Henoch Berendt, Mindel Michel Michael, Beile Casper Riese und Male Gottlieb Frack sind auf der offizielle Liste verzeichnet.

Verzeichnis der Juden in Westpreußen, die laut Gesetz vom Jahre 1812 die preußische Staatsbürgerschaft erhielten: Putzig

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Marcus Bär	Abraham Bär Berendt
Bär Hirsch	Bär Hirsch Berendt
David Aron	David Aron Bernstein
Lewin David	Lewin David Bernstein
Abraham Arend	Abraham Arndt Bernstein
Aron Abraham	Aron Abraham Bernstein
Malle Gottlieb	Malle Gottlieb Frank
Alexander Abraham	Alexander Abraham Freystadt
Abraham Abraham	Abraham Abraham Freystadt
Jochem Abraham	Jochem Abraham Heimann
Witwe Jacob Gottlieb	Witwe Gottlieb Jacob Hirsch
Samuel Josua	Samuel Josua Kohn
Tobias Joseph	Tobias Joseph Lichtenfeldt
Lewin Wulf	Lewin Wulf Loewenstein
Mordechai Wulf	Mordechai Wulf Loewenstein
Witwe Mindel Michel	Witwe Mindel Michel Michaelis

[164] Offizielle Akten der Stadt Putzig, die sich auf die dortige jüdische Gemeinde beziehen, gibt es zwischen September 1812 und 1853. Auf diese wird hier Bezug genommen.

Bisheriger Name	*Neugewählter Familienname*
Lewin Abraham	Lewin Abraham Perdies
David Casper	David Casper Riese
Elias Casper	Elias Casper Riese
Samuel Casper	Samuel Casper Riese
Witwe Beile Casper	Witwe Beile Casper Riese
Gabriel Alexander	Gabriel Alexander Rosenberg
Schime Joseph	Schime Joseph Rosenstock
Moses Joseph	Moses Joseph Rosenstock
Samuel Joachim	Samuel Joachim Seefeldt
Ephraim Samuel	Ephraim Salomon Simson
Wulf Moses	Wulf Moses Weinstock

Während es im März 1812 27 jüdische Haushalte gab, heißt es seitens der Stadt, daß Ende des Jahres 1812 diese Zahl auf „mindestens" 36 gestiegen sei. Zugezogen waren u.a. Alexander Abraham Süsskind, Gotthilf Sternfeld, Abraham Alexander Töpper, Liebermann Sonnenfeld, Rosenstock und Familienmitglieder des Gotthilf Sternfeld.

Während der Zeit von September 1813 bis Juni 1814, als Juden zum Militärdienst verpflichtet waren, konnten diese gegen Entrichtung gewisser Geldsummen oder anderer Leistungen zurückgestellt werden. Dies bezog sich auf alle westpreußischen Gebiete, in denen 1812 die jüdischen Einwohner die preußische Staatsbürgerschaft erlangten.[165]

Am 11. Mai 1819 erfolgte die Einweihung des jüdischen Begräbnisplatzes in Putzig.

Im Jahre 1823 erhielt der aus Strzelno kommende Kantor und Lehrer Itzig Joseph Horwinsky die behördliche Erlaubnis, als Kultusbeamter dort tätig zu sein. Er nannte sich später Isaac Horowitz.

Befürwortet wurde die Anstellung des Kultusbeamten von den folgenden Gemeindemitgliedern:

Aron Bernstein, H.B. Behrendt, L.D. Bornstein, J.A. Behrendt, S. Cohn, A. Freystadt, Heymann, Moses Löwenstein, A. Rosenberg, Jacob Löwenstein, S.L. Sommerfeld und Wulff Weinstein.

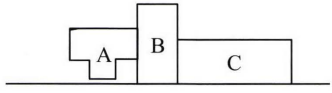
Kantor / Lehrer Horwitz soll um 1827 nach Dirschau gezogen sein. Sein Amtsnachfolger sollte Berel Grünfeld (alias Callmann Grau) aus Krojanke werden. Dieser hat-

[165] Quellen, Band 5, Nr. 1923.

te jedoch Schwierigkeiten mit seinen Einreisepapieren und erhielt keine Aufenthaltsgenehmigung. Später erhielt er einen neuen Paß, der es ihm ermöglichte, nach Lenschitz weiter zu reisen.

Um 1830 bestand der Gemeindevorstand aus Alexander Rosenberg, S.L. Sommerfeld, Alexander Freystadt, Hirsch Sternfeld und Aron Bornstein.

Das Baujahr steht nicht fest, jedoch hatte die Gemeinde ihren Sitz Töpferstraße 28. Der Synagoge angeschlossen waren ein Backhaus / Remise sowie ein Badehaus für Frauen (Mikwah).



A: Synagoge; B: Backhaus / Remise, C: Frauenbad

1843 beantragte der aus Samter/Posen kommende Religionslehrer Hirsch Guttentag die Aufenthaltsgenehmigung um in Putzig das Amt des Kultusbeamten zu übernehmen. Seitens der Behörden bestanden keine Bedenken.

Im April 1846 bestand die Gemeinde aus 28 Haushalten. Es waren die Kaufleute Aron Bornstein (zuweilen auch Bernstein geschrieben), Abraham Alexander Freystadt, A.G. Rosenberg, Raphael Rosenberg, Gottlieb Rosenstock, Moses Rosenstock, Itzig Sommerfeld, die Handelsleute Hirsch Behrendt, Alexander Borchardt, Leib Bornstein, Hirsch Bornstein, Hirsch Cohn, Jacob Cohn, Moses Freystadt, Joachim Heymann, Simon Rosenberg, Ascher Rosenstein, Scheie Rosenstock, Salomon Seefeld, Salomon Simonsohn, Jacob Sommerfeld, Moses Sommerfeld, Elieser Sternfeldt, Hirsch Sternfeldt, Gottlieb Sternfeldt, Nathan Sternfeldt, der Kesselflicker Meyer Cohn und der Nagelschmied Moses Simsohn.

Damals war Putzig ein Ort von höchstens 1.500 Einwohnern und der jüdische Anteil muß etwa 10 bis 15 Prozent der Einwohnerschaft betragen haben. Die jüdische Bevölkerungszahl für 1840 wird mit 189, die für 1849 mit 178 angegeben. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse führten nach 1840 zur Abwanderung der jüdischen Familien, die in größeren Städten auf eine bessere Zukunft harrten.

Laut Gesetz vom 23.06.1847 zur Bildung von Synagogen-Gemeinden stand es der Putzige Gemeinde frei, Korporationsrechte zu beantragen. Zumindest bis 1853 – oder später – blieb aber die Gemeinde ein eingetragener Verein (e.V.).

Im Jahre 1852 gab es in Putzig 20 jüdische Haushalte:

Die Kaufleute
Alexander Freystadt
Alexander Rosenberg
Moses Rosenstock
Leiser Sternfeld
die Mützenmacher
Magnus Lewandowski
Ascher Rosenstock
der Nagelschmied
Meyer Simsohn
der Glaser
... Manasse
der Kesselflicker
Meyer Cohn
der Lumpenhändler
Hirsch Cohn

die Handelsleute
W Bernstein
H. Bernstein
Lewin Bornstein
... Eisenstädt
Daniel Freystadt
J. Heymann
Scheie Rosenstock
Gottlieb Sternfeldt
Jacob Sternfeldt
Nathaniel Sternfeldt

Da die Gemeinde nicht die Mittel hatte, die 1832 beim Kaufmann Mathias Amort aufgenommene Hypothek von 300 Talern zu tilgen, beschloß der Vorstand, das Badehaus zu verkaufen. Das am 27.09.1852 vom Vorsteher Magnus Lewandowski und dem Rendanten Leiser Sternfeldt unterzeichnete nach Danzig gerichtete Schreiben erbat die Verkaufsgenehmigung für das einstige Badehaus, das zuletzt als Wohnhaus benutzt wurde. Die zuständige Danziger Behörde lehnte aber den Verkauf ab, da die Gemeinde kein Korporationsrecht besaß und so der Vorstand nicht rechtmäßig verhandeln konnte. Auch das Gesuch, den an das Gemeindegrundstück angrenzenden Garten als Begräbnisplatz benutzen zu dürfen, wurde abgelehnt.

Das Statut der Gemeinde stammt vom 22. Januar 1857 und wurde am 3. Juli 1857 von der Regierung in Königsberg bestätigt.

Seitens der Synagogen-Gemeinde unterzeichneten es:

Die Vorsteher M.F. Rosenstock, M. Lewandowski, L. Sternfeld.
Die Repräsentanten S. Rosenstock, J. Bernstein, G. Sternfeld, M. Simsohn, Nathan Sternfeld, David Bernstein, A.G. Rosenberg, D. Freystadt, A. Freystadt.

Ein späterer Nachtrag zum Statut wurde am 26. August 1859 von der Regierung genehmigt und vom Putziger Bürgermeister Minde beglaubigt.

In den folgenden Jahren verließen weitere jüdische Familien die Kleinstadt Putzig. Die jüdische Seelenzahl im Jahre 1871 betrug 102 (etwa 7 Prozent der Gesamteinwohnerschaft).

Nach einer Inspektion Anfang 1879 wurde der Gemeinde mitgeteilt, daß das Synagogengebäude baufällig geworden sei und geschlossen werden müßte. Die damaligen Vorsteher der Gemeinde, D. Rosenstock und M. Jacobsohn, setzten sich nun mit den Rabbinern der nächstliegenden jüdischen Gemeinden, Lauenburg in Pommern und Danzig in Verbindung, da der kleinen Gemeinde Putzig die Mittel zum Abbruch des alten Gebäudes und zum Neubau eines neuen Gebäudes fehlten. Der Magistrat von Putzig bestätigte, daß mit Ausnahme von drei Personen, die jüdische Gemeinde ganz verarmt sei und finanziell die Mittel für die benötigten Ausgaben nicht aufbringen könnte. Es erging nun ein Schreiben, speziell an die früheren Gemeindemitglieder, die Putzig verlassen hatten und um deren Mithilfe gebeten wurde. Außer den beiden Vorstehern unterzeichneten den Aufruf der damalige Lauenburger Rabbiner Dr. Landsberg, sowie die beiden Danziger Rabbiner Dr. Werner und Dr. Gronemann.

Im Jahre 1878 war Marcus Schidwigowski mit einem Jahresgehalt von 360 Mark der Kultusbeamte. Nach ihm war interimistisch bis zum 1. Oktober 1879 Mendel Abramowitz (auch Abramowicz und Abrahamowitz geschrieben), der aus Tauroggen kam, Kultusbeamter. Zunächst wollte der Gemeindevorsitzende, David Rosenstock, die Stelle nicht mehr besetzen, da die Synagoge geschlossen war. Im Jahre 1881 wurde aber die Stelle des Kultusbeamten wieder besetzt. Das Amt übernahm dann Elias Delatitzki, der bis 1883 in Putzig blieb.

Der auf drei Jahre gewählte Gemeindevorstand bestand ab 1881 aus den Kaufleuten David Rosenstock, Moritz Jacobsohn und Benjamin Eisenstädt. Stellvertretende Vorstandsmitglieder waren der Handelsmann David Bernstein und der Glasermeister Aron Manasse.

Der Nachfolger des Kantors Delatitzki wurde 1884 Wolf Lewin.

Liste der Steuerzahler 1885/86

Name	*Beruf*
Tugendreich, Lina	-
Simsohn, Julius	Handelsmann
Bernstein, David	Handelsmann
Bernstein, Louis	Handelsmann
Eisenstädt, Louis	Handelsmann

Name	*Beruf*
Eisenstädt, Hermann	Kaufmann
Daniel Rudolf	Commis
Rosenstock, David	Kaufmann
Eisenstädt, Moses	Kaufmann
Eisenstädt, Benjamin	Rentner
Jacobsohn, Moritz	Kaufmann
Seelig, Johanna	Putzmacherin
Schild, Wolf	Commis
Seefeld, Bertha	-
Manasse, Rahel (Witwe)	-
Herrmann, Sussmann	Kaufmann
Cohn, Abraham	Commis
Cohn, Isidor	Glaser
Sternfeld, Joseph	Schnittwarenhändler

1880 erreichte die Gemeinde einen Tiefstand mit nur 47 Mitgliedern.

Zwischen 1885 und 1890 bestand der Vorstand der Gemeinde aus D. Rosenstock, B. Eisenstädt und L. Bernstein. Also Kantor und Schächter amtierte zu dieser Zeit in Putzig W. Lewin. Um 1885 hatte die Gemeinde 58 Mitglieder.

Nach dem Verkauf ihres bisherigen Grundbesitzes erwarb die Gemeinde im Jahre 1890 ein Grundstück von Hermann Eisenstädt, das als neues Bethaus dienen sollte.

Liste der Steuerzahler 1890 /91

Name	*Beruf*
Tugendreich, Hertha	-
Eisenstädt, Moses	Kaufmann
Eisenstädt, Louis	Handelsmann
Eisenstädt, Hermann	Kaufmann
Eisenstädt, Siegfried	Commis
Rosenstock, Johanna (Witwe)	-
Daniel, Rudolf	Kaufmann
Bernstein, David	Handelsmann
Bernstein, Louis	Handelsmann

Name	*Beruf*
Cohn, Isidor	Glaser
Hermann, Sussmann	Kaufmann
Levy, Rosa	Putzmacherin
Simsohn, Julius	Handelmann
Simsohn, Samuel	Nagelschmied
Eisenstädt, Benjamin	Rentner
Seefeld, Bertha	Händlerin
Manasse, Rahel	Handarbeiterin
Cohn, Fanny	Handarbeiterin
Rehfeld, Sigismund	Commis
Michelsohn, Bernhard	Kaufmann
Lewinski	Handelsmann
Maschkowski, Georg	Kaufmann
Aschenheim Erben	Rittergutshof

Zwischen 1892 und 1900 bestand der Vorstand aus H. Herrmann und B. Eisenstädt. Als neuer Kantor und Schächter war seit 1892 Jacob Ehrenberg tätig. Er war noch 1913 im Amt.

Um 1898 hatte die Stadt 1.900 Einwohner. Die jüdische Gemeinde hatte zu der Zeit 61 Mitglieder (3,2 Prozent der Einwohnerzahl). Es handelte sich um 19 Haushalte. 21 Kinder besuchten die Religionsschule. Die Leitung des Israelitischen Wohltätigkeitsvereins hatten H. Herrmann und Frl. Tugendreich.

Liste der Steuerzahler um 1898

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Eisenstädt, Louis	Handelsmann	Putzig
Eisenstädt, Moses	Kaufmann	Putzig
Eisenstädt, Hermann	Kaufmann	Putzig
Rosenstock, Johanna (Witwe)	-	Putzig
Cohn, Max	Kaufmann	Putzig
Herrmann, Sussmann	Kaufmann	Putzig
Bernstein, Louis	Handelsmann	Putzig
Tugendreich, Bertha	Rentnerin	Putzig
Bernstein, David	Handelsmann	Putzig
Eisenstädt, Emma (Witwe)	-	Putzig

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Simsohn, Julius	Handelsmann	Putzig
Sternfeld, Julius	Handelsmann	Putzig
Maschkowski, Georg	Kaufmann	Gr. Starsin
Zamory, Abraham	Handelsmann	Zarnowitz
Simon, Sussmann	Handelsmann	Strellin
Israelski, David	Handelsmann	Goschin
Schön, -	Handelsmann	Slanoschin
Rothstein, Adolf	Gutsbesitzer	Polchau

Für das Jahr 1903 wir die Einwohnerzahl der Stadt mit 2.092 angegeben. Die jüdische Seelenzahl betrug 57 (2,7 Prozent). Den Vorstand bildeten M. Eisenstädt, L. Bernstein, und M. Cohn. 13 Steuerzahler trugen zum Etat von 878 Mark bei. Es wurden als Gemeindesteuer 164 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Sechs Kinder besuchten den Religionsunterricht.

Zwei Jahre später hatte die Gemeinde nur noch 48 Mitglieder. Der Etat von 869 Mark wurde durch Einnahmen von 860 Mark nahezu gedeckt. Es wurden 160 Prozent der Einkommenssteuer erhoben. Sieben Kinder, vier Knaben und drei Mädchen, besuchten den Religionsunterricht. Die jüdischen Einwohner aus vier Dörfern der Umgebung waren der Gemeinde angeschlossen.

Die Einwohnerzahl von Putzig für das Jahr 1907 wird mit 2.160 angegeben. Die jüdische Seelenzahl sank auf 41 (1,9 Prozent). Den Vorstand bildeten Hermann Eisenstädt, Julius Simsohn und Alfred Czarlinski. 16 Steuerzahler trugen zum Etat von 879 Mark bei. Der erhöhte Steuersatz, jetzt 230 Prozent der Einkommenssteuer, ergab als Einnahmen 858 Mark. Jacob Ehrenberg war noch immer als Kantor und Schächter tätig, den Religionsunterricht aber erteilte Lehrer Hoffmann aus Neustadt. Der Gemeinde angeschlossen waren die jüdischen Bewohner der Orte Strellin, Gr. Starsin, Staroschin, Zarnowitz und Goschin.

1909 hatte Putzig etwa 2.200 Einwohner, von denen nur noch 36 Juden waren (1,6 Prozent). Der Gemeinde-Etat belief sich auf 865 Mark, 210 Prozent der Einkommenssteuer erbrachten 843 Mark.

Liste der Steuerzahler um 1908

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Eisenstädt, Hermann	Kaufmann	Putzig
Eisenstädt, Louis	Kaufmann	Putzig

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Czarlinski, Alfred	Kaufmann	Putzig
Cohn, Max	Kaufmann	Putzig
Czarlinski, Hugo	Kaufmann	Putzig
Simsohn, Julius	Händler	Putzig
Bernstein, Louis	Händler	Putzig
Wolff, Walter	Kaufmann	Putzig
Turcsinski, Max	Kanzlist	Putzig
Maschkowski, Georg	Kaufmann	Gr. Starsin
Simon, Hermann	Händler	Strellin
Zamory, Abraham	Händler	Zarnowitz
Rewald, Julius	Kaufmann	Zarnowitz
Rosenberg, Louis	Kaufmann	Goschin

Im Jahre 1910 hatte die Gemeinde noch 13 wahlberechtigte Mitglieder, von denen acht in der Stadt Putzig, die anderen in der Umgebung wohnten.

Das letzte Berichtsjahr war für 1913. Die städtische Einwohnerzahl betrug damals 2.534, die jüdische Seelenzahl 42 (1,65 Prozent). Vorstandsmitglieder waren Hermann Eisenstädt, M. Cohn und Alfred Czarlinski. Zum Etat von 873 Mark trugen zehn Steuerzahler bei. Der Steuersatz war damals 112 Prozent der Einkommenssteuer. Nach wie vor waren Kantor Ehrenberg und Lehrer Hoffmann aus Neustadt tätig. Die jüdischen Bewohner der Orte Strelling und Groß Starsin waren der Putziger jüdischen Gemeinde angeschlossen.[166]

Liste der Steuerzahler um 1912

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Eisenstädt, Hermann	Kaufmann	Putzig
Eisenstädt, Julius	Viehhändler	Putzig
Czarlinski, Hugo	Kaufmann	Putzig
Czarlinski, Alfred	Kaufmann	Putzig
Cohn, Max	Kaufmann	Putzig
Wolff, Walter	Kaufmann	Putzig
Turcsinski, Max	Kanzlist	Putzig
Simsohn, Julius	Handelsmann	Putzig
Maschkowski, Georg	Kaufmann	Gr. Starsin

[166] Statistisches Jahrbuch.

Name	*Beruf*	*Wohnort*
Simon, Hermann	Handelsmann	Strellin
Rewald, Julius	Kaufmann	Zarnowitz

Mitte 1915 gab der Gemeindevorsitzende Hermann Eisenstädt bekannt, daß zu den hohen Feiertagen kein Gottesdienst stattfinden würde, „da kein Kantor deutscher Nationalität zu bekommen ist." Das war aber dann doch nicht der Fall.

Wohl durch Vermittlung aus Danzig bemühte sich die Gemeinde bei den Behörden, den Sprachlehrer Aron Müdler für die hohen Feiertage zu gewinnen. Dieser stammte aus Nowogrudek. (Dieser Ort befindet sich im gegenwärtigen Weißrußland, dessen Hauptstadt Minsk ist). Die Behörden hatten aber keine Einwände.

Im Weltkrieg 1914-1918 verlor die Gemeinde als Frontsoldaten:

Erich Czarlinski, geb. 01.04.1891 in Prangenau, gef. 24.12.1914, 4/I.R. 129.[167]

Die offiziellen Etatangaben der Synagogen-Gemeinde Putzig[168]
(Aus den Beständen des Geheimen Staatsarchivs)

Jahr	*Etat in Mark*	*Gehalt des Kultusbeamten in Mark*[169]
1876/77	536,52	
1877/78	538,90	
1880/81	628,42	
1881/82	513,56	360,00
1882/83	629,62	432,00
1884/85	632,01	432,00
1885/86	528,07	432,00
1887/88	489,00	432,00
1888/89	997,00	750,00
1889/90	797,00	750,00
1890/91	736,00	600,00
1891/92	736,00	600,00
1892/93	746,00	600,00
1893/94	782,39	600,00

[167] „Die jüdischen Gefallenen ..." R.j.F., 1932.
[168] GStA PK, XIV. HA, Rep 180, Nr. 15041.
[169] Das Gehalt des Kultusbeamten (Kantor, Lehrer, Schächter) war etatgemäß eine festgesetzte Summe, die auch für Jahre galt, in denen ein Kultusbeamter nicht ganzjährig dort tätig war.

Jahr	*Etat in Mark*	*Gehalt des Kultusbeamten in Mark*
1895/96	853,07	650,00
1896/97	874,87	650,00
1897/98	878,67	650,00
1898/99	881,79	650,00
1902/03	878,00	650,00
1903/04	869,01	650,00
1904/05	881,10	650,00
1905/06	869,79	650,00
1908/09	865,30	650,00
1909/10	855,83	650,00
1911/12	850,67	650,00
1912/13	872,97	650,00
1913/14	885,71	650,00
1914/15	881,39	650,00
1915/16	881,56	650,00
1916/17	880,49	650,00
1918/19	886,02	650,00
1919/20	900,17	650,00

Im Jahre 1920 kam Putzig zum wieder enstehenden Staat Polen.[170]

Während die jüdische Bevölkerungszahl in Putzig zwischen 1910 und 1913 60 betragen haben soll, 42 in der Stadt und 18 in den Dörfern der Umgebung, soll diese nach Aschkewitz bis zum Jahre 1921 auf 35 gefallen sein, 31 in der Stadt und vier in den umliegenden Dörfern.

1929 wurde die jetzt im polnischen „Korridor" liegende Stadt unter der neuen Verwaltung dem neu gegründeten Seekreis zugeteilt, der aus Teilen der früheren Kreise Neustadt und Putzig gebildet wurde.[171]

Ein Besuch des Ortes im Juni 2005 ergab, daß sich der jüdische Friedhof nahezu gegenüber dem lokalen städtischen Friedhof befand. Das parkähnliche Gelände war ohne Grabsteine. Nur ein großer Findling bezeichnet den Platz.

[170] Die meisten der hier benutzten Putziger Gemeindeakten befinden sich heute im Geheimen Staatsarchiv.
[171] Aschkewitz, S. 194 f.